LESERPOLL 2010: Listenweise Haltung / **ACHIM SZEPANSKI:** Von Force Inc zum Romancier / **PAMPA:** DJ Kozes Label hebt ab, LPs von Isolée und Robag Wruhme / **HYPER HOUSE:** Blogger auf Hexenjagd & Salem / **GANG OF FOUR:** Schwanzrock ohne Phallus / **NEUE SOUNDS:** Tron-Soundtrack von Daft Punk, Hercules & Love Affair, Steffi, Giegling / **MUSIKTECHNIK:** Xils Labs PolyKB II, TouchOSC-Entwickler im Interview

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MAGAZIN FÜR MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

DE:BUG 149 JAN/FEB'11

D 3,80 €
AUT 3,80 €
CH 7,90 SFR
B 4,20 €
LUX 4,20 €
E 4,90 €
P (CONT) 4,90 €

02
4 194931 103803

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

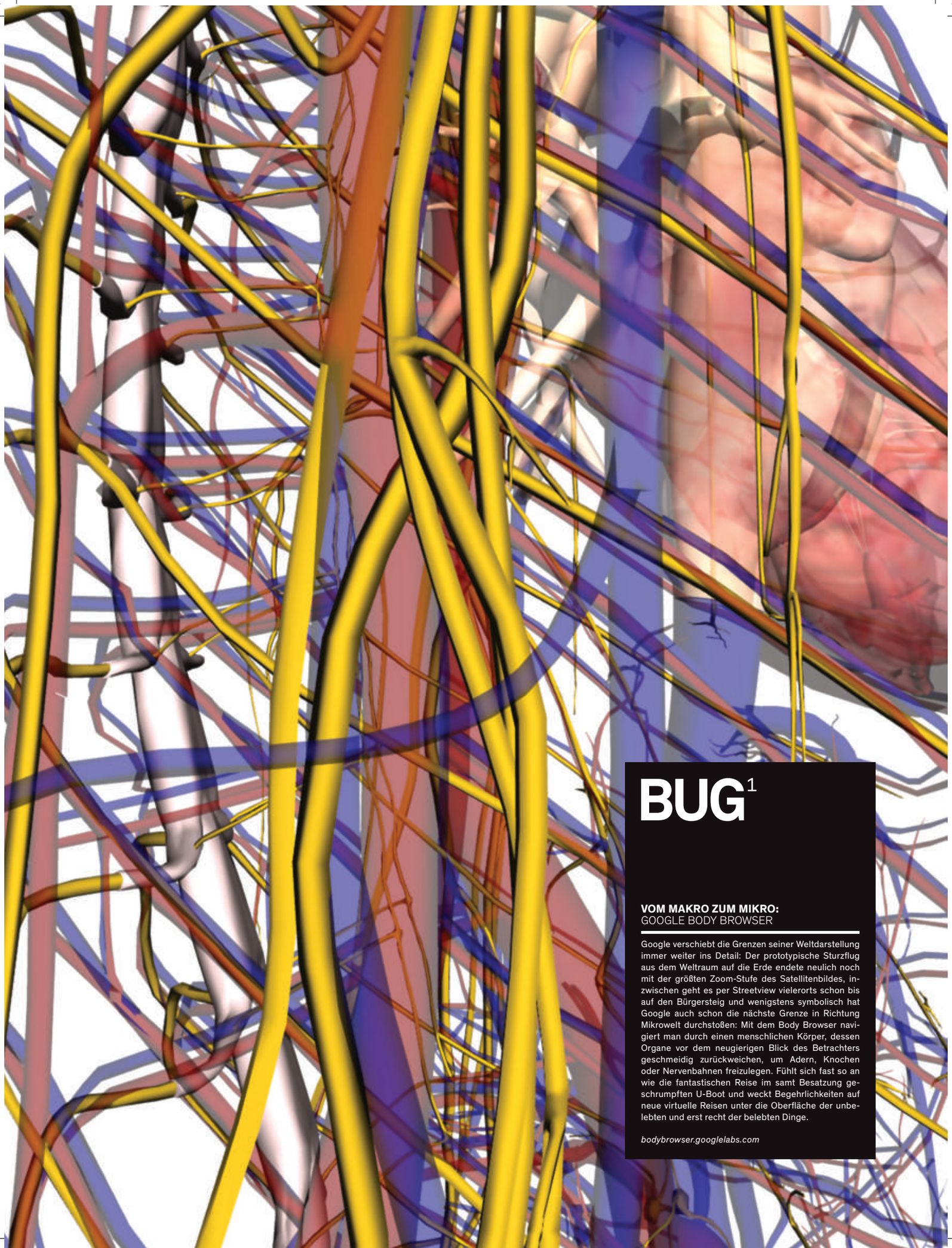
PAMPA THE VOLUME

DJ Koze, Isolée, Robag Wruhme

BILD: ADRIAN CRISPIN

dbg149_cover.indd 1 16.12.2010 23:03:09 Uhr

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 14.12.2010 12:50:56 Uhr



BUG[1]

VOM MAKRO ZUM MIKRO:
GOOGLE BODY BROWSER

Google verschiebt die Grenzen seiner Weltdarstellung immer weiter ins Detail: Der prototypische Sturzflug aus dem Weltraum auf die Erde endete neulich noch mit der größten Zoom-Stufe des Satellitenbildes, inzwischen geht es per Streetview vielerorts schon bis auf den Bürgersteig und wenigstens symbolisch hat Google auch schon die nächste Grenze in Richtung Mikrowelt durchstoßen: Mit dem Body Browser navigiert man durch einen menschlichen Körper, dessen Organe vor dem neugierigen Blick des Betrachters geschmeidig zurückweichen, um Adern, Knochen oder Nervenbahnen freizulegen. Fühlt sich fast so an wie die fantastischen Reise im samt Besatzung geschrumpften U-Boot und weckt Begehrlichkeiten auf neue virtuelle Reisen unter die Oberfläche der unbelebten und erst recht der belebten Dinge.

bodybrowser.googlelabs.com

dbg149_3_BugOne.indd 3 16.12.2010 20:26:10 Uhr

SCOTT KING:
VERGIFTET

Der britische Künstler Scott King hat es gerne auf den Punkt. Viele seiner Werke bestehen aus Buchstaben mit Anweisungen auf poppigem Grund. "Lets talk about me", z.B. Als Art Director des i-D und Mitgründer des Sleazenation-Magazins ist er berühmt für den schnellen Schuss. Voreingenommen, einfach und plakativ auf der Oberfläche - dahinter lässt das gesammelte Werk des umtriebigen Grafikdesigners tief in die schmutzige Seele Cool Britannias blicken. Unter dem Banner Crash! arbeitet er mit dem Schreiber Matt Worley, zusammen erfanden sie unter anderem die geniale Wortschöpfung "Prada Meinhof". Wie Peter Saville macht King auch Albumcover. Dieses Bild etwa zeigt das Cover von "Tonight You Are The Special One" (1998, Fruition) der Glam/Hool-Band Earl Brutus und fragt danach, was zwei Autos wohl miteinander tun würden, wenn sie denken könnten. Die fantastische Monografie von King erscheint mit einem Vorwort von Jugend-Versteher Jon Savage.

Scott King, Art Works
jrp-ringier.com

dbg149_4_9_Spektrum.indd 4 15.12.2010 11:42:06 Uhr

XM25:
OBAMAS WUNDERWAFFE

Die Antwort der US-Streitkräfte auf ihre partielle Unterlegenheit im asymmetrischen afghanischen Krieg lautet: mehr Asymmetrie. Die Fußtruppen werden mit digital hochgezüchtetem HighTech aufgerüstet, bis auch für sie die surreale Videospiellogik des Drohnen-Krieges gilt. Die neue Wunderwaffe ist dabei ein Granatenwerfer im Gewehrformat, der praktisch um die Ecke schießen kann, punktgenau auf einen halben Kilometer Entfernung. Zielerfassung und Projektil-Programmierung des von Heckler & Koch mitentwickelten XM25 erfolgen per Knopfdruck in wenigen, einfachen Schritten. Abgefeuert fliegt die programmierte Spezialmunition dann exakt zum per Laser angepeilten Ziel, um genau über oder neben dem Gegner zu explodieren, der hinter einer Mauer oder einer Hausecke in Deckung gegangen ist. Diese Standardstellungen können durch konventionelle Infanterie nur unter hohen Verlusten eingenommen werden, aber punktgenau platzierten Granaten sind sie schutzlos ausgeliefert. Der XM25 hat daher das Zeug, die Gefechtslogik dramatisch zu verändern, und das nicht nur in präpotenten Großmachtsfantasien durchgeknallter US-Militärs. Denn technische Durchbrüche haben in der Kriegsgeschichte tatsächlich immer wieder für Phasen absoluter Überlegenheit auf dem Schlachtfeld gesorgt, natürlich zeitlich begrenzt, aber im Krieg gilt der Augenblick uneingeschränkt. Für Kombattanten wie die afghanischen Taliban werden auf absehbare Zeit sogar erbeutete XM25 völlig nutzlos sein, weil ihnen das entscheidende Herrschaftswissen zu Funktion und Bedienung des Ballistikcomputers XM116 fehlt, dem wichtigsten und teuersten Bauteil im XM25, der rund 25.000 Dollar kosten soll. Chancenlos im konventionellen Gefecht werden sie allerdings nicht einfach aufgeben. Sie werden vielmehr Sprengfallen und Selbstmordattentate erst recht zu regulären Waffensystemen erklären und diese verstärkt einsetzen und auch weiterentwickeln. Denn ihre Reaktion auf partielle Unterlegenheit im asymmetrischen Krieg lautet ebenfalls: mehr Asymmetrie.

www.peosoldier.army.mil
Bild: Program Executive Office Soldier

dbg149_4_9_Spektrum.indd 5 15.12.2010 18:33:43 Uhr

dbg149_4_9_Spektrum.indd 6 15.12.2010 11:31:59 Uhr

RAYMOND SCOTT:
VERGESSENER PIONIER

Auf dem Foto von 1967 lacht uns Raymond Scott entgegen. Scott hat jeden einzelnen verdammten Schaltkreis in seinem Studio selbst entworfen, gebaut und gelötet. Er ist ein Pionier der elektronischen Musik. Nicht ein Pionier, nein: der Pionier. Bevor der passionierte Erfinder und Gadget-Liebhaber die Elektronik für sich entdeckte, krempelte er mit seinem "Quintette" die US-amerikanische Big-Band-Szene um, war Musik-Chef bei CBS und mimte den Dirigenten bei der Lucky Strike Hitparade im TV bei NBC. Der an der Juilliard School in New York ausgebildete Scott weigerte sich strikt, Musik zu notieren. Er jammte lieber mit seiner Band und nutze den Moment, den Vibe des Studios und archivierte jede Sekunde auf Tonband. Vielleicht verwendete Warner Bros. deshalb seine Songs bevorzugt für legendäre Cartoon-Serien wie Bugs Bunny und Looney Tunes. Als ihm all dies zu langweilig wurde, wandte er sich den Schaltkreisen zu. Er baute Synthesizer, lange bevor Moog wusste, was ein Oszillator war. Er erfand den polyphonen Sequenzer, ein Theremin mit Klaviatur und obskure Musikmaschinen mit phänomenalen Namen wie "Circle Machine". Oder das "Electronium", das seinen Traum verwirklichen sollte, für die Komposition und das Spielen von Musik überhaupt keine Menschen mehr zu benötigen. Diese Idee fand Berry Gordy von Motown so gut, dass er ihn kurzerhand einstellte und in Los Angeles zum Studio-Chef machte. Der Rauswurf ließ nicht lange aus sich warten. Denn obwohl die Ideen und Konzepte von Raymond Scott viele heutige Standards vorausnahmen, gelang es ihm nicht, seine Visionen angemessen zu vermarkten. So bleiben uns heute nur ein paar wenige Editionen von Scotts Musik als Beweis für seinen Genius. "Soothing Sounds For Babys", eine LP-Reihe, mit der Scott Ambient vorwegnahm, oder aber skurrile Werbe- und Image-Filme für die Industrie. Coca-Cola, Wrigley's, GM, Ford, IBM und das längst vergessene Rüstungs-Unternehmen Bendix (bester Claim aller Zeiten: The Tomorrow People) nutzten Scotts radikale Absage an Schmuse-Sounds für ihr blitzeblankes Futurismus-Image. Raymond Scott starb 1994, verarmt und von zahlreichen Schlaganfällen gezeichnet, heute steht das einzige - aktuell nicht funktionierende - Electronium bei Devo in Los Angeles. Scotts Sohn, Stan Warnow, hat jetzt einen sehr persönlichen Dokumentarfilm über seinen Vater vorgelegt, "Deconstructing Dad" wird im Januar beim Club Transmediale in Berlin erstmalig in Deutschland zu sehen sein, von Warnow persönlich präsentiert. Der Film stellt Scotts Schaffen zum ersten Mal als Gesamtkunstwerk in all seinen Facetten dar und macht damit klar, dass Scott weitaus mehr war als ein verschrobener Oszillator-Nerd, der sich mit Werbespots über Wasser hielt. Eben ein verkanntes Genie.

Deconstructing Dad. The Music, Machines And Mystery Of Raymond Scott ist als DVD im Eigenverlag erschienen.

www.scottdoc.com
www.raymondscott.com
www.clubtransmediale.de

dbg149_4_9_Spektrum.indd 7 15.12.2010 18:39:41 Uhr

STIMMINGS LAKRITZE:
TRACKS & TAFELBILDER

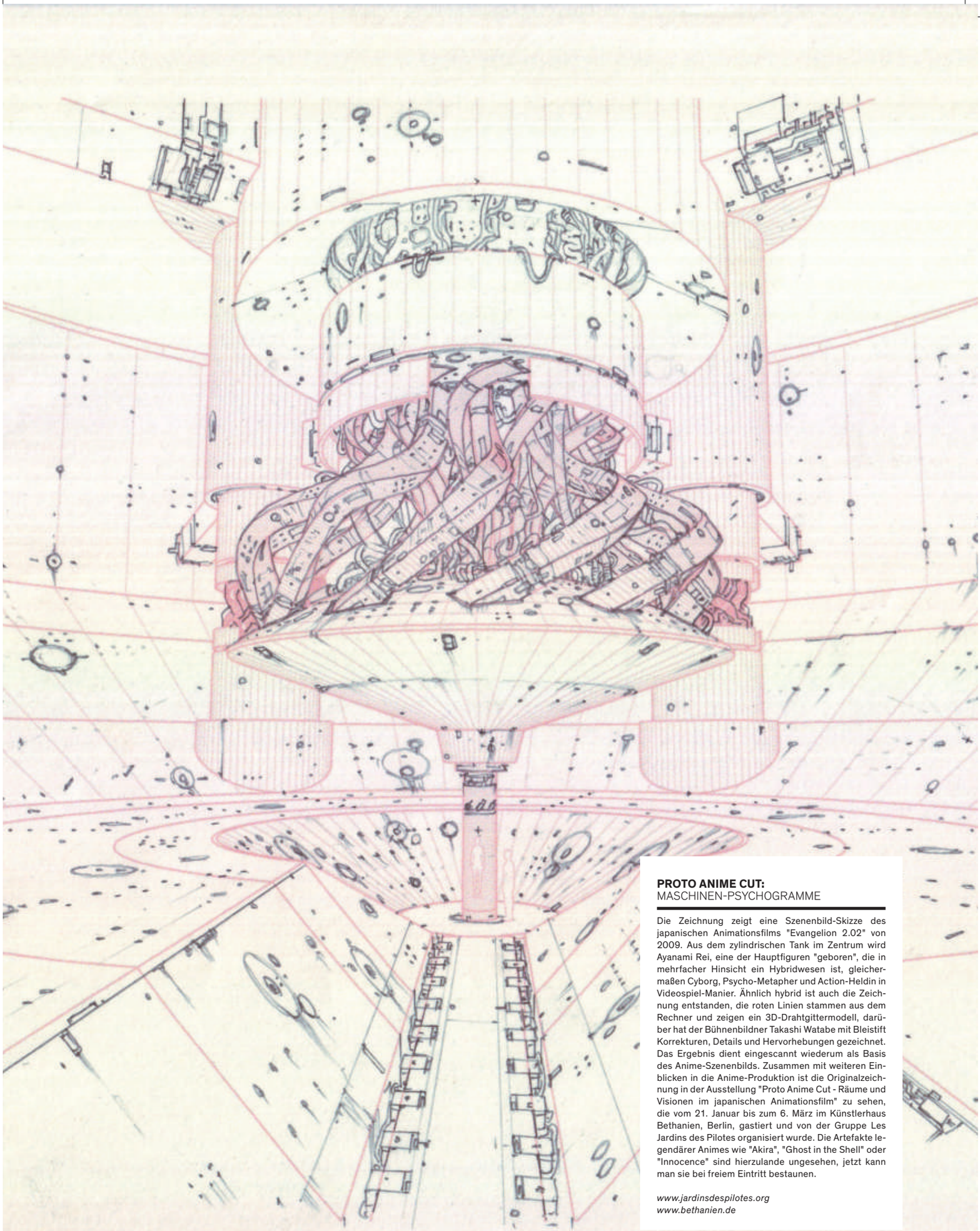
Martin Stimming hat uns in den letzten Jahren mit Tracks erfreut, die technoide Tanzbarkeit, housige Eleganz und große Gefühlsausbrüche unter einem Groove-Hut vereinen. Emotionale Intensitäten beschränken sich dabei nicht auf euphorischen Disco-Schaum, vielmehr sind melancholische Harmonietupfer fast schon so etwas wie Stimmings Audio-Signet. Mit seinem zweiten Album "Liquorice" lässt der Wahl-Hamburger jetzt auch die versöhnende gerade Bassdrum hinter sich, um musikalische Räume zu erkunden, die deutlich mehr Freiheit bieten. Die Tracks klingen trotzdem oder erst recht nach Stimming-Stimmungen, außerdem bleibt Diynamic seine Label-Heimat: alles anders, aber mit menschlicher und sozialer Konstante. Nicht geplant aber sehr passend sind zu den dreizehn Tracks des Lakritze-Albums dreizehn Bilder entstanden, für die die Künstlerin Sonja Jovanovic-Greiner verantwortlich ist. Die "Zusammenarbeit zwischen Freunden" offenbart verschiedene Schmerz-Graduierungen von der Schattenseite des Süßholzstrauchs, dessen Saft Lakritze schwarz färbt, aber auch unheimliche psychedelische Wirkungen entfalten kann.

Liquorice - eine Ausstellung mit Musik wird am 14. Januar in der Berliner Galerie Schaufenster bei Yaneq zum ersten mal präsentiert

Martin Stimmings Album "Liquorice"
wird im Februar bei Diynamic erscheinen.

www.diynamic.com

dbg149_4_9_Spektrum.indd 8 15.12.2010 18:37:47 Uhr



PROTO ANIME CUT:
MASCHINEN-PSYCHOGRAMME

Die Zeichnung zeigt eine Szenenbild-Skizze des japanischen Animationsfilms "Evangelion 2.02" von 2009. Aus dem zylindrischen Tank im Zentrum wird Ayanami Rei, eine der Hauptfiguren "geboren", die in mehrfacher Hinsicht ein Hybridwesen ist, gleichermaßen Cyborg, Psycho-Metapher und Action-Heldin in Videospiel-Manier. Ähnlich hybrid ist auch die Zeichnung entstanden, die roten Linien stammen aus dem Rechner und zeigen ein 3D-Drahtgittermodell, darüber hat der Bühnenbildner Takashi Watabe mit Bleistift Korrekturen, Details und Hervorhebungen gezeichnet. Das Ergebnis dient eingescannt wiederum als Basis des Anime-Szenenbilds. Zusammen mit weiteren Einblicken in die Anime-Produktion ist die Originalzeichnung in der Ausstellung "Proto Anime Cut - Räume und Visionen im japanischen Animationsfilm" zu sehen, die vom 21. Januar bis zum 6. März im Künstlerhaus Bethanien, Berlin, gastiert und von der Gruppe Les Jardins des Pilotes organisiert wurde. Die Artefakte legendärer Animes wie "Akira", "Ghost in the Shell" oder "Innocence" sind hierzulande ungesehen, jetzt kann man sie bei freiem Eintritt bestaunen.

www.jardinsdespilotes.org
www.bethanien.de

dbg149_4_9_Spektrum.indd 9 15.12.2010 18:38:08 Uhr

ACHIM SZEPANSKI

SCHREIBT FETTE ROMANE

Achim Szepanski, Macher von Force Inc und Mille Plateaux, hat sich einige Jahre bedeckt gehalten, jetzt bricht er das Schweigen und das gründlich: 2011 erscheinen gleich drei wortgewaltige Wälzer aus seiner Feder. Wir haben mit Szepanski über den Wechsel vom Label-Chef zum Romancier gesprochen, dazu drucken wir eine Passage aus dem Roman "Saal 6", der in der Bankerszene spielt und sich im Wahn aus Geld, Revolution und Sex zu einem Wort-Tsunami aufbäumt.

TOUCH OSC

CONTROLLER UNTER IOS & ANDROID

Wer Soft- und Hardware auf iPhone, iPad und Co. komfortabel fernsteuern will, kommt an TouchOSC nicht vorbei und seit kurzem gibt es das Touch Controller App auch in einer Android-Version. Im Interview berichtet TouchOSC-Entwickler Rob Fischer aka Hexler über die Unterschiede zwischen den Plattformen, seine Zusammenarbeit mit Richie Hawtin beim Plastikman-Projekt und die geplanten Weiterentwicklungen seiner Software, die wir im Anschluss natürlich noch einmal testen.

IMPRESSUM

DE:BUG Magazin
für elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P:
Robert Stadler
(robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion:
Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chef- & Bildredaktion:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)

Review-Lektorat: Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten:
Bianca Heuser (bianca.heuser@gmx.net), Michael Döringer (doeringer.michael@googlemail.com)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Bianca Heuser (bianca.heuser@gmx.net), Michael Döringer (doeringer.michael@googlemail.com), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Christian Blumberg (christian.blumberg@yahoo.de), Roman Lehnhof (lehnhof@uni-bonn.de), Hendrik Lakeberg (hendrik.lakeberg@gmx.net), Sami Khatib (khatib.sami@googlemail.com), Sulgi Lie (sulgilie@hotmail.com), Jan-Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de), Leon Krenz (leon.krenz@googlemail.com), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de)

Fotos:
Adrian Crispin, Timo Feldhaus, Sascha Kösch, Jonas Lindström, César Ochoa, hmerinomx, Guido van Nispen

Illustrationen:
Harthorst, André Gottschalk, katzenteddy

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Ji-Hun Kim as ji-hun, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Bastian Thüne as bth, Tim Caspar Boehme as tcb, Timo Feldhaus as TF, Martin Raabenstein as raabenstein, Christian Blumberg as blumberg, Roman Lehnhof as roman, Michael Döringer as michael, Leon Krenz as leon, Philipp Rhensius as phire

Kreativdirektion:
Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Artdirektion:
Lars Hammerschmidt
(lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Jan-Kristof Lipp (j.lipp@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Frank GmbH & Co. KG, 24211 Preetz

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok,
marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst,
andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2010 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen
E-Mail: abo@de-bug.de

De:Bug online:
www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Klaus Gropper
(klaus.gropper@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft
mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt ID Nr.: DE190887749

Dank an:
Typefoundry binnenland
für den Font T-Star Pro zu beziehen unter binnenland.ch

Typefoundry Lineto
für den Font Akkurat zu beziehen unter www.lineto.com

dbg149_10_11_inhalt.indd 10 16.12.2010 23:54:26 Uhr

INHALT 149

STARTUP
03 – Bug One // In-Body-Surfing
04 – Spektrum // Elektronische Lebensaspekte im Bild
10 – Inhalt & Impressum

MUSIK
12 – Pampa // DJ Koze endlich in der Chefetage
16 – Pampa // Isolée beweist Haltung
18 – Pampa // Robag Wruhme zurück im Paradies
30 – Hercules & Love Affair // Neue Liebschaften
32 – Library Music // Finders Keepers
34 – Library Music // Demdike Stare's
36 – Blogsounds // Hexenverfolgung
38 – Hypesounds // Salem und Satanismus-Bling
41 – Soundtrack // Daft Punk vertonen Tron Legacy

KOLUMNE
42 – Durch die Nacht mit... // Nadine Kreuzahler

LEGENDE
44 – Gang Of Four // Schwanzrock ohne Phallus

LITERATUR
48 – Achim Szepanski // Vorabdruck Saal 6

MODE & KUNST
54 – Modestrecke // Futura
58 – Romain Kremer // Mann für die Zukunft

FILM & MEDIEN
60 – 24 am Ende // 24 Hour Paranoia People
62 – Transmediale // Graffiti Mark-Up Language

WARENKORB
64 – Buch // Tim Wu
65 – Gadgets // Nikon Projektorkamera, Philips iPad Dock
66 – Mode // Rucksack-Chic mit Julian Assange
67 – Gadgets // Tastatur: Unbeschriftet, Pioneer iPod Dock
68 – Design // Nea Machina
69 – Bücher // Lesikon & Home Boy
70 – Gadgets & Buch // Ohrhörer von Shure, Auto-Biografie

MUSIKTECHNIK
72 – TouchOSC // Entwickler-Interview
73 – TouchOSC-Test // Modulare Touch-Controller App
76 – Xils Labs // PolyKB II

SERVICE & REVIEWS
79 – Präsentationen // Transmediale, Sound-Art im FFT, CTM
80 – Reviews & Charts // Neue Alben, neue 12"
82 – Steffi // Vertieft in Berlin
84 – Giegling // Spread Love
86 – Iron Curtis // Sounds aus dem Stream
93 – Abo & Vorschau
94 – Musik hören mit // Mario Lombardo
97 – Bilderkritiken // Ein Nachmittag im Museum
98 – A Better Tomorrow // Rund-um-die-Uhr-Working

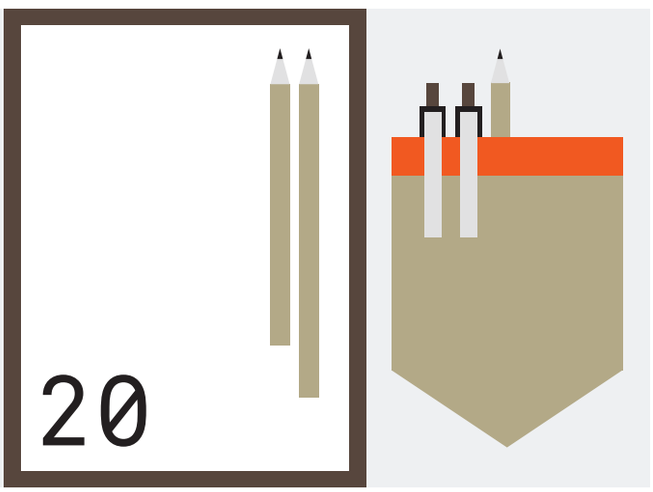
PAMPA RECORDS

DJ KOZE IN DER CHEFETAGE

Koze geht steil. In unseren Lesercharts bleibt DJ Koze souverän Nummer eins an den Decks und sein Label Pampa räumt als Aufsteiger des Jahres in weiteren Kategorien ab. Dabei setzt Pampa gerade erst zum großen Sprung an. Denn jetzt kommen die schwergewichtigen Künstleralben, allen voran Isolée und Robag Wruhme. Zuerst erklärt aber natürlich Koze himself, wie er auf seine reifen Tage doch noch zum Label-Chef wurde, der er nie sein wollte.

LESERPOLL 2010

LISTENWEISE HALTUNG



Das Jahr geht, eure Meinung kommt. 365 Tage elektronische Lebensaspekte im unbestechlichen und hyperparteiischen Scanner des De:Bug-Leser-Polls. Eure Jahresbestenlisten warten mit der einen oder anderen Überraschung auf, angefangen beim Album des Jahres aus der Indie-Bude bis hin zu Spuren echter Technikverdrossenheit in euren elektronischen Lebensaspekten 2010. Und als Sahnehäubchen gibt es die Charts der Redaktion obendrauf.

dbg149_10_11_inhalt.indd 11 16.12.2010 23:55:15 Uhr

TEXT JI-HUN KIM

BILD ADRIAN CRISPIN

POWER TO THE PAMPA

DJ Koze geht steil. In unseren Lesercharts bleibt der Hamburger souverän die Nummer 1 an den Decks, gleich drei Pampa-Singles nisten sich in den Charts ein und das Label selbst ist Aufsteiger des Jahres. Dabei setzt Pampa erst 2011 zum großen Sprung an. Denn jetzt kommen die schwergewichtigen Künstleralben, allen voran Isolée und Robag Wruhme, die auf Seite 16 bzw. Seite 18 zu Wort kommen. Zum Start erklärt DJ Koze, wie er auf seine reifen Tage doch noch zum Label-Chef wurde, der er nie sein wollte.

dbg149_sze_pampa.indd 12 16.12.2010 17:52:28 Uhr

Isolée (links) und DJ Koze (rechts) gemeinsam in New York. De:Bug hat die beiden im Paparazzi-Style begleitet.

dbg149_sze_pampa.indd 13 16.12.2010 17:46:18 Uhr

PAMPA **TEXT** JI-HUN KIM **BILD** ADRIAN CRISPIN

Wer sich auch nur ein bisschen mit Stefan Kozalla aka DJ Koze beschäftigt, der weiß, dass sich Stangenware zu seinem musikalischen Kosmos in etwa so verhält wie ein VW Polo zu einem Triumph TR 2. Lieber gekonnt an den Kanten der mehrfachen Schnittmengen fräsen als gemähte Wiesen mit dem Trimmer bearbeiten. 2009 startete sein Label Pampa Records mit dem Überraschungshit "Blaue Moschee" von Die Vögel (Mense Reents/Egoexpress und Jakobus Siebels/JaKönigJa) durch und konnte sich auch 2010 mit vier weiteren EPs als Connaisseur-Plattform der verdreht-verspulten Sorte beweisen. Neben langjährigen Weggefährten wie Jackmate & The Missing Linkx gab es auch Tracks von unbekannteren, jüngeren Produzenten wie dem Schweden Axel Boman. Der Dancefloor bekam auf allen Releases einen subversiven Drall, Konvention kann bei Stefan Kozalla nach jahrzehntelanger Präsenz an der Booth keine Euphorie mehr erzeugen. Letztendlich ist das auch der Grund dafür, sich dem Label-Geschäft zuzuwenden. Wobei weniger von Business die Rede ist, als von einem Auffangbecken einer 4/4-Diktat-Sektengemeinschaft. Für 2011 legt Pampa jetzt schon einige Aufmerksamkeits-Torpedos in die Abschussrampe und dürfte mit den bald erscheinenden Alben von Isolée, Robag Wruhme, Die Vögel und DJ Koze selbst für einiges an serotonigem Auszuckern in der Gemeinde sorgen. Pampa ist das Resultat einer abgeschlossenen Reifeprüfung, nicht nur für die beteiligten Personen selbst, sondern für Clubmusik im Allgemeinen.

Debug: Wie kam es nach so langer Zeit nun doch zu dem Label Pampa?

Koze: Eigentlich war ich nie daran interessiert, ein Label zu machen. Ich wollte mich immer direkt mit Musik beschäftigen. Allerdings hat genau die mich irgendwann auch sehr frustriert. Ich habe mich daher nach einer Plattform gesehnt, wo Gleichgesinnte auf der selben Baustelle arbeiten. Dennoch war es eher Zufall und nicht geplant. Es ergab und ergibt sich alles ganz organisch und es ist nicht zuletzt für mich spannend, diese Entwicklung zu beobachten. Eigentlich geht es ja entweder darum, etwas zu machen, das so noch nicht da war, oder etwas, von dem es zu wenig gibt. Dabei muss es natürlich um subjektive musikalische Ausrichtungen gehen. Ich finde es gut, dabei auch picky und harsch sein zu können, auch ausgrenzend. Ich versuche nicht, einen bestimmten Raum abzudecken, sondern eine eigene kleine Sekte zu formen.

Debug: Wie sieht Frustration in deinem Falle genau aus?

Koze: Wenn man so lange dabei ist wie Jackmate, Rajko, Die Vögel oder ich, stellt sich das automatisch hier und da ein. Wir sind ja eine Enddreißiger-Gang, die Musik noch immer liebt und wahrscheinlich mit der geraden Bassdrum ins Grab geht (lacht). Wir machen alle Musik, die wir gegenseitig gut finden. Ich möchte keine Hasstiraden schieben, vielleicht ist es gerade deshalb besser, Dinge selber in die Hand zu nehmen. Wir haben eine schlanke Struktur, können sehr projektbezogen arbeiten. Wir haben keine Angestellten und müssen nicht jeden Monat Platten releasen. Vielleicht kommt auch mal sechs Monate kein Album, aber wir wollen den Kostenapparat so klein halten, dass man eben keinen Druck bekommt, Dinge zu machen, die den Leuten gefallen müssen.

Pampa ist das Resultat einer abgeschlossenen Reifeprüfung, nicht nur für die beteiligten Personen selbst, sondern für die Clubmusik im Allgemeinen.

So kommen doch in erster Linie die besten Sachen raus.

Debug: Aber ist das Labelmachen erfüllend oder nur Mittel zum Zweck, sich Platten für die eigene Tasche zu pressen?

Koze: Ich hätte nicht gedacht, dass es so viel Arbeit wird. Es ist was anderes, es ist schön und fühlt sich gut an. Man merkt und spürt wieder was und findet auch heraus, dass es gar nicht so schwierig ist, einer Sache wieder ein anderes Gefühl zu geben. Es geht ja immer um Menschen und ihre Konstellationen und im Moment ergibt sich das alles so. Musik aus einem Freundeskreis der Enddreißiger-Technojünger eben.

Debug: Heißt das, dass du über die junge Generation zuweilen verärgert bist?

Koze: Nein, so ist es ja nicht. James Blake finde ich unglaublich inspirierend. Ich weiß nicht, womit er aufgewachsen ist, aber seinen jungen Background setzt er mit seinen Mitteln sehr spannend um. Oder auch die jüngeren Leute bei Dial. Vielleicht war es einfach eine Zeitfrage, bis ich das Bedürfnis verspürte, mir so eine Plattform aufzubauen. Ich finde es interessant, die Sache auch von außen zu betrachten. Nach der ersten Maxi von den Vögeln haben wir zum Beispiel Demos bekommen, wo Trompeten-Techno drauf stand. Die habe ich sofort in den Papierkorb geschmissen. Es geht doch nicht darum, einen speziellen Sound zu machen, sondern Sachen aufzutun, die einen Beitrag zu etwas Bestehendem leisten. Insgesamt bekommen wir aber gar nicht so viele Demos, was auch daran liegen mag, dass die Leute nicht so wirklich wissen, was wir eigentlich wollen. Jetzt kommt nach der Isolée-Platte das Album von Robag. Quasi eine Luxussituation, dass man mit zwei so feinen Scheiben an die Öffentlichkeit treten kann. Vor allem, da die beiden auch irgendwie miteinander schwanger gehen. Es hört sich im Zusammenhang sehr schlüssig an.

Debug: Bei den bisherigen Releases hatte man auch nicht den Eindruck, dass es sich dabei um eine lokale Hamburger Szene dreht.

Koze: Es gibt ja so etwas wie einen überregionalen Freundeskreis. Da man doch öfter zusammen spielt, sich remixt und dadurch auch eine Art Familie geformt hat. Man tauscht Tracks aus, die nicht releast werden, und irgendwann kam so viel Gutes hervor, dass ich mich fragen musste: Es wirkt doch alles homogen, wieso sollte ich das nicht selber machen. Da war eine Kraft zu spüren, zumal es immer sehr subjektiv ist, was homogen klingt und was nicht. Für mich heißt homogen, wenn es nicht gleichförmig ist, aber in sich seine Berechtigung hat und einen kleinen Planeten darstellt. Warp klingt für mich noch immer homogener als ein Deephouse-Label, das immer wieder gute Platten macht, aber auf einer Schiene bleibt. Daran bin ich gar nicht interessiert. Wir sind wohl alle sehr wählerisch und relativ schnell gelangweilt. Gerade, weil man jahrelang diese Musik hört. Früher war man viel euphorischer. Das wichtigste ist, dass es einen selber unterhalten kann.

Debug: Du machst das Label mit Marcus Fink zusammen. Habt ihr die klassische Arbeitsteilung? Er

dbg149_sze_pampa.indd 14 16.12.2010 15:11:09 Uhr

DJ KOZE
ENDLICH CHEFETAGE

Schreibtisch, du A&R?

Koze: Marcus hat früher bei !K7 und später bei Get Physical gearbeitet und kann all die Sachen, die ich überhaupt nicht kann. Er hat tolle Verbindungen und schiebt alles an. Die Arbeitsbereiche überschneiden sich dann aber doch immer wieder, was ich auch damit meinte, dass es mehr Arbeit sei als erwartet. Annabelle Pain ist auch noch dabei und Marcus ist ein bisschen das Senkblei für uns beide. Der Neutralisierer. Einige freie Leute sind auch noch dabei.

Debug: Auch wenn du meinst, dass ihr low key verfahren wollt, geht Pampa mit mindestens drei Alben für 2011 schon andere Wege, als weiterhin 500er Vinyl-Auflagen zu pressen.

Koze: Es geht natürlich am Ende schon um die Übernahme, die World Domination, erstmal understate anfangen und 2012 geht es dann ab. Deshalb arbeiten wir auch gerade an Deals mit der WEA ... (schweigt, guckt schelmisch ernst und muss lachen) Nein, natürlich nicht. Auf keinen Fall die Weltherrschaft, aber eine Sekte eben. All die Fehler, die wir jetzt mit dem Isolée-Album machen, aus denen lernen wir und machen es Ende 2011 mit jüngeren Künstlern wieder wett (lacht). Ich freue mich einfach sehr über die kommende Musik. Die Vögel machen grad ganz außerirdische Musik, die recht wenig mit der ersten Maxi zu tun hat. Sie denken sich eine ganz eigene Nische aus. Zwischen Moondog und Sektenmusik, zwischen gerader Bassdrum und Wolfgang Voigt'scher Minimaldenke. Das Robag-Wruhme-Album ist hingegen ganz sanfte, zurückgenommene Erik-Satie-Technomusik. Er hat sich ein bisschen selber neu erfunden. Pampa ist halt ein Auffangbecken für Langzeitsurfer. Da kommen die schönsten Sachen bei raus, wenn man sich lange mit etwas beschäftigt hat. Die Sounds sind ja alle so, dass man sie gerne noch einmal hört und eben nicht nur kurz kicken. Mein Album wird kommen, wenn ich mal fertig bin. Christopher Rau hat auch ganz tolle Tracks für uns gemacht. Ich hätte aber auch Lust auf Ambient. Es soll von vornherein offen bleiben.

www.pamparecords.com

dbg149_sze_pampa.indd 15 16.12.2010 15:11:29 Uhr

DER LANGE ATEM
ISOLÉE

Rajko Müller aka Isolée macht von Beginn an Sounds durch die Brille des Beobachters. Mit jedem Album, bislang im Fünfjahresrhythmus veröffentlicht, wird sein Moniker mehr zum Synonym seiner Arbeitsweise: isolieren, Einsiedler sein, dennoch mit den Fingerspitzen feinfühlig an der Hauptschlagader des Clubgeschehens. Jetzt auf Pampa Records: Mit "Well Spent Youth" beweist Isolée wieder, dass der Weitblick die intensivsten Musikmomente erzeugen kann.

Debug: Wieder sind knapp fünf Jahre vergangen bis zu einem neuen Isolée-Album. Ist das der Produktionsrhythmus, auf den du dich eingestellt hast?

Isolée: Das Album hätte eigentlich vorher fertig sein sollen. Aber 2007 habe ich mir zwischenzeitig den Knöchel gebrochen und war ein halbes Jahr außer Gefecht gesetzt. Irgendwie habe ich mehrere Anläufe gebraucht bis das Album so wurde, wie ich es haben wollte. Vieles ist dabei auf der Strecke geblieben und dazu kam noch die Geschichte, dass ich nicht mehr mit Playhouse zusammenarbeite. Lange Zeit wusste ich nicht, wo und wie ich es rausbringen soll.

Debug: Wie kam es zu dem Bruch mit Playhouse?

Isolée: Letztendlich gab es einige Differenzen. Wir haben uns aber im Guten getrennt. Das zog sich zunächst ein bisschen hin, hat auch Nerven gekostet, aber ins Detail kann ich da nicht gehen. Aus meiner Sicht haben wir das jedoch gut gelöst.

Debug: Was sind die kreativen Hindernisse, die man sich während so einer Produktion selbst aufstellt?

Isolée: Im Grunde genommen war "Well Spent Youth" leichter als "We Are Monster". Damals wollte ich mich neu erfinden und musste auch lernen, mit einer Erwartungshaltung umzugehen. Das ging mir diesmal leichter von der Hand. Mir geht es trotzdem stets um die Vision und die Idee, dass ein Album nicht nur eine Sammlung von 15 Stücken ist. Es muss einen Zusammenhalt geben, es muss in sich Sinn machen. Nicht als Konzept, aber es soll eine Geschichte haben bzw. ein interessantes Hörerlebnis sein.

Debug: Auf Pampa ein Album zu releasen, dürfte für dich nicht die einzige Option gewesen sein.

Isolée: Erstmal bin ich mit Stefan ja sehr gut be-

dbg149_sze_pampa.indd 16 16.12.2010 19:40:52 Uhr

Vielleicht bin ich auch deshalb kein DJ geworden, weil ich nie das Bedürfnis hatte, jemandem Platten vorspielen zu müssen, die man für wichtig erachtet.

freundet. Wir haben den engsten Austausch über Musik, wir reden uns regelmäßig die Köpfe heiß. Aber prinzipiell bin ich ein eher passiver Typ und warte auf so etwas wie Fügung, bis man das Gefühl hat, das passt jetzt und das will ich so. Es liegt mir nicht, mit Tracks hausieren zu gehen. Was ich zu Playhouse-Zeiten gut fand, war, dass es ein lokales Zugehörigkeitsgefühl gab. Diese Entität, dass man gemeinsam an einem Ort war, wo auch ein Frankfurter Sound gemacht wurde. Nun kamen viele gute und interessante Labels auf mich zu, die aber alle ihre eigene Geschichte haben und ich das Gefühl nicht los wurde, nicht wirklich Teil dieser ganzen Sache zu sein. Da bei Pampa aber alles noch recht offen ist, auch im Gestalterischen, lag mir das irgendwie näher.

Debug: Inwiefern blickst du auf ein Jahrzehnt Produzenten-Dasein zurück?

Isolée: Als "Rest" herauskam, war elektronische Musik noch eine neue Sache, zumindest für mich. Bis zum jetzigen Album sind gute zwölf Jahre vergangen und irgendwann stellt man sich die Frage, was überhaupt noch Sinn macht. Was könnte frisch sein, ein bisschen die Sache erweitern, auch wenn ich nichts neu erfinden will? Im Vergleich zum Ende der 90er haben wir eine ganz andere Fülle von elektronischer Musik und mit der Mediensituation auch eine andere Wertigkeit von Musik. Bei der Quantität und der Art und Weise der digitalen Verbreitung, muss man sich schon fragen, was bringe ich eigentlich raus?

Debug: Wie umgeht man diese Inflation?

Isolée: Eine klare Antwort gibt es nicht, aber wenn man als Musiker etabliert ist, dann hat man die Freiheit und vielleicht auch die Aufgabe, nicht jeden Track rauszubringen, nur weil man es könnte. Ich will keine Nummern veröffentlichen, die keinen langen Atem haben.

Debug: Der Ansatz entspricht nicht unbedingt dem Rahmen von Dancefloor und Funktion.

Isolée: Theoretisch gehe ich weiterhin gerne in Clubs, auch wenn ich nicht mehr so viel aus aktuellen Clubbesuchen ziehen kann. Man fühlt sich auf dem Heimweg nicht mehr gezwungenermaßen inspiriert. Gerade beim jetzigen Deephouse-Revival ist es ja so. Ich finde es schön, wie sich da gewissermaßen ein Kreis schließt: Es werden wieder alte Platten gespielt und viele stammen aus der Zeit, als ich anfing, mich mit House zu beschäftigen. Ich habe mich aber in den letzten 15 Jahre musikalisch weiterentwickelt. Da stellt sich dieses seltsame Gefühl ein: Ich kann dieselben Sachen heute nicht mehr so abfeiern. Musik macht man aber auch für die Hörer und wenn ich mich mit Hörgewohnheiten auseinandersetzte, dann ist klar, dass ich solche Sound-Entwicklungen mit berücksichtige. Damit muss man umgehen, spielen und diese für sich interessant umsetzen.

Debug: Es geht dann also doch wieder darum Referenzen herzustellen.

Isolée: Klar, wichtig ist dabei aber das Überraschungsmoment. Bei House ist es ja so, dass der Produzent auch mit der Produktionsweise zum Ausdruck bringt, auf welche Richtung von House Bezüge hergestellt werden. Momentan wird mir aber zu sehr auf der Klaviatur "Das klingt jetzt wie ..." gespielt. Auf Dauer kannst du dieses Spiel nicht bringen, denn es sagt im Grunde nicht viel aus. Neue Kontexte brauchen das frische Moment. Sachen wie die von Actress haben mich enorm beschäftigt. Beim Stück Hubble war ich selber von mir überrascht, wie ich ein so minimales Stück rauf und runter hören kann.

Debug: Christopher Rau meinte, dass ihr beide euch in Hamburg treffen und austauschen würdet. Er steht ja eher für eine andere Generation von House.

Isolée: Wenn ich im Club eine jüngere Crowd sehe, dann denke ich mir schon, dass ich da ein wenig rausgewachsen bin. So euphorisch und einfach kann man das alles nicht mehr genießen. Christopher und ich haben schon sehr unterschiedliche Bezugspunkte, dennoch ist die Schnittmenge und die Art und Weise, wie man über Musik spricht und sich begeistern kann, gar nicht so unterschiedlich. Er hat noch diese begeisterte, frische Haltung. Für ihn ist dieser Prozess, das Ausgraben von alten Platten etwas, das noch eine bestimmte Aura umgibt. Die Aura des Historischen sozusagen. Es ist jetzt aber nicht so, dass ich ihm didaktisch Musik vorspielen würde. Die paar alten Klassiker, die ich habe, mit denen kann man niemanden ernsthaft beeindrucken. Vielleicht bin ich auch deshalb kein DJ geworden, weil ich nie das Bedürfnis hatte, jemandem Platten vorspielen zu müssen, die man für wichtig erachtet.

Debug: Leute wie Herbert waren vom Club genervt und haben sich andere Spielwiesen gesucht. Wie gehst du damit um?

Isolée: Mich interessiert ja jede Art von Musik und privat höre ich nur sehr wenig elektronische Musik. Vielmehr geht es doch darum, was man kann und welche Fähigkeiten man besitzt. Ich halte nicht so viel davon zu sagen: Ich habe jetzt genug House gemacht, ich muss jetzt Jazz oder Rock produzieren. Bei elektronischer Musik geht es noch immer darum, etwas Zwingendes zu schaffen, etwas, das für sich stehen kann. Hier weiß ich eben am ehesten über die Mittel Bescheid, wie man etwas macht. Man hat sich im Laufe der Zeit ja auch Tricks beigebracht.

Debug: Deine Art und Weise der Produktion wird sich dennoch verändert haben, oder?

Isolée: Das hat zunächst mit Rechnerleistungen zu tun. Bei der erste Platte habe ich den Computer noch hauptsächlich als MIDI-Sequenzer benutzt. Ich brauchte MIDI-Geräte, um überhaupt Sounds machen zu können. Da gab es einen anderen Zwang, man musste Sachen abschließen, weil der Rahmen limitiert war. Während man heute ständig speichern und weiter aufnehmen kann, was dazu führt, dass man in meinem Falle nicht mehr ständig das MIDI-Setup synchronisiert, sondern eher mit Klängen arbeitet. Dadurch hat sich die Art und Weise, wie man Hardware einsetzt, verändert. Die Gefahr ist, dass man ständig denkt, ich brauche jetzt dies und jenes neue Zeug, um überhaupt Musik machen zu können. Dabei kann man viele seiner Geräte neu kennen lernen und in die Tiefe einsteigen. Ich benutze nach wie vor nicht viele PlugIns, ich steh auch nicht auf diese eierlegenden Wollmilchsäue, diese Geräte, die immer alles können. Es ist für mich reizvoller mit beschränkten, aber charaktervollen Instrumenten zu arbeiten. Sehr häufig sind alte vordigitale Federhallsounds vorgekommen. Dann gibt es Synthies wie den Roland JX 3P, der liegt mir sehr am Herzen, nicht nur, weil er schöne Sounds macht, sondern weil er auch mit wenigen Handgriffen zu Ergebnissen kommt.

Debug: Wie begeisterst du dich noch fürs Live-Spielen, wenn der Club für dich gar nicht mehr so inspirierend ist?

Isolée: Das war schon immer eine spezielle Angelegenheit. Es ist ja die permanente Auseinandersetzung mit der eigenen Musik, die man schon abgearbeitet und sehr oft gehört hat. Da muss man einen Spagat schaffen. Wie setze ich das live, auch für mich, interessant um und wie kann man die Tracks spielen, ohne dass sie ihre Clubfunktion verfehlen.

Debug: Hört sich wie ein Kompromiss an.

Isolée: Kompromiss hört sich nun so an, als müsste man irgendwo Abstriche machen. Ich habe ein begrenztes Repertoire an Musik und noch weniger hundertprozentige Clubtracks. Deshalb muss ich schauen, wie ich aus dem Material eine Clubsituation herstellen kann. Bisweilen bin ich noch immer überrascht, wie gut das klappen kann. Worauf ich aber hinaus will, ist, dass die persönliche Einstellung zur Musik ein wichtiger Punkt ist. Wenn du eine Platte vor zwei Tagen gekauft hast, gar nicht alle Details kennst und als DJ im Club spielst, dann kannst du am Pult die Musik selber noch mal neu entdecken. Das funktioniert beim Liveset so nicht. Da ist es viel eher ein Kraftakt, dabei frisch zu bleiben. Deshalb geht das auch nur eine Zeit lang, ewig kann man kein Liveset spielen. Oder man lernt Routinen oder das Abschalten währenddessen, aber das macht ja auch keinen Spaß.

Debug: Fehlfahrben konnten ihren Hit "Ein Jahr (Es geht voran)" auch erst wieder spielen, nachdem sie ihn als Coverversion aufgefasst haben.

Isolée: Das ist nachvollziehbar. Eine Weile wollte ich Beau Mot Plage auch nicht spielen, auch wenn das immer eingefordert wurde und ich merkte, dass die Leute enttäuscht waren, wenn es nicht kam. Irgendwann habe ich versucht, wieder Freude daran zu bekommen. Ab einer gewissen Phase ging es dann wieder, vielleicht, weil der Track ein paar Jahre nicht mehr in den Clubs lief und so ein bisschen überraschen konnte. Außerdem ist es doch toll, solch einen Track im Repertoire zu haben. Diesen Glücksgriff gelandet zu haben, der noch immer so dankbar aufgenommen und zelebriert wird.

Isolée, Well Spent Youth, erscheint auf Pampa/Rough Trade.
www.pamparecords.com

dbg149_sze_pampa.indd 17 16.12.2010 19:41:09 Uhr

TEXT & BILD SASCHA KÖSCH

ZURÜCK INS PARADIES
ROBAG WRUHME

Robag Wruhme war 2010 extrem umtriebig. Eine Unmenge an Remixen, diverse Maxis, überall tauchte ein neuer Track von ihm auf. Auf Kompakt erscheint dieser Tage eine neue Mix-CD und im März kommt sein zweites Album auf Pampa Records. Die neuen Tracks gehen extrem in die Tiefe. Spielerische Melodiösität und der hintergründige Humor blitzen überall mit einer derartigen Leichtigkeit durch, dass klar ist: Robag ist erst jetzt auf seinem Höhepunkt und ganz bei sich angekommen.

Debug: Thora Vukk ist ein sehr intimes Album geworden.

Robag: Ja, sehr. Das Bild auf dem Cover ist ein altes Foto, das mein Vater geschossen hat, als wir in Malchow an der Müritz Urlaub gemacht haben. Auf der Autobahnbrücke mit meiner Mama, meinem damals noch sehr kleinen Bruder und mir mit acht Jahren. Ich habe von meinem Bruder viele Bilder bekommen aus frühen Jahren, die er eingescannt hat. Während ich die Musik gemacht habe, habe ich mir immer diese Bilder angeschaut und bin immer tiefer in die Sache reingekommen. Es ist mittlerweile mein sechstes Album. Das zweite als Robag Wruhme und auch mein intensivstes und ehrlichstes.

Debug: Sind die Stimmen auch von dir?

Robag: Ja. So oft habe ich das ja noch nicht gemacht. Aber wenn, dann habe ich meistens am Montag noch mit komplettem Alkoholbelag auf den Stimmbändern direkt ins Rechnermikrofon gesungen.

Debug: Brücke ist ein sehr guter Titel für die kleinen Interludes dazwischen.

Robag: Die LP ist ja eher durch Zufall entstanden. Stefan und ich haben uns immer gegenseitig den Stand der Dinge mitgeteilt, indem wir uns Stücke zugeschickt haben. Eigentlich hatte ich dieses Jahr schon viel gemacht. 15 Remixe, acht Exklusivtracks, Freude Am Tanzen, Musik Krause, Circus Company, die Movida kommt noch, dann das Mix-Album auf Kompakt. Man muss ja aufpassen, dass man nicht nur sich, sondern auch die anderen nicht überfordert. Stefan meinte erst: Wir machen eine Maxi. Nachdem ich ihm noch ein Lied geschickt habe, meinte er: Mach einfach eine LP. Er hat bei mir eine sehr gute Phase abgefasst, was unheimlich wichtig ist. Stefan hat das erkannt und gesagt: Mach bitte weiter. Es sind auch alles komplett neue Stücke, außer diesem "Tulpa Ovi", das ich noch im Zuge des Wighnomy-Albums auf Mute, was ja nie zu Ende gebracht wurde, angefangen hatte. Diese Brücken waren ursprünglich ein 17-minütiges Soundstück für ein Jenaer Kulturprojekt. Dazu gab es eine Videoanimation auf der Fassade eines Museums. Stefan war begeistert und meinte, man könnte es einfließen lassen, aber 17 Minuten am Stück wären zu lang für ein Album gewesen.

Debug: Es gibt dem Album einen Kino-Effekt.

Robag: Ich arbeite ja gerne auf diese Art mit Sound. Mal große, mal kleine Räume zu machen. Dadurch, dass die LP als Ganzes etwas ruhiger ist, ist es schon ein kleines Wagnis. Vor allem, wenn man bedenkt, dass die letzte Platte Wuzzelbud das Augenmerk ja gänzlich auf den Dancefloor gerichtet hat.

Debug: Wie viel von dem Album, von den Sounds, ist von dir direkt aufgenommen?

Robag: Viel. Die ganzen Naturaufnahmen sind auf meiner Terrasse in Jena entstanden. Bei "Thora Vukk" läuft im Hintergrund ein sattes Sommergewitter. Das Rhodes mit den Nachtgeräuschen habe ich ebenfalls auf der Terrasse eingespielt. Ich schaue von dort direkt aufs Paradies. Diesen Park mit einer unglaublichen Natur.

Debug: Das hört sich gut an: Ich gucke auf das Paradies ...

Robag: Ja, es klingt schon komisch. Immer wenn es im Zug heißt: Wir erreichen in Kürze Jena-Paradies, passiert das genau dann, wenn man durch die unspektakulärsten Gewerbegebiete fährt. Die Leute horchen auf, sehen raus und und sind total enttäuscht. Das ist von der Bahn relativ schlecht gelöst. Wenn man dann mal da ist, sieht es ja wirklich sehr schön aus. Das haben sie gut hinbekommen, mit der Saale und dem Volksbad gegenüber.

Debug: Auch viele Drumsounds wurden mit dem Mikrofon aufgenommen, oder?

Robag: Ja, das war ursprünglich auch die Idee für das nie zu Ende gebrachte Wighnomy-Album, viel mit Aufnahmen und organischen Sounds zu arbeiten. Um diese verschachtelten Sounds hören zu können, braucht man einen Kopfhörer. Da ist man näher dran und bekommt noch Ebenen mit, die sonst verschwinden würden. Das mag aber auch daran liegen, dass ich seit Anbeginn nur mit Kopfhörern Musik mache. Ich habe nicht mal mehr Monitorboxen. Ich bin der Meinung, dass man vom Sound-Equipment her nicht viel Geld investieren muss, wenn man mal seine Einstellung gefunden hat. Obwohl ich schon jemanden brauche, der es perfekt mastern kann. Ich habe beim Frequenzbereich von acht KHz seit jeher einen Tinnitus. Da brauche ich einen Fachmann, der das nachjustiert. Sonst gibt es unheimliche Einbußen im Höhenbereich und den oberen Mitten. Bei jedem Mastering heißt es dann: Da fehlt doch was! Für mich klingt das natürlich immer gut (lacht). Ich habe mir den Tinnitus damals bei meiner Lieblingsband geholt, mit 16 Jahren. Beim allerersten Konzert. Insofern ist das ein schönes Andenken.

Debug: Welche Band war das?

Robag: Sandow aus Cottbus. Das waren sozusagen die ostdeutschen Einstürzenden Neubauten. Wir haben mit denen auch mal was zusammen gemacht. In Huxley's Neuer Welt. Ich war noch ein junger Kerl, dazu kam ein Maler, er begann auf einer riesigen Leinwand zu malen, die Band spielte ruhig hinter der Leinwand, wie bei einem Soundtrack. Dann ist es richtig aufgeblüht, daraufhin wurde die Leinwand zerrissen und es ist explodiert. Es wurde ein Haufen Schrott und Knüppel aufgestellt und das Publikum hat angefangen den Rhythmus mit zu trommeln. Es war eine unheimliche Befreiung. Sandow ... Die begleiten mich von Anfang an. Auch wenn ihre Musik anders, unelektronischer geworden ist: Es ist meine Band.

Debug: Hast du den Hang, dich zu überarbeiten?

Robag: Ich will versuchen, nach dem Album eine Pause zu machen. Es kann aber natürlich sein, dass ich nach zwei Wochen schon wieder an irgendwelchen Bassdrums herumfummel. Kreativität ist nicht abrufbar, die kann man nicht bei eBay bestellen. Dieses Jahr lief es aber sehr gut. Dadurch, dass sich

dbg149_sze_pampa.indd 18 16.12.2010 14:51:14 Uhr

so viel geändert hat, war ich im Kopf so frei, dass alles nur so rausgepurzelt ist. Ich habe vor zwei Jahren Freude am Tanzen/Musik Krause verlassen, um Zeit für mich zu finden. Für eine gewisse Zeit hat es ja funktioniert: rausfahren am Wochenende, produzieren und Labelarbeit, auch mit dem Umstand, dass man Alkoholika zu sich nimmt - auf die Dauer bekommt man jedoch gesundheitliche Probleme. Eine weitere Zäsur war, als Sören (die andere Hälfte der Wighnomy Brothers) und ich gesagt haben: OK, nach 17 Jahren legen wir mal eine Pause ein. Wie sich das weiter entwickeln wird, kann man noch nicht sagen, aber es nach diesem ganzen Wahnsinn mal ruhen zu lassen, hat dazu geführt, dass ich eine komplette Erdung erfahren habe. Stefan hat das genauso gemerkt. Er meinte: Gabor, das ist Wahnsinn, das bist ja wieder du! Wenn ich Sachen aus den letzten Jahren höre, weiß ich teilweise gar nicht mehr, wer das gemacht haben soll, obwohl ich mich prinzipiell dran erinnern kann. Keine Ahnung, was zu der Zeit in meinem Kopf vorgegangen ist.

Debug: Dein Mix-Album für Kompakt ist auch voll von kleinen Sound-Fragmenten und Loops von dir, die alles zusammenhalten. Wie kam das zustande?

Robag: Ich war im Urlaub auf einem Bauernhof mit Edgar dem Schwein, und einer Katze, die kaum noch Zähne hatte. Aus Lust und Laune habe ich in der Küche angefangen, Musik zu machen, genauso wie ich das früher für Wighnomy auch gemacht habe. Meine Herangehensweise war, etwas aus einem Guss zu schaffen. Aus verschiedenen Musikrichtungen mit vielen Melodien etwas Zeitloses zu machen, das man auch in drei Jahren noch hören will. Ich bin zwar weiterhin ein Befürworter der Schallplatte, aber es ist im DJ-Alltag sehr stressig geworden, das so durchzuführen. Zum einen, weil gerne mal die Plattenspieler nicht gehen oder der Allen&Heath-Eingang für Vinyl einfach zu leise ist und man gegen den CD-DJ kaum noch ankommt. Ich finde, dass man so eine Nacht nicht nach Hause transportieren kann, aber so ein Mix muss perfekt sein, und das ist dann auch das einzige Mal, dass selbst ich mit Software arbeite.

Wenn ich manche Sachen aus den letzten Jahren höre, weiß ich gar nicht mehr, wer das gemacht haben soll.

Robag Wruhmes Mix, Wuppdeckmischmampflow, ist auf Kompakt erschienen.
Das Album "Thora Vukk" erscheint im März auf Pampa.

www.kompakt.fm
www.pamparecords.com

dbg149_sze_pampa.indd 19 16.12.2010 14:51:35 Uhr

LESER POLL 2010

dbg149_18_27_polll.indd 20 16.12.2010 23:18:48 Uhr

ALBEN

01 Caribou - Swim (City Slang)
02 John Roberts - Glass Eights (Dial)
03 Efdemin - Chicago (Dial)
04 Four Tet - There Is Love In You (Domino)
05 Shed - The Traveller (Ostgut Ton)
06 Mount Kimbie - Crooks & Lovers (Hotflush)
07 Christopher Rau - Asper Clouds (Smallville)
08 Pantha Du Prince - Black Noise (Rough Trade)
09 Kollektiv Turmstrasse - Rebellion der Träumer (Connaisseur)
10 Scuba - Triangulation (Hotflush)
11 Gonjasufi - A Sufi And A Killer (Warp)
12 Trentemoeller - Into The Great Wide Yonder (In My Room)
13 Darkstar - North (Hyperdub)
14 Marcel Dettmann - Dettmann (Ostgut Ton)
15 Flying Lotus - Cosmogramma (Warp)
16 Matthew Dear - Black City (Ghostly)
17 Bonobo - Black Sands (Ninja Tune)
18 Actress - Splazsh (Honest Jon's)
19 Autechre - Oversteps (Warp)
20 Brandt Brauer Frick - You Make Me Real (!K7)
21 Sascha Dive - Restless Nights (Deep Vibes)
22 Dop - Greatest Hits (Circus Company)
23 Skream - Outside The Box (Tempa)
24 Brian Eno - Small Craft On A Milk Sea (Warp)
25 Feindrehstar - Vulgarian Knights (Musik Krause)
26 Johannes Heil - Loving (Cocoon)
27 Luke Abbott - Holkham Drones (Border Community)
28 Reboot - Shunyata (Cadenza)
29 Super Flu - Heimatmelodien (Monaberry)
30 Harmonious Thelonious - Talking (Italic)

Das ist eine Premiere. Ihr macht eine City-Slang-Platte zu eurem Lieblingsalbum des Jahres. Nach 20 Jahren Labelbestehen war die Zeit aber auch einfach reif. Chapeau. Wie kaum ein anderer hat Dan Snaith mit seinen luziden, in Öldampf gehüllten Songperlen in Eintracht mit allen Kritikern das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts musikalisch zusammenbringen können. Und um Indie- vs. Elektronik-Zuschreibungsdiskussionen schert sich heute sowieso niemand mehr. Wenn etwas im vergangenen Jahr weiter bewiesen wurde, dann die Tatsache, dass alles doch eh egal ist. Auf Rockfestivals wird geravet, in Technoclubs geshoegazet. Und so immer weiter. Postpopmoderne Nischennivellierung. Andere sagen Konsens. Silber und Gold gehen an das Dial-Doppelpack John Roberts und Efdemin. Zwar gehörte Dial schon immer zu euren Lieblingen. Im Albumsektor ist aber auch das eine Novität. Das Dubstep-Imprint Hotflush bewies indessen, dass UK-Bass-Variationen auch in der Langformatklasse überzeugen können. Mount Kimbie und Triangulation von Labelboss Scuba himself hatten aber schon von Beginn an Klassikerpotential. Verhielt sich mit den großartigen Alben von Four Tet und Shed nicht anders. Auch 2010 beweist: Das Album ist noch lange nicht raus, die Bassdrum darf weiterhin einen leichten Schlag haben und einen famosen Musikgeschmack habt ihr allemal.

LIVEACT

01 Moderat
02 Caribou
03 Kollektiv Turmstrasse
04 Modeselektor
05 Mount Kimbie
06 Extrawelt
07 Dop
08 Marco Zenker
09 Nicolas Jaar
10 Redshape

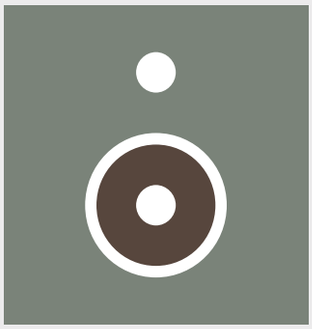
Das Posterboy-Triumvirat Moderat ist auch dieses Jahr euer absoluter Lieblings-Liveact. Scheinbar steht ihr auf große Show, ausgefuchste Lichter und drückende Bässe aus Festival-PAs. Überflieger des Jahres auch on stage: Caribou. Unprätentiös, mit Falsett und ausufernden Percussion-Jams gewann Snaith eure Audienzkredite. Waren es Anfang des Jahres noch intime Gigs im kleinen Rahmen, konnten mit Verlauf des Festivalsommers Sun und Odessa selbst Wacken-Fans mitgröhlen. Ging alles sehr schnell.

SINGLE

01 DJ Koze - Blume der Nacht (Pampa)
02 Caribou - Sun (City Slang)
03 James Blake - Limit To Your Love (Atlas)
04 Tensnake - Coma Cat (Permanent Vacation)
05 Caribou - Odessa (City Slang)
06 James Blake - Cmyk (R&S)
07 James Blake - Klavierwerke (R&S)
08 Daniel Stefanik - In Days Of Old (Kann Records)
09 Nicolas Jaar - A Time For Us (Wolf+Lamb)
10 Ruede Hagelstein - Emergency (Souvenir)
11 Sound Stream - All Night (Sound Stream)
12 Art Department - Without You (Circus Company)
13 Axel Boman - Holy Love (Pampa)
14 Die Vögel - Blaue Moschee (Pampa)
15 Aloe Blacc - I Need A Dollar (Stones Throw)

So viel Konsens gab es in den Single-Charts selten. Das Tryptychon Pampa, James Blake und Caribou hat eure Bestenliste fest im Griff. Mehr als die Hälfte der Top 15 werden von den dreien eingenommen. Weniger Floorfunktion, eher die reibenden Schnittmengen zwischen House, Dubstep, Indie und Pop dominierten eure Playlists auch weiterhin. Der Produzent darf wohl wieder mehr Musiker sein, Melodien zaubern, Harmonien reterritorialisieren und sich an Songstrukturen wagen. Da passt auch die Grenzgänger-Cheese-Hymne vom Hamburger Tensnake gut ins Konzept. Der Konsens bei euch sind also die extravaganten Spitzen im EP-Business. Gute Sache.

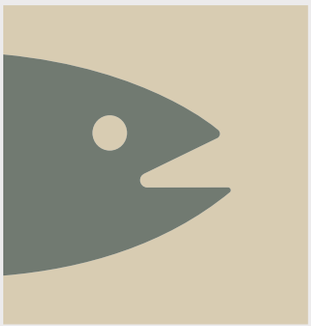
dbg149_18_27_polll.indd 21 16.12.2010 23:38:01 Uhr



LABEL

01 Ostgut Ton
02 Dial
03 Warp
04 Pampa
05 Audiolith
06 Hyperdub
07 R & S
08 Smallville
09 Hot Flush
10 Ilian Tape
11 Kompakt
12 Diynamic
13 Kann
14 Ninja Tune
15 Circus Company
16 Minus
17 Night Slugs
18 Perlon
19 Monkeytown
20 Rush Hour

Unglaublich aber wahr, wir haben einen neuen Gewinner im Label-Universum. Ostgut Ton hat den Sprung vom Club zum Label endgültig vollzogen und mit Warp den ewigen Ersten auf Platz drei geschoben. Alben machen lohnt sich wieder. Und davon hatten Ostgut mit Shed, Dettmann, Ben Klock, einem Scuba-Mix und der massiven Compilation auch mehr als genug. Das gleiche gilt für Dial, die von der endlosen Sogwirkung von House, die 2010 bestimmt hat, profitieren und mit Efdemin und John Roberts auch in den Album-Charts abräumen. Mit Smallville haben sie außerdem gleich noch die Posse mit in die Top 10 gezogen. Aufsteiger des Jahres: Pampa. Gerade mal fünf 12“s alt und schon auf Platz vier, und das wiederbelebte R&S hatte nicht zuletzt durch Blake & Pariah mehr als eine Sensation für sich zu verbuchen. Hyperdub und Hotflush zeigen, dass Dubstep längst einen festen Platz in eurem Musikuniversum hat. Wirklich überrascht aber hat uns der offtopic Aufstieg von Frittenbude- und Saalschutz-Label Audiolith.



DJ

01 DJ Koze
02 Ben Klock
03 James Holden
04 Mathias Kaden
05 Ricardo Villalobos
06 Dixon
07 Robag Wruhme
08 Sven Väth
09 Daniel Stefanik
10 Dario Zenker
11 Move D
12 Paul Kalkbrenner
13 Scuba
14 Solomun
15 Kode9
16 Lawrence
17 Mala
18 Butch
19 Carl Craig
20 Efdemin

Euer DJ-Universum ist wieder ganz schön schnelllebig geworden. Auch wenn am DJ-Firmament Koze nach wie vor stahlt, als wäre er der ewige Nordstern der Club-Pampa, wird danach ganz schön rumgepurzelt. Ben Klock festigt seinen Stand aus den heiligen Hallen des Berghain, Holden steigt durch seine einzigartigen Sets immer weiter auf und Kaden klettert unermüdlich hinterher, aber die Großen verlieren auf ganzer Breite. Ricardo sanft abgerutscht, Hawtin nicht mehr zu sehen, Kalkbrenner hat es nicht mal mehr in die Top 10 geschafft. Die gerade Bassdrum rult trotzdem noch unangefochten. Die großen Dubstep-DJs vermissen wir allerdings, aber wenigsten Scuba und Kode9 haben einen Achtungsplatz ergattert. Andere Musikstile scheint es für euch irgendwie nach wie vor nicht zu geben. Von Lawrence - letztes Jahr noch zweiter - war nicht viel zu sehen und überhaupt scheint Dial sich in eurem Universum von der Party- mehr auf die Produktionsseite verlagert zu haben, Robag Wruhme hingegen hat die Trennung von Wighnomy Bros. gut verkraftet und behauptet sich auch im Alleingang.

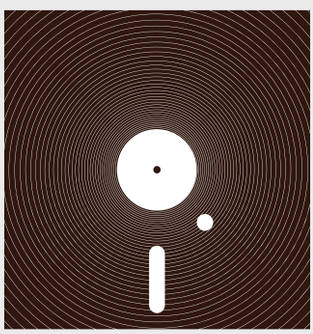
CLUB

01 Berghain (Berlin
02 Pratersauna (Wien)
03 Harry Klein (München)
04 Rocker33 (Stuttgart)
05 Robert Johnson (Offenbach)
06 Golden Pudel (Hamburg)
07 Horst Krzbrg (Berlin)
08 about:blank (Berlin)
09 Ego (Hamburg)
10 Conne Island (Leipzig)

Das Berghain ist ein Berg, da kommt keiner rüber. Kein Wunder bei dem Klotz. Festgemeißelt wie die 10 Gebote am Ausgehhimmel. Aber die Berlin-Dominanz hat sichtlich abgenommen. Mit dem Überflieger Pratersauna würden wir sogar die sanfte These wagen, dass Wien im nächsten Jahrtausend das neue Berlin wird. Jedenfalls zieht vieles nach Süden, was auch an den kalten Wintern liegen mag: München, Stuttgart, Offenbach rücken näher. Tape, WMF, Watergate statt dessen sind allesamt aus den Top 10 verdrängt und vom Horst (sicher nicht zuletzt aufgrund der Killasan-Abende) und dem frischen about:blank abgelöst. Hier spielte das echte, wirkliche, endgültige, total reale Ende der Bar 25 und der Sommernächte im überdimensionierten Hof eine wichtige Rolle. Und wenn wir Platz gehabt hätten für die Top 30, dann hätten selbst umfunktionierte Bars wie der Farbfernseher oder die Kleine Reise eine Chance gehabt. Der Pudel und seine Grand Seigneurs halten nach wie vor das Zepter in Hamburg, aber auch hier tut sich mit dem Ego einiges. Überhaupt wird ausgegangen wie nie und am liebsten überall hin und am Ende gibt es nur Gewinner. Die Zeit der Großclubs mag gezählt sein, oder einfach saisonal auf der Schattenseite ruhen, selbst wenn die eigenwilligsten Rave-Blüten wieder überall aus dem Boden sprießen und Festivals manchmal schon an einem Tag ausverkauft sind.

PLATTEN-LADEN

01 Hardwax
02 Smallville
03 Optimal
04 Freebase
05 Decks
06 Kompakt
07 Spacehall
08 Rotation
09 Dense
10 A-Musik



DOWLOAD PLATFORM

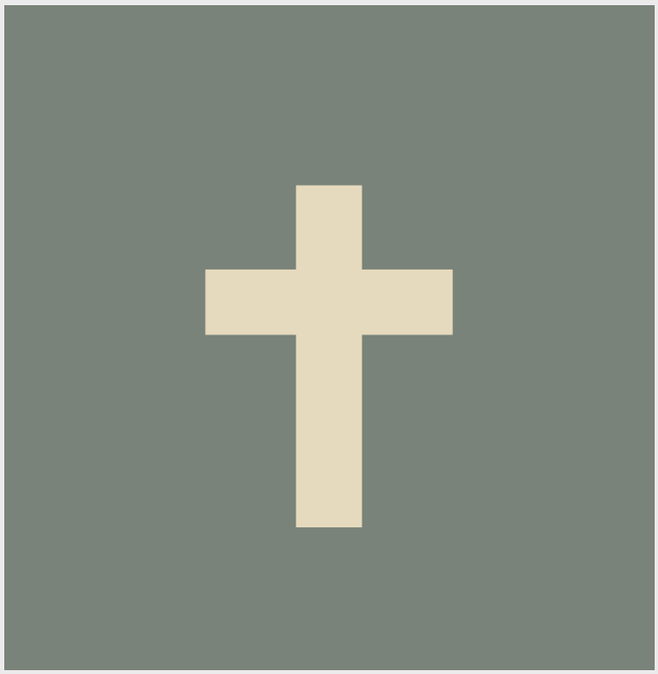
01 Beatport
02 Whatpeopleplay
03 Zero Inch
04 Itunes
05 Amazon
06 Juno
07 Boomkat
08 Soundcloud
09 Bleep
10 Rapidshare

dbg149_18_27_polll.indd 22 16.12.2010 23:38:43 Uhr

FESTIVAL

01 Melt
02 Fusion
03 Nachtdigital
04 SonneMondSterne
05 Sonar
06 Elevate
07 Urban Art Forms
08 Club Transmediale
09 Juicy Beats
10 Prater Unser

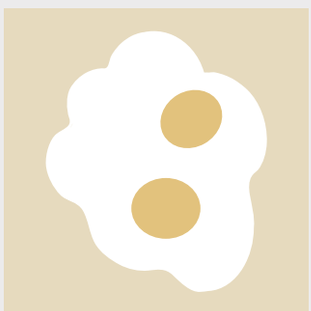
Wenn man gern tanzt, Bier trinkt, ein Wochenende ohne Spiegel auskommt und sich vorstellen kann, dass die Hölle anders aussieht als ein Zeltplatz, findet man am Sommer im Grunde wenig Schöneres als Festivals. Trotzdem muss man Prioritäten nach eigenem Durchhalte- und sonstigem Vermögen setzen, die jeden Herbst wieder zu abgekauten Nägeln führen. Trostspendend im Nachhinein wie nervenaufreibend im Vorfeld ist dann, wenn man das eine oder andere Wochenende in der Wildnis (oder zwischen einem Haufen Stahl, wie bei unserer erneuten Nummer eins) gezwungenermaßen ausgelassen hat. Da ist man direkt dankbar für die gefühlte zweiminütige Ticketverfügbarkeit der diesjährigen Nummer zwei und drei, wenn man nur Scheuklappen bei Ausflügen in die Welt der Medien aufsetzen und Besuchern im Umfeld das Sprechorgan mit Klebeband versiegeln könnte. Hat man den Schmerz dann aber überwunden, kann man doch wieder Sympathie für die glücklichen Nervensägen entwickeln, die noch Monate später mit feuchten Augen vom Sonnenaufgang am Sonntag, der scheinbar nie endenden Anreise und den Cornflakes mit Bier erzählen: Die machen nämlich Lust aufs nächste Mal, wenn man dann endlich mal alles sieht, was auf dem persönlichen Timetable steht und das Wetter einem keinen Strich durch die Rechnung macht. Kann nicht schaden, jetzt schon mal mit dem Daumendrücken anzufangen.



MUSIK-HARDWARE

01 Technics 1210
02 NI Maschine
03 Akai APC 40
04 NI Traktor Kontrol S4
05 Novation Launchpad
06 Doepfer Dark Energy
07 Korg Monotron
08 Apple iPad
09 Korg Nano
10 Apple Macbook Pro

Liebe Gemeinde, wir sind heute hier zusammengekommen, um uns vom Technics SL1210 MK2 und seinem silbrigen Bruder 1200 zu verabschieden. Die Auswertung des De:Bug-Leserpolls hat zum wiederholten Male ergeben, dass es in Sachen Musik-Hardware nichts Vergleichbares gibt. Egal mit welchem Rechner, Synth oder Controller die elektronische Musik auch produziert wird: Wenn es um das Abspielen von Musik geht, vereint der Technics Einfachheit, Verlässlichkeit, Eleganz und Durchsetzungskraft. Leider sind die De:Bug-Leser mit dieser Einschätzung neben uns, verehrte Gemeinde, mittlerweile die Einzigen. In der Fabrik in Japan sind die Lichter ausgegangen. Haltet ihn fest, macht ihn sauber, spendiert ihm eine neue Nadel. Der digitale Alltag hat längst Einzug gehalten und so sind es vor allem die Controller, die die Top 10 beherrschen. Damit der Alltag auch so angenehm wie möglich ist. Dagegen ist absolut nichts einzuwenden, vorwärts immer, rückwärts nimmer! Mit dem Monotron, dem Quietsche-Rebell für die Zigarettenschachtel, und dem analogen Monster Dark Energy behaupten sich zwei Outlaws, die jeder sein eigen nennen sollte, und sei es nur, um sich Klangerzeugung mal ganz aus der Nähe anzuschauen. Die sprechen zwar nicht die Sprache der Controller, vielleicht ist das aber auch ganz gut so.



GADGET/ HARDWARE

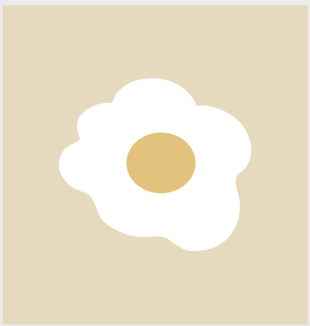
01 iPad
02 Macbook (Pro)
03 iPhone (4)
04 iPod (touch)
05 Korg Monotron
06 Ar Drone
07 USB-Stick
08 Canon EOS
09 PS3
10 Feuerzeug

MUSIK-SOFTWARE

01 Ableton Live
02 Traktor
03 Logic
04 Reason
05 iTunes
06 Cubase
07 Audacity
08 The Bridge
09 Winamp
10 Fruity Loops

Keine großen Überraschungen, aber das muss ja nichts bedeuten. Wir orakeln das mal: In der Software-Abteilung der Musiktechnik herrscht ein lässiger Status Quo, mit dem alle gut zurecht kommen. Zum x-ten Male ist Ableton Live eure Nummer eins, doch auch die restlichen Plätze wedeln alten Bekannten Ruhm und Ehre zu. Die DAWs, die Player und die Musicbox. Der beachtenswerte Neueinsteiger: The Bridge, die Verbindung zwischen Serato und Ableton. Das ist ein klares Zeichen, dass Innovation 2011 auf dem Software-Sektor die Konvergenz immer fest im Blick haben sollte. Das Rad neu erfinden, das kann man sowieso knicken. Es geht um das Interface und die Möglichkeit, einen wie auch immer gearteten Standard neu anzufassen, ihm in den Hintern zu treten und genau das aus ihm rauszukitzeln, was Maus und MIDI-Controller nicht zulassen. Für 2011 rechnen wir fest mit iPad-Apps auf den vorderen Plätzen, sowohl für die Musikproduktion, als auch für die DJs. Mit schicken Split-Screens und der definitiven Verzahnung von Touch und Beats. Ableton und Logic: Das sind die Server der Zukunft. Brave Arbeitstiere, die man aber nicht ständig im Blick haben muss, weil man ganz genau weiß, dass die ihre Arbeit vorbildlich verrichten.

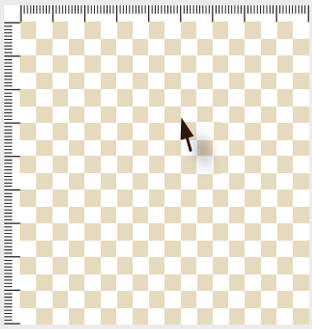
dbg149_18_27_polll.indd 23 16.12.2010 23:40:28 Uhr



HANDY

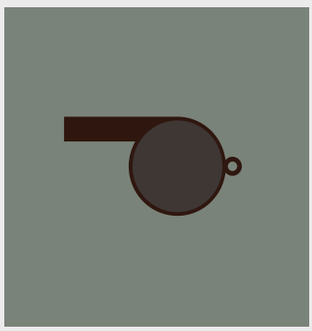
01 Apple iPhone
02 HTC Desire HD
03 Blackberry Bold
04 Nokia N8
05 Samsung Galaxy S
06 Sony Ericsson X10
07 Motorola Defy
08 HTC Desire
09 LG Optimus 7
10 Nokia N900

Keine Frage, das iPhone beherrscht nach wie vor eure Hosentaschen. Mit nahezu unaufholbarem Abstand. Auch wenn wie nie zuvor das Ansehen von Steve Jobs und Apple eher Richtung Osama als Obama (hierzulande) driftet, verzichten will auf die blinkende App-Wunderwelt doch niemand. Einziger ernstzunehmender Konkurrent in Sachen Handy-Hipness: HTC. Klar, wer Desire sagt, bekommt es auch. Dieses Jahr war gekennzeichnet von einer ganzen Schwemme neuer Betriebssysteme auf Smartphones, der De:Bug-Leser gibt sich aber als gelassener Agnostiker und wartet die Nachfolge von iOS lieber ab, statt schon jetzt eine neue Richtung einschlagen zu wollen, obwohl nach einer ausgiebigen Analyse natürlich bei den Betriebssystemen auch hier Android auf Platz zwei gekommen wäre. Es gibt einfach zu viele. Ab Platz drei aber verteilen sich auch die einzelnen Hersteller und Betriebssysteme in einer Bandbreite wie nie zuvor und die Abstände zwischen den Plätzen reduzieren sich gerne auf Haaresbreite. Bonuspunkte gab es für die Verwendung eines Nokia 3410 als Hammer und die mittlerweile allerdings erstaunlich seltene Einstellung, dass ein Handy zum Telefonieren da sei. Klar, auch unter euch gibt es noch eine Minderzahl, die sagt: Hauptsache billig, aber so richtig stolz ist keiner mehr drauf. Was uns freut: Auch Exoten haben eine Chance. Meizu, Emporia, oder ein höchst exquisites X-Ray aus Japan sind für euch keine Unbekannten.



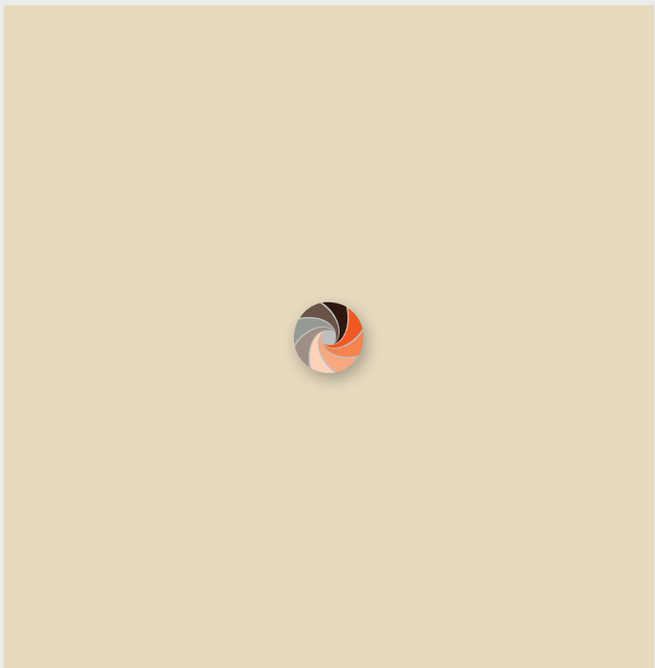
SOFTWARE

01 Photoshop
02 Firefox
03 Adobe Creative Suite
04 iTunes
05 Skype
06 Dropbox
07 Chrome
08 OS X
09 Windows 7
10 Open Office



GAME

01 Fifa 2010
02 Super Mario
03 Gran Tourismo 5
04 Assasins Creed
05 Call of Duty: Black Ops / Modern Warfare 2
06 Fallout New Vegas
07 Need for Speed Hot Pursuit
08 Starcraft II
09 Mafia II
10 Red Dead Redemption



INTERFACE

01 Apple iOS
02 Apple Mac OSX
03 Microsoft Windows 7
04 Android
05 Ableton Live
06 Native Instruments Maschine
07 Touch OSC
08 Serato Scratch
09 Processing
10 Microsoft Kinect

Diese Kategorie hat bei euch für einiges Kopfzerbrechen und auch einige Fragezeichen gesorgt. Aber wir sind ja vom Prinzip her Frühadoptierer und ohne Interfaces werden wir in Zukunft noch viel weniger auskommen. Aber noch mal kurz zur Erklärung: GUI steht für Graphical User Interface, was in der Regel die Bedienoberfläche bei Software ist, vom OS bis zur Controller-Software. Eingabegeräte wie Wiimote und Maus zählen natürlich auch zu Interfaces, Soundkarten, wenn auch als Audio Interface geläufig, eher nicht. Des De:Bug-Konsumenten liebstes Interface ist indes proprietär, zensiert, teuer und aus Cupertino. Dafür ist die mobile OS von Apple aber auch weiterhin slick und für viele sogar perfekt. Offen? Muss nicht, läuft ja. 2010 war aber ein bisschen auch das Jahr für Microsoft. Wenn alle auf den einen schimpfen, in diesem Falle Onkel Steve, können sich die zuvor Geschundenen rehabiltieren. Windows 7 steigt von zehn auf die drei. Der Zappelcontroller Kinect ist noch nicht lange auf dem Markt, geht dennoch in die Top 10, die mobile OS WP7 verpasst knapp den Einstieg. Mal sehen wie es im nächsten Jahr aussehen wird. Weitere Neueinsteiger sind Touch OSC, die Allzweckwaffe für iPad-Musiker, Natives Maschine, Serato Scratch und Processing. Zeigt dann doch, dass ihr nicht nur hypnotisiert Geld in den App Store pumpt. Denn das Beste, was man mit Interfaces machen kann, ist und bleibt nämlich kreativ zu sein.

MAGAZIN

01 De:Bug
02 Spiegel
03 Groove
04 Spex
05 Neon
06 Dummy
07 Brand Eins
08 Cut
09 Vice
10 Brandeins

dbg149_18_27_polll.indd 24 16.12.2010 23:42:09 Uhr

Gefällt mir

TV-SERIE

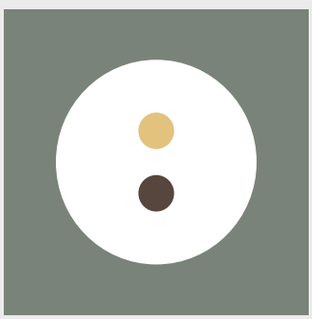
01 Breaking Bad
02 Mad Men
03 How I Met Your Mother
04 The Simpsons
05 Lost
06 Dexter
07 The Wire
08 The Walking Dead
09 Two And A Half Men
10 Boardwalk Empire

Eure beiden Lieblingsserien zeigen nicht nur adäquaten Geschmack, sondern auch den Weg aus der öffentlich-rechtlichen Pleite. Arte und von uns aus auch ZDF Neo könnten sich 2011 mit relativ bescheidenem finanziellen Einsatz ein völlig neues Standbein aufbauen. Serien sind das fast völlig vergessene Erbe der großen Gebührensender und warten nur darauf, reanimiert zu werden. Mit dem entsprechenden Fokus auf einer angemessenen Synchronisation und einem redaktionellen Auge auf die Qualität. Wir geben die Hoffnung nicht auf, auch wenn "Im Angesicht des Verbrechens" auf der ARD exemplarisch kaputt gesendet wurde. Und: Wie soll das 2011 eigentlich ohne "Lost" werden? Wird Barney Stinson der neue Jack Shephard? Mit 3-Tage-Bart und ohne Schwanz-fixierten White-Trash-Habitus? Dexter hat den eh schon auf dem Zettel. 2010 war nicht das beste Jahr für Serien und allein für die Tatsache, dass "The Event" nicht in den Top 10 zu finden ist, bekommt ihr eine Extraportion Respekt. Man sollte eben auch nicht alles schauen. Crime-Sonntag? Fehlanzeige. Eher Feuilleton-Freitag, flankiert von Klassikern und dem schnellen dreckigen Spaß für zwischendurch. Und "Boardwalk Empire" zeigt, dass die burleske Trockenheit auch der Torrent-Leitung nichts anhaben kann. Ob der Herbst 2011 den neuen Straßenfeger im Gepäck hat? So Gott will, finden wir es in einem Jahr an genau dieser Stelle heraus.

WEB2.0

01 Facebook
02 Soundcloud
03 Twitter
04 Myspace
05 Last.fm
06 Diaspora
07 Flickr
08 Tumblr
09 Discogs
10 Flattr

Das nächste Mal fragen wir lieber nach euren Facebook-Freunden. Einhellig, einstimmig, wie ein Chor, der einen Radiohead-Song nachsingt, ist Facebook der unangefochtene Platzhirsch im Netz. Kommt euch bekannt vor? Genau. Wir sind eben alle gute Freunde. Auch im Web. Web2.0, Social Networks, das ist für euch blau-weiß. Wir haben fast Angst, dass, ähnlich wie damals bei MySpace, irgendwann die ersten ihren Browser heimlich Facebook nennen. Keine Frage, dass die Verweigerer schon jetzt Diaspora zu einem Ehrenplatz verhelfen. Wirkliche Innovation konnte man dieses Jahr aber auch tatsächlich mit der Lupe suchen. Hier und da mal ein Location- oder Augmented-Reality-Startup, etwas mehr Musik im Netz, aber Grundlegendes ist auf breiter Basis nun wirklich nicht passiert. Soundcloud hat Twitter lässig überholt, das wird unsere Nachbarn freuen, MySpace ist bestenfalls noch knapp vor dem ganzen Rest, vermutlich nur, weil ein paar unter euch vergessen haben, den Homescreen im Browser zu ändern, oder, wie einer meinte: "Ist schon wieder retro". StudiVZ wird nicht mal mehr erwähnt, sind alle bei Facebook mittlerweile. Flattr am Ende bezeichnet für euch nicht etwa den Willen, für Online-Inhalte bezahlen zu wollen, sondern eher das kalte Ende der Asymptote des Longtails von Web2.0. Glauben wir ernsthaft, dass sich nächstes Jahr irgend etwas daran ändern wird? Vermutlich kaum. Aber wir geben die Hoffnung nicht auf.



WEBSEITE

01 De-Bug
02 Resident Advisor
03 Spiegel
04 Soundcloud
05 Discogs
06 Google
07 Wikileaks
08 Facebook
09 Amazona
10 YouTube

FILM

01 Inception
02 Machete
03 Exit Through The Gift Shop
04 Shutter Island
05 Enter The Void
06 Avatar
07 Moon
08 Somewhere
09 A Serious Man
10 A Single Man

DVD

01 Inception
02 Slices
03 Avatar
04 Inglorious Basterds
05 Speaking In Code
06 Mad Men
07 Antichrist
08 Berlin Calling
09 A Single Man
10 Soul Kitchen

dbg149_18_27_polll.indd 25 16.12.2010 23:43:04 Uhr

BUCH

01 Nichts (aktuelles, gutes, etc.)
02 Bret Easton Ellis - Imperial Bedrooms (KiWi)
03 John Niven - Coma (Heyne)
04 Jonathan Safran Foer - Tiere Essen (KiWi)
05 Rafael Horzon - Das weisse Buch (Suhrkamp)
06 Hans Nieswandt - DJ Dionysos (KiWi)
07 Rainald Goetz - Loslabern (Suhrkamp)
08 Jonathan Franzen - Freiheit (Rowohlt)
09 Haruki Murakami - 1Q84 (Dumont)
10 David Foster Wallace - Unendlich viel Spaß (KiWi)

Neben John Niven aus Schottland und Haruki Murakami aus Japan ist eure Bücherliste ein umkämpfter Ort zwischen Deutschland und den USA. Die hiesigen Laberköppe Goetz, Nieswandt und Horzon gegen die Großschriftsteller Franzen, Safran Foer, Foster Wallace und Easton Ellis. Dass "Unendlicher Spaß" von Foster Wallace nun schon das zweite Jahr in eurer Bestenliste auftaucht, dafür haben wir großes Verständnis. Soll ja lang und kompliziert sein das Werk. Das Verblüffendste dieser Auswertung: Einen richtigen Gewinner gibt es überhaupt nicht. Nichts auf dem ersten Platz gab es noch nie. Damit sagt ihr eigentlich: Wir lesen gerne, finden aber nichts. Dazu kamen sogar noch einige Stimmen für Thilo Sarrazin, das bewerten wir aber natürlich als Protestwahl über eine grundsätzlich verfehlte Buchpolitik. Auf die neue Popliteraturgeneration um Hegemann und Airen habt ihr kein Bock. Schön fanden wir, dass es Hermann Hesse fast noch in die Top 10 geschafft hätte. Das nehmen wir sehr ernst.

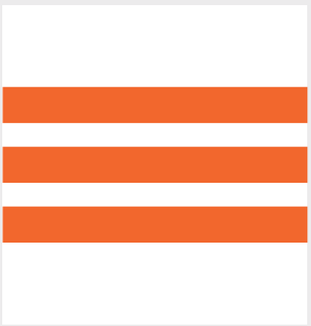
MODELABEL

01 Carhartt
02 H&M
03 Ben Sherman
04 Adidas
05 G-Star
06 Mazine
07 Wood Wood
08 Cleptomanicx
09 Acne
10 Diesel

Rookie of the Year bzw. bester Neueinsteiger 2011 ist das englische Traditionslabel und klassischer Hemdenmacher Ben Sherman. Mitte des Jahres hatten wir uns noch mit deren Creative Direktor über Jugendkultur, Mods und Mode unterhalten. Ben Sherman passte sich perfekt in den Ausklang des Preppyismus ein und wird auch seine Ablösung durch die High-Tech-Sportswear überleben. Wer sich so auf seine Geschichte verlassen kann wie Ben Sherman, der hat eben gut lachen. Die interessanteste Zusammenarbeit des Jahres war die des französischen Luxus-Labels APC und eures Workwear-Brands Carhartt, weil sie perfekt auf den Punkt brachte, wo sich zwei Label treffen können, die auf den ersten Blick kaum etwas miteinander zu tun haben. Carhartt bleibt für euch eh die Klamotte zu den Adidas Sneakern. Beide Marken sind in der Historie der Pollauswertung unerklimmbare Türme. Allerdings ist H&M dieses Jahr von der 3 auf die 2 gerutscht, aber richtig Sorgen macht uns die Macht aus Schweden nicht. Freuen tun wir uns statt dessen über die Etablierung der Skandinavier von Acne und Wood Wood. Neben Ben Sherman macht das Label- und Online-Shop-Konzept von Mazine, das dieses Jahr 10-jähriges Jubiläum feierte, den Sprung in die Charts. Die werden wir für 2011 auf dem Schirm haben.

COVER

01 Disco - Die Welt als Scheibe
02 Afterhour 2010
03 The Düsseldorfs
04 Sprich, Maschine!
05 Social lohnt sich
06 Unter Druck - Print-Zukunft
07 The DJ Issue
08 Wir waren Helden
09 Überdesign
10 No Future



SNEAKER

01 Adidas
02 Nike
03 Vans
04 Converse
05 Pointer
06 Camper
07 Puma
08 Onitsuka Tiger
09 Clarks, Keds
10 New Balance

Klar, Clarks sind drin. Da hätten wir uns auch Sorgen gemacht. Immerhin trägt die halbe Redaktion Desert Boots. Ein paar Adidas allerdings hat jeder im Schrank. Das geht euch scheinbar ähnlich. Unangefochten kann sich das Label mit den drei Streifen auf der eins behaupten. Pointer zog 2010 so richtig an. Letztes Jahr noch auf der Zehn und dieses Jahr bereits auf der Fünf. Das wundert uns überhaupt nicht. 2010 hatten sie eine feine Comme-des-Garçons-Kollaboration. Und auch 2011 beginnen sie mit einer Zusammenarbeit mit Wood Wood, die sich besonders durch die bunten Schnürsenkel in Desert-Boots-Variationen auszeichnet. Sehr gelungen. Was Pointer aber besonders ausmacht: Vor allem ihre eigenen Schuhe zwischen Sneaker und Klassiker überzeugen gleichbleibend. Denn Kollaborationen machen heute alle, es kommt mittlerweile eher darauf an, dadurch eine klare Richtung vorzugeben. Converse hatten mit Missoni und Damien Hirst die verrücktesten Nummern am Start. Onitsuka Tiger punkten mit Reality Studio. Camper arbeitet schon seit einigen Kollektion konstant und eindrucksvoll mit Veronique Branquinho, Bernhard Willhelm und Romain Kremer (Interview in diesem Heft), die alle ein Hang zur belgischen Avantgarde verbindet. Trendtechnisch befindet sich die ganze Branche in Lauerstellung, nachdem der Bootsschuh 2010 durchdekliniert wurde. Stichwort für diesen Sommer ist jedenfalls der Mokassin.

dbg149_18_27_polll.indd 26 16.12.2010 23:45:09 Uhr

REINFALL

01 Politik/Regierung
02 Loveparade
03 Apple
04 Wetter
05 WikiLeaks
06 Atompolitik
07 Berlin Festival
08 Paul Kalkbrenner
09 BP
10 Ausschaffungsinitiative

Ein Sandwich des Grauens mit diskussionswürdigen Einsprengseln, genauer gesagt ein Doppeldecker-Sandwich, denn die Politik ist hier ja ganz offensichtlich das Brot: Die schwarz-gelbe Regierung, der Ausstieg aus dem Atomausstieg und die Amokfahrt der direkten Demokratie an die eidgenössische Bergwand. Wobei der Begriff "Ausschaffungsinitiative" für deutsche Ohren eher drollig verschwurbelt tönt und nicht xenophob. Aber halten wir uns nicht mit dem Brot auf und wenden uns dem Belag zu, auch wenn das kein schöner Anblick ist: Loveparade ist eh klar, Wetter dito, mit Apple und WikiLeaks wird unterdessen die leicht schizophrene Haltung sehr schön deutlich, die vor gröbster geistiger Zerrüttung bewahrt - ohne kleinere Absatzbewegungen hält man die Hardcore-Nutzung von Apple-Produkten (siehe Hardware Top 10) nämlich bestimmt nicht mehr aus und eine wirklich praktikable Alternative sehen wir auch noch nicht. Also vorne die Hand aufs iDing und hinten unauffällig dem Rollkragenpulli ans Bein pinkeln. Nicht gerade schön oder vorbildlich, aber pragmatisch. Ähnliches gilt dann für den Wikileaks-Komplex, dem man als aufmerksamer Zeitgenosse einfach mit einem widersprüchlichen Haltungsmix begegnen muss. Zum Schluss gibt´s dann noch den üblichen Viel-Feind-viel-Ehr-Salat und ordentlich Schweröl-Dressing drauf, fertig ist das Reinfall-Sandwich 2010. Guten Hunger.

LEBENS-ASPEKT

01 Internet ist überall
02 Augmented Reality
03 Von Mutter geaddet
04 House Music
05 Offline ist das neue Online
06 (iPhone) Apps
07 Wikileaks
08 Musikhören (auf dem Fahrrad)
09 Stromausfall
10 Ohrhörersalat

Die Sache mit der Digitalisierung scheint langsam überhand zu nehmen. Der eindeutige Trend des Jahres in dieser Rubrik ist nämlich der grundsätzliche Aufstieg leicht Technik-müder Themen in die Top 10, und das hat es in den letzten Jahrzehnten einfach nicht gegeben. Auf Platz drei eurer elektronischen Lebensaspekte steht übrigens eigentlich Facebook, das viele von euch durch die verschiedensten Zusätze allerdings als fragwürdige Veranstaltung klassifiziert haben, wobei "von Mutter geaddet" die Problematik einfach am schönsten auf den Punkt bringt. Auf den Plätzen folgen dann noch die Sehnsucht nach dem verlorenen Offline beziehungsweise einem Stromausfall, was natürlich mehr oder weniger aufs Gleiche hinausläuft. Noch machen wir uns allerdings keine Sorgen um euren Technik-Optimismus, denn solange ihr das mobile Netz abfeiert, nachdem es tatsächlich zum Alltag gehört wie Mittagsschlaf, Naseputzen und Raven, seid ihr bestimmt keine Ludditen. Neugierig zuversichtlich seid ihr auch noch, sonst wäre Augmented Reality nicht auf Platz zwei, obwohl die Technik immer noch in den Kinderschuhen steckt, während klar ist, dass sich viele Effekte erst nach Erreichen der kritischen Masse einstellen werden. Der Poesie-Extrapreis geht unterdessen an Platz 10.

SELBST-BEHERR-SCHUNG

01 Facebook
02 Um 9 Uhr heim. Spätestens!
03 Internet
04 Weniger Bier, mehr Sekt auf Eis
05 Vinyl kaufen
06 Halbe Pille
07 Immer noch kein iPhone
08 Ruhe bewahren
09 Rauchen
10 Höflich sein

Es steht in Stein gemeißelt: Ihr kriegt das in den Griff, obwohl so ein Leben auf Höhe der Zeit natürlich andauernd neue Zumutungen an die Gestade eurer hypersensibilisierten Wahrnehmung spült. Aber ihr packt das, auch ohne Unterstützung vom Power Lifing Coach. Hektische Gesichtsflecken meiden und immer schön eine Zeitgeist-Sauerei nach der anderen bewältigen, lautet die Devise. Wie sonst ließe sich erklären, dass diese Liste noch vor wenigen Jahren von "nicht feiern" dominiert wurde, während heute realistische Strategien unverbesserlicher Feiernasen das Bild bestimmen? Eben. Unterdessen hat sich aber auch Facebook auf den ersten Platz des Selbstbeherrschungskomplexes vorgeschoben, was einleuchtet, schließlich hat sich das Social Web ans Bewusstsein geheftet wie ein frisch ausgespucktes Erdbeer-Hubba-Bubba ans Sneaker-Profil. Kann verdammt lästig sein, dieser globale Superfreundeskreis, wenn er sich gefräßig und hyperinvasiv in den Ballsälen, Wärmestuben und Kellerabteilen des Lebens festsetzt. Aber auch diese Plage ist endlich, weil irgendwann die nächste neue Netzwerkhysterie ums Eck kommen wird. Und weil mit den Binsenweisheiten "Ruhe bewahren" und "höflich sein" sowieso alles zu meistern ist. Unser heimlicher Sieger: steht übrigens auf Platz 7.

STORY

01 Wir waren Helden
02 No Future
03 Sprich, Maschine!
04 The Düsseldorfs
05 Durch die Nacht ...
06 Disco - Die Welt als Scheibe
07 Social Money
08 Unter Druck - Print-Zukunft
09 Überdesign
10 Afterhour 2010

dbg149_18_27_polll.indd 27 16.12.2010 23:45:54 Uhr

THADDEUS HERRMANN

— MUSIK

01 The National - High Violet (4AD)
02 Shed - The Traveller (Ostgut Ton)
03 The Hundreds In The Hands - s/t (Warp)
04 Conforce - Machine Conspiracy (Meanwhile)
05 Andrea - You Still Got Me (Daphne)
06 Sven Weisemann - Sole Exception (Essays)
07 Gunnar Jonnsson - Muskelminne (Kontra-Musik)
08 Headhunter - Chasing Dragons (Idle Hands)
09 Prince Of Denmark - Soulfood (Staub)
10 youANDme - I Like (Cutz)

MERCEDES BUNZ

— SOCIAL WEB

01 Twitter - Hier kriegt man´s mit
02 Facebook - Hallo Freunde!
03 Spotify - So viel Musik. Fein.
04 Last.fm - Genau, Events.
05 Scribd - Bitte mitlesen.
06 Mendeley - Soziales Lesen, aktive Version
07 Tumblr - Raum für visuelle Notizen
08 Posterous - Slicker als Tumblr
09 Flickr - Fotos von Gegenständen
10 Google - Gleich kommt GoogleMe.

SASCHA KÖSCH

— HOUSE

01 Red Rack'em
02 John Roberts
03 Master-H
04 KiNK
05 Iron Curtis
06 Christopher Rau
07 James Teej
08 Michael J Collins
09 Deymare
10 Ladzinski

HENDRIK LAKEBERG

— MUSIK

01 Kanye West - My Beautiful Dark Twisted Fantasy (Roc-A-Fella)
02 Urban Tribe - My First Mistake (Rush Hour)
03 Andrés - The Essence (Mahogani Music)
04 Tevo Howard - Laboratory (Hour House Is Your Rush)
05 Jouem - Drifting (Just Another Beat)
06 Sound Stream - All Night (Sound Stream)
07 Anton Zap - I Get No Kicks From Champagne (Clone)
08 Cassy - Ava (Cassy)
09 Ogris Debris - Salty Womb (Brothers Vibe RMX, Rotary Cocktail)
10 A Guy Called Gerald - The Dip (Laboratory Instinct)

ANTON WALDT

— WORTE

01 Abmahnrapper
02 Änderungsfleischerei
03 Angetranced
04 Empfehlungsplugin
05 Internetkaputtmacher
06 Klopapierseil
07 Touchfresse
08 Zigarettenstaat
09 Zukunftsverhinderer
10 Zusatzverbesserung

SVEN VT

— MUSIK

01 Addison Groove - Footcrab (Swamp 81)
02 Pariah - Detroit Falls (R&S)
03 James Blake - Klavierwerke (R&S)
04 A Made Up Sound - Alarm/Crisis (AMUS)
05 Demdike Stare - Tryptych (Modern Love)
06 LV feat. Okmalumkoolkat - Boomslang (Hyperdub)
07 Four Tet - Sing/Floating Points Remix (Domino)
08 Christopher Rau - Asper Clouds (Smallville)
09 Deadboy - If U Want Me (Numbers)
10 DvS1 - Pressure (Transmat)

TIMO FELDHAUS

— MUSIK

01 Harmonious Thelonious - Talking (Italic)
02 Arto Mwambe - Live At Robert Johnson (LARJ)
03 Matthew Herbert - One One (Accidental)
04 James Blake - Klavierwerke (R&S)
05 Midland - Play The Game (Phonica)
06 Twin Shadow - Forget (4AD)
07 Toro Y Moi - Causers Of This (Carpark Records)
08 Efdemin - Chicago (Dial)
09 Junip - Fields (City Slang)
10 David Lynch - Good Day Today (Sunday Best)

JI-HUN KIM

— LABEL & ALBEN

01 Numbers
02 R&S Records
03 Bergerac
04 Giegling
05 Hometaping Is Killing Music
01 Tevo Howard - Crystal Republic (Hour House is Your Rush)
02 Hauschka - Foreign Landscapes (Fat Cat)
03 V.A. - Inès LP (Clown and Sunset)
04 Harmonious Thelonious - Talking (Italic)
05 Stefan Schneider & Bill Wells - Pianotapes (Karaoke Kalk)

NELE SCHRINNER

— MODE

01 Schnürstiefel - Bergsteigerösen
02 Absatz - Gummikeil
03 Short - Leder auf Taille gebunden
04 Rock - Bodenlang
05 Bluse - Transparente Spitze
06 Trench Coat - XL
07 Anzug - Overall
08 Schmuck - Schlagring
09 Brille - Rund
10 Aktentasche - Schweinsleder

MICHAEL ANISER

— KONSENS-MIKROGENRES

01 Witch House/Rape Gaze
02 Blisscore
03 Neo-Psyc
04 Doomstep
05 Darksurf
06 Post-Dub
07 Skygaze
08 Kill Wave
09 Fantasy Techno
10 Aquacrunk

ALEXANDRA DROENER

— REMIXE

01 Nosaj Thing - Fog - Jamie XX Remix
02 Nolay - Unorthodox Daugther - Kingdom Refix
03 These New Puritans - We Want War - SBTRKT Remix
04 Gucci Mane - My Shadow - Salem Remix
05 Lazer Sword - Batman - Nguzunguzu Remix
06 The XX - Islands - Faulty DL Remix
07 Delphic - Halcyon - L-Vis 1990 Remix
08 Ezra Bang & Hot Machine - Cadillac - Sick Girls Backseat Remix
09 Feist - Limit to your Love - James Blake Rework
10 Kylie Minogue - Slow - Dakota Days Rework

BIANCA HEUSER

— MUSIK

01 dOP - Watergate 06 (Watergate)
02 DJ Koze - Rue Burnout (Pampa)
03 Alex Smith - Here With Me EP (FXHE)
04 Matthew Herbert - One One (Accidental)
05 Discreet Unit - Shake Your Body (Prime Numbers)
06 Axel Boman - Holy Love (Pampa)
07 Nina Kraviz - Pain In The Ass EP (Rekids)
08 Tensnake - Coma Cat (We Play)
09 David Lynch - Good Day Today (Sunday Best)
10 Girl Unit - Wut (Night Slugs)

SULGI LIE

— FILME

01 Brooklyn's Finest (Antoine Fuqua)
02 Chloe (Atom Egoyan)
03 Enter the Void (Gaspard Noé)
04 Get Him to the Greek (Nicholas Stoller)
05 The Ghost Writer (Roman Polanski)
06 Inception (Christopher Nolan)
07 Mother (Bong Joon-Ho)
08 Resident Evil: Afterlife 3D (Paul W.S. Anderson)
09 Salt (Phillip Noyce)
10 Two Lovers (James Gray)

PHILLIP RHENSIUS

— MUSIK

01 Shackleton - Fabric 55 (Fabric)
02 Ramadanman - Fall Short / Work Them (Swamp 81)
03 Flying Lotus - Cosmogramma (Warp)
04 Moritz von Oswald Trio - Live in New York (Honest Jon's)
05 Kode9 - DJ Kicks (K7)
06 Mount Kimbie - Crooks & Lovers (Hotflush)
07 Brandt Brauer Frick - You Make Me Real (K7)
08 James Blake - Klavierwerke EP (R&S)
09 Braiden - The Alps (Doldrum Recordings)
10 Caribou - Swim (City Slang)

CONSTANTIN KÖHNKE

— MUSIK

01 Tensnake - Coma Cat (La Musique Fait La Force)
02 James Blake - CMYK (R&S)
03 Nicolas Jaar - A Time for Us / Mi Mujer (Wolf + Lamb)
04 Caribou - Swim (City Slang)
05 Superpitcher - Kilimanjaro (Kompakt)
06 Matthew Dear - Black City (Ghostly)
07 The Hundreds In The Hands - Commotion (Warp)
08 Andreas Haag - Adaptations (x)
09 Matthias Meyer - Infinity (Liebe* Detail)
10 Chris Cunningham @ Melt!

DENNIS KOGEL

— WEBCOMICS

01 Everything Dies
02 Set to Sea
03 The Meek
04 Chester 5000 XYV
05 Zahra's Paradise
06 Gunshow
07 Pictures For Sad Children
08 Hanna Is Not A Boy's Name
09 Beetlebum
10 His Face All Red

dbg149_18_27_polll.indd 28 16.12.2010 23:48:13 Uhr

LEON KRENZ

— **MUSIKTECHNIK**

01 Ableton Live - Ableton Suite 8
02 Apple - iPad
03 Xils-lab - PolyKB II
04 Leaf Audio - Bumsss
05 Native Instruments - Komplete 7
06 Akai - APC 40
07 Madrona Labs - Aalto
08 Reactable - Reactable mobile
09 Korg - Kaossilator Pro
10 Nick Collins - Concat/BB Cut Apps

ROMAN LEHNHOF

— **MUSIK**

01 Marcel Dettmann - Silex (Ostgut Ton)
02 Amiina - Púsl (Amínamúsík Ehf)
03 Mater Suspiria Vision - Rising Of The Acid Witches (CDX)
04 Autolux - Census (ATP)
05 Light Asylum - A Certain Someone (x)
06 Waskerley Way - Rain Subsides (x)
07 Glasser - Home (True Panther)
08 Mike Dehnert - Meck (Fachwerk)
09 Tame Impala - Why Don't You Make up Your Mind (Modular)
10 Internet Forever - Cover The Walls (Twenty Years Of Boredom)

DOMINIKUS MÜLLER

— **BÜCHER**

01 Fritz J. Raddatz - Tagebücher 1982-2001 (Rowohlt)
02 B-C Han - Müdigkeitsgesellschaft (Matthes und Seitz)
03 Jörg-Uwe Albig - Berlin Palace (Tropen Verlag)
04 Rafael Horzon - Das weiße Buch (Suhrkamp)
05 Dietmar Dath - Deutschland macht dicht (Suhrkamp)
06 Harald Fricke - Texte 1990 - 2007 (Merve Verlag)
07 Moritz von Uslar - Deutschboden (KiWi)
08 Helene Hegemann - Axolotl Roadkill (Ullstein)
09 Thomas Pynchon - Inherent Vice (Penguin Press)
10 Moebius & Schroer - Diven, Hacker, Spekulanten (Suhrkamp)

MICHAEL DÖRINGER

— **MUSIK**

01 John Roberts - Glass Eights (Dial)
02 Pantha Du Prince - Black Noise (Rough Trade)
03 The National - High Violet (4AD)
04 Lonelady - Nerv Up (Warp)
05 Caribou - Swim (City Slang)
06 Darkstar - North (Hyperdub)
07 Apparat - DJ Kicks (!K7)
08 Midland - Play The Game (Phonica)
09 Twin Shadow - Forget (4AD)
10 Arcade Fire - The Suburbs (City Slang)

JAN-RIKUS HILLMANN

— **MUSIK**

01 Breakage - Foundation LP (Digital Soundboy)
02 Commix - Re:Call To Mind LP (Metalheadz)
03 Submerse & Resketch - Hold It Down EP (Well Rounded)
04 Sentinels - Love Rhythm EP (L2s Rec)
05 Taz - Gold Tooth Grin EP (Numbers)
06 A Made Up Sound - Demons EP (A Made Up Sound)
07 Midland - Play The Game EP (Phonica)
08 Planas - Look Into My Eyes/Roots Music EP (Immerse)
09 Pariah - Safehouses EP (R&S)
10 Duffstep - Know You/More Lies (Saigon Recordings)

MULTIPARA

— **ALBEN**

01 Oval - O (Thrill Jockey)
02 Oriol - Night and day (Planet Mu)
03 Sam Prekop - Old Punch Card (Thrill Jockey)
04 Mark Fell - Multistability (Raster-Noton)
05 Gutevolk - Taiyô no Chandelier (Rallye)
06 @c - Music for empty spaces (Baskaru)
07 Emeralds - Does it look like I'm here? (editions Mego)
08 [Post-Foetus] - The Fabric (Mü-Nest)
09 Solar Bears - She Was Coloured In (Planet Mu)
10 Gilles Aubry + Stéphane Montavon - Les écoutis le caire (Gruenrekorder)

BASTIAN THÜNE

— **MUSIK**

01 Pariah - Orpheus (R&S Records)
01 Jerome Sydenham - Black Ice (Apotek)
03 The Carpenters - Close To You (A&M)
04 Erdbeerschnitzel - To an End (Mirau)
05 Lavajaz - Debut (Spontan Musik)
06 Tim Toh - No Trace (Ornaments)
07 Ton, Steine, Scherben - Der Traum ist aus (DVP)
08 Caribou - Sun (City Slang)
09 Planetary Assault Systems - Surface Noise (Peacefrog)
10 Dreher & Smart - Drehalitäten (Dekadent)

KITO NEDO

— **BÜCHER 2010**

01 Andrej Holm - Wir Bleiben Alle! (Unrast)
02 Jörg-Uwe Albig - Berlin Palace (Tropen/Klett-Cotta)
03 Keith Haring Journals (Penguin Classics Deluxe Edition)
04 Kunst rePublik - Skulpturenpark Berlin_Zentrum (Walther König)
05 Fritz J. Raddatz - Tagebücher 1982-2001 (Rowohlt)
06 Rafael Horzon - Das weiße Buch (Suhrkamp)
07 Kultur & Gespenster - Drogen & Drogen (Textem)
08 William Boyd - Nat Tate (Berlin Verlag)
09 Rainald Goetz - Elfter September (Suhrkamp)
10 Alexander Osang - Königstorkinder (S. Fischer)

ERIC MANDEL

— **MUSIK**

01 V.A.: The World Ends - Afro Rock & Psychedelica in 1970s Nigeria (Soundways)
02 Galactic - Ya-Ka May (Anti)
03 Gonjasufi - A Sufi and a Killer (Warp)
04 The Whitefield Brothers - Earthology (Now Again)
05 Excepter - Presidence (Paw Tracks)
06 Hey-O Hansen - We So Horny (Pingipung)
07 Vex'd - Cloud Seeds (Planet Mu)
08 Yaron Herman - Follow The White Rabbit (ACT)
09 The Apples present Kings (Freestyle)
10 Ali Farka Touré & Toumani Diabaté - Ali & Toumani (World Circuit)

TIM CASPAR BOEHME

— **MUSIK**

01 Gonjasufi - A Sufi And A Killer (Warp)
02 Von Spar - Foreigner (Italic)
03 Caribou - Swim (City Slang)
04 Oesterhelt und Enders - Divertimento (Alien Transistor)
05 Anthony "Shake" Shakir - Frictionalism 1994-2009 (Rushhour)
06 Mark Fell - Multistability (Raster-Noton)
07 Shed - The Traveller (Ostgut Ton)
08 Mount Kimbie - Crooks & Lovers (Hotflush)
09 Francesco Tristano - Idiosynkrasia (Infiné)
10 Eleh - Location Momentum (Touch)

FINN JOHANNSEN

— **ALBEN & SINGLES**

01 Stefan Goldmann - The Maze (Macro)
02 Oni Ayhun - OAR004 (Oni Ayhun Records)
03 Raudive - Brittle (Macro)
04 DJ Sprinkles - Masturjakor (Mule Musiq)
05 Raime - We Must Hunt (Blackest Ever Black)
01 Elektro Guzzi - Elektro Guzzi (Macro)
02 The Flying Lizards - The Secret Dub
03 Bryan Ferry - Olympia (Virgin)
04 Raudive - Chamber Music (Macro)
05 Jeff Mills - The Occurrence (Third Ear)

FLORIAN BRAUER

— **GAMES**

01 Red Dead Redemption - Rockstar Games (Multiplattform)
02 New Super Mario Bros. Wii - Nintendo (Nintendo Wii)
03 Super Mario Galaxy 2 - Nintendo (Nintendo Wii)
04 Bayonetta - SEGA (Multiplattform)
05 Heavy Rain - Sony (Sony Playstation)
06 Scribblenauts - Warner Bros. Interactive (Nintendo DS)
07 Bioshock 2 - 2K (Multiplattform)
08 Super Meat Boy - Team Meat (XboxLive)
09 Star Craft - Wings of Liberty - Blizzard (PC/Mac)
10 Assassins Creed Brotherhood - Ubisoft (Multiplattform)

CHRISTOPH JACKE

— **MUSIK**

01 Rowland S. Howard - Pop Crimes (Liberation Records)
02 Operation Pudel Zweitausendzehn (Staatsakt)
03 ANBB - Mimikry (Raster-Noton)
04 Nicolas Jaar - A Time For Us/Mi Mujer (Wolf + Lamb)
05 Christiane Rösinger - Songs Of Love And Hate (Staatsakt)
06 Dean & Britta - 13 Most Beautiful Songs (Double Feature)
07 Kristof Schreuf - Bourgeois With Guitar (Buback)
08 Grinderman - Grinderman 2 (Mute)
09 Die Sterne - 24/7 (Motor)
10 Coco Rosie - Grey Oceans (Souterrain Transmissions)

LESERPOLL-GEWINNE: Digicam Nikon Coolpix P7000: V. Nieswandt, Berlin; Clubwochenende vom Harry Klein, München: C. Hänisch, Dresden; Scratch-Live-System / Ableton Live 8 und Rane SL1: A. Hebak, Berlin; Maschine von Native Instruments: U. Gotzes, Duisburg; Komplete 7 Elements von Native Instruments: J. Anderson, Vogelsdorf; Propellerhead Reason Record Duo & Recycle: H. Gericke, Berlin; Mixvibes VFX: L. Bieber, Marburg; Mixvibes Cross 1.4: T. Wille, Hofheim / J. Pohl, Würzburg; Celemony Melodyne Editor: B. Werner, Pforzheim; Field Recorder Yamaha Pocketrak C24: I. Graeff, Berlin; Kopfhörer AKG K 520: J. Andersons, Bad Breisig / H. Scherer, Berlin / H. Martens, Hamburg; Grossmembranmikrofon SM Pro Audio MC01: L. Klein, München; Passiver Monitor Controller SM Pro Audio Nano Patch: M. Goller, Zwickau; DIY Synth von Doepfer: S. Kase, Kiel; I-Control, I-Key und I-Pad von Icon: K. Sust, Ravensburg; Smartphone Samsung Wave: I. Jahn, Frankfurt am Main; Smartphone Blackberry Pearl 3G: K. Lechner, Berlin; Festplatte Western Digital My Book Live: M. Hackmann, Köln; Gedächtniswecker von Getdigital: J. Sautter, Ludwigsburg; USB Raketenwerfer von Getdigital: A. Noller, Murrhardt; abgerissener USB-Speicher von Getdigital: J. Algermissen, Harsum; Soundcloud Solo-Account für 12 Monate: T. Schwarz, Mainz / A. Feß, Vilsbiburg; Pointer Benson: R. Mühlschlegel, Königsbach-Stein; Trolley von Eastpak: M. Krumbach, Essen / L. Viertel, Kiel; North Face Jacke: A. Coe, Berlin; Label Paket Moon Harbour: S. Glaser, Filderstadt / T. Kothenschulte, Münster / M. Ammer, Landshut; Labelpaket Warp: A. Doha, Aachen / E. Galle, Dortmund; Labelpaket !K7: L. Schlaffke, Paderborn / G. Gold, Tirschenreuth / J. Stollenwerk, Köln; Labelpaket Ostgut Ton: E. Kiel, Essen / B. Berg, Zürich.

dbg149_18_27_polll.indd 29 16.12.2010 23:51:56 Uhr

TEXT MICHAEL DÖRINGER

HERCULES & LOVE AFFAIR
NEUE LIEBSCHAFTEN

Ein ungeschriebenes Gesetz der Popmusik geht so: Die zweite Platte ist die schwerste, sie markiert den Moment, an dem sich Hypes die Hälse brechen und sich wahre Substanz zeigt. Je stärker das Debüt, umso höher ist die Hürde in der nächsten Runde. Für Hercules & Love Affair könnte die Fallhöhe nicht größer gewesen sein, denn ihr selbstbetitelter Erstling war 2008 noch im letzten Dorffeuilleton umjubelter Konsens und machte Disco plötzlich megacool. Mit "Blue Songs" kommt nun der Nachfolger.

Der Hype damals hat glücklicherweise nicht gehalten. "Blind" war zwar lange präsent, aber wurde nicht im Hitradio tot gespielt. Ansonsten würde sich die Begeisterung über eine neue Hercules & Love Affair-Platte deutlicher in Grenzen halten. Aber so: very welcome. In den vergangenen zwei Jahren hat sich für das ehemalige New Yorker Projekt in mehrerer Hinsicht viel getan. "Blue Songs" geht mit neu gemischten Karten an den Start: Man hat erstens das Label gewechselt, von DFA zu Moshi Moshi Records, mit Patrick Pulsinger zweitens einen neuen Produzenten gefunden und drittens neue Stimmen ins Boot geholt: Antony Hegarty und Nomi raus, Kim Ann Foxman ist geblieben und wird flankiert von Shaun Wright, Aerea und Bloc Partys Kele. Noch dazu hat Oberherkules Andy Butler seine Homebase vom fancy New York ins verschlafene Denver verlegt. Alles neu also? Nicht ganz,

dbg149_30_31_HerculesLoveAffair.indd 30 16.12.2010 16:51:35 Uhr

Bei Pop muss man gar nicht Eurotrance aufkochen oder ständig Songs über Handys machen.

denn der hochaufgeladene Discopop für alle jungen Halbgötter auf der Tanzfläche bleibt wiedererkennbar, ohne eine bloße Neuauflage zu sein. Andy Butler ist mehr denn je das Herz von Hercules & Love Affair, auch wenn er sein Projekt gerne als Band wahrgenommen sehen will und das endgültige Gelingen nicht zuletzt auf einem Wechselspiel zwischen Songschreiber und Sängern, Idee und Performance beruht. Aber ohne Andys Vernarrtheit in Disco und Chicago House, seine Vorliebe für queere Künstlertypen und seine entzückende Persona könnte dieses Projekt nicht existieren.

Debug: Ihr supportet gerade Gossip in Deutschland. Angst davor, ähnlich populär zu werden?

Andy Butler: Für eine amerikanische Band ist es schwer abzuschätzen, was mit ihr in Europa passiert. Ich wusste nicht, was kommt, als unsere erste Platte erschien. Mir war bewusst, dass Antony eine große Fanbase hat und dass DFA ein Hype-Label ist, aber ich konnte mir nicht vorstellen, dass alle Leute "Blind" mitsingen würden. Gossip spielen in den Staaten zwar auch in großen Venues, doch sie haben keine Radiohits wie hier. Wir sind aber wohl doch ein bisschen schwuler und clubbiger, noch tiefer in der Szene.

Debug: Welche Art von Popularität würdest du dir denn wünschen?

Andy: Ich hoffe, dass die Leute bei uns dieses andere Verständnis von Popmusik erkennen. Pop muss nicht völlig hohl und überproduziert sein, man muss gar nicht dieses Eurotrance-Ding aufkochen oder ständig Songs über Handys machen. Davon habe ich echt genug. Wir sind zwar ein Haufen seltsamer Gestalten mit komplett verschiedenen Hintergründen und Identitäten, aber das ist der neue Look, eine neue Idee von Pop auf eine gewisse Art. Pop kann eben doch ein bestimmtes Maß an Tiefe und Substanz haben und trotzdem Spaß machen!

Debug: Für dein eigenes Label Mr. Intl hast du die Devise aufgestellt, dass alle Releases klingen sollen wie aus der Zeit zwischen '85 und '94. Wie ist das bei HALA?

Andy: Viel offener, ich möchte mir da gar keine Grenzen setzen. Ich will die Möglichkeit haben, einen Folk-orientierten Ambient-Song schreiben zu können, der irgendwo zwischen Ultramarine und Brian Eno liegt. Wie eine Mischung aus einer Ambient-Techno-Band und einer Psychedelic-Folk-Band von 1972, wenn du dir das vorstellen kannst.

Debug: Solche Stilmixe findet man auf "Blue Songs", wenn auch nicht ganz so extrem. Das ganze Album hast du interessanterweise mit Patrick Pulsinger in Wien produziert. Wie kam das denn?

Andy: Ich habe in New York diesen durchgeknallten Typen Wolfram alias Diskokaine getroffen, der mir unbedingt einen Gig in Wien klarmachen wollte. Er ließ nicht locker und schrieb irgendwann: "OK, jetzt musst du kommen, denn ich will, dass du Patrick Pulsinger triffst. Er hat ein unglaublich gutes Studio und ich weiß, dass du einen Ort suchst, wo du dein Album perfektionieren und fertig machen kannst." Also tat ich es und begann mit Patrick an einem Techno-Track als erstes Release für mein neues Label zu arbeiten. Ich dachte: eigentlich perfekt, Patrick ist einer aus der klassischen Techno-Schule, mal sehen, was passiert. Und er hatte jedes Teil an Equipment, von dem ich immer geträumt hatte, außerdem ein unglaublich gutes Ohr. Der Mann ist ein Genie und obendrein ein total lieber Mensch. Deswegen habe ich ihn nach zwei Tagen Arbeit an dem Track einfach gefragt, ob er mein ganzes Album produzieren möchte. Ich war daraufhin monatelang in Wien.

Debug: Von Colorado nach Österreich, das passt. Wieso hast du New York verlassen und bist zurück in deine Heimat Denver gezogen?

Andy: Ich bin seit einem Jahr wieder dort, nachdem ich zwölf Jahre in New York gelebt hatte. Nach dem letzten Album hatten wir eine Tour nach der anderen, und als ich irgendwann zum x-ten Mal wieder in JFK ankam, hatte ich die Schnauze voll. Ich wollte so nicht mehr leben und musste weg. Meine ganze Familie lebt auch noch in Denver, was mir sehr geholfen hat beim Erholen. Trotzdem habe ich sofort wieder angefangen zu arbeiten. "Meine" Künstler kommen jetzt immer zu mir nach Denver. Kim Ann Foxman kam aus Barcelona und blieb eine Woche lang, in der wir ihre Single "Creature" gemacht haben. Allen gefällt es da, weil es für sie so fremd wirkt. In Denver gibt es Berge, jeder auf der Straße grüßt dich und die Luft riecht gut.

Debug: War der Stress auf Tour auch ein Grund, wieso sich euer Line-Up geändert hat?

Andy: Es hatte viel damit zu tun. Denn so erfolgreich die Platte auch war, sie war unsere erste. Und das heißt, dass man auf Tour nicht so behandelt wird wie die Rolling Stones. Der Transport von acht Musikern und drei Technikern ist nicht billig, aber wir bekamen Angebote, die finanziell einfach nicht ausreichten. Es war ein Horrortrip, weil wir viel gespielt haben und trotzdem nur gerade so über die Runden gekommen sind. Wir haben noch den letzten Cent unseres Budgets aufgebraucht und ich wurde nie bezahlt, keine müde Mark für über 60 Shows. Doch ich habe das Line-Up nicht geändert, um Geld zu verdienen, sondern weil ich die Musiker dieser Situation nicht länger aussetzen konnte.

Es gibt aber auch einen musikalischen Grund: Ich wollte die Ästhetik clubbiger haben und dass sich alles wie eine richtige, verdammte Techno-Show anfühlt, wo dir der Bass in die Brust fährt und dich die Claps im Gesicht treffen. Schluss mit dem wonky Funkding! Natürlich lag das auch an mir und meiner Faszination für Disco-Romantik. Aber das hat sich ein bisschen geändert und ich hoffe, dass die neue Platte das zeigt. Ich glaube, dass ich es geschafft habe, einerseits ein paar wundervolle Songs mit starker Atmosphäre zu schreiben, andererseits einige krachige, jackin' Tracks.

ATTITÜDE, AGGRESSION, ENTBLÖSSUNG

Schon die ersten Takte der Platte lassen alle Zweifel verfliegen, dass in dieser Hinsicht etwas schiefgehen könnte. Die Bassdrum in "Painted Eyes" pocht analog und warm mit 125 BPM los, ein melodiöser Bass-Groove kommt dazu und wird umrankt von verhaltenem Flötenspiel. Herkules, ick hör dir trapsen. Dann setzt die erste Engelsstimme ein und alle Gefühlswallungen, in die einen "Blind" je versetzte, sind sofort reaktiviert. Am auffälligsten ist das Fehlen von Antonys Überpräsenz. Seine Stimmgewalt war zwar die endgültige Veredelung der alten Tracks, doch wie man erst jetzt merkt, hat sie den Songs auch Platz zum Atmen genommen. Und so wirkt "Blue Songs" entschlackt und frisch, kleinteiliger, offener und weniger pompös.

Ich möchte, dass dir der Bass in die Brust fährt und dich die Claps im Gesicht treffen. Schluss mit dem wonky Funkding!

Debug: Willst du mit der neuen Platte auch andere Gefühle oder Emotionen beim Hörer ansteuern?

Andy: Oh ja. Auf der ersten Platte ist für mich "You Belong" der einzige Track, der ... wir haben in den Staaten da ein Wort: to feel cunn, was so viel heißt, wie sich verdammt gut oder heiß zu fühlen. Ich wollte mehr Songs dieser Sorte auf der Platte haben. Ungefähr so: Du bist zu Hause, machst dich fertig für die Nacht, schaust in den Spiegel und denkst dir einfach: "I fucking look cunn!" Davon wollte ich mehr: Attitüde, Aggression, Entblößung. Aber daneben auch introspektive Momente, die sich tief und persönlich anfühlen. Das war die erste Platte natürlich irgendwie auch, aber einige Texte auf dieser Platte handeln von traurigen Episoden aus meinem Leben, schweren und zornigen Momenten.

Debug: Du schreibst also alles selbst. Wie weit sind deine SängerInnen dann in den kreativen Prozess involviert?

Andy: Das ist bei jedem unterschiedlich, je nachdem, wie viel jemand geben will. So war es von Anfang an mit Antony und Nomi, jeder hatte ein anderes Arbeitsverhältnis zu mir. Kele zum Beispiel habe ich eine Gesangsidee gegeben, die er sofort zu einer kompletten Melodie ausgebaut hat. Kim Ann mag es dagegen lieber, wenn ich ihr klare Anweisungen gebe. Das Arbeitsverhältnis zu den Künstlern richtet sich ganz nach der Tiefe unserer Freundschaft. Wenn ich mich nicht gerne in ihrer Nähe aufhalten würde, dann würden wir wohl nicht allzu viele Songs zusammen machen.

Zuletzt plaudern wir noch über Songs in Autowerbungen und kommen auf Diplo. Andy bricht ab: *"Ich möchte unbedingt mit Diplo Sex haben. Schreib bitte: Das letzte, was Andy gesagt hat, war, dass er unbedingt zumindest mit Diplo rumknutschen, aber im besten Fall Sex mit ihm haben will."* Wir wollen dem Glück nicht im Wege stehen.

Hercules & Love Affair, Blue Songs,
erscheint bei Moshi Moshi/Universal.

www.moshimoshimusic.com

dbg149_30_31_HerculesLoveAffair.indd 31 16.12.2010 18:55:40 Uhr

TEXT SVEN VON THÜLEN

FINDERS KEEPERS ENTDECKEN UND BEWAHREN

Im Norden Englands scheint es eine besondere Vorliebe dafür zu geben, auch die entlegensten, längst vergessenen Winkel der Popkultur zu erforschen und zu kartographieren. Das Label Finders Keepers Recordings aus Manchester veröffentlicht seit fünf Jahren liebevoll aufbereitete Platten, deren Musik immer wieder unbekannte musikalische Parallelwelten aufblitzen lässt. Wir haben uns über die Schwierigkeiten und die Freuden des Suchens und die andere Seite der Ethno- und Weltmusik unterhalten.

Ihr Spektrum reicht von psychedelischem Funk über verqueren Jazz, Folk, Prog-Rock, frühe Synthie-Experimente und Library Music bis zu obskuren Soundtracks. Die Herkunftsländer der Musikerinnen und Musiker sind nicht selten popkulturell eher unbefleckte Länder wie Pakistan, Iran, Thailand oder Sri Lanka. Aber anstatt Exotismus geht es den drei Betreibern von Finders Keepers darum, dem klassischen Kanon eine alternative Popgeschichte gegenüberzustellen. Und dieser Mission gehen die Finder-Bewahrer mit dem unerschütterlichen Enthusiasmus leidenschaftlicher Sammler und Musikarchäologen nach. Doug Shipton von den Finders Keepers hat uns die Hintergründe erklärt.

Debug: Woher kam die Idee, sich auf das Wiederveröffentlichen von obskuren Platten zu spezialisieren?

Doug Shipton: Andy Votel, Dom Thomas und ich haben das Label 2005 gestartet, nachdem Andy und ich die Compilation "Folk Is Not A Foul Letter Word" für Delay 68 Records zusammengestellt hatten. Der Name Finders Keepers kommt von einer weiteren Compilation, die Andy ein paar Jahre vorher für das Manchester Label Fat City Recordings gemacht hat. Seitdem hatte er mit dem Gedanken gespielt ein Reissue-Label zu starten, und nach dem Erfolg von "Folk Is Not A Foul Letter Word" war die Zeit einfach reif.

Debug: Die Musik, die ihr veröffentlicht, ist fast durchweg obskurer Natur. Oft aus der Peripherie der Popkultur. Auf eurer Website beschreibt ihr die bunte Mischung so: "Japanese choreography records, space-age Turkish protest songs, Czechoslovakian vampire soundtracks, Welsh rare-beats, bubblegum folk, drugsploitation operatics, banned British crime thrillers and celebrity Gallic Martini adverts." Was fasziniert euch an den Bands, Künstlern und Sounds, die ihr ausgrabt, am meisten: dass sie vergessen wurden oder dass es sie überhaupt gibt?

Shipton: Von Andy kommen die beiden Bezeichnungen "B-Music" und "Second Class Sound", die auf Musik anspielen, die auf dem Papier nicht unbedingt den Anschein macht, dass sie gut sein könnte, aber eben doch mindestens gleichwertig ist mit Platten, die konventionell als gut betrachtet werden. Zum Beispiel kann eine türkische, französische, polnische oder pakistanische Platte all die richtigen

dbg149_32_35_Demdike_Finderskeeper.indd 32 15.12.2010 14:24:12 Uhr

Wir planen gerade neue pakistanische Releases, eine Compilation des tamilischen Genies Ilaiyaraaja und mehr tschechische Soundtracks.

Elemente für eine tolle Platte aufweisen (was auch immer das im Einzelnen ist), aber aufgrund der Tatsache, dass auf ihr in einer anderen Sprache gesungen wird oder es "ethnische" Einflüsse gibt, verfehlt sie den klassischen Kanon und wird ignoriert. Es ist der Geist oben erwähnter Bezeichnungen, der den Unterbau für das Label ausmacht und unsere Auswahl bestimmt.

Debug: Neben der Musik scheint mir oft auch der Kontext interessant zu sein, in dem sie entstanden ist.

Shipton: Für mich ist das ein wichtiger Teil. Ich liebe es, etwas über die sozialen und politischen Klimata, in denen die Platten produziert und aufgenommen wurden, zu lernen. Und wie die Musik dadurch beeinflusst wurde. Ich denke auch, dass es ein wichtiges Element ist, das die Platten so besonders macht. Wir veröffentlichen keine türkischen oder pakistanischen Platten, weil wir türkische und pakistanische Musikliebhaber und Sammler im Hinterkopf haben. Deswegen ist es wichtig, dass wir einen Kontext mitliefern, der den Leuten hilft, die Relevanz und die Geschichte der Platte und der involvierten Künstler nachvollziehen zu können.

Debug: Gibt es Anekdoten und Hintergründe, auf die ihr im Zuge eurer Suchen gestoßen seid, die dir besonders in Erinnerung geblieben sind?

Shipton: Die Detektivarbeit, die wir für den Re-Release der Platten von Selda Bagcan aufwenden mussten, ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Andy jagte eine ganze Weile einem Tipp in der Türkei nach, ohne zu merken, dass er mit Selda persönlich in E-Mail-Kontakt stand, die ihm jedoch die ganze Zeit über mit Beteuerungen, dass Selda Bagcan tot sei, von der Fährte abbringen wollte. Christine Harwood hatte auch eine interessante Geschichte. Als junge Frau verbrannte sie alle Kopien, die sie und ihre Familie von ihrer Platte "Nice To Mee You Miss Chrissy" besaßen, weil sie sich für ihre Darbietung auf ihr schämte! Jetzt ist die Platte natürlich eine ziemliche Rarität.

Debug: Wie findet ihr neue Musik?

Shipton: Die B-Music Crew besteht mittlerweile aus einer ganzen Reihe von über die Welt verteilten Musikern und Cratediggern. Zusammen ergibt das eine ziemliche Ansammlung von Wissen. Jedes Mitglied bringt etwas Anderes mit ein. Ich finde meine Platten über viele verschiedene Quellen: lokale Suche, durch Austausch mit Plattenhändlern auf der ganzen Welt, Tauschen, das Internet, manchmal sind Auktionsseiten ein notwendiges Übel. Ich bin sehr glücklich, dass ich durch meinen Job viel reise. Ich nehme mir vor Ort immer Zeit, um mich umzuschauen. Nichts übertrifft lokales Wissen.

Debug: Ist es mittlerweile schwieriger geworden, rare und obskure Platten zu finden?

Shipton: Ich würde nicht unbedingt sagen, dass es schwieriger wird, Platten zu finden, aber die Latte wird auf jeden Fall ständig verschoben. Es gibt momentan eine ausgeprägte Reissue-Szene mit vielen Sammlern, die nach Platten suchen. Jeder muss eine Schippe drauflegen, wenn es darum geht, neue Platten zu entdecken. Ich versuche mich nie zu lange mit "Want Lists" aufzuhalten, irgendetwas Neues kommt immer um die Ecke. Aber ich habe immer ein offenes Auge.

Debug: Ähnlich aufwendig wie das Aufspüren der Musiker und ehemaligen Label-Besitzer, stelle ich mir den Lizenzierungsprozess vor. Wie handhabt ihr das?

Shipton: Wir sind sehr stolz auf die Anstrengungen, die wir für jeden Release unternehmen, damit gewährleistet ist, dass die Rechteinhaber (nicht selten die Musiker selbst) involviert sind und ihr Geld bekommen. Dafür ist teilweise eine Menge an Detektivarbeit nötig, für die wir unsere über die Jahre angewachsene Liste mit Kontakten nutzen. Außerdem reisen wir viel und haben zahlreiche Freunde und ähnliche Enthusiasten, die uns mit Kontakten zu Musikern und alten Label-Bossen versorgen und nach ihnen Ausschau halten. Für manche Platten reichen ein paar Telefonate oder E-Mails, und dann gibt es Zeiten, in denen man jahrelang auf Einbahnstraßen und unbeantwortete E-Mails stößt und diverse Roadtrips benötigt, um ein Ergebnis zu erzielen.

Debug: Wer als Produzent nach etwas anderen Samples sucht, ist bei Finders Keepers meist richtig. Habt ihr den Sample-Aspekt bei euren Veröffentlichungen im Hinterkopf?

Shipton: Uns geht es nicht unbedingt darum, Musik zu veröffentlichen, die man in bestimmte neue Kontexte übersetzen kann. Es ist schmeichelhaft, wenn man mit Leuten zusammenarbeitet, die den Wert unserer Veröffentlichungen sehen. Als DJs und Sammler gehen wir aber natürlich davon aus, dass wir ein gutes Ohr für Platten und wie sie benutzt werden könnten, haben. Bis heute haben wir mit Leuten wie Erykah Badhu, Oh No, Madlib und Percee P zusammengearbeitet, die unseren Platten neues Leben eingehaucht und sie einem noch größeren Publikum bekannt gemacht haben.

Debug: Was kommt als nächstes?

Shipton: Im Moment promoten wir unsere neue "Thai? Dail"-Compilation, die im Januar erscheint. Des weiteren planen wir neue pakistanische Releases, eine Compilation des tamilischen Genies Ilaiyaraaja, weitere tschechische Soundtracks, neue Teile unserer Jean-Rollin-Serie und noch mehr Platten von Bird Records und Jane Weaver. Außerdem arbeiten wir gerade an unserem ersten Buch, "Ritual", auf dem das Drehbuch zu "The Wickerman" basiert und DVDs wird es demnächst auch geben.

www.finderskeepersrecords.com

dbg149_32_35_Demdike_Finderskeeper.indd 33 15.12.2010 14:28:44 Uhr

TEXT CHRISTIAN BLUMBERG

DEMDIKE STARE
BESCHWöRUNGS RITUALE

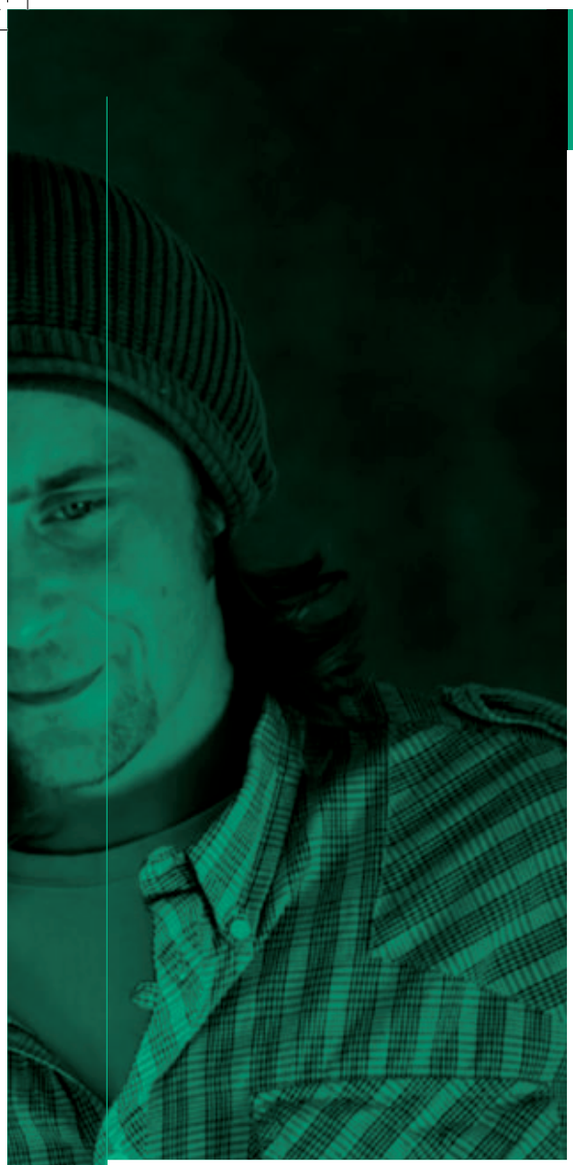
Demdike Stares dreistündige Werkschau "Tryptych" ist ein rätselhaftes und erhabenes Stück Musik. Voller popkultureller Querverweise arbeitet das nordenglische Duo vor allem an einer Übertragung der Ästhetik älterer Horrorfilme in Musik. Das klingt, angesichts einer Popkultur, die sich gegenwärtig gerne wieder schwarz kleidet, zunächst sehr nach Zeitgeist. Im Falle Demdike Stare verbirgt sich dahinter jedoch eine beinahe schon ideologisch zu nennende Motivation.

Beginnen wir mal mit der Sachlage: Die Mother Demdike (bürgerlicher Name: Elizabeth Southerns), die nach eigenen Angaben gegen Ende des 15. Jahrhunderts Blut und Seele mit einem bösen Geist namens Tibb getauscht hatte und infolge dessen über allerlei todbringende Hexenkünste sowie eine überschaubare Gefolgschaft anderer lokal ansässiger Hexen verfügte, starb 1612 in einem Kerker zu Lancashire, England. Es war bereits viel Gras über die Sache gewachsen, als Sean Canty (Betreiber des Labels Finders Keepers - siehe Artikel S.32) und Miles Whittaker (aka MLZ sowie Part von Pendle Coven) telefonisch beschlossen, einen Soundtrack zu einem möglichen Horrorfilm zu produzieren und unter dem Namen Demdike Stare zu veröffentlichen. Denn ihre Musik sollte sich eben so anfühlen wie der unbarmherzige Blick einer Hexe. Am Ende ist etwas mehr daraus geworden als bloß ein Soundtrack.

"WORLD"

2010 sind bei Modern Love, der feinsten Adresse für britischen Dubtechno, gleich drei Demdike-Stare-Alben erschienen. Bislang nur auf Vinyl, werden "Forest of Evil", "Liberation Through Hearing" und "Voices Of Dust" – so ihre klangvollen Namen – als Quasi-Trilogie nun auch als Dreifach-CD veröffentlicht. Das 170-minütige Werk namens "Tryptych"

dbg149_32_35_Demdike_Finderskeeper.indd 34 15.12.2010 14:36:21 Uhr



Ihre Musik sollte sich so anfühlen wie der unbarmherzige Blick einer Hexe.

überzeugt durch einen originären, vor allem aber überwältigenden Klangkosmos. Keine Übertreibung. Diese Geistermusik ist eine Amalgamierung aus Ambient und Dub, aus Library Music, frühen Synthesizer-Arbeiten und Samples, denen man am ehesten den Stempel "World" aufdrücken könnte, vorzugsweise aus dem mittleren und dem fernen Osten stammend. Und all das in seiner denkbar düstersten und okkultesten Ausprägung. Einsam summende Vintage-Synthesizer gibt es ebenso wie perkussive Passagen. Dabei bleiben die Tracks immer unberechenbar: Nicht selten gibt es ein plötzliches Aufbrausen, wo eben noch pastorale Ruhe herrschte. Die Genreschubladen lässt man also lieber gleich zu und bestaunt stattdessen die erratische Qualität dieser Musik. Pate standen 60er-Jahre-Avantgarde bzw. Underground: Die Protagonisten des BBC Radiophonic Workshop ebenso wie Asmus Tietchens, Eno oder Xenakis, vor allem aber B-Movies der größeren Machart. Die ganze Welt der "Video Nasties" vom Giallo bis zum Splatter begleitet als filmische Collage nicht nur jede Live-Performance des Duos, sie hallt auch in dessen unnahbarer Musik nach. Und das meint nicht die sleazy Soundtracks etwa eines John Carpenters, sondern eher das Gefühl körperlicher Bedrohung, die solche Filme durchdeklinieren. Und weil eben von Weltmusik die Rede war: Das Sample eines orientalischen Bellydance funktioniert hier nicht als exotische Garnierung handelsüblicher Beats; schon gar nicht dient es der regionalen Kulturvermittlung: Bei Demdike Stare klingt es wie ein spiritistisches Beschwörungsritual.

DIGGEN

Miles und Sean kennen sich seit 15 Jahren und teilen vor allem eine Leidenschaft für das Diggen (pop-)kultureller Abseitigkeiten. Ergo ging es bei Demdike Stare bald nicht mehr um den Horror-Soundtrack, sondern um ein möglichst umfassendes Bündeln gemeinsamer Vorlieben. Dennoch wollen Whittaker und Canty ihre Platten nicht als Zitatpop verstanden wissen, eher schon als eine Art Library einer unsichtbaren Popgeschichte. Wer hinhört, wird die Ansicht teilen, dass Demdike Stare mitnichten einen eklektischen Flickenteppich oder eine weitere postmoderne Pastiche gewoben haben. Was gemeinhin als Einfluss kategorisiert wird, soll in diese Musik weniger einfließen, sondern ganz bleiben. Es geht ausnahmsweise mal nicht um die Summe der einzelnen Teile, sondern um ihr Nebeneinander, vielleicht sogar ein Miteinander. Demdike Stare basteln an nicht weniger als einer Multitude der Klänge im Sinne einer Zusammenarbeit autonom bleibender Teile. Und schon hat man den Salat: Demdike Stare haben eine politische Dimension. Und wenn sich ihre Platten noch so gut anhören, so stellt sich spätestens jetzt die Frage, was das Ganze eigentlich soll.

TIBETISCHES TOTENBUCH

Eine eindeutige Antwort wird es freilich keine geben. Fragen muss man trotzdem. Vor allem angesichts der Fülle von Zeichen, die Demdike Stare in Track-Titeln und Artwork noch zusätzlich mitliefern und die vor Symbolismus nur so strotzen. Durch das Bild des Triptychons betonen Demdike Stare vor allem das zweite Album, das auf diese Weise als Kern von den anderen flankiert wird. Es heißt "Liberation Through Hearing". Da mag beim ein oder anderen die Nazi-Alarmglocke anschlagen (möglich, dass das sogar gewollt ist). Der Titel rekurriert jedoch auf das Tibetische Totenbuch, jenes buddhistische Einmaleins der Wiedergeburt, in dem man gewisse Interimszustände zwischen Leben und Tod beschrieben findet. Solche Zustände prägen auch die Namen der Tracks: Gleich der erste heißt "Caged in Stammheim". Man muss schon rein biologisch argumentieren um Isolationshaft als einen Zustand des Lebens zu begreifen. Zweiter Titel: "Eurydike", zwischen Totenreich und Alltag wandelnde Nymphe. Nächster Titel: "Regolith": geomorphologischer Begriff für arg verwitterte Gesteinsschichten diverser Planeten. Äh. Wie bitte? Besieht man das Cover (sechs Bilder, sechs Tracks, sechs Phasen der Wiedergeburt), entdeckt man: ein Auge, ein gezeichnetes Auge, ein ausgeschnittenes Paar Augen, eine Miniatur-Wünschelrute sowie einen entblätterten Baum. Aha. Einzig gesicherter Befund: Auch für ihren Metatext bedienen sich Demdike Stare der Logik des Horrorfilms, die da lautet: Scheiß auf Logik. Canty und Whitaker haben das zum Prinzip erhoben. Übrigens im Gegensatz zu vielen, die unter Labels wie Witch House etwas abhaben wollen von der großen Wiederkehr des Gothic, der 2010 als Über-Hype endgültig wieder salonfähig geworden ist. Das Demdike'sche Triptychon ist ein einziges Rätsel. Und wer Rätsel aufgibt, muss noch lange kein Lösungsheft mitliefern.

Die Genreschubladen lässt man bei Demdike Stare besser zu. Lieber bestaunt man, wie hier alles ineinanderfließt.

EVIL EMPIRE

Die beiden Produzenten lassen sich ihren Text nicht enträtseln. Jede mit dieser Absicht ausgestattete Frage bleibt konsequent unbeantwortet. Konzeptionell aber geht da schon mehr. Der Begriff der Politik ist ja bereits gefallen. Die demokratischen Arrangements der Musik von Demdike Stare sind dabei aber nur ein Aspekt. Ein anderer ist die dezidiert linke Positionierung ihrer Erfinder. Miles Whittaker schimpft leidenschaftlich über die Hochglanzwelt der Popkultur. Es offenbaren sich da mitunter etwas überkommen anmutende Vorstellungen von Underground ("real") versus Mainstream ("fake") und von einer Kulturindustrie als Teil eines Evil Empires. Popkünstler aus der Sicht von Whittaker: in der Mehrheit nichts als ökonomisch überformte Körper. Der Underground sei zwar "genauso falsch", aber doch zu bevorzugen, weil tendenziell naiver und aufrichtiger – und somit irgendwie doch noch mehr in der Realität geerdet. Weil es dort alles in allem einen Hauch menschlicher zugeht, darum begeben sich Whitaker und Canty sozusagen in die Welt der kulturindustriellen Abfallprodukte, in die Welt der schäbigen kleinen Splatterfilme und der unterproduzierten Noise-Cassetten – kurz: an die Orte, an denen die Eingemeindungswut des bürgerlichen Kulturkanons noch nicht zugeschlagen hat. Eine Lesart, in der sich auch mit dem anti-aufklärerischen Rumoren einer Ästhetik des Horrors prima Politik machen lässt: Erst im Geschundensein bekommt der Körper sein Natürliches zurück, das ihm im Laufe seiner Kultivierung immer mehr abhanden gekommen ist. Und so soll auch die Musik von Demdike Stare ein Erfahrungsraum sein, der nicht von vornherein kulturell verstellt ist. Demdike Stare: adornitisch geschulte Romantiker, gute Menschen.

Demdike Stare, Tryptych,
ist auf Modern Love/Boomkat erschienen.

www.modern-love.co.uk

dbg149_32_35_Demdike_Finderskeeper.indd 35 16.12.2010 13:43:42 Uhr

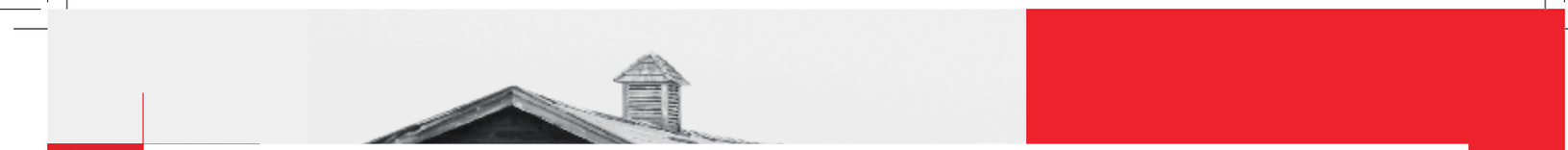
TEXT ROMAN LEHNHOF

BLOG HOUSE
HEXEN VERFOLGUNG

Das letzte Jahr hat gezeigt: Je schneller sich die Hypemaschine dreht, desto langsamer, runterpepitchter wurde die Musik, von der die Maschine erzählte. Die Band Salem (S.38) war das Hype-Übermonster. An ihrem Sound ging ein Mini-Genre zugrunde und das nächste wurde geboren. Chillwave, Witch House, Rape Gaze - es wird immer unübersichtlicher. Klar ist nur: Die Gewohnheiten der Musikrezeption sind tief verunsichert. Die Blogosphäre wird immer einflussreicher, der Hype Cycle immer kürzer. Wir wagen einen großen Rückblick auf das letzte Dritteljahrzehnt und einen kleinen Ausblick auf das nächste.

Wann die Beschleunigung eskalierte, weiß niemand mehr. Vielleicht mit den ersten Einträgen bei Hipster Runoff, dem "blog worth blogging about", vielleicht auch schon mit dem inoffiziellen Launch der Hype Machine. Auf jeden Fall war Pitchfork schon populär, darauf können wir uns einigen. Beginnen wir im Sommer 2007: Ungeduldigen gilt die Indie-Blase als geplatzt, auch Minimal wird langsam schal. Die Debütalben von Justice und Digitalism fallen auf die fruchtbaren Indietronics-Böden der Peripherie-Diskotheken, Ed-Banger-Labelchef Busy P macht den Reibach seines Lebens. Alle reden von "New Rave", "Maximal" oder "Elektro" (hierzulande tatsächlich gerne mit K). Die Musik kauft man neuerdings bei iTunes. Vorausgesetzt, man hat die Kohle und will sich die Mühe machen. Alle anderen saugen ihre Alben bei Rapidshare und Co, seitdem in den P2P-Netzwerken die Angst umgeht. Doch das zentrale Format ist sowieso der frische Remix, und den gibt es zeitnah in der Hype Machine – immer gerade noch rechtzeitig fürs DJ-Set am gleichen Abend. Zur Erinnerung: Hype Machine ist ein Blog-Aggregator, das heißt, sie grast hunderte von Musikblogs nach neuen MP3s ab und macht sie mit einer Suchmaschine auffindbar. Die individuell zusammengestellte Musik wird dann logischerweise von den Bloggern neu kompiliert und wiederum von Hype Machine indiziert. Eine Kategorie namens "most blogged artists" verteilt noch die Aufmerksamkeit von unten nach oben, fertig ist der kulturelle Seismograph, dessen Nadelausschlag das Blogbeben gleich mitliefert. Den Hörern ist's egal. Hauptsache es knallt und ist umsonst.

dbg149_36_37_Blog.indd 36 15.12.2010 14:53:15 Uhr



Mitten im Shitstorm des Selbstvermarktungs- und Flexibilisierungsblablas schätzt man wieder die ruhigen Momente mit angeschlossenen Kopfhörern.

LAST DAYS OF BLOGGABLE ELECTRO

Diese aufblasbare Verbindung aus Musik und Kanal trägt sich bis weit ins Jahr 2008. Der Sound wird radikaler: Ed-Banger-Kollege SebastiAn pitcht "Rollin' & Scratchin'", das brutalste Daft-Punk-Release aller Zeiten, auf plus Zehn, und Toxic Avengers' Schmähtrack "Saloperie de Minimale" wird kanonisch. New Rave ist allerdings schon am Ende seiner tontechnischen Möglichkeiten angekommen, die rechteckige Bassline degradiert zur Manier und die Maximalität zum Maximalismus. Blogger Carles fragt bei Hipster Runoff: "WTF is Blog House?" – und kommt zu keinem Ergebnis. Ob Sound oder medienhistorisches Artefakt, so genau will er das sowieso nicht wissen. Zumindest tut er so und ist dabei irre witzig. Seine Empfehlung jedenfalls: "Blog or die." Den Rest des Jahres macht man sich über Steve Aoki, Crystal Castles und die Zukunft des Musikjournalismus lustig. Mit der Zeit wird es aber zunehmend fade, Anfang 2009 ruft Carles, dessen Blog mittlerweile auch von amerikanischen Print- und TV-Journalisten regelmäßig konsultiert wird, "The Last Days of Bloggable Electro" aus. Die Desillusion kommt in der Realwirtschaft an, die Partys lassen nach, auf die Feier folgt der Kater. Der erste genuine Massen-Bloghype geht zu Ende.

FLUCHTSCHLAF

Nostalgie und Introversion bedienen schließlich die Bedürfnisse der krisengeschüttelten Digital Natives, deren Konzerttickets immer teurer und deren elterliches Girokonto immer dünner wird. Mitten im Shitstorm des Selbstvermarktungs- und Flexibilisierungsblablas schätzt man wieder die ruhigen Momente mit angeschlossenen Kopfhörern. Kollege Timo Feldhaus wird seinen damaligen Text über Toro y Moi sehr passend mit "Der Schlendrian" betiteln. Im Rückblick wird deutlich: Die Tagträumerei des schüchternen Chaz Bundick ist vor allem ein Fluchtschlaf. Und ein Winterschlaf. Pitchfork ist noch anwesend und liefert zusammen mit dem nun sehr populären MP3-Blog Gorilla vs. Bear den Soundtrack zu diesem Rückzug ins Sorglose. Chillwave wird getauft. Neon Indian, Washed Out, Memory Tapes sind sprechende Namen, auch Sleep Over und Beach House sind trotz mangelnder Snare-Signatur eher chill als Abfahrt. Hipster Runoff dreht voll auf, Carles ist jetzt alles egal, er nimmt auf keinen mehr Rücksicht und zieht die Involvierten gnadenlos durch den Kakao. Ob das Musikvideo X wohl die "personal brand awareness" des Künstlers erhöht? Wie sich wohl die Trennung der C-Sternchen Y und Z auf die "chillwave movement" auswirkt? Jemand hat ein Chillwave-Cover in Unterwäsche aufgenommen! Und während das Wall Street Journal (!) noch überlegt, ob Chillwave "The Next Big Music Trend" sei, fragt Carles: "Has Chillwave gone Tween Stream?". An der deutschen Presse geht das Thema derweil komplett vorbei. Für alle Zuspätkommer gibt es immerhin "An Entry Level Guide To Chillwave: The Latest Post-Indie Genre That Every1 is Talking About". Der Hype gerinnt hier von Anfang an zur Farce: Carles lacht nicht mit den Hörern, er lacht über sie. Und die lachen munter mit.

BÖSES ERWACHEN

Genau das will Witch House von Beginn an vermeiden. Von heute auf morgen in aller Munde, ist die düstere, multimediale und ideengeschichtlich aufgeladene Ästhetik eine ebenso logische Entwicklung wie der Verzug, mit dem schon Chillwave an die Öffentlichkeit geriet. Aber noch mal der Reihe nach. Im Frühling 2010 war der Winterschlaf vorbei. Griechenland war zwar pleite, aber ansonsten war alles okay. Man hatte schließlich adäquat gechillt in den letzten Monaten, den Gürtel etwas enger geschnallt, alles ruhig angehen lassen. Aber: In Wahrheit ist die Kacke am Dampfen. Gar nichts ist okay. Im Mai platzt die Bombe, bei Pitchfork erscheint ein armlanger Artikel über Drag, Haunted House, Witch House. Der ironische Titel: "Ghosts in the Machine". Dabei hat die Hypemaschine mit White Ring, oOoOO und Mater Suspiria Vision gar nichts zu schaffen. Viele Künstler meiden ohnehin jede Öffentlichkeit, einige basteln sich sogar nicht-indizierbare Projektnamen aus Unicode. Motto: Suchmaschinen müssen draußen bleiben. Die Musik ist verstörend, jedes Video fordert die volle Aufmerksamkeit. An die Stelle einer heimelig-nostalgischen Egoschau tritt die Beschäftigung mit dem Essentiellen, Verbindenden, Transzendenten, aber auch: mit tiefen Abgründen. Es ist ein Ritual der Reinigung. Alles findet online statt, Blogs und Social Media dienen als Partizipationskanäle für einen globalen Teleritualismus. Witch House findet seinen Weg in die deutsche Presse im September 2010.

SILBERGELD

Die Blogs sind in der Zwischenzeit natürlich weiter, Ende des Jahres wird eifrig über die Genreparodie Rape Gaze berichtet. Drei von vier Kommentatoren bei Last.fm finden das eher "lol", und Hipster Runoff spottet: "Seems like ‘rape gaze’ has a huge opportunity to become the next chillwave, since it is way more hardcore than the term ‘witch house’." Kurz vor der absehbaren Endstufe medien- und damit informationstechnischer Beschleunigung ist also nicht nur der Hype thematisch, auch die Persiflage des Hypens ist gängige kulturelle Praxis. Das Hypen selbst ist der Hype, sein Gegenstand rein virtuell im eigentlichen Wortsinne. Die Überholung der Produktion durch die Kommunikation hat eine technogene Blase gezeitigt, die Musik nur noch entfernt zum Anlass nimmt. Die jüngsten musikalischen Entwicklungen und ihre öffentliche Verhandlung sind so nur noch denkbar als verlängerter Arm einer billiardenschweren, jahrzehntelangen Geschichte elektrotechnischer Unternehmensinnovationen. Kein Wunder, dass sie niemand mehr ernst nimmt. Das lateinische "electrum" bezeichnete als Lehnwort übrigens nicht nur "Bernstein" (die Tönung der Bandfotos auf Gorilla vs. Bear), sondern auch das goldlegierte "Silbergeld", was wiederum hervorragend zur mehr wirtschafts- als musikjournalistischen Realsatire Hipster Runoff passt. Gorilla vs. Bear verfügt mittlerweile über eine eigene musikalische Prägeanstalt namens "Forest Family" und ist Teil des Blogkollektivs Altered Zones, dem auch die Aussie-Psych-Fachleute von Rose Quartz angehören. Altered Zones ist wiederum ein Projekt der – Überraschung – Pitchfork Media Inc., was angesichts mangelnden Impressums vielleicht nicht jeder mitbekommen haben dürfte. Damit ist der nebulöse Pitchfork-Komplex nun Plattenfirma, bloggerbasiertes Empfehlungsmarketing und professionelle Musikpresse unter einem Hut. Dank Aggregatoren ist das eine Menge Marktmacht. Und Carles? Der hat Anfang Dezember sein Blog geschlossen – zum dritten Mal. Es bleibt spannend.

Die Überholung der Produktion durch die Kommunikation hat eine technogene Blase hervorgebracht, die Musik nur noch entfernt benötigt.

www.hipsterrunoff.com
www.gorillavsbear.net
www.alteredzones.com
www.hypem.com

TEXT & BILD TIMO FELDHAUS

SALEM
DIES SIND KEINE PFEIFEN

"Yes i smoke Crack". Schon der Titel ihrer ersten EP machte ordentlich Eindruck. Salem wurden zu den Posterboys der eigentlich gesichtslosen Musikgenres Witch House, Ghost Drone, Drag oder Slow Wave. Die von Roman Lehnhof (Seite 36) beschriebene Hypemaschine hatte plötzlich doch eine Konsenskombo. Die Band aus Michigan sucht Anschluss an surrealistische Ästhetik und mimt stoisch das Paradebeispiel romantischer Selbstvernichter und jugendlicher Taugenichtse. Wir haben uns mit den aktuell perfektesten Anti-Helden der Popmusik zusammengesetzt und ein Gespräch versucht.

dbg149_38_41_Salem_Tron.indd 38 15.12.2010 18:14:17 Uhr

Es ist nicht nur, aber es ist auch der Wald des amerikanischen Schriftstellers Henry David Thoreau, der in Salems Debüt-Album immer wieder durchklingt. 1854 schrieb Thoreau in einer Blockhütte auf einer Waldlichtung seine Transzendental-Lektüre "In den Wäldern", ein poetisches Werk der Weltabgewandtheit, das seine zweijährige Flucht vor der industrialisierten Massengesellschaft der noch jungen USA dokumentierte. Die heute noch jungen Amerikaner Jack Donaghue, Heather Marlatt und John Holland sind zum großen Teil in Traverse, Michigan, in Wäldern aufgewachsen und haben sich dort erst kürzlich ein Haus gekauft. Ihr Album bietet den bisher verstörendsten musikalischen Rückzugsraum des 21. Jahrhunderts.

Mit "King Night" lieferten sie den Soundtrack der sich durch alle Kulturbereiche ziehenden Sehnsucht nach Düsternis und Gothic. Die elf Lieder tragen sprechende Namen wie Frost, Sick oder Killer, den Lyrics kann man kaum folgen. Zusammen hält es eine durchgehend übersteuerte und verstrahlte Atmosphäre, die dark und wüst und aus den Herzen digitaler Natives zu kommen scheint: schwere sphärische Synthies, Shoegaze, Satanismus-Bling-Bling und Südstaatenrap. My Bloody Valentine trifft hier auf DJ Screw, Juke auf Death Metal. Der Wald von Salem, er ist nicht warm und von sensibler Gegenbewegung, sondern kalt und voller Codein-Schwaden. Diese Musik möchte uns stets nahelegen, dass es sich bei ihr um einen White-Trash-Abfuck handelt, um ein neues Kapitel aus der Drogenhölle, in der jede Form des Kapitals nichtsnutzig ist. Wir können und wir wollen nichts - das hat lange niemand mehr so verhuscht verkörpert wie diese Band. Aber aufgepasst, neben einem absolut außergewöhnlichen Sound rücken einem Salem mit einem Authentizitäts- und gleichzeitigem Verschleierungskonzept auf die Pelle, das so 2011 ist, wie bisher sonst noch gar nichts.

Über ihr erstes Berlin-Konzert, das langweiligste und seltsamste, das ich je gesehen habe, wird der Kollege Dominikus Müller später schreiben: *"Hier leidet jemand schon in jungen Jahren unter großer Müdigkeit am Leben und präsentiert sie grandios beiläufig als rotzige und letztmögliche Antihaltung zu Unterhaltungsimperativ, Multitaskingterror und Hyperaktivitätszwang."* Salem hätten zu dieser nachträglichen Interpretation lässig die Schultern gezuckt. In einem anständig abgefuckten Hotelroom treffen wir drei ernsthafte junge Menschen, die das Fassungslose gerne unverständlich bleiben lassen und das Unheimliche unbegreiflich.

Debug: Seht ihr einen Grund, warum ihr nicht die neuen Nirvana sein solltet?

John: Nirvana gab es ja bereits. Keine Band der Welt kann sie rekreieren. Ich würde es vorziehen, die ersten Salem zu sein.

Jake: Wir klingen ja überhaupt nicht nach Nirvana.

Debug: Ihr bedient allerdings dieselben Sehnsüchte und bietet eine ähnlich gelagerte Zeichenproduktion.

John: Nirvana haben ihre Musik gespielt und wir spielen unsere.

Debug: Im Gegensatz zu Nirvana seid ihr überhaupt nicht wütend.

John: Wer weiß schon, was wir fühlen? Sie zeigten es vielleicht mehr. Next question.

Wir glauben nicht an das, was du sagst. Man kann überall gelangweilt sein. Und man kann sich überall gegen alles wehren oder dagegen anrennen oder es eben lassen.

Debug: Was sind eure drei Lieblingssymbole?

Jake: Das Christusmonogramm, also das P mit dem X durch, so wie bei Jesus.

John: Ich mag das hängende Lamm.

Heather: Mein Lieblingssymbol ist das Yin Yang.

Debug: Glaubt ihr an Gott?

John: Ich weiß nicht. Ich mag ganz viele verschiedene Religionen.

Jake: Ich glaube an etwas, ich weiß aber nicht, was es ist.

Heather: Ich bin auf jeden Fall totaler Anti-Atheist. Es ist so arrogant, zu denken, nur weil man nicht weiß, was da draußen ist, dass dort nichts ist.

LANGEWEILE

Debug: Wart ihr mal im Salem Witch House Museum in Massachusetts?

Jake: Nein.

Debug: Aber ist es nicht lustig, dass es die Wörter Salem und Witch House in sich trägt?

John: Ich rauche auch Salem Zigaretten. Viele Städte in den in USA heißen Salem. Es gibt viel Salem da draußen.

Debug: Es gibt die Theorie, dass alle relevante Popmusik aus dem Kaff, der Suburb kommt. Von Menschen, die so sehr von der Borniertheit und Langeweile angeödet sind, dass sie ihre Musik als Flucht davor und Protest dagegen zelebrieren. Sagt euch das etwas?

Heather: Niemand von uns ist in der Suburb groß geworden. John in Chicago. Und Jake und ich in den Wäldern.

Debug: Aber das ist doch irgendwie dasselbe, oder?

Heather: Nein. Das ist wirklich nicht dasselbe. Wo ich aufgewachsen bin, gab es einfach nichts. Keine Kinder und keine anderen Häuser. Es hatte nicht diesen bezeichnenden "Haus an Haus an große Shopping Mall"-Charakter, wir sind einfach nur durch Wälder gelaufen.

Jake: Wir glauben auch nicht an das, was du sagst. Man kann überall gelangweilt sein. Und man kann sich überall gegen alles wehren oder dagegen anrennen, oder es eben lassen.

Debug: In Michigan gibt es ja sehr viele Indianerfriedhöfe.

Heather: Das stimmt. Es gab auch sehr viel Indianerreservate direkt wo John und ich aufgewachsen sind. Und eine Insel, zu der wir im Sommer immer fuhren, dort gibt es viele Indianer.

Debug: Um noch ein kurzes Mal zurückzukommen zu meiner Frage: Es gibt dieses Animals-Stück, das den angedeuteten großen Popmusikgedanken so pointiert ins Spiel bringt. Sie sangen: "I want to get out of this place". Ihr dagegen habt euch nun ein Haus in den Wäldern gekauft, ist das richtig?

John: Ja, aber warte. Um das noch einmal zu betonen: Unsere Musik hat nichts mit Langeweile zu tun. Oder auszubrechen aus dem Ort wo wir aufgewachsen sind. Die kleine Stadt zu verlassen um in die große zu gehen. Wir denken nicht darüber nach, was wir tun. Und deshalb können wir dir auch keine Antworten auf deine Theorien geben.

Debug: Ihr macht einfach immer nur, oder? Fließt das eigentlich so raus, wenn ihr Musik produziert oder gibt es auch diese "Words dont come easy to me"-Momente?

Jake: Wir machen einfach Musik. Wir sind uns während des Prozesses nicht bewusst darüber, was wir wollen.

Debug: Morgens manchmal Lust so einen richtigen uplifting Popsong zu machen?

John: Wir machen immer das, was wir fühlen.

TEUFELSANBETUNG

Debug: Ihr zieht in Sound und Bild einige Parallelen zur Romantik: die okkulten Symbole, Sehnsucht nach dem Alleinsein in den Wäldern, Geister, Selbstzerfleischung und das Geheimnisvolle. Könnt ihr mit dem Vergleich etwas anfangen?

Jake: Als ich aufwuchs, gab es stets eine gewisse Enttäuschung. Was auch daran lag, dass ich auf seltsame Art zu große Erwartungen an die Welt hatte. Ich glaube, wir sind alle sehr unzufrieden darüber, was es bedeutet, erwachsen zu sein.

John: Wir haben eine sehr starke Verbindung zu unserer Kindheit. Und fühlen eine große Traurigkeit über ihren Verlust.

Debug: Irgendeine Ahnung, warum sich plötzlich alle für das Teuflische interessieren?

Jake: Ich glaube alle Kinder haben diese Gedanken.

Debug: Ihr seid aber keine Kinder mehr. Wenn ihr ein rauchendes Kreuz aufs Cover macht, habt ihr euch das doch überlegt.

John: Wir tun nichts aus einem Bewusstsein heraus. Wir produzieren keine bestimmten Bilder, um uns darzustellen oder ziehen uns besonders kunstvoll an. Und so ist es auch mit unserer Musik. Es ist einfach wie und was wir sind. Wenn ich nachts in den Wald schaue, dann schaue ich nur nachts in den Wald. Es ist nicht mehr und auch nicht weniger als das.

Debug: Lustig ist ja, dass dieses Unbewusstsein, auf das ihr die ganze Zeit besteht, genau das ist, was auch romantische oder etwa surrealistische Künstler stets für sich in Anspruch genommen haben. Und das sind aus gutem Grund die modernen Kunstformen, die für die Popmusik am einflussreichsten sind. Fühlt ihr eine direkte Verbindung?

Jake: Wir hauen einfach Dinge in die Welt. Die Leu-

dbg149_38_41_Salem_Tron.indd 39 15.12.2010 18:16:07 Uhr

Wir haben im Grunde nichts zu sagen. Wenn ich jemanden etwas sagen möchte, dann schreibe ich ihm einen Brief.

te können darin finden was sie wollen. Ich werfe es den Haien zum Fraß vor.

Debug: Könntet ihr bitte kurz zusammenfassen, worum es in euren Lyrics geht?

John: Wir haben im Grunde nichts zu sagen. Bei den meisten Stücken benutzen wir unsere Stimmen eher als ein weiteres Instrument. Es geht da nicht um Messages.

Debug: Ihr wollt also gar nichts mitteilen?

Heather: Wenn ich jemanden etwas sagen möchte, dann schreibe ich ihm einen Brief.

Debug: Aber wieso macht ihr dann überhaupt Wörter?

Heather: Es würde einfach anders klingen ohne die Stimme und das, was sie tut. Die Wörter sollen aber keine bestimmte Richtung vorgeben. Sie haben keine Bedeutung. Wir schreiben keine Kochbücher. Es geht um die Atmosphäre der Songs.

DROGEN ODER KUNST

Debug: In Deutschland erschien im letzten Jahr ein sehr populäres Buch, geschrieben von einer 18-jährigen ...

Jake: ... Ich habe es nicht gelesen.

Debug: Das macht nichts. Die Themen waren sexueller Missbrauch und Heroinkonsum, die Leute waren geschockt, weil es als eine Art Biografie gelesen wurde. Einige Wochen später stellte sich heraus, dass sie einen Großteil aus anderen Romanen abgeschrieben hatte und die Leute waren eigentlich noch geschockter.

Jake: Bist du eigentlich so eine Art Oprah?

Debug: Also meine Frage wäre: Seid ihr echte Drogensüchtige? (Gelächter, dann aber sehr ernst)

Heather: Was ist denn ein echter Drogensüchtiger? Ich glaube nicht, dass das eine relevante Frage ist. Wir werden ja als Musiker interviewt und nicht als Menschen, die vielleicht Drogen nehmen. Ehrlich. Also wenn du einen echten Drogensüchtigen interviewen willst, solltest du vielleicht dieses Mädchen fragen. Wir schreiben nur Songs über unser Leben.

Debug: Aber sie ist ja auch keine Drogensüchtige.

Jake: Auch nicht? Ich sage ja nicht, dass ich keiner bin. Also 1. habe ich kein Buch geschrieben. 2. geht es in unserer Musik nicht um Drogen. Und 3. geht es uns nur um unsere Musik und nichts anders.

Debug: Worauf ich hinaus wollte: Für wie wichtig haltet ihr die authentische Erfahrung als Hintergrund, um Kunst zu erschaffen.

John: Je mehr Menschen fragen, desto weniger möchte ich aus meinem persönlichen Leben erzählen. Das ist nicht was ich verkaufe, ich verkaufe Musik.

Debug: Nur um ganz sicher zu gehen. Seid ihr echte Drogensüchtige oder echt gute Künstler?

Jake: Wenn deine Frage ist, ob wir unser Leben als Teil einer Performance sehen, dann ist die Antwort ganz sicher: nein.

Debug: Irgendeine Vermutung, warum die Leute so interessiert sind an eurem Werk?

Jake: Ich hoffe weiterhin, weil sie unsere Musik mögen. Ich glaube es war die richtige Zeit, die Leute kannten diese Musik nicht und fühlen sich zu ihr hingezogen.

Dann heult draußen ein Wolf und Salem jaulen zurück, durchs Fenster in die kalte Winterluft. Das stimmt wirklich.

Salem, Night King, ist auf I am Sound erschienen.

www.myspace.com/s4lem
www.s4lem.com
www.iamsoundrecords.com

TRON LEGACY
DAFT PUNK, DISNEY, DONNERSOUND

TEXT MICHAEL DÖRINGER

Darauf scheint die Welt gewartet zu haben. Guy-Manuel de Homem-Christo und Thomas Bangalter gehen in ihrem audiovisuellen Schaffen nach "Interstella 5555" und "Electroma" mit dem Soundtrack für Tron den nächsten Schritt. Nun gibt es noch vor dem Film die Platte und die Meinungen gehen auseinander. Wir fragen uns: wieso eigentlich?

Es liegt auf der Hand: Die entscheidende Qualität eines Scores beruht auf dem Zusammenspiel von Bild und Ton. Was natürlich heißt, dass ein Score auf Platte immer nur ein unvollständiges Bild von dem liefert, um was es den Produzenten bei ihrer Arbeit ging. Und das gilt auch für Daft Punk, die mit "Tron Legacy" das gängige Konzept eines komponierten Soundtracks bewusst durchgezogen haben. Es handelt sich hier eben nicht um ihre nächste Dance-Platte, sondern fast ausschließlich um orchestrale Instrumentalmusik mit überbordendem Bläser- und Streicheranteil, so wie es sich spätestens seit Hans Zimmer für waschechte Blockbustervertonungen gehört. Ihren Stempel haben die Franzosen dem Werk allerdings trotzdem aufgedrückt: Elektronisches Knistern, 8-Bit-Bleeps und 303-Basslines tauchen vom ersten bis zum letzten der 22 Tracks regelmäßig auf, und wie zu erwarten, klingt vieles nach einer spacigen Moroder-Version. Zur Freude aller unverbesserlichen Daft-Punk-Jünger verstecken sich sogar ein paar 4/4-Bassdrum-Bretter zwischen den Waldhörnern und Violinen, darunter die brachiale Trailer-Single "Derezzed".

Obwohl der gefällige Ohrwurm-Rave von Daft Punks Spätwerk maßgeblich für den damals neuen Techno-Chic Marke Ed Banger verantwortlich war, der nach und nach "Elektro" zum neuen Mainstream-Ding werden ließ, stutzte man zunächst und wollte polarisieren: Daft Punk und Disney, darf das sein? Man möchte wissen, wie das alles gekommen ist und was sich hinter verschlossenen Studiotüren abgespielt hat, doch die zwei scheuen Roboter machen sich wie gewohnt rar. Statt dessen weiß Mitchell Leib, seines Zeichens President Of Music bei Disney und Executive Producer des Soundtracks, von seinem L.A.-Office aus Nettes über die Zusammenarbeit zu erzählen. Zum Beispiel, dass die Frenchmen nicht so ohne weiteres zum Komponieren bewegt werden konnten: *"Normalerweise läuft das so: Ich nehme des Telefon, rufe jemanden an und sage dieser Person, dass wir sie als Filmmusikkomponisten engagieren wollen, worauf sofort ein 'Ja, gerne' kommt. Daft Punk sind eine andere Sorte Künstler, sie denken sehr viel über ihre Entscheidungen nach. Es hat ungefähr ein Jahr gedauert, bis sie eingewilligt haben."*

Nach langem Vorspiel konnte man sich also doch einigen, wohl auch, weil man bei Disney laut Leib nie

> Denkt man an ihre Shows, die beleuchteten Outfits und die Helme, dann wirkten Daft Punk schon immer wie ein Teil von Tron.

an eine andere Lösung gedacht hat und Daft Punk stets allererste Wahl waren, gar die logische Konsequenz: *"Unser Regisseur Joe Kasinski ist ein großer Daft-Punk-Fan, und wenn man an ihre Shows denkt, ihre beleuchteten Outfits und die Helme, dann wirken sie schon immer wie ein Teil von Tron. Der erste Tron-Film hat Daft Punk 1982 ja sehr inspiriert, da die beiden sich immer an der vordersten Technologie-Front bewegt haben."* Für dieses besondere Joint Venture habe man zugunsten der Starproduzenten auf die traditionelle Arbeitsweise verzichtet, die im Normalfall so ausgesehen hätte: Ein Film wird abgedreht und in der Post-Produktion mit Scores aus anderen Filmen unterlegt, um ihn daraufhin ausführlich zu testen. Sind alle Tests und filmischen Feinjustierungen erfolgreich abgeschlossen, darf sich der Komponist an seine Gerätschaften setzen und die Begleitmusik schreiben. Daft Punk dagegen bekamen für zwei Jahre ein Studio in Hollywood gestellt, machten sich sofort an die Arbeit und versorgten den Regisseur mit Kompositionen noch bevor die Dreharbeiten begonnen hatten. Als diese beendet waren, hatten die Franzosen bereits 60 Minuten endgültigen Score auf Band, weshalb die Tron-Bilder zu keinem Zeitpunkt mit anderem Material als "original Daft Punk score" unterlegt waren.

Den stellenweise bombastisch aufgeblasenen Hollywood-Sound könnte man Daft Punk im Vergleich zum elektronischen Schweinerock der letzten Alben schon fast als Understatement anrechnen, wäre es nicht irgendwo dasselbe in grün. Objektiv betrachtet macht die ganze Angelegenheit durchaus Sinn: Daft Punk, Disney, Donnersound. Mitchell Leib lässt trotz angenehmer Offenheit stellenweise etwas kulturindustriellen Größenwahn durchblitzen und bleibt einer gesunden Portion Selbstbeweihräucherung nicht schuldig, Majorbusiness eben. Und Daft Punk sind in ihrem Bereich schon längst in denselben Sphären angelangt. Ein bisschen Stil möchte man sich schon wahren, die eigene Marke dabei aber bitte zum höchsten Preis verkaufen. Das Duo hat seine musikalische Relevanz auch irgendwie aufgebraucht und steht für eher unliebsame Größenverhältnisse und Überpräsenz. Das alles ist nicht erst seit gestern so, es wäre also falsch, mit diesem Soundtrack einen derartigen Schnitt ausmachen zu wollen, der in Wahrheit schon vor Jahren stattgefunden hat. Damit würde man sich nämlich auch zu Unrecht die Lust an einem schicken Film nehmen, der keinen besseren Score haben könnte. That's entertainment!

Daft Punk, Tron Legacy, ist auf EMI erschienen

www.emi.de
www.daftalive.com

dbg149_38_41_Salem_Tron.indd 41 15.12.2010 18:26:32 Uhr

TEXT HENDRIK LAKEBERG

ILLUSTRATION ANDRÉ GOTTSCHALK

DURCH DIE NACHT MIT
DEM RADIO

**Jeden Monat trifft Hendrik Lakeberg Menschen, die ihre S
Nachtleben hinterlassen haben. Diesmal begleitet er die
torin Nadine Kreuzahler durch die Samstagnachtschiene.
den Straßen das Nachttreiben losgeht, wird es bei Radio
besonders still.**

dbg149_40_41_ddnm.indd 42 15.12.2010 16:05:04 Uhr

"... Minus 12 Grad, es ziehen Wolken auf und spätestens am Morgen fällt neuer Schnee." Ich drehe den Wetterbericht leiser. Die Nacht ist klar und kalt. Der Mittelstreifen der A 115 liegt vor uns im Scheinwerferlicht. Als die Musik wieder einsetzt, versuche ich zu "Oh My Zipper" von Altered Natives so schnell zu fahren, dass die unterbrochene Linie des Mittelstreifens im Takt der Bassdrum unter dem Wagen verschwindet. Alte Geschichten von früher: wie man im Auto gesessen hat auf dem Weg in den Club, von der Kleinstadt in die nächste Großstadt. Von Bad Salzuflen ins Aufschwung Ost nach Kassel. Im Radio lief die "HR Clubnight" oder "Raum und Zeit" auf Einslive. Im Auto sitzen, rumlabern, sich freuen auf die Nacht. Die absolute Perfektion, wenn man im Morgengrauen nach Hause fährt, niemand etwas sagt und nur aus dem Radio noch Musik kommt. Als wir die AVUS runterfahren, merke ich, dass ich das vermisst habe.

Wir sind auf dem Weg nach Potsdam, um eine Nacht mit der Radiomoderatorin Nadine Kreuzahler zu verbringen. Der Nightflight auf Radio Fritz am Sonntag von null bis fünf Uhr morgens ist eine dieser Sendungen, die die Kluft zwischen dem Nachtleben auf dem Land und in der Stadt schließt. Für fünf Stunden sind Brandenburger Kids und Berliner Raver in tune mit der gleichen Musik, dem gleichen Vibe. Nachts darf im Radio immer noch ein bisschen Anarchie herrschen. Die Quoten werden nicht gemessen. Das Tagesgeschäft ist weit weg. Nachrichten nur jede Stunde. Kaum Aktualitätsdruck. Nur Musik, die sich über Stunden ausbreiten kann wie ein Soundteppich, der sich mit der Nacht verwebt.

GEISTERSTUNDE

Gegen 23.30 Uhr biegen wir in die Marlene-Dietrich-Allee. Es läuft "Dance Under The Blue Moon". Das Ensemble der rbb-Gebäude wirkt in der Nacht im orange-weißen Laternenlicht ein bisschen wie der Campus einer amerikanischen Elite-Uni. Es ist still. Der Schnee knirscht unter den Füßen, ein Wachmann läuft an uns vorbei. Der Pförtner öffnet die Eingangstür. *"Wo wollen sie hin?"* Er wählt eine Nummer, es antwortet niemand. Dann schickt er uns einfach los und telefoniert wenige Minuten später hinter uns her, ob wir angekommen sind. Man merkt: Wir sind in einer Landesrundfunkanstalt. Geht man nachts durch ein Gebäude, das tagsüber voll mit Menschen ist, dann wird die Stille umso schwerer. Man bewegt sich vorsichtiger, redet leiser und hört aufmerksamer: das Ticken der Uhren, das Knacken von Holz, die Lüftung. *"Manchmal ist das schon Geisterstunde hier"*, sagt Nadine Kreuzahler später.

In den Redaktionsräumen steht ein Fikus und eine Blattpalme. Über der Scheibe des Studios hängt eine Anzeigetafel, auf der in LEDs die Zeit abzählen. Rote und grüne Ampelmännchen zeigen an, ob der Sprecher On Air ist oder Musik läuft. Ein leichter Schweißgeruch liegt in der Luft. Die Anspannung des Tagesgeschäfts zeigt sich auch in den zerlesenen Zeitungen, die auf den Tischen liegen. Die Bild, die Märkische Allgemeine, Der Tagesspiegel. Jetzt: die Ruhe nach dem Sturm. Die Musik der Sendung läuft gedämpft im Hintergrund, auf einem Fernseher flimmert lautlos das ZDF-Sportstudio. Der Nachtredakteur begrüßt uns. Er sitzt er an einem Rechner am Nachrichtenticker. Die Topmeldung des Abends: die verunglückte Wette bei "Wetten Dass?" Sonst: das Ende des Fluglotsenstreiks in Spanien, ein BVG-Bus wurde am Tag wegen eines Brandes aus dem Verkehr gezogen und Fußball: Dortmund ist Herbstmeister. Nadine Kreuzahler ist noch nicht da. Ich ziehe mir einen Automaten-Capuccino mit Zucker für 50 Cent. Um viertel vor zwölf betritt Nadine Kreuzahler das Studio. Alle zwei Wochen moderiert sie den Nightflight, im Wechsel mit Herrmann & Hoffmann, also dem De:Bug/Groove-Team. Nadine ist kein Club-DJ wie Fritz-Moderatorin Anja Schneider, sondern in erster Linie Reporterin des RBB. Sie hat Preise für ihre Arbeit bekommen. Gerade war sie im ARD-Studio in Mexiko, in der kommenden Woche wird sie live vom Berliner Shakira-Konzert berichten. Nadine entkorkt eine Flasche Freixenet. Wir stoßen an. Der Nachtredakteur erkundigt sich, ob Nadine nicht noch nach Hause fahren müsse? *"Doch, aber erst in 5 Stunden."*

Nadine Kreuzahler moderiert jedes Stück an. Gerade bei einer Techno-Sendung ist das eine Wohltat, weil sich die Tracks nicht anonym im Mix versenden.

IM STUDIO TANZEN

Die Nächte hier draußen können lang werden. Bis drei Uhr bleibt der Nachtredakteur vor Ort, danach ist die Moderatorin mit dem Pförtner allein. *"Manchmal tanze ich dann im Studio, weil die Musik so toll ist."* Und manche Nächte kommen ihr endlos vor. Drei Uhr ist meistens der Tiefpunkt, sagt sie. Ob sie noch ausgeht danach? *"Meistens nicht. Brötchen vom Bäcker, noch eine Serie und dann schlafen. Man kommt nicht so gut klar, wenn man um sechs Uhr einen Club betritt und nüchtern ist."* 1996 zog Nadine nach Berlin. Vorher war sie Rockerbraut, wie sie sagt, bis Nadine das Open Air-Festival Nation of Gondwana im Berliner Umland besuchte, wo die Diskokugeln in den Bäumen hängen und ein See zum Baden in der Nähe ist. Man kann absolut nicht sagen, dass Nadine Kreuzahler die Sendung aus purer Professionalität moderieren würde. Nadine sagt jedes Stück an. Gerade bei einer Techno-Sendung ist das eine Wohltat, weil sich die Tracks nicht anonym im Mix versenden. Seit sie den Nightflight moderiert, kauft sie regelmäßig Platten, am liebsten Vinyl. Vorher: Plattenladentrauma. Arrogante Macho-Checker hinterm Tresen, die sie unfreundlich anrüpelten. Sie eröffnet die Nacht mit "Little Houseboat" von Jatoma. Ihre Stimme im Studio zu hören, klingt für Außenstehende befremdlich, denn die Pausen zwischen den Sätzen wirken lang. Zu lang für einen normalen Gesprächsfluss, aber für das Radio genau richtig. Gäste beherrschen das nicht unbedingt. Nina Kraviz zum Beispiel war vor ein paar Wochen bei Nadine in der Sendung zu Gast. Kraviz, die über eine Stunde zu spät ins Studio kam, ging während des Interviews verpeilt und ohne Ankündigung vom Mikrofon weg zu den Plattenspielern, um das nächste Stück zu spielen.

Je länger die Sendung dauert, umso lockerer die Atmosphäre im Studio. Stehen wir anfangs nur wenn Musik läuft neben Nadine hinterm Mischpult, so sind wir ab etwa zwei Uhr eigentlich die ganze Zeit im Studio und plaudern. Immer um halb kommt der Nachtredakteur dazu und liest die Nachrichten im Loop: "Wetten Dass ...?", der brennende BVG-Bus, Dortmund ist Herbstmeister und das Wetter.

RETTUNG VORM EINSCHLAFEN

Das Schlimmste, dass einem im Radio passieren kann, ist die Stille. Stille während der Moderation, wenn einem das richtige Wort zu lange nicht einfällt. Oder die Stille, wenn eine Platte ausläuft. Diese Stille gibt es einmal kurz an diesem Abend, als wir über die neue Magda-Platte und das Label Minus diskutieren, dass der Sound alt geworden ist, dass da zu wenig passiert, dass diese strenge Interpretation von Minimalismus mittlerweile am Zeitgeist des Berliner Techno-Sounds vorbei geht. Als sie das Magda-Stück ansagen muss, weiß Nadine kurz nicht, was sie sagen soll und fängt sich, in dem sie mit *"... Wie man das findet, kann jeder selbst entscheiden."* schließt.

"Manchmal redet man sich auch um Kopf und Kragen", sagt sie als Magdas "Get Down Goblin" läuft. Es muss seltsam sein, nachts ins Nichts hinaus zu senden. Anders als am Tag, wo die Hörer anrufen, die Nachrichten sich von Stunde zu Stunde ändern und die Musik aus griffigen dreiminütigen Popsongs besteht. Es gibt hier kein Feedback, nur ein paar Facebook-Kommentare.

Sebastian Bruno schreibt: *"Ihr seid die Rettung vorm Einschlafen! Merci!"* In der Nacht findet das Radio zu sich selbst: Musik und ein bisschen Stimme. Die Konzentration auf das Wesentliche. *"Ich weiß, dass viele Taxifahrer uns hören"*, sagt Nadine. *"Leute, die nachts arbeiten."* Oder Jungs wie wir damals, auf dem Weg von Kleinmachnow ins Watergate zum Beispiel. Und der einsame Sebastian Bruno, der statt in den Clubs unterwegs zu sein, zu Hause auf das Einschlafen wartet. Zurück auf dem Weg nach Berlin, hören wir die letzte halbe Stunde Nightflight auf dem Autoradio. Nadine sagt das Stück "Love You Gotta Lose Again" von Nicholas Jaar an. Sie schlägt vor, doch noch rauszugehen, in die Panorama Bar, wo Carsten Jost, Efdemin und Lawrence spielen. *"So kalt ist es da draußen gar nicht"*, sagt sie. Das Termometer zeigt -7 Grad Außentemperatur. Im Auto ist es warm. Im Scheinwerferlicht wirbeln Schneeflocken im Takt der Musik.

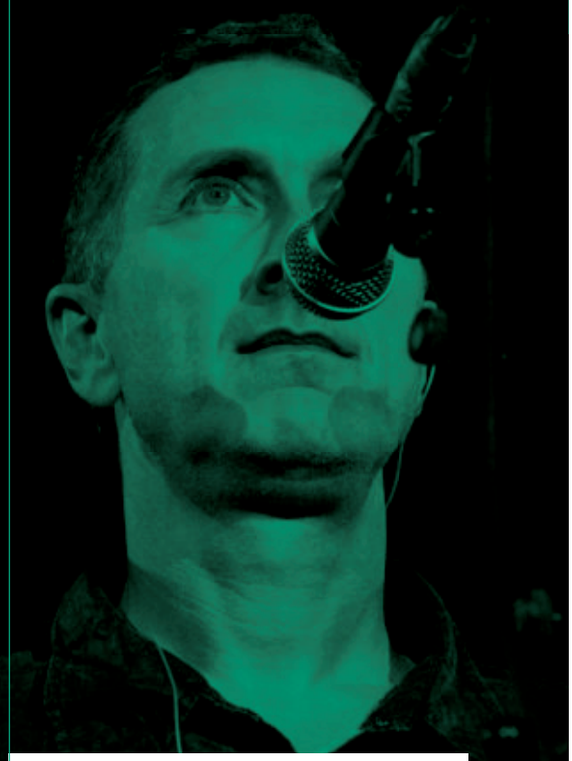
Nadine Kreuzahler sendet alle zwei Wochen, im Wechsel mit dem De:Bug/Groove Team auf Radio Fritz, der Jugendwelle vom rbb. Die verwandte Illustration hat rein gar nichts mit ihr zu tun.

www.fritz.de

dbg149_40_41_ddnm.indd 43 15.12.2010 16:10:19 Uhr

GANG OF FOUR
SCHWANZROCK OHNE PHALLUS

TEXT SAMI KHATIB



Ihr Debüt-Album von 1978 hämmerte ein metallisches Ausrufezeichen hinter Walter Benjamins marxistische Ästhetik. Die Forderung, dass radikale Kunst nur dann radikal ist, wenn ihre Form, ihre künstlerische Technik ihrem radikalen Inhalt entspricht, hatte ihren ersten Soundtrack. Nach wechselvoller Bandgeschichte sind Sänger Jon King and Gitarrist Andy Gill aus der Urformation der Viererbande übrig geblieben und kehren heute mit neuem Album nicht nur musikalisch zu den Wurzeln ihres epochalen Erstlingswerks "Entertainment!" zurück. Grund genug, die soundpolitischen Koordinaten von "Gang of Four" neu zu befragen.

Im Sommer 1970 war in der New Left Review, dem publizistischen Flaggschiff des linksradikalen Akademismus in England, folgender Satz zu lesen: "Ein Werk, das die richtige Tendenz aufweist, muss notwendig jede sonstige Qualität aufweisen." Dieses Resümee aus Walter Benjamins klassischem Aufsatz "Der Autor als Produzent" dekretiert in Anlehnung an Bertolt Brecht nicht weniger als die kunstpolitische Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis von Form und Inhalt, ästhetischem Gehalt und politischer Tendenz. Jede richtige politische Tendenz eines Werks schließt seine künstlerische Qualität mit ein, weil sie seine künstlerische Tendenz einschließt. Kurzum: Radikale Kunst ist nur radikal, wenn ihre Form, ihre künstlerische Technik ihrem radikalen Inhalt entspricht. Diese genauso einfache wie unabgegoltene Forderung schlug rockpolitisch erst 1978 in Gestalt der nordenglischen Band Gang of Four mit voller Wucht ein. Mit ihrem explosiven Gemisch aus Punk, Neomarxismus, Situationismus und minimalem Funk hämmerte ihr Erstlingswerk "Entertainment!" ein metallisches Ausrufezeichen hinter Benjamins marxistische Ästhetik. Simon Reynolds, dem wir die inoffizielle Postpunk-Geschichtsschreibung "Rip it up and start again" (2005) verdanken, bemerkt trocken: Der radikale Inhalt entsprach der radikalen Form und war darüber hinaus tanzbar.

Warum "Entertainment!" auch heute noch so zeitlos klingt, mag daran liegen, dass an der Nabelschnur des zerstückelten Gitarrensounds von Andy Gill, dem dialogisch verfremdeten Gesang von Jon King und der treibenden Rhythmussektion von Dave Allen/Hugo Burnham ein ganzer Soundkosmos hängt, der als epigonal schon gar nicht mehr zu umschreiben ist. Musikalisch prägten Gang of Four einen Sound, dessen behelfsmäßigen Namen man heute kaum noch klischeefrei aussprechen kann: Funk-Punk. Sie lieferten damit die soundästhetische Schablo-

dbg149_42_45_GangOfFour.indd 44 16.12.2010 14:41:38 Uhr

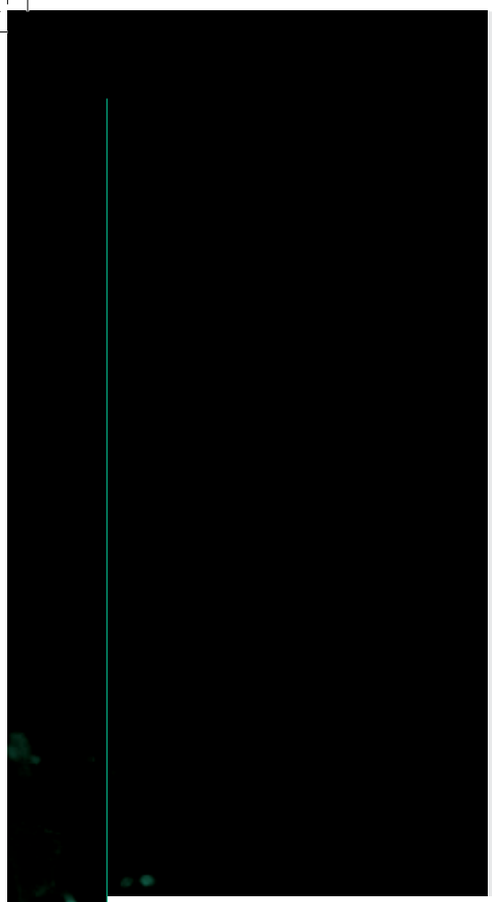
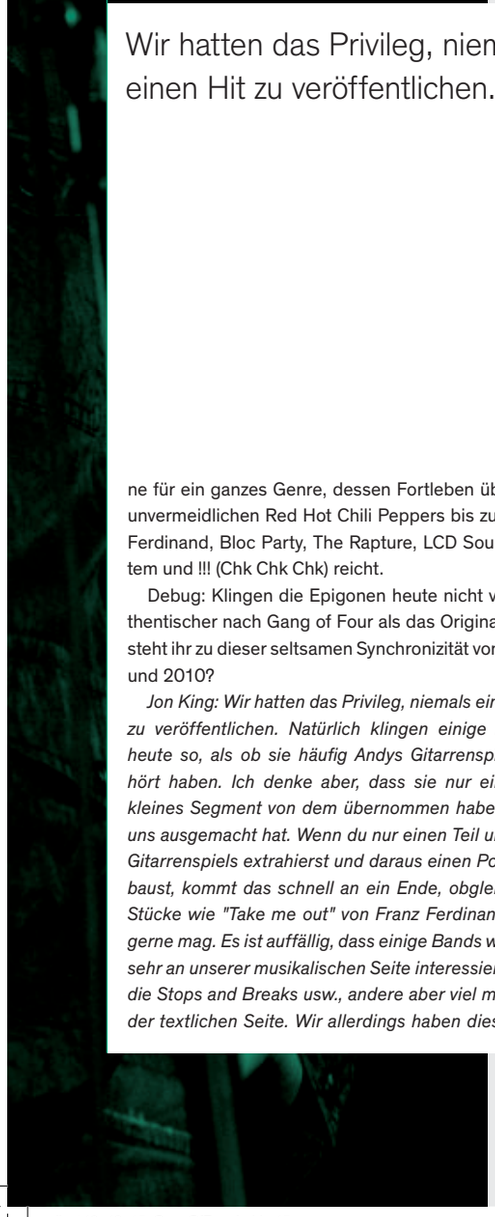


BILD GUIDO VAN NISPEN



Gang Of Four haben die Produktion ihres aktuellen Albums "Content" von den Fans finanzieren lassen, die über Crowd-Sourcing-Plattform Pledgemusic alle möglichen Goodies ersteigern konnten, etwa einen Studio-Besuch. Im Gegenzug wollen Gang Of Four alle Überschüsse, die das Album abwirft, an amnesty international spenden.

Content ist auf Grönland/Cargo erschienen.

Die lesenwerte Postpunk-Gesamtdarstellung von Simon Reynolds, Rip it up and start again. Postpunk 1978-1984, erschien 2005.

www.gangoffour.co.uk

Wir hatten das Privileg, niemals einen Hit zu veröffentlichen.

ne für ein ganzes Genre, dessen Fortleben über die unvermeidlichen Red Hot Chili Peppers bis zu Franz Ferdinand, Bloc Party, The Rapture, LCD Soundsystem und !!! (Chk Chk Chk) reicht.

Debug: Klingen die Epigonen heute nicht viel authentischer nach Gang of Four als das Original? Wie steht ihr zu dieser seltsamen Synchronizität von 1979 und 2010?

Jon King: Wir hatten das Privileg, niemals einen Hit zu veröffentlichen. Natürlich klingen einige Bands heute so, als ob sie häufig Andys Gitarrenspiel gehört haben. Ich denke aber, dass sie nur ein sehr kleines Segment von dem übernommen haben, was uns ausgemacht hat. Wenn du nur einen Teil unseres Gitarrenspiels extrahierst und daraus einen Popsong baust, kommt das schnell an ein Ende, obgleich ich Stücke wie "Take me out" von Franz Ferdinand sehr gerne mag. Es ist auffällig, dass einige Bands wirklich sehr an unserer musikalischen Seite interessiert sind, die Stops and Breaks usw., andere aber viel mehr an der textlichen Seite. Wir allerdings haben diese beiden Seiten nie getrennt.

Debug: Ist es aber nicht eine bittere Ironie eures späten Erfolgs, dass gerade der methodische Ansatz, Form und Inhalt nicht gegeneinander auszuspielen, am wenigsten rezipiert wurde? Das Nachleben von Gang of Four war bisher eher ein musikalisch verkürztes.

Andy Gill: Das stimmt leider.

King: In den 70ern war die Musik teils sehr ernst, wir aber liebten genauso "ernste Musik" wie Popmusik. Jeder mag Popmusik, jeder hat ein heimliches Vergnügen. Für uns war es in den 70ern immer ein großes Rätsel, warum es keine Popsongs über die Bader-Meinhof-Gruppe gab. Der erste wirklich gute Song darüber war "Life During Wartime" von den Talking Heads. Der Text erzählt so eine sexy Story: gut aussehende Typen, Sex, Autoverfolgungen, Geschäfte erledigen, Knarren ...

Debug: Wie aber kann Form und Inhalt so integral zusammengeschweißt werden, dass es im Nachleben dieser Musik später unmöglich wird, beides wieder zu trennen?

Gill: Was "Entertainment!" damals so speziell machte, war die Tatsache, dass all diese neuen Dinge, die im Sound passierten, mit der Textebene verbunden waren, ohne ein Instrument oder den Gesang einseitig zu privilegieren. Wenn du nach mehrfachem Hören genau auf die Texte achtest, bekommst du einen sehr genauen Eindruck von der damaligen gesellschaftlichen Situation.

Gang of Four trafen sich 1978 in der linken Kunststudentenszene von Leeds. Die Labour-Regierung lag in ihren letzten Zügen, wirtschaftliche Depression, Streiks, Arbeitslosigkeit und die aufkommende Neonazi-Bewegung der National Front eilten dem Schatten der kommenden Thatcher-Jahre voraus. Kurzum, im Jahr 1978 lag England am Nullpunkt aller Verheißungen, die das Jahr 1968 in die westliche Welt entlassen hatte. Rockpolitisch hatte Punk bereits die klanglichen Traumschlösser des Art- und Prog-Rock in Trümmer gelegt, aber selbst "No Future" hatte keine Zukunft mehr. In diese Gemengelage fiel der Name "Gang of Four" oder "Viererbande", der die despektierliche Bezeichnung der vier Führungsfiguren der chinesischen Kulturrevolution zitierte. 1978 war Mao zwar bereits zwei Jahre tot, das Genre des Universitätsmaoismus zehrte aber noch von einem Geist, den ein Film wie La Chinoise von Godard einst aus der Flasche gelassen hatte. Als Andy Gill, Jon King, Dave Allen und Hugo Burnham Ende der 1970er Jahre die Postpunk-Bühnen Nordenglands bestiegen, taten sie dies allerdings nicht als Maoisten. Im Gegenteil, ihr Theorie-Baukasten war anders sortiert: flankiert von den beiden großen Bs, Benjamin und Brecht, bildete das Dreigestirn des westlichen Marxismus, Gramsci, Lukács und Althusser, zeitgenössisch angereichert um den französischem Situationismus, die ideologische Ursuppe von Gang of Four. Örtliches Hauptquartier und Geburtsort war Leeds, seine Kunstakademie und zuvorderst der Pub "The Fenton", in dem sich alles traf, was alkoholisch und politisch links von Labour stand: Kunststudenten und Anarchisten mit großem Durst. Der Rest ist Postpunkgeschichte.

Konzeptionell formulierten "Gang of Four" eine politische Rockmusik "neuen Typs", die auf Form und Inhalt integral durchschlug: egalitär und kollektivistisch im Habitus, energetisch im Auftritt, nüchtern, sarkastisch und trocken im Ausdruck. Ein architektonischer Sound ließ viel Raum zum Atmen und verband paradoxe Attribute: Distanz und "in your Face", Kalkül und Leidenschaft, aggressive Brutalität ohne machohaften Rockismus. In den Worten Reynolds war das ausgebremster Schweinerock, akademischer Heavy-Metal-Funk, eine Mischung aus Hendrix und Marx. Produktionsästhetisch stand "Entertainment!" in einer Reihe mit vier anderen stilbildenden "Meisterwerken" einer Zeit, die keine Meisterwerke mehr produzieren wollte: "Metal Box" von Public Image Limited, "Fear of Music" von Talking Heads, "Pink Flag" von Wire und "Unknown Pleasures" von Joy Division. Das musikalische Neuland, das mit dem Einbringen von Funk-, Dub-, Reggae- und Disko-Elementen betreten wurde, ließ sich nicht mehr in den klassischen Rocksong rückübersetzen. Vielmehr verlangte es Konstruktion und Konzept und einen radikalen Abschied von der Tradition rockistischer Spontaneität, die Ende der 1970er Jahre innerlich so verfault war wie 1926 die Worte Geniekult, Kunstgenuss und Schöpfertum.

Debug: Wie steht ihr heute zu eurem konzeptuellen Ansatz der späten 1970er Jahre?

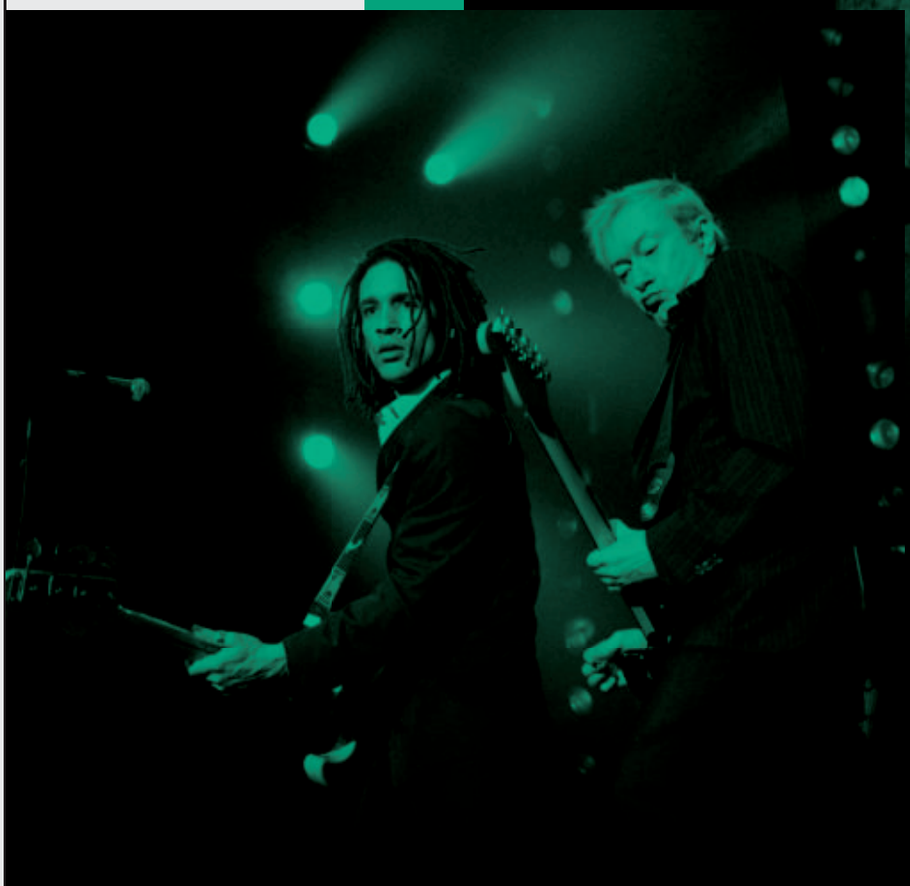
Gill: Es gibt immer noch viele Ähnlichkeiten. Wir gehen mit einem ähnlichen methodischen Ansatz an unsere Stücke heran wie 1979. Heute aber sind wir in der Lage, die Dinge von mehr als von einem oder zwei Blickwinkeln aus zu betrachten. Textlich haben wir andere Ansätze auf unserem neuen Album. Darin besteht aber seine Stärke: Es ist nicht mehr alles aus der ersten Person Singular heraus formuliert, es gibt viele Dialoge mit unterschiedlichen Figuren.

Debug: Wollt ihr heute immer noch das kommerzielle System Popmusik von innen heraus verändern, obgleich es so gar nicht mehr existiert?

Gill: Es war nie unser Ansatz, das System wirklich von innen zu verändern. Wir wollten keine schwierige Musik machen. Wir wollten immer ein Massenpublikum erreichen. Der entscheidende Punkt von Popmusik ist, sie direkt zu verstehen. Darum geht es.

King: Wenn du ein Album "Entertainment!" betitelst, bedeutet das auch etwas. Wir wollten immer, dass unsere Sachen etwas bedeuten. Das gleiche gilt für "Content", das neue Album. "Content" hat natürlich zwei Bedeutungen: Zufriedenheit und Inhalt. Auch Entertainment ist ein wirklich interessantes Wort, es kann aber auf keinen Fall in einem Indie-Kontext funktionieren. Aber unsere Musik braucht ohnehin ein anderes Setting. Ich bin ein großer Fan der Schriften von Bertolt Brecht. Er war sich absolut darüber

dbg149_42_45_GangOfFour.indd 45 16.12.2010 14:42:06 Uhr



Radikale Kunst ist nur radikal, wenn ihre Form, ihre künstlerische Technik ihrem radikalen Inhalt entspricht. Diese genauso einfache wie unabgegoltene Forderung schlug rockpolitisch erst 1978 in Gestalt der Band Gang of Four mit voller Wucht ein.

im Klaren, dass du die Dinge auf die Bühne stellen musst, um mit ihnen spielen zu können. Solange du kein volles Haus hast, bedeutet ein Stück wie "Mutter Courage" nichts.

Gill: Wenn du deine Sachen vor ein großes Publikum stellst, in eine Reihe mit Cliff Richard und Kate Bush, wird die Bedeutung deiner Musik stärker.

Punkpolitisch standen Gang of Four mit einer solchen Einstellung ziemlich alleine da, als sie 1979 mit einem EMI-Plattenvertrag für ihr Erstlingswerk dem System Subkultur die größtmöglichste Absage erteilten. Diese vertragliche Nähe zum alten System Pop legte dennoch den Standort der Kritik nahe: Er war kapitalistisch involviert, dreckig. Anstatt aber narzisstische Selbstkritik zu üben, erklärten Gang of Four das warenförmige Brett vorm Kopf zur Agit-Punk-Waffe. Statt auf Zeigefinger-Didaktik und Lehrstück-Punk zu setzen, schlossen sie sich selbst in den Verfremdungseffekt mit ein, den sie an ihr Publikum adressierten. Brecht ohne Pädagogik hieß folglich: Denaturalisierung von Selbstverständlichkeiten organizistischer Rockmusik, Zerschlagung jeder falschen Synthese, Entstellung aller romantischen Rockphantasmen zwischen Gitarre, Phallus und dionysischer Vereinigungsorgie. Um den Gesten des klassischen Schwanzrock-Sexismus zu entgehen, deren in Stein gegossenes Modell auf ewig Led Zeppelin heißen wird, griffen Gang of Four aber nicht auf ein bereits eingeführtes Arsenal feminisierenden V-Effekte zurück. Getreu der Brecht'schen Devise "Gefühl ist Privatsache" ging es letztlich darum, auf der Bühne keine Schwächen zuzulassen, das Primat der Vernunft über Emotion nicht anzuzweifeln. Im Spannungsfeld einer emphatischen Maskulinität ohne Sexismus ist allerdings das System Rock manchmal stärker als seine Posen – mithin anschlussfähig an das, was Gang of Four angriffen.

Dieser irritierende Schwanzrock ohne Phallus unterlief jedenfalls jede saubere Unterscheidung in "wir" und "die anderen". Die Erfahrung, dass auch Indie-Labels kapitalistischen Zwängen ausgesetzt sind, führt zum Kern jeder radikalen Kapitalismuskritik: Es gibt kein Außen. So mag es nicht verwundern, dass ein Song wie "Damaged Goods" (1978) wie die ins Werk gesetzte Lukács'sche Theorie der Verdinglichung und des Marxschen Kapitels über den Fetischcharakter der Ware klingt – mit den Mitteln des Diskopunks. Die klassischen Textzeilen, die noch

dbg149_42_45_GangOfFour.indd 46 16.12.2010 14:42:34 Uhr

heute fast jeder Pub-Eckensteher in sein Bier murmeln kann, handeln von der Inversion menschlicher und dinglicher Verhältnisse im Kapitalismus: "Damaged goods / Send them back / I can't work / I can't achieve / Send me back / Open the till / Give me the change / You said would do me good / Refund the cost / You said you're cheap but you're too much / Your kiss so sweet / Your sweat so sour / Sometimes I'm thinking that I love you / But I know it's only lust / The change will do you good." Bei Georg Lukács klang es 1923 noch so: "Das Wesen der Warenstruktur [...] beruht darauf, dass ein Verhältnis, eine Beziehung zwischen Personen den Charakter einer Dinghaftigkeit und auf diese Weise eine 'gespenstige Gegenständlichkeit' erhält, die in ihrer strengen, scheinbar völlig geschlossenen und rationellen Eigengesetzlichkeit jede Spur ihres Grundwesen, der Beziehung zwischen Menschen verdeckt." Nie wieder war Lukács so tanzbar wie 1979. Heute aber wird anders getanzt seitdem das, was wir einmal als Popkultur im Singular bezeichneten, verschwunden ist und sich in unübersichtliche Sub-Szenen aufgelöst hat.

Debug: Euer konzeptueller Ansatz stammt aus den späten 1970er Jahren. Es gab noch einen Mainstream, den zu stürmen sich lohnte. Heute aber gibt es diesen Schauplatz nicht mehr in seiner Einheit.

King: Das Wesentliche ist nach wie vor, dich vor dein Publikum zu stellen. Wir sind eine Live-Band. Wir spielen immer. Die Schwierigkeit ist einfach: wie kannst du heute dein Publikum erreichen, wenn du keine Live-Band bist und nicht auftrittst.

Debug: Euer neues Album gibt es ja nicht digital.

King: Sieh es einmal so: Ich lese vielleicht 50 bis 60 Bücher pro Jahr, aber ich hasse Kurzgeschichten. Ich hasse sie wirklich – ob in Magazin- oder Buchformat, ich kann nichts damit anfangen, ich liebe Romane und Geschichtsbücher. Romane und Alben geben dir die Möglichkeit, durch einen Stoff wirklich durchzugehen.

Debug: Wie steht ihr zu der Veränderung der technischen Reproduzierbarkeit von Musik, die das MP3-Format erst möglich gemacht hat? Rezipiert ihr aktuelle elektronische Musik?

Wenn du deine Sachen vor ein großes Publikum stellst, in eine Reihe mit Cliff Richard und Kate Bush, wird die Bedeutung deiner Musik stärker.

King: Das Interessante an elektronischer Musik ist die Veränderung der Produzentenrolle, die sich schon im Dub angekündigt hatte. Faszinierend ist vor allem, dass du heute Sachen produzieren kannst, die du live auf herkömmliche Weise kaum spielen könntest. Ich mag Justice beispielsweise sehr gerne. Du kannst Sachen zerschnippeln, zufällige Elemente benutzen. Die Tendenz scheint mir heute zu sein, dass immer mehr Leute einen Rechner benutzen und so technisch in die Lage versetzt werden, immer weiter in die Vergangenheit zu gehen und dabei Soundsignaturen benutzen zu können, die für sich genommen vielleicht nicht radikal klingen, aber als zerhackte Soundbites die Erfahrung suggerieren, dass das moderne Leben äußerst fragmentiert ist. Die große Misere des modernen Lebens aber ist, dass es eben nicht so zertrennt ist. Die moderne Welt ist vielmehr voll von Konsens, voll von Grau, und nicht voll von Disjunktionen. Ich weiß, dass das rote Licht in einer vorberechneten Zeitsequenz auf Grün umschaltet.

Debug: Diese Vorhersagbarkeit hat aber positiv gewendet einen festen Platz in elektronischer Musik. Ihr Name ist Wiederholung und vielleicht ist es sogar ihr stärkstes Moment: Erlösung durch Wiederholung, ich denke an die elementare Körpererfahrung von Techno und House. Es ist das auf ewig gestellte "Encore" eines guten Mixes, der idealerweise nicht endet. Das fragmentierende Zerhacken von Sounds betrifft eine andere, komplementäre Traditionslinie von elektronischer Musik. Es ist aber kein Zufall, dass heute ein bestimmter repetitiver Sound, der im Wesentlichen noch aus der pre-elektronischen Epoche stammt, extrem aktuell klingt. Ich denke an Bands wie Can oder Neu!, die derzeit eine bemerkenswerte Aufmerksamkeit erfahren.

King: Womöglich müssen wir uns heute eine Synthese dieser beiden gegenläufigen Bewegungen – hier Repetition und Kontinuität, dort Zerhacken und Diskontinuität – vorstellen. Kontinuität mit Bruch, eine interessante Sache.

Gill: Es gibt für "Logic" ein großartiges PlugIn. Wenn du da einen Sound durchschickst, nimmt es jeweils einige Bits desselben heraus, verändert deren Reihenfolge und baut daraus wiederum einen Rhythmus. Nach einigen Minuten verändert sich das ursprüngliche Stück auf fantastische Weise. Das geschieht aber langsam, fast unmerklich.

Wie unmerklich sich V-Effekte einschleichen können, ohne vorher als solche markiert zu werden, erfuhren auf analoge Weise jüngst einige Besucher des Berlin-Festivals, wo Gang of Four ihr neues Album unter Live-Bedingungen testeten. Vor einem deutlich jüngeren Festivalpublikum, das sich modisch zweifelsfrei zur Entstehungsepoche des ersten Gang of Four Albums bekannte, schmuggelte Sänger Jon King eine seltsame Nummer auf die Bühne: Gegen Ende des routinierten Konzerts schlug er unvermittelt mit einem Cricketschläger auf eine zur Bassdrum umfunktionierte Mikrowelle ein, bis unter dumpfem Trommelschlag endlich Glas und Metall von der Bühne spritzten. Während ein Teil des Publikums die postindustrielle Exekution des Küchengeräts amüsiert goutierte, rieb sich ein anderer sichtlich verstört die Augen. Das aufgeführte Punkspektakel stand völlig unmotiviert ohne "organische" Verbindung zu irgendeiner Musikperformance auf der Bühne. Ob kalkulierter Schockeffekt oder postfordistische Kritik des Gebrauchswerts der Warenwelt: "Links hatte noch alles sich zu enträtseln". Nehmen wir es als Versprechen.

FESTIVAL FOR ADVENTUROUS MUSIC & RELATED VISUAL ARTS / BERLIN

WWW.CLUBTRANSMEDIALE.DE

#LIVE 11

COSMIN TRG / DORIAN CONCEPT
IKONIKA / JACKMASTER
GIRL UNIT / GREEN VELVET AKA CAJMERE
HALF HAWAII / HAUSCHKA / DARKSTAR
BOK BOK / COOLY G / HYPE WILLIAMS
JASON FORREST / K-X-P / KING MIDAS SOUND
KODE9 & SPACEAPE / KTL / MIT / MODESELEKTOR
MORTON SUBOTNICK & LILLEVAN
PARIAH / SLEIGH BELLS / THE FIELD
WU LYF / ZOMBIE ZOMBIE / MONOLAKE
MARYANNE AMACHER / EDWIN VAN DER HEIDE
JAMES BLACKSHAW / GOLD PANDA / SIGNAL

Funded by:

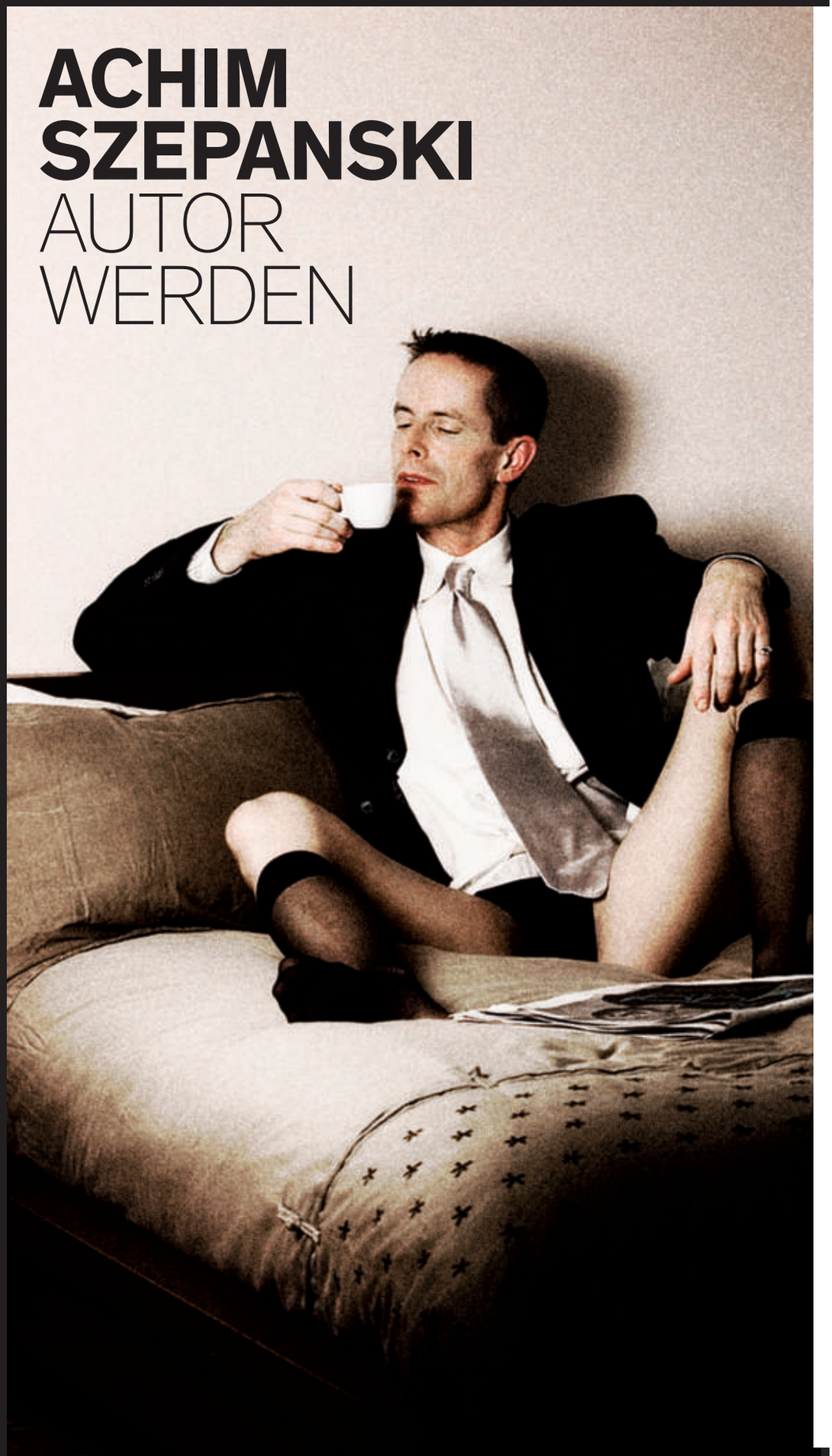
In Cooperation with:

TEXT SASCHA KÖSCH

BILD CÉSAR OCHOA

ACHIM SZEPANSKI AUTOR WERDEN

Es ist noch gar nicht so lange her, da war Achim Szepanski einer der wichtigsten Akteure der Techno-Szene, seine Label Force Inc. und Mille Plateaux waren weit über die Tanzfläche hinaus stilbildend. Jetzt schreibt er.



Ohne Szepanski hätte Techno-Kultur vielleicht nicht mal eine Haltung entwickelt, umgekippt wäre sie aber so oder so. Eine Theorie elektronischer Musik kam an ihm nie vorbei. Mille Plateaux folgte und war lange Zeit eins der prägendsten Label für jeden, der auch nur halb an den Fortschritt neuer Technologien und die Entwicklung neuer Sounds interessiert war. Und immer schon war es auch ein Schnellfeuergewehr für Theorie. Nicht zuletzt wegen Deleuze, der dem Label den Namen ver- und geliehen hat. Nach dem Untergang seines Frankfurter Label-Imperiums verschwand Szepanski zunächst für eine Weile, tauchte dann hier und da in gelegentlich auch dubiosen Zusammenhängen im Hörensagen-Universum auf, aber dann war irgendwann klar: Er schreibt einen Roman. Aus dem einen sind jedoch mittlerweile drei geworden, und die Trilogie erscheint dieses Jahr auf seinem eigenen Verlag Rhizomatique, dem Sublabel von Edition Mille Plateaux. Zum Release des ersten Bandes haben wir Achim Szepanski einige Fragen zur groben Verortung seiner heutigen Position gestellt.

Debug: Was vermisst du am meisten am Force Inc./Mille Plateaux-Universum? Was bereust du im Nachhinein vielleicht sogar?

Achim Szepanski: Man hat die Gefahren damals schlichtweg unterschätzt, die unter anderem darin lagen, als Label im Sichtbaren und zugleich im Unwahrnehmbaren als Quasi-Organisation zu arbeiten. Die Gefahren der Beschleunigung im Zuge der New Economy bestanden darin, eine immer schnellere Wahrnehmung zu forcieren, so dass der Film immer schneller laufen musste, um den Effekt von kontinuierlicher Bewegung bei einem selbst noch zu erzeugen. Als ich dann eine kleine Fluchtlinie zog, war unter den Radarschirmen der Macht keine brauchbare Affektpolitik aufzuspüren, und im Zugriff der offiziellen Kontroll- und Wahrnehmungsapparaturen, Vertrieb, Rechtsanwälte und Personen, die ihre traurige Notdurft bis heute am Label verrichten wollen, kam es eben zu diesen absurden, zum Teil halblegalen Enteignungsprozeduren, die mir Magenschmerzen bereiten, zumal der Name Mille Plateaux in einem Briefwechsel mit Deleuze sozusagen nur ausgeliehen wurde. Mir selbst erscheint das heute alles wie ein schwarzes Loch, das zu einer unendlich dünnen Scheibe kollabierte, auf der man nun rotiert.

dbg149_sze_pampa.indd 48 16.12.2010 16:00:37 Uhr

VORAB DRUCK: SAAL6

2011 erscheinen gleich drei Romane aus Szepanskis Feder und sowohl "Verliebt ins Gelingen" als auch "Saal 6" und ”Pole Position“ sind wortgewaltige Wälzer. Als Kostprobe drucken wir vorab eine Passage aus "Saal 6", der in der Bankerszene spielt und sich anhand von minutiösesten Details und einem Wahn an Vermengung zwischen Geld, Revolution und Sex zu einem Word-Tsunami aufbäumen. Die Handlung ist in der nahen Zukunft angesiedelt, Protagonisten sind die Top-Manager der fiktiven Esperanto-Bank Dr. Dr. Hanselmann und Sam Kimberlay.

Der Himmel ist trüb und dunkel, rund 1350 Polizeibeamte sind in den Geschäftszentren großer Banken in der Innenstadt von Frankfurt im Großeinsatz. An der von einer Expertenkommission des Bundeskriminalamtes mithilfe der Anwendung des Instrumentariums der Reaktionsdiffusionsgleichungen strategisch bis ins kleinste Detail vorbereiteten Großrazzia, wobei die Computer die lokalen stochastischen Interaktionen von Individuum und Computer zur Verhinderung der Ausbreitung von Kriminalitätsmustern schon im Vorfeld nach einem Aktivator-Inhibitor-Modell berechnet hatten, sind unter anderem hochrangige Beamte der Steuerfahndung und des Bundeskriminalamtes an den Durchsuchungen beteiligt, wie die Generalstaatsanwaltschaft in Frankfurt auf einer Pressekonferenz um 15:00 Uhr im Römer auch bekanntgeben wird. Es geht bei den ins virtuell kontrollierende Fahndungsvisier des BKA geschlitterten Banken und auch bei den privaten familieneigenen Gesellschaften der Geldverwertung offenkundig um die Hinterziehung von Steuern in Millionenbeträgen, die insbesondere durch den Handel von Emissionsrechten für Treibhausgase, Vulkanasche und Wüstensand erzielt worden waren. Es werden unter anderem auch Büroräume der Deutschen Bank und der Esperanto Bank durchsucht, das bestätigt auf N-TV ein Sprecher der Esperanto Bank im Mittagsmagazin um 10:24 Uhr. Laut Onlinenachrichtendiensten wie Spiegel-Online.de oder Bild.de fuhren vor dem Gebäude der Esperanto Bank am nördlichen Mainufer die ersten Wagen schon gegen 8:20 Uhr vor. Die Flagge der Esperanto Bank wehte angeblich faltenlos in einer frischen Brise vom Main, was für Frankfurt eher unwahrscheinlich ist.

Circa fünfzig hightechnologisch abgepolsterte Fleischklöpse, die ansonsten hauptberuflich meistens in den Umgebungen des Stadtwaldes im Einsatz sind, besetzen im Moment das Kundenberatungszentrum im Erdgeschoss der Esperanto Bank, formieren das Spalier für eine zwanzigköpfige Gruppe um den Computerspezialisten MC Iwan, einem Spezialisten für das Scannen von verschlüsselten und geheimgehaltenen Finanzdaten, der seine Aktionen immer ohne größere Vorwarnungen ankündigt, um O-Ton sekundengenau zuzuschlagen. Die Ermittlungen richten sich nach Angaben der Justizbehörden gegen exakt dreiundneunzig Beschuldigte, darunter fünfzehn von der Esperanto Bank, aber angeblich nicht direkt gegen Dr. Dr. Hanselmann, der um 10:55 Uhr immer noch ganz besonnen mit einem MP3-kompatiblen Yamaharekorder in der Hand auf der weißen Couch von Sam Kimberlays Büroraum abhängt, seit mehr als zehn Minuten vereinzelte Kommentare des Nachrichtensprechers auf N-TV eher süffisant als nachdenklich resümiert. Der finanzielle Schaden der illegalen Transaktionen und Transferierungen beläuft sich für den Staat angeblich auf 300 Millionen Euro, wobei nach laufenden Ermittlungen der Umsatzsteuerbehörde UMSTWBF-GD die beteiligten Banken und Unternehmen ein sogenanntes Umsatzsteuerkarussell gebildet, Emissionsrechte aus dem Ausland bezogen und diese im Inland über eine Kette von zwischengeschalteten Gesellschaften in der Rechtsform der GmbH & Co KG weiterverkauft, dabei weder Umsatzsteuererklärungen bei den zuständigen Steuerbehörden abgegeben noch Umsatzsteuer bezahlt hatten und das jeweils letzte Glied in der Kette der Unternehmen hatte die Zertifikate dann wieder ins Ausland vertickert, um die Umsatzsteuer vom deutschen Finanzamt erstattet zu bekommen. Nichts umwerfend Besonderes, meint Dr. Dr. Hanselmann, sitzt leicht nach links versetzt vor der vor ihm stehenden Sam Kimberlay, kneift die Knie eng zusammen, presst den Rekorder an das linke Ohr und fährt den rechten Ellbogen aus wie ein Rabauke, der bereit ist, auf die heran stürzenden hightechgeschützten Polizeigestalten einzudreschen, um dann selbst kreischend oder wimmernd davonzurennen.

Er selbst hatte die letzte Nacht gemeinsam für circa zwei Stunden mit der Tabletänzerin Sylvie den Technoclub Cocoon besucht, eigentlich hundertpro out der Club, wie ihm Sylvie hieb- und stichfest schon im Taxi erklärt hatte. In einer eiförmigen, beigen VIP-Lounge erzählte Sylvie ihm auch stundenlang davon, dass sie zusammen mit ihm im unheimlich hippen Frankfurter Westhafenviertel unheimlich gerne ein dreistöckiges Loft kaufen würde, ein paar Designer-Möbel von Monet, Hightechküche, mit Orchideen und Palmen bepflanzte Terrasse und etwas Kunst à la Neo Rauch, Gregor Schneider oder Thomas Demand. Im neondurchleuchteten Flur trafen die beiden Turteltäubchen auf das einförmige Gebrüll einer brasilianischen Sambagruppe, die barfuß – die Mädchen mit Bikinis der brasilianischen Nationalfarben bekleidet und langem Federschmuck auf dem Kopf – an ihnen rattengeil vorbeitanzten, außerdem auf eine Unzahl braungebrannter, älterer Männer mit faltengeworfenem Gesicht und auf ein paar

Debug: Wie lange hat der Wechsel vom Labelbetreiber und Chefideologen der Techno-Szene zum Romanautor gedauert, und um welche Stationen ging es dabei?

Szepanski: Das ist glücklicherweise im Moment sehr im Fluss, und Stationen sind, waren!, doch eher peripher. Als Romanautor würde ich mich nicht gerade bezeichnen, denn Schreiben ist ja bekanntlich ein Werden, wie Deleuze doch so schön sagt. Aber es ist bestimmt alles andere als ein Schriftsteller-Werden, wobei ich nicht wie manche Gegenwartsliteraturen mit Klimax und Witz die Gräber für die Opfer des IWF und der Weltbank schaufeln möchte.

Debug: Frankfurt ist die Szenerie deiner Bücher. Wie wichtig ist dir diese Verortung?

Szepanski: Der gute Beigbeder hat irgendwo geschrieben, dass Frankfurt das deutsche New York sei, Wolkenkratzer, durchgestylte Bars, wilder Kapitalismus, Huren aus Rumänien und krepierende Junkies auf der Straße, also insgesamt eine ganz nette Stadt, in der ich lebe, um eben zwei wichtige Komponenten von Stadt in den Büchern ins Spiel zu bringen. Einerseits die Stratifizierungen der Räume, andererseits die nichtlinearen urbanen Dynamiken und deren Verdichtungen, das n-dimensionale Gewebe unter Ausschluss der Eins, unter der Bedingung der Subtraktion, die aus jeder Handlung heraus rechnet, was sich eben als Einheit präsentieren will: Frankfurt im Roman als Attraktorraum, so wie es nicht war, nicht ist und nicht sein wird. Das ist jenem Hyperrealismus verpflichtet, der seine Aufzeichnungsflächen, Handelsraum versus Stadtwald in "Saal 6" und Bahnhofsviertel in "Pole Position", in gewisser Weise den verzeitlichten Verfahren der Ironisierung bzw. des Humors aussetzt. (Während der Humor eine Bewegung beschreibt, die etwas von ihr selbst Verschiedenes lächerlich macht, nämlich das System selbst, innerhalb dessen sich der Humor artikuliert, weil das System die Voraussetzung der Lächerlichkeit in sich enthält, operiert die Ironie durch

dbg149_sze_pampa.indd 49 16.12.2010 16:01:21 Uhr

sehr junge braungebrannte Mädchen ohne Falten, makellos. Einen bekannten Fernsehschauspieler am Ende des Flurs erkannte Sylvie im Blitzlichtgewitter trotz seiner schrecklich großen Sonnenbrille, blondgetöntem Haar und weißem Jackett sofort wieder. Zuvor musste man schon im Fahrstuhl, der zu den VIP-Loungen im zweiten Stock führt, mitanhören, wie eine weiterer Schauspieler mit München-Frisur einem Gazellenmädchen, auf jeden Fall mammutmäßig fitnessstudio- und wasserbettgestählt, vorlamentierte, dass die Filmindustrie ihn derzeit komplett schneidet, während das Mädchen ihn mit pathologischen Double-bind-artigen Gesten – sie trug einen paillettenbesetzten Disco-Romper, so nennt man Overalls in Hot-Pants-Länge – eindeckte und -dickte und in American English auf ihn einredete und davon erzählte, dass der Liftboy im Boundies-Hotel am Westhafen in seiner Freizeit Tabletänzer ist, und der Schauspieler kicherte nur zurück und sagte: Siebenstellig wird der nicht. Nach entspannungstechnischen Kriterien war der Abend für Dr. Dr. Hanselmann eine einzige Katastrophe gewesen, denn Sylvie pappte ihn mit unendlich quälenden und ellenlangen Storys aus dem Celebreties-Milieu zu, als ob sie vom Pornographischen umfassend besessen gewesen wäre, und in filmischen Sexgesten machte Sylvie ihm den Kussmund von der Monroe bis zur Alba, koaleszierend mit dem typisch entblößten Nacken, und summte dabei abwechselnd die neuesten Melodien von Lady Gaga oder Lena.

Dr. Dr. Hanselmann gibt echt ein Lebenszeichen, er gähnt, wobei ein eigentümlicher und unbeschreiblicher Knoblauch-Vitamin-E-Gestank seinem Mund entweicht, der Sam Kimberlay beinahe die Tränen in die Augen treibt. Welche Falschticker der Esperanto Bank bei diesen unprofessionell durchgezogenen oder einfach nur plemplemoiden illegalen Finanztransaktionen die Finger mit im Spiel hatten, komplett Durchgeknallte oder zahnlose Raubtiere in der dritten Person Plural, aber doch verbissen am Rentierdasein mit Gaggenauküche, Gegenwartskunst und Langeweile-zum-Tode arbeitend oder prozessierend, was Dr. Dr. Hanselmann auf die gleiche Art und Weise faszinierend wie etwa die Cyberwaraufnahmen im Irankrieg findet, die ihm am Arsch vorbeigehen, das wird er noch herausfinden. Die Marotten oder Spleens einiger Broker in den Front-Offices wird ihn letztendlich schon auf die richtige Spur bringen, denn diese Händler verhandeln zeitweise doch ziemlich lautstark und unflätig oder unvorsichtig mit Fondsmanagern oder Maklern, und er kann sich nur allzu gut vorstellen, dass man auch beim Abhören der Tonbandaufzeichnungen mehr als nur einen Hinweis auf die illegalen Übermittlungen von Geschäfts- und Finanzdaten erhält, nebst des absolut scheußlichen Audiokonsums von Tiraden fast intuitiv durchgezogener sexueller Verbalbelästigungen gegenüber Brokerinnen, die seinen Ohrenfetischismus einfach nur noch zum Weinen bringen, scheußlich vor allem deswegen, weil er selbst des Öfteren fast suchterzeugend und fesselnd an seinem Panik-Ego herumbastelt, indem er beispielsweise Sam Kimberlay phasenweise immer noch Eigenschaften zuschreibt, welche angeblich sein Nervenzentren in Gehirn und Rückenmark tatsächlich stimulieren, um ihm ad hoc Impulse über die Penisnerven zum Schwellkörpergewebe zu senden,

Dr. Dr. Hanselmann hatte letzte Nacht gemeinsam mit der Tabletänzerin Sylvie den Technoclub Cocoon besucht, eigentlich hundertpro out, wie ihm Sylvie hieb- und stichfest schon im Taxi erklärt hatte.

ohne dass er mit Sam Kimberlay jemals gemeinsam die Detumeszenzphase erreicht oder bewusst eingeschlagen hatte, scheußlich aber auch deswegen, weil seine beste Performance die zugegebenermaßen erstklassige Ambition war, Sam Kimberlay das Design seines Penis gleich der Beschreibung der Eigenschaften eines Porsche-Carrera nahezubringen, was er in der Art eines tolpatschigen Werbesprechers kundtat (die Stimme flach und kräftig zugleich), der den Erwerb eines Reinigungsmittels mit der oralen Säuberung eines Ständers assoziiert, okay, zugegebenermaßen war es von seiner Seite ein höchst solipsistischer Monolog, der sich da in der Kingkamea Suite über dreißig Minuten hinzog, um jedoch letzten Endes die Taktik bzw. Sinn und Zweck der Rückkopplungsschleife drastisch zu vernachlässigen, und bisweilen war es für Sam Kimberlay so belustigend, dass sie sich echt vorstellte, welch ein Segen die von Freud soufflierte Kastrationsangst für die Frau doch ist, und wie kolossal sie selbst doch ihre knallharte, polymorphe (fiktive) Perversität zu inszenieren befähigt ist, während sich das Begehren des Bankers doch bloß ins Artikulationsgefüge der schnöden Repetition stellt, fiktiv mit seinem Sperma konnektierend, spritzend und schneidend, ohne die wunderbaren Maschinentransformationen und maschinellen Übergänge assoziieren zu können, als hätte es nie Intervalle gegeben, die ein Bild von einem anderen durch einen Wimpernschlag trennen, eine Zwischenzeit, in der sich nichts und alles zugleich ereignen kann, oder ihre wunderbare W-Lan-gestützte Kommunikation, die ihren Biofeedback-Körper aus Fleisch, Blut und kybernetischen Stromkreisen ganz gewiss medusenhaft ins rechte Licht rückt, einfach nur noch schön.

Eine der hübschesten Sekretärinnen in der Esperanto Bank stürzt ins Büro, als ob sie kurz vor dem Defibrillieren wäre, alles angeblich nur, um mit haufenweise neuen Informationen zur Hausdurchsuchung rumzuprahlen, deren Wichtigste wohl ist, dass man nach Aussagen des Einsatzleiters Mühlmann jetzt auch beabsichtigt, Dr. Dr. Hanselmanns Büroräume zu durchsuchen, die bisher als sogenanntes Untersuchungsobjekt nicht auf der Liste der Paragraphenreiter gestanden hatten, aber durch Zwischenmeldungen auf Reuters insuliert, wonach ein rauschgiftumnachteter junger Mann mit schwarzer Sonnenbrille, schwarzen Handschuhen und schwarzer Bomberjacke gegenüber einem Reporter des Spiegel im Morgengrauen behaupte, Dr. Dr. Hanselmann hätte in der Nacht gegen 4:40 Uhr stapelweise Aktien aus dem Esperanto-Building geschleppt, bleibt es den Beamten nun einfach nicht erspart auch die Räume des Topbankers zu durchsuchen. Dr. Dr. Hanselmann steht kommentarlos auf, betrachtet die Nachricht wohl eher als Niederlage für die Deutsche Bank, denn er geht ganz gelassen zur nordwestlichen Glasfront, von der aus die beiden Tower der Deutschen Bank im Sonnenlicht erblühen, kippt den Daumen nach unten und kritzelt dann mit einem grünen Filzmarker in Großbuchstaben das Wort LOOSER an das Fenster.

Am Revers seines beigefarbenen Hugo-Boss-Anzuges trägt Dr. Dr. Hanselmann ein schwarz- weißes Namensschild mit großgeschriebenen Anfangsbuchstaben seines Vornamens und Nachnamens. Sam Kimberlay fordert Dr. Dr. Hanselmann mehrmals eindringlich auf, doch bitte zumindest mit einer grob skizzierten Taktik politischer Interventionsmöglichkeit an den Start zu gehen, was er auf der für 18:00 Uhr im Konferenzraum 29/4 im 29. Stock kurzfristig anberaumten Pressekonferenz ja auch zum Besten geben könne, welche aber mehr hergeben müsse, als die Nacherzählung des (De)konstruktionspapiers des in Frankfurt-Eschborn ansässigen Marktforschungsinstituts DM, wonach hauptsächlich in Bankerkreisen, aber inzwischen auf alle Berufs- und Bevölkerungsschichten übergreifend, ein höchst bedenkliches, notorisches oder infektiöses, aber bisher durch keinen Verbreitungsalgorithmus oder etwa durch Reaktionsdiffusionsgleichungen identifizierbares Mikro-Herdenverhalten hauptsächlich in urbanen Ballungszentren zu beobachten sei, das am effektivsten außer Kraft gesetzt werden könne, wenn man es den Medien zum Ausverkauf anbiete, indem man beispielsweise an der eventtechnisch, akklamativen Aufblähung arbeite, um das Event in hyperkomplexe Kontexte zu transferieren, zu transkommunizieren, wenn nicht gar zu transzendieren, bis man einen Tipping Point erreiche, an dem das Event eine massenpsychologische Popularität bzw. Anziehungskraft gewänne, dass die Veranstaltung sich für einen großen Kinofilm z.B. des deutschen Regisseurs Eichendorf bestens eigne bzw. sich als eigenständiges Genre in der auf Unterhaltung bedachten TV- und Internetwelt wiederfände, was das in seiner Komik kaum zu überbietende Herdenverhalten endgültig abkühlen könnte, um stattdessen mit Hilfe der Medienindustrie die kulturelle Leitfigur des glücklich neuronalen Menschen als reizbares kybernetisches Maschinenwunder mit Affirmationskraft zu propagieren, dessen weltdurstigen Sinne als die Obertonreihen komplexer psychopolitischer und körperlicher Funktionen in komplexe Schaltpläne, Zeitreihen und Gleichungen eingehängt seien, am besten natürlich in der EB.

Im Bemühen den zwiespältigen oder zwielichtigen Traum der letzten Nacht ausführlich zu extrapolieren, schiebt Sam Kimberlay ihren Oberkörper immer wieder dicht an das konzeptionelle Kunstwerk hinter ihrem Schreibtisch heran, das auf einem kleinen Glastisch steht und komplett aus Alufolie besteht

dbg149_sze_pampa.indd 50 16.12.2010 16:02:17 Uhr

Strategien der Überdrehung und der Übertreibung der gegnerischen Position, um implizit die eigene Position zu stützen.) Die Vektoren der Stadt müssen permanent gebündelt werden, wenn Finanzsysteme einer katastrophalen Logik folgen, die von Stadtnomaden konterkariert wird, deren Fluchtwege aber meistens verstopft sind. Es gibt sogar Plastiktüten, die von ihnen hin und her geschwungen werden und dem dynamischen Kräftefeld der Stadt völlig immanent sind.

Debug: Die deutsche Literatenszene kann man ja im Großen und Ganzen mit ein paar wenigen Ausnahmen als sprachliche Weichspüler bezeichnen. Deine Bücher strotzen nur so vor Akribie, Präzision und einem Willen zur Sprache. An welchen Autoren, welche Tradition des Schreibens würdest du dich angliedern?

Szepanski: David Foster Wallace hat meines Erachtens als einer der wenigen Autoren begriffen, dass Literatur ihrer rein narrativen Funktion (die Beschreibungen immer Individuen in ihrer Einzigartigkeit zurechnet) entledigt werden muss, und er hat das vorzüglich umgesetzt, indem er forcierte Narrativität und deren Hierarchien ständig disseminiert, beispielsweise durch seine Logik der Parataxe und seine doch sehr spezifisch relationalen Fortbewegungsweisen. Wenn man heute dagegen nur noch in Substantiven und Verben schreibt, also einen Telegrammstil generiert, dann parodiert man sozusagen den eigenen narrativen Overkill, weil die Erzählungen stilistisch in einen Schematismus hineinrutschen, der zudem noch die kuriosesten Peinlichkeiten wieder in die Muster von konventioneller Individualität einschreibt. Der Bruch wird selbst konventionell, und, wie zu erwarten, muss man mit Steigerungsprozessen arbeiten, die die Circumstances der Individualität wie im TV-Talk blitzlichtartig ausleuchten. Hingegen betreibt David Foster Wallace mittels seines Abstraktionsmodus eher die Deterritorialisierungen der Sprache, Weisen des Umherschweifens und kollektiver Aussageverkettungen, es gibt da einen regelrechten Exzess der Beschreibung, womit die literarischen Wörter eine fast dingliche Materialität erhalten, und zugleich wird die Ausdrucksmaschine, im Zuge derer Klischees aufgebrochen werden, immer weiter beschleunigt, man denke an den Einsatz von Präpositionen, Adverbien, Parataxen, ja an das berühmte deleuzianische Connecten und Stolpern. Wallace schreibt nicht Dreieck, sondern Sierpinski-Dreieck, und in Anlehnung an Michel Serres könnte man sagen, dass der durchschnittliche Leser sich nun darüber beklagt, dass er im Wörterbuch nachschlagen muss, doch der Mathematiker freut sich, dass man ihn respektiert (und nicht respektiert, da beginnt der Einsatz des Humors). Es ist diese Art von Literazität, die Wallace für mich, so abstrus das auch klingen mag, in unmittelbare Nachbarschaft zu Deleuze/Guattari treibt. Von der aristotelischen Dreiheit bleibt nur noch die Mitte, womit stabile Bedeutungsstrukturen zerfallen, um neue topologische Mischformen in Gang zu setzen, das Metaphorische der Metapher mitzudenken und auszuradieren, eine Metaphorik der Verräumlichung, die das Gesellschaftliche immer wieder an Adressen und Individualität bindet. Man könnte nun meinen, dass der Titel des ersten Buches der Trilogie, "Saal 6", genau jene vorherrschende Beschreibung dupliziert, die behauptet, Gesellschaft bestünde aus Menschen, die in irgendwelchen Behältern, beispielsweise (pathologischen) Sälen herum hocken, aber im Gegenteil wird diese Sichtweise prägnant verschoben. "Saal 6" ist

> Weil Vertrieb und Rechtsanwälte ihre traurige Notdurft bis heute am Label verrichten wollen, kam es zu diesen absurden Enteignungsprozeduren, die mir Magenschmerzen bereiten, weil der Name Mille Plateaux in einem Briefwechsel mit Deleuze nur ausgeliehen wurde.

PROTO ANIME CUT

Räume und Visionen im japanischen Animationsfilm

21.01. – 06.03.2011
Eröffnung: 20.1., 19 h
Künstlerhaus Bethanien, Berlin

Die Ausstellung präsentiert Originalzeichnungen der wichtigsten Regisseure und Illustratoren von japanischen Animationsfilmen. Mit Arbeiten von **Hideaki Anno** (Regisseur, *Neon Genesis Evangelion*), **Satoshi Kon** (Regisseur, *Perfect Blue*, *Paprika*), **Koji Morimoto** (Regisseur, *Dimension Bomb*), **Hiromasa Ogura** (Art Director), **Mamoru Oshii** (Regisseur, *Patlabor*, *Ghost in the Shell*, *Innocence*), **Katsuhiro Otomo** (Regisseur, *Akira*), **Takashi Watabe** (Layout)

Künstlerhaus Bethanien
Kottbusser Str. 10
10999 Berlin

Tel.: 030 6169030
Di – So 14 – 19 Uhr
Eintritt frei

Ein Projekt von *Les Jardins des Pilotes* (Berlin) in Kooperation mit *2dk* (Tokio)
Koproduziert von *Obra Social Caja Madrid* (Madrid)
Gefördert von *Hauptstadtkulturfonds* und *Japan Foundation*
Mit freundlicher Unterstützung des *Künstlerhauses Bethanien*

Bild: *Ghost in the Shell* (1995), Cut 311. Regie: Mamoru Oshii, Hintergrund: Hiromasa Ogura

les jardins des pilotes

JAPANFOUNDATION

Weitere Information unter
www.jardinsdespilotes.org

BILD HMERINOMX

Eine Zwischenzeit, in der sich nichts und alles zugleich ereignen kann, oder ihre wunderbare W-Lan-gestützte Kommunikation, die ihren Biofeedback-Körper aus Fleisch, Blut und kybernetischen Stromkreisen ganz gewiss medusenhaft ins rechte Licht rückt, einfach nur noch schön.

und die Form einer Giraffe hat. In diesem Traum war Sam Kimberlay zusammen mit Dr Dr. Hanselmann eine Zeit lang in dessen Keller, um Kohlen in einen überdimensionalen Eimer zu schippen. »Die Kohlen mussten wir mühsam hoch schleppen«, sagt sie leicht würgend oder schluchzend zu Dr. Dr. Hanselmann, »weil der Fahrstuhl gerade mal wieder kaputt war und als wir oben angekommen waren, waren wir ganz schwarz. Wir haben ein bisschen brav und ein bisschen neckisch gelacht und uns dann schnell ausgezogen, weil du ja angeblich schon wieder um 19:00 Uhr MEZ am Airport Zürich einchecken musstest, und plötzlich waren unsere Körper weiß und nur noch die Köpfe schwarz. Dein Schlafzimmer (kenne ich ja nicht) war so eine Art Glaskuppel und wir lagen nur so da, verdammt nochmal, so tiefgründig ineinander gesteckt, huhu, und du in meinem Rücken, und ich sah dich im Spiegel wie du mich ansahst, mit diesen Augen der Liebe und du hieltest meine Hand und du warst ganz entspannt und hast autochthon gegrinst, wie eben nur Schweizer grinsen können«. »Von mir aus kann das emphatisch sonst wohin gleiten, wenn es das denn so wäre oder gewesen wäre«, entgegnet Dr. Dr. Hanselmann ruhig und trocken, »denn ich bin da eher ein Kontrollfreak, wie du sicherlich weißt, und gleichzeitig solltest du den Signifikantentraum nicht allzu wörtlich nehmen, du weißt ja, hüte dich davor, den Signifikanten mit dem Signifikat gleichzusetzen bzw. zu verwechseln, und, na ja, auch mit dem individuellen Glücksanspruch ist das so eine Sache, denn eigentlich kann man jemanden schlecht von innen her kritisieren, indem man dieses oder jenes banale individuelle Glücklichsein als bloßes Resultat der ihn einem Individuum wirkenden falschen Umstände ihm vorhält=deklariert, wobei das Individuelle eher ein schlecht Virtuelles ist, und wie du schon wieder mit den Augen klickklackst und deinen eigenen Sound fährst, ja deinen höchst autonomen Sound, das ist und bleibt einzig und allein dein Problem«. Ein seltsames Intermezzo. Sam Kimberlay überlegt, ob sie ein bisschen schmollen oder schlichtweg einfach weinen oder einfach nur zähneblendendweiß lachen soll. Ein Zimmer im 25. Stock des Alina- Hotels wäre jetzt bestimmt wunderbar saunaheiß und extrem südseitensonnig. Mit einem rasanten Schwung schleudert Sam Kimberlay ihren silbernen Stöckelschuh vom rechten Fuß auf die weiße, rechteckige Plastiktischplatte, die ein großes Wandtattoo aus rosafarbenen Magnolien schmückt. Sie sagt:

»Mmmh, Schokolade, soweit das Auge reicht. Begegnung from now on wie Cola Light, alkoholfreies Bier, cholesterinfreie Butter, das war einmal und keine Angst Hansi, Miss Melody darf mit dir und ihrer Angst ruhig auf der Zeil spazieren gehen. Man weiß, welch eruptive Ausbrüche das bei ihr erzeugt.«

»Hm, deine Themensprünge machen mich ganz nervös.«

»Dein Technizismus effizienter Lebensplanung mich nicht weniger.«

»Mein Leben ist offensichtlich weniger statisch als du denkst. Erinnere dich bitte an den denkbar miesen Einsatz deiner social Software in der letzten Zeit oder an deinen Absturz in den internen Rankinglisten.«

»Aber auch die Taktik deiner Biografiearbeit ist weit davon entfernt, eins zu eins aufzugehen.«

»Achte bitte auf die Kompetenzdatenbank.«

»Hansi, mir fehlen einfach die großzügigen monetären Anreizsysteme.« Sam Kimberlay malt sich lebhaft aus, wie sie dem dreckigen Hurenbänker tonnenweise die schleimige Substanz von Austern ins Gesicht kippen könnte, weil er zur Vagheit ihrer emotionalen Intentionen wieder einmal keinen einzigen beschissenen gescheiten Satz rausgebracht hat, normalerweise sind ihr Lügen hoch und heilig, denn selbst das Nackte ist ja verkleidet, wenn es sich nicht als solches kenntlich macht, aber sie wird dieses Mal ganz schön dreckig lügen und dem Hurenbänker sagen, dass er sie echt doch endlich am Arsch lecken kann, wobei sie ja die Doppeldeutigkeit der Lüge schon ein bisschen stört, wenn nicht am Arsch vorbeigeht. Aber ohne Hansi klarzukommen, um endlich a-romantisch clean zu werden, wäre ungefähr so, wie ihre verfickte Tendenz zum Masochismus auszureihern.

dbg149_szs_pampa.indd 52 16.12.2010 16:09:40 Uhr

ein Phantom ohne Ort, ein Gewebe, das Spekulation auf Spekulation folgen lässt, dessen Effekte immer wieder den Fortsturz der Realtime-Zirkulation des vollelektronischen Computerhandels auf den Finanzmärkten bedeuten.

Debug: Im Zentrum von Saal 6 steht die Bankerszene. Wie kommt es zu dieser Wahl des Umfeldes?

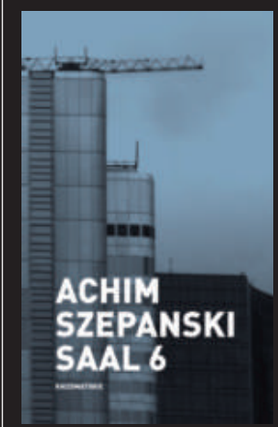
Szepanski: Nun, es ist doch eindeutig, dass produktives Kapital heute Finanzkapital ist, das seine Axiomatiken in Realtime aussendet und alle anderen Kapitalien absorbiert. Indem die operativen Aussagen des Finanzkapitals trotz der permanenten Risikokalkulation davon absehen müssen, welche Folgen sie haben, also unter dem Ausschluss jeder speziellen Bedeutung funktionieren, außer dass eben bedeutet werden muss, ist das Geld heute informationelles Finanzkapital, das die Zeit als Maßstab hat, aber diese hat ja bekanntlich keinen Maßstab und kann nicht kalkuliert werden. Die Märkte, Futures, Derivate & Optionen handeln also mit gegenwärtigen Erwartungen über zukünftige Gewinne, bewerten eine kontingente Zukunft danach, wie der Markt selbst sie gegenwärtig bewertet. Umgekehrt sind die Individuen tatsächlich zu Stichproben, Banken und statistischen Punkten geronnen, Individuelles zerfällt in Dividuelles, wobei eine Vielzahl von Dispositiven (TV, Chat, Games, Handys, etc.) die Individuen desubjektivieren und süchtig machen, ohne auch nur ansatzweise irgendwelche neuen Subjektivitäten hervorzubringen. Und das macht die gängige Roman-Logik mit ihrem Individualisierungs-Overkill nur noch absurder.

Debug: Wie wirken sich deine theoretische und auch politische Haltung auf deine Bücher aus? Gibt es da überhaupt einen Unterschied?

Szepanski: Es geht vielleicht um Aktualitätsdiagnose im doppelten Sinn. Jener Aktualität, die massenmedial Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu einem selbstreferentiellen Muster der Kontrolle zusammenzieht, und der Aktualität, die sich ständig entzieht, die sehr wohl um ihre Nicht-Verwirklichung, um jenen nicht aktualisierten Ausdruck des Geschehens weiß, in das man wie durch Zufall hineingerät. Es wäre dann auf der Seite der Protagonisten viel eher an Individuationsvorgänge, an die Affekte nicht sinnlicher/virtueller Wahrnehmung zu denken, die von Personen als Affekt- und Perzeptblöcke aktualisiert werden, wobei sie die virtuelle Seite stets wie ein Gas oder durch Luftzufuhr gelockerte Frischluft umgibt Es gibt beim Schreiben immer wieder Stimmen, an die man nicht herankommen kann, Referenzen und Klischees, von denen man loskommen will, fremde Wörter und Sätze, die einen unbewusst okkupieren, ständig ist da ein Überschuss und eine Knappheit an Sinn, eine Unruhe, die nur kurzfristig zu einer Identität findet und immer nur anders sein kann, allerdings weniger als Anschluss, sondern als Potenzialität gedacht, die eben keine letztlich lösbaren Probleme anbieten kann, man verlässt den Weg, man schweift ab und achtet auf die Details. Eine deleuzianische Fluchtlinie, die wahrscheinlich Wallace in den Tod getrieben hat.

Die Romane Saal 6, Pole Position und Verliebt ins Gelingen erscheinen 2011 bei Rhizomatique.

In Vorbereitung ist der Essay
Das Mathem der Aktualität
www.edition-mille-plateaux.com



transmediale.11
RESPONSE : ABILITY

Haus der Kulturen der Welt
Berlin 1.–6. 2. 2011
twitter.com/transmediale
www.transmediale.de

Funded by the German Federal Cultural Foundation. A project by Kulturprojekte Berlin GmbH in cooperation with Haus der Kulturen der Welt.

LISANNE
GELBE JACKE: Y3
HELLBLAUE JACKE: BEN SHERMAN
DUNKELBLAUE JACKE: BEN SHERMAN
RUCKSÄCKE: EASTPACK X CHRISTOPHER SHANNON

dbg149_54_57_Mode.indd 54 16.12.2010 15:25:14 Uhr

LISANNE
SHIRT: PATRICK MOHR
HOSE: Y3
HOSENTRÄGER: LEE
HALSKRAUSE: AMÉLIE JAEGER
SCHUHE: AMÉLIE JAEGER

PELLE
JACKE: PATRICK MOHR
HOSE: Y3
SCHUHE: NIKE

dbg149_54_57_Mode.indd 55 16.12.2010 15:25:25 Uhr

FUTU

CREDITS
FOTO: JONAS LINDSTRÖM
STYLING: RAINER METZ
MAKE-UP: FRANZISKA GOTTSCHLICH
STYLING ASSISTENZ: MADLEN UHLEMANN
MODELS: LISANNE VAN MAANEN / CAT MODEL MANAGEMENT, PELLE / M4

dbg149_54_57_Mode.indd 56 16.12.2010 15:25:36 Uhr

PELLE
REGENJACKE: ADIDAS SLVR
JACKE: PATRICK MOHR
HOSE: REALITY STUDIO
SCHUHE: POINTER

LISANNE
JACKE: BOESSERT/SCHORN
SHIRT: REALITY STUDIO
HOSE: BEN SHERMAN
ARMSCHIENEN: AMÉLIE JAEGER
SCHUHE: Y3

PELLE
JACKE: PATRICK MOHR
CARDIGAN: BOESSERT/SCHORN
REGENJACKE: BEN SHERMAN
JEANS: LEE
RUCKSACK: EASTPACK X CHRISTOPHER SHANNON
SCHUHE: CAMPER X BERNHARD WILHELM

dbg149_54_57_Mode.indd 57 16.12.2010 15:25:52 Uhr

ROMAIN KREMER
DER MANN FÜR DIE ZUKUNFT

dbg149_58_59_Modetext.indd 58 16.12.2010 15:19:56 Uhr

TEXT TIMO FELDHAUS & BIANCA HEUSER

2011 kehrt die Sportswear zurück. High-Tech-Stoffe, 3D-Drucker, funktionale, futuristische Kleiderentwürfe, ganz neue Materialen. Der Balanciaga-Designer Nicolas Ghesquière zelebriert die Zukunft seit Jahren für die Frauenmode, für die Männer macht es der junge Pariser Designer Romain Kremer. Der 28-Jährige spielt mit der männlichen Form und ihrer Identität, lässt die Tradition beiseite und setzt auf digitale Dringlichkeit. Sozialisiert wurde er durch Techno und Gabba der frühen 90er, vielleicht sind seine Models deshalb immer so nackt. In seinen Kollektionen zeigt sich: Ansprechpartner der Mode ist heute wieder der urbanen Kämpfer und nicht mehr der Enkel auf dem Landhaus. Bei seiner letzten Kollektion rief er den Models hinterher: "Walk like robots".

Debug: In früheren Interviews hast du von deinem Wunsch gesprochen, mit Musikern wie Aphex Twin zusammenzuarbeiten. Wie könnte so eine Zusammenarbeit aussehen?

Romain Kremer: Mich inspirieren viele Arten von Musik, aber ich liebe Aphex Twin, sowohl die Musik als auch die Videoclips. Vielleicht könnten wir eine Performance entwickeln, in der Musik und Stoffe verschmelzen? Ich bin außerdem seit Jahren begeistert von Philip Glass und habe schon lange die Idee, mit ihm und Robert Wilson etwas zwischen den Disziplinen zu schaffen.

Debug: In fast allen Berichten zu Julian Assange sieht man ihn eine Art "Techno Rucksack" tragen. Siehst du über das aktuelle 90er-Revival hinaus einen High-Tech Hacker-Chic kommen?

Kremer: Das Revival der 90er ist deswegen so virulent, weil es ein Jahrzehnt des Fortschritts und nicht der Nostalgie war. Der Unterschied zwischen damals und heute ist, dass tragbare Elektronik mittlerweile existiert. Sie befindet sich zwar noch in einem frühen Stadium, aber viele Leute entwickeln schon, auch ganz DIY-mäßig, Varianten von Techno-Rucksäcken oder Hacker-Handschuhen. Frühere Hirngespinste sind jetzt technisch umsetzbar und darum wieder so groß.

Debug: Was ist deine Vision moderner Sportswear?

Kremer: Es geht darum, einen modischen Zusammenhang zwischen High-Tech, Widerstandsfähigkeit und Komfort herzustellen. Ich habe keine Vorurteile gegenüber synthetischen Stoffen. Letzten Winter zum Beispiel haben wir Kaschmirtücher in PVC gehüllt, das wir dann als Innenfutter in Lammfell genäht haben. Junge Männer schätzen Komfort an Alltagskleidung, Jogginghosen aus einem Material, das man auch zur Arbeit tragen kann, oder auch die hochgeschnittenen Hosen aus der letzten Sommerkollektion, die innen wie außen ein kompliziertes System aus Gummibändern hatten, sodass man einfach in sie reinschlüpfen konnte, wie in einen Pyjama. Im Prinzip geht es heute darum, Sportswear für den Alltag zu machen.

Debug: Modedesign ist eine klassische künstlerische Disziplin, die fast immer auf ähnliche Materialen und Formen zurückgreift und von Leuten gemacht wird, die von Natur aus eher technophob sind. Wir müssen auch sagen, dass wir im Gegensatz zu dir nirgends modisch interessante Wearables sehen.

Kremer: Ich kann nicht für die ganze Industrie sprechen, aber meiner Meinung nach hat die Modeindustrie eine ganz bestimmte Haltung zu Technologie, ein gewisses savoir-faire. Lange Zeit galt: Man ist höflich zueinander, will sich aber doch nicht zu nah kommen. Um eine technologische Revolution in der Modewelt voranzubringen, müsste einer der Industrieriesen darin investieren. Aber ich denke, dass zum Beispiel in Sachen Materialien ein großer Fortschritt zu sehen ist.

Debug: Ist es nicht verwunderlich, dass sich das Erscheinungsbild der Menschen, der Männer im besonderen, in den letzten 100 Jahren so wenig verändert hat?

> Jungen wachsen heutzutage in einer Welt auf, in der auch Männer permanent durch Photoshop gejagt werden. Nackt auf Händen und Knien auf den Covern von Modemagazinen.

Kremer: Absolut. Vor allem, wenn man es etwa mit Technologie oder Architektur vergleicht. Andererseits sieht man zum Beispiel in Frankreich gerade einige außergewöhnliche Dinge. Wir haben ein Rugby-Team, dessen Trikots neon-pink sind, das könnte, meiner Meinung nach, einer der Gründe sein, warum man hier dieser Tage so viel Farbe an Jungen in den Vororten und auf der Straßen sieht.

Debug: Zur Show deiner SS 2011 Kollektion trugen die Models die Sandalen deiner Camper-Kollaboration. Warum darf eine klassische lederne Römersandale nicht bleiben wie sie ist?

Kremer: Nun ja, warum ist es notwendig, überhaupt etwas zu erneuern? Weil wir wissen wollen, ob es besser werden kann. Diese Camper-Sandalen habe ich nach der Show einem Freund gegeben, der sie den ganzen Sommer über trug und sagte, dass sie nur bequemer und bequemer wurden, je länger er sie trug. Was eben für Sandalen aus Gummi oder Latex gilt, aber nicht unbedingt für die aus Leder.

Debug: Wie gehst du mit der Tradition von Männermode um?

Kremer: Ich benutze sie als einen Ausgangspunkt, von dem ich aber im Anschluss versuche, so weit wie möglich wegzukommen. Ich halte von ihr grundsätzlich dasselbe wie von der Tradition der Frauenmode: Natürlich hat sie Geschichte, aber sie hat sich über die Zeit verändert und wird das auch in Zukunft tun. Die Geschichte ist, benutzt man sie als Arbeitsgrundlage, in gewisser Weise auch eine Zwangsjacke.

Debug: In einem Interview sagtest du: "Männergarderoben finde ich gruselig." Was daran macht dir konkret Angst?

Kremer: Wie du schon vorher sagtest, hat sich Menswear einfach über das letzte Jahrhundert kaum verändert. Und mir jagt es Angst ein, die Zeit stillstehen zu sehen. Ich trage auch gern einen Anzug zu besonderen Anlässen, aber wenn man das zu jedem besonderen Anlass macht, ist das ein bisschen enttäuschend. Vor allem, weil Anzüge es an sich haben, ihren Träger, wer auch immer es sein mag, auszuradieren.

Debug: Hast du einen Vorschlag für die zukünftige gesellschaftliche Wahrnehmung des Mannes?

Kremer: Jungen wachsen heutzutage in einer Welt auf, in der auch Männer permanent durch Photoshop gejagt werden. Nackt auf Händen und Knien auf den Covern von Modemagazinen. Das verändert die Welt sehr stark. Jungen sind sich ihres Körpers bewusster, sie trainieren – und verdienen die Möglichkeit, das zu zeigen und ihren Körper nicht unter einem Dreiteiler verstecken zu müssen. Ich möchte für die Zukunft nur, dass Jungen entscheiden dürfen, wie sie sich selbst zeigen.

Debug: Aber diese Welt hast du in einem Interview mal als giftig bezeichnet. Als du die YURI-Sonnenbrille, die in Zusammenarbeit mit MYKITA entstanden ist, erklärtest: Neben den zwei realen Augen soll sie nämlich auch das "dritte Auge" beschützen. Wie verträgt sich solch ein altertümlich-abergläubischer Ansatz mit deinen futuristischen Kollektionen?

Kremer: Ich liebe diese Sonnenbrillen. All meine Arbeit war bisher eine lange Recherche zur Biegung von Codes und Dekonstruktion von Menswear. Und die zeige ich einfach, um zu sehen, wie die Menschen darauf reagieren. Wann nehmen wir jemanden als zu verkleidet war? Oder zu feminin? Was bedeutet das überhaupt? Was können wir zeigen, was verstecken wir? Was am neuen männlichen Körper braucht Schutz vor der neuen Welt? Die Pandemic Collection (SS '10) war die wörtlichste Übersetzung dieser Frage nach der giftigen Welt. Kleidung ist ja die grundlegendste Form von Schutz vor der Kälte. Und sollte die Luft morgen giftig werden, ist es Kleidung, zu der sich die Menschen auf der Suche nach Schutz wenden werden.

romainkremer.free.fr

dbg149_58_59_Modetext.indd 59 16.12.2010 15:20:17 Uhr

24 HOUR PARANOIA PEOPLE CHILLEN IST NICHT

Eine Dekade 24. 2010 ging die Serie mit der achten Staffel zu Ende. Zehn Jahre, in denen die terroristische Bedrohung zum Standard-Argument für den Eingriff in die Privatsphäre wurde, und die zweifelhaften Methoden von Jack Bauer immer realer. In der Realtime/Deadline-Ökonomie der Serie wurde der Zuschauer auf neuartige Weise vom Stress des Protagonisten und vom visuellen Stress infiziert.

Alle 24-Staffeln gibt es auf DVD via Fox

dbg149_58_59_film.indd 60 15.12.2010 13:51:21 Uhr

TEXT SULGI LIE

Jack Bauer heißt der Mann. Den deutsch klingenden Nachnamen gilt es durchaus ernst zu nehmen: Ein Bauer sollte von Beruf aus keine Scheu haben, sich die Hände schmutzig zu machen. Ein Bauer ist aber auch klassenhierarchisch den Herrschenden untergeordnet. Auch im Schachspiel schicken ihn die Kings & Queens an die Front, um ihn höheren Geschicken zu opfern. Jack Bauer ist solch ein Agrar-Handwerker, der im Dienste der Souveränität die Drecksarbeit im Ausnahmezustand erledigt. Fast eine ganze Dekade nach dem Beginn der ersten Staffel im Jahre 2001 schlüpft Kiefer Sutherland für die achte Season, die zugleich endgültig die letzte sein soll, noch einmal in die Rolle, mit der er sowieso fast schon identisch geworden ist. Abgesehen von einigen kleineren Hollywood-Rollen, hat sich Sutherland nach dem Start der Serie fast ganz der jährlich wiederkehrenden Weltrettung verschrieben. Eine fiktionale Figur als Lebensaufgabe: Kiefer Sutherland ist Jack Bauer, Jack Bauer ist Kiefer Sutherland. Der immer etwas hamsterartig verkniffene Schauspieler hatte nie die charismatische Aura seines berühmten Vaters Donald Sutherland und nach kurzem Starruhm Ende der 80er dümpelte seine Karriere vor sich hin – bis er sich mit und als Bauer schließlich neu erfand: ein Mann fürs Grobe, der mit allen erdenklichen Methoden von den Feinden der USA gefoltert wird und auch selber kräftig zurückfoltert, aber mit der seriellen Beharrlichkeit eines Stehaufmännchen immer wieder seinen Bauer steht. Eine Dekade Jack Bauer – das heißt eben auch, einen unkaputtbaren Körper vor sich zu sehen, der über die Jahre vielleicht ein wenig gealtert sein mag, aber durch alle Verwundungen hindurch unzerstörbar und damit untraumatisierbar geblieben ist. Der intakte Reizschutz von Bauers Körperpanzer dient somit als physischer Rettungsanker einer politischen Wirklichkeit, die mit schweren Traumatisierungen zu kämpfen hat.

STARTSCHUSS 9/11

Natürlich konnte niemand den Extra-Kick Tragweite ahnen, den die Serie durch die Anschläge in den USA bekommen sollte. Dass New York mit seinem Ground Zero erst in der achten, finalen Staffel zur Szenerie wird, klingt aber doch nach Planung. Obwohl es die Macher sorgfältig vermeiden, New York als eine verwundete und verwundbare Stadt zu zeigen, schließt sich damit ein Kreis: Zwar scheinen L.A. und New York topografisch fast austauschbar, doch der symbolische Verweis auf 9/11 ist nicht zu unterschätzen; sind es auch diesmal islamische Terroristen und Selbstmordattentäter, die mitten in Manhattan eine Mega-Bombe zu zünden drohen. Überhaupt hat der Wechsel zur Ostküste in der siebten Staffel der Serie gut getan, nachdem sie in Staffel 5 und 6 arg zu schwächeln begann, in der sich nacheinander ausgerechnet Bauers Bruder und Vater als die Oberbösewichte entpuppten. Von solch familiärer Langeweile ist die neue Staffel zum Glück fast gänzlich frei, um sich wieder auf das Kernmotiv der ganzen Serie zu konzentrieren – die Verschwörung. Eine Verschwörung, die immer schon total ist, bevor sie als solche enttarnt werden kann, die sowohl von außen als auch von innen kommt, die potenziell sowohl die CTU (die von der Serie erfundene Counter Terrorist Unit) als auch alle Ebenen des Staatsapparats bis hin zum Präsidenten selbst infiltrieren kann. Geschickt hat "24" dabei das Serienformat dazu genutzt, diese konspirative Paranoia ins potenziell Unendliche zu schrauben: Niemand ist der, der er zu sein vorgibt, hinter einem Drahtzieher, stehen andere Drahtzieher, hinter dem wieder andere Drahtzieher stehen etc. Auch wenn die Verschwörung am Ende einer Staffel aufgeklärt scheint, deutet der Cliffhanger den Beginn der nächsten Verschwörung an. In diesem Sinne serialisiert "24" die Verschwörung, in dem sie das Serielle selbst konspirativ wendet. Auch der achten Staffel liegt wieder diese permanente Wucherung der Paranoia zugrunde: Zu Beginn scheinen russische Gangster hinter dem Attentatsplänen zu stecken, bis sich herausstellt, das dahinter islamische Terroristen stecken, die versuchen, Friedensverhandlungen zwischen der USA und einer fiktiven islamischen Republik zu torpedieren. Doch plötzlich stellt sich heraus, dass auch Teile der russischen Regierung an der Verschwörung beteiligt sind, bei der auch der amerikanische Ex-Präsident eine zwielichtige Rolle spielt.

Die Serie erfindet mit Jack Bauer einen neuen Typus des Action-Helden, der zugleich rennt, ballert und dabei telefoniert. Was ihm dabei fehlt, ist Zeit.

STRESS IN ECHTZEIT

Die atemlose Plotmaschine der "24"-Staffeln wird von dieser konspirativen Logik der Substitution und Verkettung angetrieben und durch die komprimierte Zeitlichkeit von Realtime und Deadline nochmals dynamisiert. Mit einer einzigartigen Mischung aus einer simulierten televisuellen "Liveness" und einem hochfunktionalistisch reduzierten Aktionsschema hat "24" sowohl dem Fernsehen als auch dem (Action-)Kino entscheidende Innovationsakzente verpasst. Lange vor der Standardisierung des Handkamera-Stils in Filmen wie den letzten beiden "Bourne"-Sequels hat "24" eine neue hyper-nervöse Action-Ästhetik ausdefiniert, in der kaum eine Einstellung vorkommt, die nicht durch Kamerawackler, Reißschwenks und schnelle Zooms überreizt ist. Eine Intensivierung der Wahrnehmung, die ihre Entsprechung in der hochtechnologisch mediatisierten Wahrnehmung von CTU und Terroristen hat. Auf gefräßige Art und Weise bedient sich "24" hier der visuellen Kultur der Kontrollgesellschaft: Quasi jedes Bild in der Serie zeugt von der Omnipräsenz von Videoüberwachung, Satellitenüberwachung, Radarbildern, Laptop-Bildschirmen, Fernsehmonitoren und Handydisplays. Die Devise lautet Multitasking. In diesem Sinne erfindet die Serie mit Jack Bauer einen neuen Typus des Action-Helden, der zugleich rennt, ballert und dabei telefoniert. Was ihm dabei fehlt, ist Zeit. In der Realtime/Deadline-Ökonomie der Serie zählt nur die hyperaktiv verwertete Uhrzeit, die auch während den Webeunterbrechungen elektronisch weitertickt. So wird auch der Zuschauer, der sich ganz entspannt in seiner Freizeit die Serie reinziehen will, vom Stress des Protagonisten und vom visuellen Stress infiziert: Chillen ist nicht drin. Die häufigen Split-Screens tragen zusätzlich dazu bei, die eh schon übervolle Informationsdichte des Bildes noch einmal zu akkumulieren: So geht es dem Zuschauer nicht anders als den CTU-Agenten, die immer mehrere Bildschirme gleichzeitig scannen müssen, um auch ja nicht das entscheidende konspirative Detail zu verpassen.

LUSTVOLL FOLTERN

Die umfassende technologische Stress-Logik, die "24" wie keine andere Serie artikuliert, hinterlässt ihre eigene Ironie. Hyperaktivität ist von Reaktivität kaum mehr zu unterscheiden, geht es in der Serie doch immer nur darum, auf die Aktion der Terroristen möglichst effektiv zu reagieren. Jack Bauer handelt, um zu verhindern, seine Aktion ist immer eine nachträgliche, die von den Verschwörern determiniert wird. Vielleicht ist das die Tragik des Jack Bauer, der auch deshalb der beste Agent ist, weil er die Funktionsweise der Überwachungsysteme völlig in seine Physis integriert hat. Das Tolle an der achten Staffel liegt in der Konsequenz, mit der sie die Spirale aus Stress, Paranoia und Überwachung an ihr Extrem treibt – bis zu dem prekären Punkt hin, an dem sogar Jack Bauer als positive Identifikationsfigur tendenziell aufgegeben wird. Wenn alle sieben Staffeln bis dato Jacks Foltereien eine moralische Legitimation verliehen haben - als böses Mittel zu einem guten Zweck – so wird im Laufe der achten Staffel dieses rationale Zweck-Mittel-Verhältnis zunehmend geopfert. Was nichts anderes heißt, als dass Jack Bauer, der Folterknecht der Souveränität, nun aus reiner Lust an der Sache zu foltern scheint. Jack Bauer läuft Amok, und die sowieso nicht zimperliche Serie gleitet zunehmend ins Splatterige ab: Jack, der zwecks Beweissuche einen feindlichen Agenten ausweidet, Jack der einen Verschwörer aufspießt und als Höhepunkt ein Jack, der im martialischen Kampfanzug und Stahlmaske mit einem Maschinengewehr auf den Ex-Präsidenten losgeht. Die achte Staffel hat also den Mut, die schmutzigen Foltereien von Jack Bauern nicht länger als notwendiges Übel zu veredeln, sondern sieht der hässlichen Fratze des Ausnahmezustands direkt ins Gesicht. Was wäre eigentlich, so fragt man sich, wenn Jack Bauer über ein Jahrzehnt hinweg die ganze Gewalt eigentlich genossen hätte? Die finale konspirative Umkehrung ist erreicht, als Jack am Ende der Staffel vom ursprünglichen Attentatsverhinderer selbst zum Attentäter zu mutieren scheint. Jack Bauer ganz dem Bösen hinzugeben, so viel sei verraten, dass traut sich "24" dann doch nicht, aber ein bitterer Nachgeschmack bleibt. Als ob sich nun auch die Serie selbst von Jack Bauer verabschiedet hätte, sieht man ihn in der absolut großartigen letzten Einstellung aus einer Nähe, die zugleich Ferne ist: Das Überwachungsbild von Jack Bauer entstammt einer Drone. Das Bild wird weggeklickt, und suggeriert damit, dass es vielleicht besser ist, wenn Jack Bauer nicht mehr angeschaltet wird.

dbg149_58_59_film.indd 61 15.12.2010 18:31:15 Uhr

TEXT ANTON WALDT

GRAFFITI MARKUP LANGUAGE

OFFEN UND GEFäHRLICH

Graffiti Markup Language ist ein von Evan Roth initiiertes Open-Source-Projekt, das es ermöglicht, Bewegungen von Sprayern aufzuzeichnen und zu digitalisieren. Das Piece löst sich von der Wand und hinterlässt seine Spuren in der digitalen Wolke. Diese Form der künstlerischen Transparenz birgt aber auch immense Gefahren für die Szene.

Die verwirrende Zweischneidigkeit offener Datenbankprojekte scheint dieser Tage wirklich allgegenwärtig, wobei bemerkenswerter Weise Widersprüche und dialektische Tretminen meist dort lauern, wo man sie zuletzt vermutet hätte. Das Open-Source-Projekt Graffiti Analysis ist so ein Fall, der zunächst Übersichtlichkeit verspricht, aber irgendwann eine überraschende Wendung nimmt. Über das Projekt sind wir beim Stöbern im Programm des Transmediale-Festivals gestolpert, das Anfang Februar zum elften Mal über die Bühne gehen wird und traditioneller Weise interessante digitale Kulturphänomene bietet. Graffiti Analysis ist zunächst aber ein Projekt, das schon eine längere Entwicklungsgeschichte hinter sich hat, die Grundidee hatte der Medienkünstlers Evan Roth nämlich schon 2004: Ein Code zum Aufzeichnen der Bewegungen beim Sprayen von Graffiti oder Taggen, der die exakte Reproduktion in allen denkbaren realen und virtuellen Räumen erlaubt. Genau das leistet die XML-Erweiterung GML (Graffiti Markup Language). Mit dem offenen Standard können Künstler ihre Werke auf zahlreiche neuen Wegen mit Kollegen oder Fans teilen und nicht zuletzt werden jede Menge Anwendungen möglich, die auf GML aufbauen. Die Software zum Aufzeichnen und Reproduzieren ist Open Source und an und für sich auch gratis, aufbauende Anwendungen wie die GML-App fürs iPhone DustTag können aber durchaus auch Geld kosten. Um Spray- oder Schreibbewegungen aufzuzeichnen, braucht man neben der Software nur eine Webcam, eine Taschenlampe und einen Stift - vorausgesetzt man bringt eine Portion Bastelgeschick mit.

HACKER UND SPRAYER

Evan Roth hat sein Konzept seit 2004 mehr oder weniger kontinuierlich verfolgt, richtig dynamisch wurde es aber erst 2009 mit der zweiten GML-Version, der bereits 2010 die dritte folgte. Der Erfolg des Projekts misst sich aber in erster Linie daran, inwieweit andere Künstler mitziehen und GML auch wirklich nutzen: Inzwischen wurden über 10.000 Tags im GML-Format auf die Projekt-Site hochgeladen und Dutzende von Anwendungen programmiert, die auf GML aufbauen. Und darunter finden sich wirklich bemerkenswerte Ansätze, auch wenn sie sich oft als schnöde Schnittstellen-Arbeiten tarnen: beispielsweise wenn Programmierer GML und Sprachen zum Steuern von Robotern zusammenbringen, womit diese die Werke von beliebigen Künstlern reproduzieren können, wenn sie im GML-Format vorliegen. Auch ein netter Kniff ist es, die GML-Daten nicht dazu zu verwenden, das Graffiti selbst zu kopieren, sondern die Bewegungen beim Sprayen als dreidimensionale Skulptur darzustellen. Eine fast schon unübersichtliche Zahl von Projekten nutzt GML

dbg149_62_63_transmediale.indd 62 16.12.2010 19:31:54 Uhr

Evan Roths Idee, Hacker und Sprayer zusammenzubringen, damit auf unterschiedliche Arten Systeme gehackt werden (Codes oder Wände), scheint voll aufzugehen.

inzwischen, um virtuelle Graffiti in digitalen Räumen oder einer "Augmented Reality" darzustellen, aber natürlich funktioniert der Transfer in beide Richtungen, es können also mehr oder weniger beliebige (Schreib-)Bewegungen in GML übersetzt werden. Das wohl spektakulärste GML-Konzept namens Eyewriter hat es so dem Graffiti-Veteranen Tempt1 ermöglicht, weiter zu taggen und zu sprayen, auch nachdem eine degenerative Erkrankung sein motorisches Nervensystems fast vollständig zerstört hatte: Seine Augenbewegungen wurden aufgezeichnet, in 3D-Modelle übersetzt und als GML-Code gespeichert, der dann wiederum klassische, projizierte und virtuelle Verwendung fand. Evan Roths Idee, Hacker und Sprayer zusammenzubringen, damit auf unterschiedliche Arten Systeme gehackt werden (Codes oder Wände), scheint voll aufzugehen. Die Graffiti lösen sich sozusagen von den Wänden und suchen sich neue Plätze in der digitalen Welt, nicht zuletzt auf der Site von Graffiti Analysis, wo immer mehr Tags und Pieces hochgeladen werden. Auf dem Weg zur größten Graffiti-Kollektion ergibt sich allerdings ein gravierendes Problem, das irgendwann das gesamte Projekt explodieren lassen könnte: Die Polizei und andere Graffiti-Jäger legen bereits seit Jahren erfolgreich eigene Graffiti-Datenbanken an, um einzelnen Sprayern möglichst ihr gesamtes Werk anlasten zu können, wenn sie denn einmal geschnappt werden. Wann die Strafverfolgungsbehörden GML aufgreifen, scheint wohl nur eine Frage der Zeit und die Projekt-Macher können sich dagegen kaum wehren, schließlich handelt es sich um Open Source. Gerade dass GML offen und erweiterbar ist, könnte der Graffiti-Sprache so zum Verhängnis werden, wenn die Polizei beginnt, nicht mehr nur das Schriftbild, sondern die individuellen Eigenheiten beim Schreiben mit GML zu sammeln.

GRAFFITI MARKUP LANGUAGE
Die XML-Erweiterung GML (Graffiti Markup Language) ist aus dem Projekt Graffiti Analysis des Medienkünstlers Evan Roth hervorgegangen. Die Auszeichnungssprache ermöglicht die Aufzeichnung der Bewegungsmuster beim Taggen oder Sprayen von Graffitis. Die resultierenden GML-Codes erlauben die exakte Reproduktion der aufgezeichneten Arbeiten, womit sich eine Vielzahl neuer Anwendungen ergeben, nicht zuletzt in digitalen Räumen.
www.graffitianalysis.com
www.000000book.com

OPEN WEB AWARD
Der Open Web Award wurde 2010 zum ersten Mal vergeben, neben dem Transmediale Award für herausragende Kunstwerke und dem Vilém Flusser Theory Award für theoretisch-kritische Werke ist er der dritte Preis, der im Rahmen des Transmediale-Festivals vergeben wird. Der Open Web Award soll Projekte auszeichnen, die das Potenzial des offenen Netzes besonders deutlich reflektieren und in kreativen Praktiken aufzeigen. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wird von der Transmediale in Kooperation mit der Mozilla-Drumbeat-Plattform verliehen und zwar an den Gewinner der Online-Abstimmung unter drei von einer Jury ausgewählten Kandidaten. Neben der Graffiti Markup Language sind das für 2011 die Microblogging-Plattform Thimbl und die Publikations-Plattform Booki. Die Abstimmung läuft noch bis zum 4. Februar auf der Site von Mozilla Drumbeat, die Preisverleihung findet dann am 5. Februar statt.
www.drumbeat.org

TRANSMEDIALE
Das Festival für digitale Kunst, Kultur und Theorie findet 2011 bereits zum elften Mal statt. Vom 1. bis 6. Februar wird es im Berliner Haus der Kulturen der Welt unter dem Titel Response:Ability in Vorträgen, Ausstellungen, Performances und nicht zuletzt auch mit Netz-Projekten darum gehen, wie sich die digitale Kultur durch eine zunehmende Biologisierung der inzwischen allgegenwärtigen Medien verändert.
www.transmediale.de

THE MASTER SWITCH
Netzneutralität geht uns alle an

Tim Wu verbindet Technik-, Kultur- und Infrastrukturgeschichte zu einer spannenden Erzählung, die am Ende nur einen Schluss zulässt: Die Neutralität der Kommunikationsnetze ist nicht nur wichtig, sondern essentiell für den Fortbestand unserer Informationsgesellschaft.

Abknallen, alle miteinander! Wer "The Master Switch" nach 320 Seiten zuklappt, der kann gar nicht anders, als Malware programmieren zu wollen und die kleinen Trojaner direkt in die Manager-Köpfe der Telekom, AT&T, Time Warner oder Kabel Deutschland zu schießen, um Schlimmeres zu verhindern. Dabei ist Tim Wus Buch alles andere als ein politisches Manifest, das als Resümee die Leser zu den Waffen ruft. Das solide recherchierte und mit viel journalistischer Emphase geschriebene Werk des Professors der New Yorker Columbia-University ist Technik-, Kultur- und Infrastrukturgeschichte in einem. Telefon, Film/Kino, Radio, Fernsehen, Kabelfernsehen und das Internet stehen gleichermaßen im Mittelpunkt dieser packenden Studie, die erschütternde Parallelen aufzeigt, wenn es darum geht, neue Technologien voranzubringen, auszubauen, zu verbessern und zu kontrollieren. Wu geht es um zweierlei: Wer kontrolliert die Inhalte und wer die Netze, mit denen eben diese verteilt werden, wer also sitzt am "Master Switch" und entscheidet letztendlich, was wir wie und wann sehen und nutzen können. Ein Thema, das uns derzeit im Rahmen der Debatte um die Netzneutralität täglich begegnet. Exemplarisch wählt er seine Heimat USA als Schauplatz dieser Grabenkämpfe zwischen Erfindungen, Patentrecht, Monopolen, Industriespionage und -sabotage, Gerichtsverfahren, zweifelhaften Entscheidungen der Regierung und dem User, der all diese Entscheidungen letztendlich ausbaden und auch noch dafür bezahlen muss. Und das ist spannender als jeder Krimi. Im Zentrum: immer wieder AT&T, jahrzehntelang Hüter über das Telefonnetz in den USA, nachdem der Telekommunikationsgigant 1934 das Monopol vom Staat bekam. Die AT&T-Geschichte ist dabei für Wu aber immer beispielhaft, denn er identifiziert in allen informationstechnologischen Branchen den immer gleichen Ablauf von Ereignissen: Ist ein System geschlossen und konkurrenzlos, ist es nicht nur anfällig für den Einfluss von außen, Verbesserungen und Weiterentwicklungen werden darüber hinaus unwichtig und massiv unterdrückt. Never change a running system. So ließ AT&T nicht nur keinen Wettbewerb auf dem Telefonmarkt zu, sondern nutzte die Monopolstellung in den 1930er Jahren beispielsweise auch dafür, die UKW-Technik verschwinden zu lassen, weil die Firma weiterhin Lizenzgebühren für die Durchleitung von Mittelwelle-Programmen durch die eigenen Netze kassieren wollte. In Hollywood bildete sich hingegen ein inhaltliches Monopol. Da den Studios die Produktionsmittel, die Vertriebskanäle und die Kinos gehörten, wurden europäische Filme einfach nicht gezeigt.

Diese vertikale Integration von technischer Infrastruktur, Inhalten und Endgeräten wurde erstmals mit dem Internet wirklich gebrochen. Das Design des Datenaustausches macht die Beherrschung des Netzes schwieriger als die der Medien des analogen Zeitalters. Wus Warnung ist daher auch vorhersehbar: Die Zerschlagung von Monopolisten hat nie auf Dauer Wirkung gezeigt, AT&T ist mittlerweile wieder der Moloch, der unter Reagan 1984 dereguliert wurde. Und gleichzeitig vereint das Internet all die Medien, die bislang immerhin noch von verschiedenen Konglomeraten kontrolliert wurden, ergo ist die Neutralität des Netzes nicht nur wichtig, sondern essentiell für den Fortbestand unserer Informationsgesellschaft. Mit diesem Fazit konnte man rechnen, doch darum geht es nicht. "The Master Switch" erzählt nicht nur auf brillante Art und Weise die Geschichte von Medien und Technologien, die wir heute täglich nutzen. Die damals - wie heute - ausgefochtenen Grabenkämpfe machen deutlich, wie wachsam wir sein müssen: und zwar für immer.

Tim Wu - The Master Switch. The Rise And Fall Of Information Empires, Knopf
www.timwu.org

neu_dbg149_62_69_wk.indd 64 15.12.2010 17:55:56 Uhr

NIKON COOLPIX S1100PJ
Digicam mit Projektor

www.nikon.de

Eine kleine Kompaktkamera mit Projektor. Das klingt verheißungsvoll. Auch wenn man erst mal nicht genau weiß, wann man das brauchen könnte: Wenn Funktionen in einem Gerät verschmelzen, ist man sowieso begeistert. Die gesammelten Spezifikationen stehen da erst mal hinten an, obwohl die S1100pj mit 14 Megapixel, HD Videos (720p), diversen Bildstabilisationen, Touchscreen, Gesichtserkennung und Lachauslöser etc. für eine Kleinbildkamera durchaus überzeugen und die Bilder und Videos die für Nikons dieser Klasse gewohnte Qualität liefern. Zurück zum Projektor. Man darf von einem so kleinen - die Kamera ist nicht merklich größer als andere Taschenknipser - Projektor nicht allzu viel erwarten. Wirklich spannend wird es vor allem im Dunkeln, denn ansonsten sind die 14 Lumen einfach zu schwach, um etwas Größeres als ein Album-Cover für alle sichtbar zu projizieren. Je größer die Entfernung, desto mehr schwinden auch die Farben. Der Effekt, auf Partys oder anderen Zusammenkünften Bilder mal so eben an die Wand zu werfen, ist aber nicht zu unterschätzen. Öffentlichkeit aus der Hosentasche. Und dass man auf die projizierten Bilder auch noch malen oder kleine Icons stempeln kann, lässt Kinderaugen ganz groß werden. Ein Gadget für alle, die vorne dran sein wollen in der Entwicklung. Und durch die Spielzeug-Qualitäten sollte man sich nicht über die sonstigen Qualitäten der Kamera hinwegtäuschen lassen. Ein Partygag, der einen dennoch an den Fortschritt glauben lässt. Die Auflösung des Projektors ist mit VGA durchaus für seine Zwecke in Ordnung, auch die Möglichkeit, die Kamera als Picoprojektor für den Rechner zu nutzen, macht bei reduzierteren Bildinhalten durchaus Sinn. Bedenken muss man aber insofern haben, als dass die Batterie im Projektor-Betrieb nur eine Stunde durchhält. Für etwas über 300 Euro ist die S1100pj ein Gadgetschritt nach vorne, ob man dabei sein will, muss man, wie immer bei Neuentwicklungen, selbst abwägen. Hat man diese Entscheidung mit einem klaren "Her damit" getroffen, dann ist der einzige Nachteil der etwas schwergängige Touchscreen.

PHILIPS FIDELIO DS8550
Der Club für Zuhause

www.philips.de

Im DS8550 finden iPod, iPhone und iPad Platz, allein das ist schon ein gute Nachricht. Doch die Docking-Station von Philips kann mehr. 2 × 15 Watt Audio-Leistung klingen zunächst einmal nach gesundem Mittelmaß, einen gleichsam knackigeren und lauteren Sound hat in der Redaktion allerdings noch kein Gerät geliefert. Vor allem im Bass-Bereich ist das DS8550 einfach nur beeindruckend, die nach hinten abstrahlenden Woofer verwandeln jedes Wohnzimmer in einen Club. Auch der Rest des Frequenzspektrums bietet sehr gute Ergebnisse, das Fidelio spielt hier ganz klar in der Oberklasse. Philips verwendet im Gegensatz zu anderen Herstellern bei den Docking-Stationen eigene D/A-Wandler, das zahlt sich aus. Das DS8550 unterstützt darüber hinaus Apples AirPlay via Bluetooth, schade nur, dass das Pairing nicht automatisch vonstatten geht. Philips möchte außerdem, dass auf der Apple-Hardware zunächst eine kleine App installiert wird. Die ist nicht wirklich notwendig und bietet neben einer Uhr und ein paar EQ-Presets kaum nützliche Funktionalitäten. Zumal greift sie nur auf bestimmte Playlists von iPod und Co. zurück. Für iPad-Besitzer liefert Philips zusätzlich noch ein Dock mit, so dass Hardware und Lautsprecher nicht zwingend an einem Ort stehen müssen. Das DS8550 hat außerdem einen integrierte Akku, das schreit nach Afterhour im Park mit Bass und fröhlicher Unschärfe in der Wahrnehmung. Mit 379 Euro ist das Fidelio kein Schnäppchen, die Erfahrung zeigt aber, dass es lohnt, bei Docks ein paar Euro auf den Tisch zu legen.

neu_dbg149_62_69_wk.indd 65 15.12.2010 17:57:07 Uhr

TASCHEN
Was würde Julian tragen?

Jeder Trend braucht einen kleinen Schubser. Und der bereits angebahnte Trend weg von der Umhängetasche hin zum klassischen Rucksack kann inzwischen nicht zuletzt auf die schmalen Schultern des schlaksigen Posterboy Julian Assange bauen. Denn der charismatische Daten-Märtyrer trägt immer Rucksack, genauer gesagt verschiedenste Techno-Rucksäcke mit Hacker-Zeug, immer auf einer Schulter und das mit so einer verwirrenden Lässigkeit. Rucksack, das kann 2011 aber nur zwei Dinge bedeuten: Entweder man trägt ein möglichst klassisches, wirklich hochwertiges Modell, das so wenige Farben wir möglich auf sich vereint. Oder aber man geht zurück zu Techno. Funktion, Flüssigkeit, Moderne. Wir haben vier topaktuelle Beispiele für euch ausgemacht.

Das Eastpak Original, ein Design-Klassiker, einfach, genügsam und oft imitiert, wurde hier aus robustem Wildleder hergestellt und kann einiges aushalten. Merkmale wie gehabt: Schulterriemen, DinA4 Format, mehrere Fächer. Unsere Lieblings-Sneakermarke Pointer arbeitet unterdessen mit der traditionellen japanischen Taschen-Brand Porter zusammen, die seit 1935 zeitlose Konfektionsware machen. Bei dem Remake von 1940 handelt es sich um eine Ableitung des Porter Work Bag, auf dem Foto kaum sichtbar: Das Innenfutter ist in klassischem Porter-Orange gehalten, damit man all sein Zeug im dunklen Inneren der Tasche finden kann. Freitags "Reference Bag" der Saison ist derweil der amerikanisch-schwedischen Verlegerfamilie Bonnier gewidmet, der gleichnamige Rucksack wird wie gehabt aus LKW-Plane hergestellt, er ist einem Seesack nachempfunden und ein Tribut an Bonniers Segelmagazin "Yachting". Das Knallblau macht viel her, aber die Reference-Produktreihe von Freitag finden wir überhaupt gut, weil sie sich stets durch Referenzen zu Kämpfern des geschriebenen Worts auszeichnet. Macht für Freitag und uns Sinn: Denn das Wort "text" hat seine Wurzel im lateinischen Wort für flechten ("texere"), sprich: Planen flechten, Taschen bauen. Das Taschenlabel Cote et Ciel sitzt derweil in Paris und hat mit LKW-Plane nichts zu schaffen, ihre moderne und funktionale Gestaltung übernimmt dafür seit einiger Zeit der Avantgardist Damir Doma. Eine ornamentlose Interpretation des klassischen Ranzen, körpernah verarbeitet und mit souveräner Ausklappfunktion. Kleiner Tipp: Auch die Laptop- und iPad-Taschen gehen ab.

Der Rucksack von Cote et Ciel kostet 150 Euro.
Der Lederrucksack von Eastpak kostet 150 Euro.
Die R 508 Bonnier von Freitag kostet 340 Euro.
Der Rucksack von Pointer for Porter kostet 239 Euro.

www.coteetciel.com
www.eastpak.com
www.freitag.ch
www.pointerfootwear.com

neu_dbg149_62_69_wk.indd 66 15.12.2010 18:01:32 Uhr

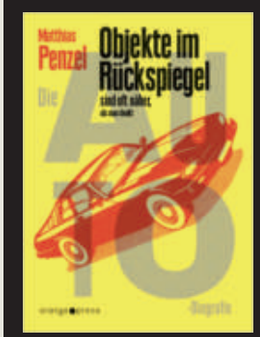
STATUSMELDUNGEN
Schreiben auf Facebook

Porombka/Mertens (Hg.)
Statusmeldungen - Schreiben auf Facebook
Blumenkamp Verlag
www.katrin-blumenkamp.de

Man muss definitiv eine Hemmschwelle überwinden, um dieser Tage einen Schlaumeier-Sammelband über Facebook in die Hand zu nehmen und dann auch noch tatsächlich darin zu lesen. Umso größer die freudige Überraschung, die "Statusmeldungen" bereitet, weil die hier versammelten Schlaumeier einfach als aufmerksame, neugierige Zeitgenossen Bemerkenswertes zum Blockbuster des Social Web darlegen, ohne dabei hypeheischend, akademisch verquast oder dünkelhaft daherzukommen. Das liest sich in den besten Fällen flockig und erzählt gleichzeitig von der mehr oder weniger gelungenen Nutzung eines neuen Ortes des halböffentlichen Soziallebens, an dem die Zumutungen moderner Lebensläufe manchmal tatsächlich kompensiert werden können. Oft ist Facebook natürlich auch nur interessant oder obskur und nicht zuletzt schrecklich langweilig. Die Prämisse des Bandes: Facebook ist eine flüchtige Episode, deren Verfallsdatum bereits bedrohlich näher rückt, womit auch klar ist, dass das Brimborium niemals zu ernst genommen werden sollte und die Texte angenehm spielerisch über die Browser-Bühne hüpfen und hoppeln. Zum Reinlesen finden sich auf der Seite des Verlags dankeswerterweise gleich eine Hand voll der insgesamt 14 Beiträge.

DIE AUTO-BIOGRAFIE
Karren, Schlitten, Flitzer

Matthias Penzel
Objekte im Rückspiegel sind oft näher …
Orange Press
www.orange-press.com



Das Buch des früheren Chefredakteurs des F1 Racing Magazins aus London und Jörg-Fauser-Biografen Matthias Penzel ist vielleicht das erste wahrhaftige Buch über Autos in deutscher Sprache überhaupt. Denn im Gegensatz zu anderen Ländern wie den USA, Italien oder Großbritannien sind Automobile hierzulande seit jeher Vernunftobjekte gewesen, Beweisstücke hiesiger Ingenieurskunst. Wo in UK TV-Serien wie Top Gear (mittlerweile auch in schlimmer 1:1-Übersetzung für die USA gestartet) Autos als Objekte der Begierde, Kultur und Metaphysik verstehen, justiert in Deutschland Peter Stützer noch immer nüchtern gemeinsam mit dem TÜV Lichtanlagen und Erste-Hilfe-Kästen. Die Auto-Biografie ist eine populärwissenschaftliche Kulturgeschichte des Autos. Es beschreibt die Anfangstage und die gesellschaftlichen Implikationen, die das petrolbetriebene Gefährt auf vier Rädern auf die Welt hatte. Da gehört der Rock'n'Roll der 50er genauso dazu, wie der Ursprung des Rennsports, wo zunächst Frauen das Sagen hatten, was die wenigsten heute wissen dürften. Reichhaltig illustriert und mit wilder Fontmischung vollzieht Penzel eine Tour de Force und zugleich einen geschmeidigen Roadmovie mit hintergründigen Erläuterungen zum Design, zum Pop, zum Sex, zur Technologie und Fortschritt des Autos. Nie zu ernst oder zu sachlich, dafür eine Welt aufzeichnend und vor inspirierenden Infos nur so strotzend. Ein sehr tolles Buch, auch und gerade für die, die mit Autos eigentlich nichts anfangen können oder wollen.

Fly BerMuDa Festival
Flughafen Berlin Tempelhof

Fotos: Florian Wizorek, Ronny Wunderlich

EINE RUNDE SACHE

One-Stop-Solution

Mit unserem Business-Modell **One-Stop-Solution** bieten wir die einmalige Kombination von Spezialisten aus allen Bereichen der Eventumsetzung und modernsten Material- und Ausrüstungsressourcen.
Wir vereinen Veranstaltungstechnik, Dekoration und Messebau unter einem kompetenten Dach. Werkstätten, Schlosserei, Schreinerei und eigene Programmierstudios runden das Angebot ab.
Die Umsetzung aus einer Hand ist unsere Stärke. So ermöglichen wir die unkomplizierte Realisierung Ihres anspruchsvollen Events.
Das bedeutet: Mehr Qualität, kreative Lösungen und spürbare Entlastung vor Ort.

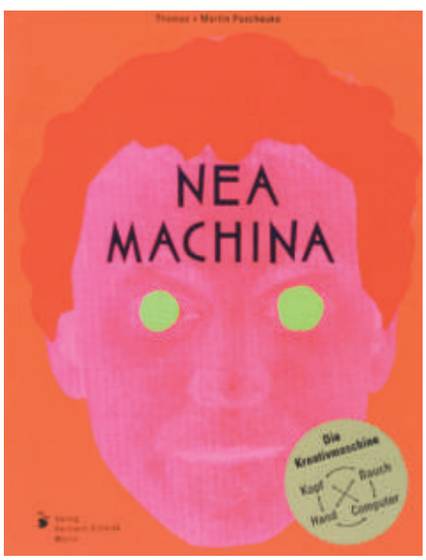
One-Stop-Solution – eine runde Sache für Event, Live-Entertainment oder Messe.

satis&fy AG Berlin
Schlesische Straße 26
D-10997 Berlin
www.satis-fy.com
info@satis-fy.com

satis&fy
SATIS&FY AG Berlin
DIE PRODUCTION COMPANY

NEA MACHINA
Die Kreativmaschine

Basierend auf zwei Gestaltungs-Elementen, einem Portraitphoto und dem Wort "Neamachina" haben die Designer-Zwillinge Thomas und Martin Poschauko über 1000 Gestaltungsvariationen dieser Elemente entwickelt. Illustrativ, malerisch, typographisch, analog, digital, strukturell und konzeptionell wird mit erschlagendem Facettenreichtum die Schnittmenge von Kunst und Systematik auf dem schmalen Grat des Gestaltungswahnsinns wiederholt durchquert. Die Idee dieses Kreativ-Tools liegt darin, den Gestaltungsprozess gezielt zu dechiffrieren und zu dokumentieren. Intellekt, Intuition, Strategie und Zufall dienen als definierte Werkzeuge, um aus den zwei Basiselementen möglichst offene und variantenreiche Gestaltungsprodukte – gerne auch handwerklich – zu erzeugen. Im Wechsel der Werkzeuge und Maßstäbe, der Betrachtungsweisen und Perspektiven, mit Fundstücken und dem Mut quer und weiter zu denken, vereinen sich hier Kunst und Konzept, Intuition und Produktivität, Ziel und Zufall. Dies hat natürlich seine realistischen Anwendungsgrenzen, beschreibt aber als beindruckende Prozessbeschreibung und Dokumentation, welche Wege zu Idee, Realisation und Ergebnis führen.



Nea Machina | Die Kreativmaschine
Thomas & Martin Poschauko
Verlag Hermann Schmidt Mainz
www.*typografie*.de

neu_dbg149_62_69_wk.indd 68 15.12.2010 18:06:22 Uhr

DAS LESIKON
Design, dicker als die Bibel

Juli Gudehus - Das Lesikon der visuellen Kommunikation.
Verlag Hermann Schmidt
www.*typografie*.de

Das Lesikon der visuellen Kommunikation ist ein vermeintlich anachronistisches Machwerk von Buch der irrsinnig überzeugenden Sorte. Nichts da digital, eBook oder sonst wie elektronisches Referenzgedöns. In einer Anmutung zwischen Enzyklopädie, Bibel und Tausend Plateaus werden hier auf 3000 hauchdünnen Bibelseiten Begriffe der visuellen Kommunikation erläutert, assoziiert, querverwiesen, philosophiert und in Diskurs gebracht. Insgesamt 9704 Begriffe, zusammengetragen von 3513 Autoren. Die strenge logische Form eines Lexikons findet sich hier aber nicht wieder, viel mehr ist es, wie auch der Buchtitel verlautbaren möchte, eine Hyperlink-assoziative Leseerfahrung, in der es nicht um universitäre Wahrheiten des Designs geht, sondern eigentlich um die verschriftlichte Skizzierung der Welt des Designs. Fast zehn Jahre arbeitete die Berlinerin Juli Gudehus an diesem Buch, das im Endergebnis fünfmal mehr Text als die Bibel zusammenbringt. Letztendlich ist das Lesikon ein zeitloses Kompendium, das so ohne weiteres nicht am Stück zu lesen ist, passenderweise finden sich als Bonbon fünf individuelle Lesezeichen in jedem Exemplar. In unserem Fall u.a. eine Teebeutelhülle, die Visitenkarte einer Heilpraktikerin und eine ausgerissene und ausgemalte Kindermalbuchseite. Mehr Buch geht nicht und die Lektüre ist Pflicht für jeden Designer, dessen Welt nicht nur aus einem iPhone besteht.

HOME BOY
Gegen die Sicherheit

H.M. Naqvi, Home Boy
Kiepenheuer & Witsch
www.hmnaqvi.com
www.kiwi-verlag.de

Die Missverständnisse gehen in diesem Buch schon mit dem Titel los: "Home" bezeichnet nämlich nicht den Block, an dessen Ecke es cool und kleinkriminell abzuhängen gilt, sondern die "Heimat" in Homeland Security, für die jeder "Boy" aus Pakistan erstmal ein bombenlegender Terrorscheich ist. Diese paranoide Heimatschutz-Mentalität ist bekanntermaßen als Reaktion auf die Anschläge vom 11. September 2001 entstanden und rund um dieses Datum ist die Handlung von "Home Boy" angesiedelt: Drei Bohème-Twens, Hipster vor dem Herren, ausstudiert und auf der Suche nach einer erwachsenen Identität zwischen Club-DJing, geisteswissenschaftlichem Expertentum und Investement Banking dödeln angetrunken durch New York, das glasklar ihre Stadt ist, und durch die sich die drei Protagonisten im traumsicheren Rausch bewegen. Dass AC, Jimbo und Chuck pakistanische Wurzeln haben, spielt zunächst keine entscheidende Rolle, aber nachdem die Türme des World Trade Center gefallen sind, kriegen die Jungs mit der vollen Ressentiment-Packung auf die Fresse und die heiter-obskure Éducation-Sentimentale-Story kippt in die trostlose Realität engstirniger Rednecks. Sprachlich kommt Home Boy OK bis passagenweise großartig daher, aber wirklich bemerkenswert ist die Geschichte dann doch nicht. Antiamerikanisch ist sie am Ende ausschließlich im Ausbleiben eines Happy Ends.

interface
werkstatt für
experimentelle
sound-art
fft düsseldorf
17.–22.01.2011

raumzeitpiraten ↗DÜSSELDORF
licht-klang-rhizom

faubel, tonagel, schreiber ↗KÖLN
kunst und musik mit dem tageslichtprojektor

yi-ling lam & compagnons ↗KÖLN
intim(e)

gruppe netzwerkstatt ↗SAARBRÜCKEN
treppenhausmusik

lilian beidler ↗ITTIGEN/SCHWEIZ
versaturum in motu

peter thoma ↗DÜSSELDORF
piezo-skin

hannes hoelzl ↗DÜSSELDORF
ritzenhoff, fuchs ↗KÖLN
workshops

barner 16 ↗HAMBURG
die wut des vakuums
↗ENSEMBLEPRODUKTION

ichiigai ↗KARLSRUHE ↗DÜSSELDORF
abschlusskonzert

georg dietzler ↗KÖLN
phillip schulze ↗DÜSSELDORF
mentoring

stothrop.eu

FFT Düsseldorf ➳
www.forum-freies-theater.de

Landeshauptstadt Düsseldorf · Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen · Stiftung Van Meeteren Düsseldorf · Kunst- und Kulturstiftung · de:bug

Medienpartner de:bug interface wird gefördert durch die Kunst- und Kulturstiftung der Stadtsparkasse Düsseldorf und die Stiftung van Meeteren

CASIO EX-ZR10
Effektkamera

www.casio-europe.com/de/exilim

Diese Digicam dürfte für Fotopuristen und Photoshop-Schlaumeier gleichermaßen das Grauen darstellen, für fröhlich knipsende Konsumenten ist die EX-ZR10 allerdings ein Spielzeug mit einigen wirklich feinen Effektfunktionen. Zuerst sind dabei die beiden HDR-Modi (High Dynamic Range) zu nennen, mit denen mehrere unterschiedlich belichtete Bilder geschossen und gleich in der Kamera zu einem Foto mit besonders hohem Kontrastbereich zusammengerechnet werden. Damit kann man einerseits tatsächlich Situationen ablichten, bei der normale Kameras in die Knie gehen, weil die Lichtverhältnisse in verschiedenen Bildbereichen zu unterschiedlich sind (Innenraum und Ausblick durch ein Fenster). Aber mit dem HDR-Kniff lassen sich auch völlig überkandidelte Farborgien erzeugen, die bei passenden Motiven sogar richtig sinnig sein können. Ähnlich unterhaltsam ist die Panorama-Funktion, bei der man schlicht die Kamera schwenkt, das Zusammenmontieren erfolgt dann wiederum gleich im Gerät. Darüber hinaus bietet das jüngste Mitglied der Exilim-Familie die gewohnt knackige Bildqualität und solide Specs: Für 270 Euro kriegt man hier einen 12-Megapixel-Sensor für Fotos mit bis zu 4.000 mal 3.000 Pixeln, einen 7-fach Zoom, ein 3"-Display und HD-Video (1080p) samt HDMI-Buchse.

CONTOURGPS
Robocop in HD

www.contour.com

Diese Kamera ist schon vor dem Betrachten der ersten eigenen Videos ziemlich unterhaltsam. Wenn man sich die kompakte schwarze Röhre an den Kopf schnallt, kommt jedenfalls unweigerlich Robocop-Stimmung auf - spätestens nach dem horizontalen Ausrichten mittels zweier roter Laserpunkte. Dabei schießt die ContourGPS natürlich nur Videos, allerdings mit 30 fps in 1080p und inklusive der aktuellen Positionsdaten. Die Helmkamera ContourGPS ist nämlich in erster Linie für Freiluftsportler mit ausgeprägtem Bewegungsdrang konzipiert, die ihre Abfahrten aus der Ego-Perspektive dokumentieren wollen. Betrachtet man die Videos mittels der eingängigen Contour-Software, kann man parallel zum Video die Google-Earth-Ansicht des eigenen Weges in einem Extrafenster betrachten, besondere Stunts mit dem "Awesome"-Button markieren und das Ganze auf der Contour-Plattform auch noch mit dem Freundeskreis teilen. Der angepeilten Outdoor-Zielgruppe entsprechend robust kommt die Kamera daher, die am Helm, der Skibrille oder am Fahrradlenker befestigt wird. Die resultierenden Videos haben angesichts der ultrakompakten Bauweise und der wackeligen Kopfplattform eine überraschend gute Qualität, die den Einsatz für Filme aus der Ich-Perspektive auch jenseits sportlicher Kapriolen nahelegt. Der Spaß hat mit rund 400 Euro allerdings seinen Preis.

DAS KEYBOARD
Blanke Tasten

www.getdigital.de

Seit einer gefühlten Ewigkeit meint man diese Dinger schon durch die Blogs geistern zu sehen, aber hat eigentlich irgendjemand schon mal eines benutzt? Plötzlich steht das schmucke Teil auf dem Tisch und wird gierig bestaunt. Prinzipiell hat man hier eine Stylo-Variante der altvertrauten Cherry-Tastatur vor sich, die leider immer noch durch unangenehm lautes Klacken für einen Hauch Sparkassen-Feeling im kreativen Hipster-Büro sorgt. Aber wie geil das Brett aussieht: schwarzes Glanzplastik, blaue LED-Anzeigen, blanke Tasten, wicked! Versorgt werden muss es über zwei USB-Kabel, bietet aber seitlich wiederum zwei Steckplätze an. Die Frage ist, wer damit wirklich arbeiten will und kann. Strictly für den durchtrainierten Blindschreiber mit allen Griffeln auf der Tastatur? Eigentlich auch für alle, die es werden wollen, was zwar eine mühsame Angelegenheit ist. Aber an sich ist "Das Keyboard" tatsächlich eine Lernhilfe, um endlich die Augen nie mehr vom Screen lösen zu müssen und auch die unmöglichsten Sonderzeichen blitzschnell am Start zu haben. Neben der betörenden Optik erfüllt diese Tastatur also auch einen sinnvollen Zweck, sofern einem der DIY-Schreibkurs 129 Euro wert ist. Ein nettes Feature für alle stilbewussten Geeks, die sich eine mysteriöse Hacker-Aura verleihen wollen.

neu_dbg149_62_69_wk.indd 70 15.12.2010 18:10:18 Uhr

PIONEER XW-NAV1 DOCK
Multimedia-Tausendsassa

www.pioneer.de

Ein iPod-Dock mit guten Lautsprechern? Das reicht heute längst nicht mehr. Und der Ansatz von Pioneer zeigt, wohin die Reise gehen kann. Ein Dock, klar, gute Speaker mit 10 Watt und hervorragendem, detailliertem Sound, logo. UKW-Radio ... sieht man in solchen Geräten auch immer öfter. Aber ein zusätzliches CD/DVD-Laufwerk, Steckplatz für USB-Sticks, HDMI, Cinch-Ausgang, zusätzlicher Video-Ausgang und ein Aux-In? Da wird die etwaige Konkurrenz schon dünn. Der NAV-1 schluckt alle iPods seit 2006, gehört aber eigentlich zwingend ins Wohnzimmer, zumindest in die Nähe eines Fernsehers. Denn das Dock ist eigentlich eine moderne Multimedia-Anlage im Mitnehm-Format. DVDs schauen (mit einem automatischen Upscale auf 1080p), Videos und Bilder vom iPod, iPhone oder USB-Stick auf dem Fernseher anzeigen kann das Dock genauso wie CDs rippen. Kein Scheiß. Stick rein, CD rein, Bitrate festlegen und Taste drücken. Das geht nicht nur angenehm schnell, sondern ist auch wahnsinnig praktisch. Endlich nichts mehr in den Rechner stopfen müssen. Diese umfangreichen Funktionen lassen sich auf dem TV komfortabel mit der Fernbedienung steuern, sind jedoch auch ohne Flatscreen zugänglich. Dazu kommt ein zeitlos elegantes Design, das sich überall bestens einpasst. Runde Sache? Finden wir auch. Darum verlosen wir ein XW-NAV1 im Wert von 200 Euro. Eine E-Mail an wissenswertes@de-bug.de mit dem Stichwort "Pioneer" genügt.

VERLOSUNG

SHURE SE535 & SE315
Rumms im Ohr

www.shure.de

im Detail verbessertes Modell die Legenden-Nachfolge antritt. Der Klang ist nach wie vor komplett überzeugend, wobei sich an der verbauten Technik nichts geändert haben dürfte. Wohl aber an der Handhabung. Die Ohrkapseln lassen sich jetzt mit einem Handgriff vom Kabel trennen, ein Feature, das eigentlich nur bei HiFi- und DJ-Kopfhörern anzutreffen ist. Der Verschluss sitzt dabei bombenfest, lässt sich aber bei Bedarf dennoch ganz leicht trennen: ein klarer Pluspunkt. Auch beim Kabel wurde nachgebessert. Das ist jetzt Kevlar-verstärkt und soll so eine noch längere Lebensdauer garantieren. In Ohrnähe ist es dazu noch extra ummantelt, um es besser formbar zu machen. Denn: Das Kabel der SE535 soll über das Ohr laufen. So wird einerseits das doch deutlich spürbare Gewicht abgefedert und andererseits der perfekte Tragekomfort garantiert. Diese Handhabung erfordert dann aber doch einige Übung, es dauert eine Weile, bis die Ohrhörer wirklich gut sitzen. Eindeutig zu lang geraten ist hingegen das Kabel. 162 cm wollen erstmal verstaut werden, der etwas komplizierte Anziehprozess schreit außerdem nach einer Fernbedienung/Freisprechanlage, die beim SE535 nicht integriert ist und die Kabelage darüber hinaus noch länger macht, wenn man sich denn für eine solche Lösung entscheidet. Bei einem UVP von 479 Euro dürften sich außerdem nur wirkliche HiFi-Enthusiasten angesprochen fühlen. Was schade ist, denn der Sound der SE535 ist und bleibt beeindruckend. Aber wie wäre es mit 179 Euro? Dafür bekommt man bei Shure aktuell die SE315, die mit lediglich einem Treiber einen fulminant runden Klang liefern, ebenfalls über das Kevlar-verstärkte austauschbare Kabel verfügen und - wie die SE535 - natürlich mit einem umfangreichen Set an Ohrstücken.

neu_dbg149_62_69_wk.indd 71 15.12.2010 18:10:34 Uhr

TEXT BENJAMIN WEISS

FERNSTEUERUNG TOUCH OSC

Wer Soft- und Hardware mit iOS-Geräten komfortabel fernsteuern will, kommt an TouchOSC nicht vorbei. Eine Android-Version erweitert seit kurzem das Portfolio. Im Interview berichtet der Entwickler Rob Fischer aka Hexler über die Unterschiede zwischen beiden Plattformen, seine Zusammenarbeit mit Richie Hawtin beim Plastikman-Projekt und die angedachten Weiterentwicklungen seiner Software.

Debug: Wie bist du überhaupt auf die Idee gekommen, TouchOSC zu machen?

Rob Fischer: Die Idee für einen tragbaren, drahtlosen Touchscreen-Controller hatte ich vor ein paar Jahren beim Setup einer meiner audio-visuellen Installationen. Da bei solchen Projekten die Computer meistens versteckt und unzugänglich montiert werden, war das nachträgliche Kalibrieren der Projektionen oder auch das Finetuning wie Panning oder Lautstärke der Sounds im Raum ziemlich mühsam. Ich habe dann eine Zeit lang mit Prototypen auf tragbaren Spielkonsolen wie dem Nintendo DS und der PSP experimentiert, aber irgendwie fehlte immer irgendwas. Als ich dann den brandneuen iPod touch von Apple sah, war mit klar, dass das genau das richtige Gerät für meine Anwendung ist und ich habe sofort begonnen, mit den damals verfügbaren, inoffiziellen Hacking Tools meinen Controller zu basteln und war eigentlich sehr zufrieden damit. Ein wenig später kündigte Apple das offizielle SDK und den App Store an, der Rest ist Geschichte.

Debug: Machst du alles alleine oder hast du ein Team?

Fischer: Bis auf die finalen Beta-Tests, bei denen mir freundlicherweise viele andere Produzenten von Audio-, Video- und anderen Tools und auch einige User helfen, mache ich im Moment wirklich alles alleine. Das ist einerseits manchmal sehr mühsam und zeitfressend, andererseits allerdings ermöglicht es mir sehr schnell auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren und kommt meiner Controlfreak-Veranlagung sehr entgegen.

Debug: Inzwischen unterstützt sogar Apples Logic Studio deine Software: Werden andere DAW-Hersteller nachziehen? Und wie kam es zu der Zusammenarbeit mit Apple?

Fischer: Ich kann nur hoffen, dass Apples Entscheidung andere Hersteller motiviert! Open Sound Control scheint mir persönlich ein ideales Tool zur Steuerung und Verzahnung von Multimedia-Tools in unserer so vernetzten Computerwelt. Ich bin schon seit längerem immer wieder mal im Gespräch mit verschiedenen Herstellern und Interesse ist definitiv vorhanden, aber die massiven Organisationsstrukturen der meisten Firmen machen Umsetzung dann doch eher träge. Die Zusammenarbeit mit Apple kam für mich sehr unerwartet. Ein TouchOSC-Benutzer aus dem Logic-Team trat mit der Idee an mich heran und nach einem relativ kurzen E-Mail-Austausch und wahrscheinlich einem internen Pitch für das Projekt wurde das Ganze abgesegnet und implementiert. Ich bin natürlich allen Beteiligten sehr dankbar für die Gelegenheit, ein so prominentes Tool wie Logic zu meiner Liste von unterstützten Applikationen hinzuzufügen.

Debug: LiveControl bildet ja mehr oder weniger die Grundlage für Apps wie touchable und Griid, den sehr erfolgreichen Live-Remotes. Auf den De:Bug-Musiktechniktagen hatte ich den Eindruck, dass ihr Entwickler alle ein extrem entspanntes Verhältnis untereinander habt, obwohl ihr ja durchaus Konkurrenten seid.

Fischer: Nick und Gareth von Liine, den Entwicklern von LiveControl, kenne ich schon länger, da die beiden auch an der Technik für die Plastikman-Tournee beteiligt waren, für die ich dieses Jahr eine iPhone App erstellt habe. Wenig später stellte sich heraus,

dbg149_72_78_mutech.indd 72 14.12.2010 14:15:39 Uhr

dass sie zusammen mit Rich an Griid arbeiteten und sich deswegen auch in Berlin niederlassen werden. Wir treffen uns seitdem regelmäßig, um ein bisschen über Musiktechnik und die App-Store-Landschaft im Allgemeinen zu quatschen, außerdem tauschen ich und Etienne, der die meiste Programmierarbeit für Liine erledigt, schon mal ein paar Zeilen Code. Für mich macht es keinen Sinn, die Entwickler anderer Tools als knallharte Konkurrenz zu sehen. Erstens können wir durch den Austausch viel voneinander lernen, um unsere Tools besser und einfacher für den Benutzer zu machen und zweitens sehe ich TouchOSC auch ein wenig in einer anderen Kategorie als die meisten anderen Controller-Applikationen. In der Regel sind die sehr spezialisiert, ich versuche eher, einen "Universalbaukasten" zu erstellen.

Debug: Was sind die großen Probleme bei der Android-Entwicklung im Vergleich zu iOS?

Fischer: Grundsätzlich liegt mir die Entwicklung für Android eigentlich mehr als das Programmieren für iOS. Das Android SDK basiert auf Java, was, neben C und C++, eine meiner Mutterprogrammiersprachen ist. Objective-C, die Programmiersprache der meisten Apple-Technologien, finde ich eher strange und ich musste mir, abgesehen von ein paar Experimenten mit der Erstellung von Mac OS X Apps, sehr viel Wissen für die iOS-Entwicklung aneignen. Leider ist damit in der Spalte "Vorteile" schon alles gesagt. Besonders die Vielfalt erhältlicher Gadgets mit Android macht es sehr schwer, ein einzelnes Programm zu erstellen, das wirklich auch das neuste/kleinste/größte/schnellste "Wunder-Device" unterstützt. Das erinnert mich an die Probleme, die die Java-ME-Entwicklungsplattform für "normale" Mobiltelefone zu Fall gebracht haben. Außerdem scheint es im Moment nicht realistisch, ein Projekt für Android auch wirklich rentabel für den Entwickler zu machen, weswegen ich mich dazu entschieden habe, TouchOSC für Android vorerst als "Donationware" anzubieten, also gratis mit der Bitte um Spenden. Wir werden sehen, was die Zukunft für Android bringt, als echter Multiplattformer und Linux-Fan kann ich Fortschritte in diesem Bereich nur begrüßen.

Debug: Aber die Entwicklung für Android geht weiter?

Fischer: Auf jeden Fall! Schon aus ganz persönlichem Interesse heraus für ein Gerät, das hinsichtlich Größe und Gewicht zwischen iPad und iPhone liegt. So ein Device wird aus dem Android-Lager kommen. Im Moment ist die Android-Version nicht meine große Priorität, das kann sich aufgrund von Feedback oder neuer Geräte aber sehr schnell ändern.

Debug: Bislang gibt es ja noch keine wirklich überzeugenden DJ-Controller für das iPad, können wir da demnächst etwas von dir erwarten?

Fischer: Eher nicht. Wie schon am Anfang erwähnt, komme ich doch eher aus der visuellen Ecke, obwohl ich natürlich ein sehr großes Herz für elektronische Musik habe und auch selbst viel, vor allem mit Reaktor, am musizieren bin. Auf dem DJ-Sektor haben andere Entwickler aber mehr Einfühlungsvermögen. Echte Geeks können natürlich mit der nötigen Geduld und Zeit jetzt schon mit TouchOSC ihren Traum-Controller zusammenstellen, um Programme wie zum Beispiel Traktor oder Serato zu steuern. Von Richie Hawtin bekomme ich da immer wieder Ideen und Anregungen.

Debug: Was kommt im nächsten Update? Und wie sieht es mit Core MIDI aus?

Fischer: Im Moment bin ich vor allem damit beschäftigt, die bestehenden Schwachstellen im Gebrauch von TouchOSC auszubügeln. Netzwerkkonfiguration und die Layout-Übertragung vom Editor auf das Gerät sind hier die wichtigsten Stichwörter. Daneben bin ich schon seit längerem mit meiner eigenen Lösung beschäftigt, TouchOSC vollständig kompatibel mit MIDI-Software zu machen, was auch nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Core MIDI und auch das iPhone/iPad MIDI-Interface von Line6 sind zwar sehr interessant, haben aber beide im Moment entweder rechtliche oder technische Nachteile, so dass ich diesen Features im Moment nicht die höchste Priorität geben kann. Was 2011 definitiv einer meiner Schwerpunkte sein wird, ist sowohl die Integration von simplen Physik-Simulationen und mehr Dynamik für die bestehenden Kontrollelemente, als auch die Entwicklung einiger neuer, eher verrückter und experimenteller Controls. Das sind für mich die wichtigsten Punkte, die TouchOSC wirklich zu einer einzigartigen Applikation machen und die Grenzen zwischen Controller und Instrument verschwimmen lassen werden.

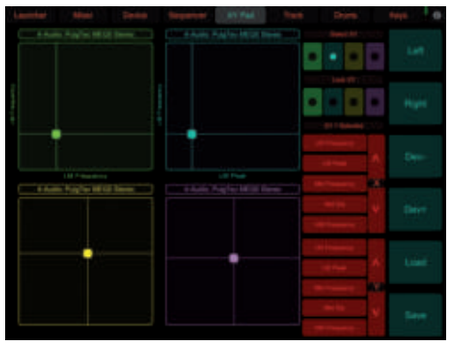
www.hexler.net/software/touchosc

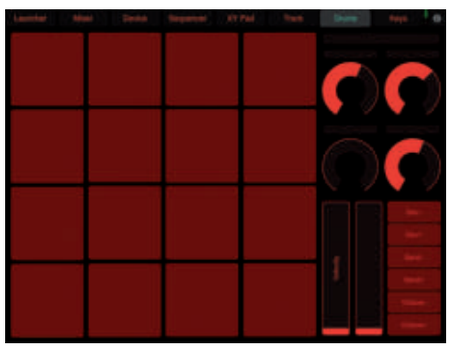
dbg149_72_78_mutech.indd 73 14.12.2010 14:20:21 Uhr

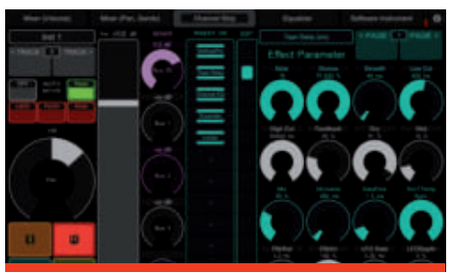
TEXT BENJAMIN WEISS

TOUCHOSC IM TEST

TouchOSC hatten wir bereits im Zusammenhang mit dem Test des Live Control Patches vorgestellt, sozusagen dem Urvater aller Ableton-Controller auf dem iPad, mögen sie nun touchable oder Griid heißen. Allerdings lässt sich mit TouchOSC noch eine Menge mehr machen, was sogar Apple dazu veranlasst hat, seit Version 9.1.2 von Logic TouchOSC in Form des LogicPads offiziell zu unterstützen. Genug Gründe also, sich TouchOSC nochmal anzusehen.







iOS-Version: 3,99 Euro,
Android-Version: Donationware
www.hexler.net

TouchOSC nutzt das "Open Sound Control" (OSC)-Format, um Steuerdaten via WLAN vom iOS- oder Android-Device an den verbundenen Rechner zu schicken. OSC hat dabei den großen Vorteil, deutlich schneller als MIDI (dessen Nachfolger es mal werden sollte) und sehr viel besser aufgelöst zu sein. Leider wurde bei der Festlegung des Standards vergessen, verbindliche Datenformate für Dinge wie Note On/Off-Befehle festzulegen, was einer der Gründe ist, warum die Hersteller von Audio Hard- und Software so zögerlich an die Unterstützung von OSC herangegangen sind. Das bessert sich aber langsam und so bieten unter anderem Reaktor, Max4Live, Max/MSP/Jitter, Plogue Bidule, FAW Circle, Pure Data, Motu Digital Performer, Ardour und jetzt sogar Apple mit Logic OSC-Unterstützung.

BEDIENELEMENTE

Die aktuelle Version bietet an Bedienelementen eigentlich alles, was man braucht: Fader, Drehregler, Push Buttons, Toggle Buttons, X/Y-Pads (wie beim Kaoss Pad), Multi Fader (eignen sich prima für Parameterverläufe zum Beispiel in Zusammenhang mit Filtern oder Automation), Multi-Toggles, mit denen man sich selbst die gewünschte Controlleroberfläche zusammenbasteln kann, etwa einen Step-Sequenzer. Im TouchOSC Editor, den es umsonst auf der Hexler-Website für Mac, PC und Linux gibt, kann man sie auf dem Rechner bequem editieren und danach per WiFi auf das iPad, den iPod Touch oder das iPhone schicken. Zum Ausprobieren gibt es ein paar bereits fertiggestellte Patch-Layouts wie die Beatmachine, ein paar Mixer-Patches und auch ein Keyboard.

OSC UND MIDI

Direkt kompatibel sind beide nicht, deshalb muss man sich bei Bedarf den passenden Übersetzer holen: Für den Mac gibt es da zum Beispiel OSCulator, auf PC-Seite kann man sich mit Pure Data und MIDI-Yoke behelfen.

LOGICPAD

Logic und Logic Express haben seit Version 9.1.2 den TouchOSC-Support fest eingebaut (siehe dazu auch das Interview auf Seite 72). Das LogicPad bietet vier Pages, mit denen man beinahe alle Mixer-Funktionen, den Channel Strip, den Equalizer und die genutzten Software Instrumente immer im Griff hat.

TOUCHOSC FÜR ANDROID

Inzwischen gibt es auch eine Android-Version von TouchOSC, die allerdings noch kein Multitouch unterstützt, keine eigenen Layouts erlaubt und noch ein paar andere Beschränkungen hat, dafür aber auch Donationware ist. Laut Rob von Hexler geht die Entwicklung weiter, allerdings ist das angesichts der vielen verschiedenen Geräte mit ihren unterschiedlichen Display-Auflösungen und Android-Versionen deutlich arbeitsaufwendiger als die iOS-Variante.

FAZIT

Mit TouchOSC hat man definitiv eine der universalsten Controller-Oberflächen für die iOS-Geräte und auch die Android-Version dürfte bald nachziehen: So einfach und komfortabel war es noch nie, sich den maßgeschneiderten Controller fürs Wischbrett selbst zu machen. Besonders viel Spaß macht es im Zusammenhang mit dem großflächigen iPad, für einfachere Patches sind aber auch die kleineren Geräte okay. Wer nicht selbst basteln will, findet im Netz inzwischen eine Menge angepasste Patches für die verschiedensten Anwendungen. TouchOSC ist nicht nur deutlich günstiger als alle dedizierten Controller-Lösungen, die es bisher so gibt, sondern auch wesentlich vielseitiger und sehr stabil. Lohnt sich !

dbg149_72_78_mutech.indd 74 14.12.2010 14:28:52 Uhr

RECORD ● PLAY ▶ LISTEN!

STUDIO GT Active Studio Monitors and USB Soundcard

Die neuen SAMSON Studio GT vereinen professionelle, aktive Studiomonitore und eine USB Soundkarte mit integrierten Mikrofonvorverstärkern und zwei individuell regelbaren Kopfhörerausgängen in einer einzigen kompakten Einheit. So machen die Studio GT aus jedem MAC oder PC ein professionelles Aufnahmestudio . Natürlich kann man auch ganz normal Musik von seinem Computer digital über USB streamen und so einfach den kristallklaren Sound der Studio GT geniessen.

SAMSON

Exklusivvertrieb in D, A, HU, PL : Sound Service European Music Distribution | www.sound-service.eu | info@sound-service.eu

TEXT LEON KRENZ

SYNTHESIZER

XILS-LABS POLYKB II

Im Sommer letzten Jahres beglückte die Firma Xils-lab alle Liebhaber analogschwingender Software-Synthesizer mit dem Xils 3, einer genialen PlugIn-Emulation des Modularsynthesizers VCS3 von EMS. Nun legt das im französischen Grenoble gelegene Xils-lab nach. Geschäftsführer Xavier Oudin hat mit seinem Team ein neues Synthesizer-Abbild aus Nullen und Einsen gewebt – den PolyKB II. Wir haben nachgefragt.

Als Vorlage diente dieses Mal der überrare französische RSF PolyKobol II, ein polyphoner Synthesizer anno 1983, von dem lediglich 28 Exemplare hergestellt und ausgeliefert wurden. Dieser wurde von Oudin bis ins kleinste Detail digital nachgebaut. Vor allem klanglich schlägt sich diese Mühe nieder. Die Software fährt mit einem LFO, zwei VCOs, Filter-Effektbank (Chorus, Phaser und Delay), Modulations- bzw. Verschaltungs-Sektion, Arpeggiator, polyphonem Sequenzer und einer extra Möglichkeit für die dynamische Modulation des Stereobildes auf.

Aber eins nach dem anderen: Das erste Ungewöhnliche, was auffällt, ist der kleine Achtspur-Sequenzer innerhalb des PlugIns, dieser und sogar der Arpeggiator lassen sich über MIDI-Sync und einen Trigger-Schalter am Sequenzer mit der DAW-Software synchronisieren. Tempo-Ruckeleien werden so schon einmal ausgeschlossen. Weiterhin lassen sich die Wellenformen der VCOs stufenlos umschalten. So wird aus einer Sägezahn - ohne ein Stocken und im fließenden Übergang - eine Rechteckwelle: Das klingt ganz schön frisch und smooth.

Ein weiteres Zuckerstückchen sind die diversen Modulationsmöglichkeiten des ausgehenden Stereobildes des Synthesizers. Fünf Voices des PlugIns können auf einem 2D-Feld beliebig angeordnet und bewegt werden. Das Feld simuliert dann Stimmen, die in einem Raum verteilt auf zwei Mikrofone bzw. die ausgegebenen Stereokanäle links und rechts treffen. Dadurch lassen sich vor allem Flächen und in Kombination mit dem PlugIn-eigenen Arpeggiator auch ungewöhnliche wolkenförmige und rhythmische Klangfiguren zeichnen. Als würde ein Sinuswellen ausspuckender Mückenschwarm zwischen den Monitorboxen herumschwirren.

Ein bisschen mehr Zunder gibt der Lowpass-Filter mit eigenem Resonanz- und Overdrive-Regler, vor allem für eine anständige Bassline genau das Richtige, auch wenn die Bässe das eigentlich gar nicht mehr nötig haben, da die Grundwellen des LFOs schon sehr massiv und fett klingen. Wie pure analoge Schlagkraft, nur eben alles digital. Mit der Verschaltungs-Sektion hingegen lassen sich alle möglichen Hüllkurven und Effekte miteinander verknüpfen und gegenseitig triggern – so kommen auch andere Sounds aus dem PlugIn, wobei das Hauptaugenmerk immer noch auf Pads und Bässen liegt.

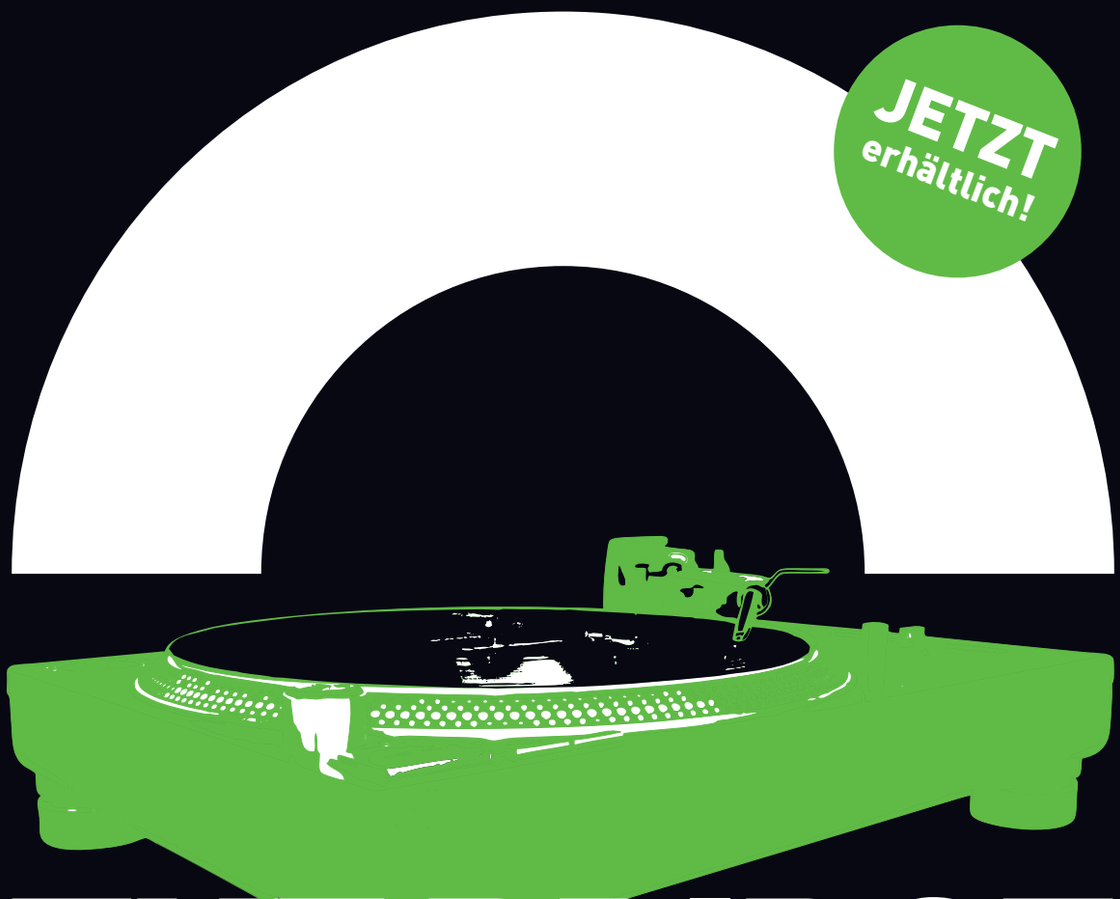
Der PolyKB II ist schlussendlich eine, wenn nicht sogar die beste Analogemulation auf dem derzeitigen Markt. Und mit dem richtigen MIDI-Controller fühlt sich dann auch die Bedienung so an. Einziger Kritikpunkt ist der immer wieder etwas nervige Dongle-Kopierschutz per iLok oder eLicenser und die Tatsache, dass das PlugIn nicht standalone laufen kann, ansonsten wirklich ein neues Lieblingsinstrument.

Xavier Oudin arbeitete jahrelang für Softwareschmieden wie Eiosis oder Arturia. Er hat in dieser Zeit maßgeblich Meilensteine wie die Arturia-Softwareversionen des CS-80, ARP2600, Minimoog und des Prophet mit programmiert. Ende 2008 hat Oudin dann Xils-lab gegründet.

dbg149_72_78_mutech.indd 76 14.12.2010 13:23:11 Uhr

DIE BRÜCKE ZWISCHEN
DJING UND MUSIKPRODUKTION

Serato und Ableton kombinieren die besten Werkzeuge aus dem DJ- und Produktionsbereich.
Eine neue Welt für DJing, Remixing und Live-Performance.



THE BRIDGE

MIXTAPES OPTIMIEREN **BEATS PERFORMEN**

The Bridge ist kostenlos für Anwender von Scratch Live and Ableton Live/Suite 8.

THE BRIDGE

Videos und weitere Informationen:
www.serato.com/thebridge

Ableton Live 30 Tage lang kostenlos testen und The Bridge ausprobieren:
www.ableton.com/free-trial

serato

ableton

dbg149_72_78_mutech.indd 77 14.12.2010 13:10:33 Uhr

Debug: Wie kamen Sie zu der Arbeit als Softwareprogrammierer und zu der Gründung von Xils-lab?

Xavier Oudin: Als ich jung war, fiel es mir schwer, mich zwischen der Arbeit als Softwareentwickler und der des Musikers zu entscheiden. Das Leben hat dann aber erst einmal für mich entschieden und ich bin Programmierer geworden. Nach einer Weile fühlte ich jedoch, dass die Musik mich irgendwie vermisst. Glücklicherweise konnte ich bei Digigram und danach bei Arturia in ihrem ersten Team als DSP-Entwickler den Dreh zurück zur Musik finden, ohne mich komplett für eines von beiden entscheiden zu müssen. Trotzdem wollte ich eine andere Arbeitsweise entwickeln, enger mit und näher an den Musikern, für die ich ja entwickle. Das hat mehr von gegenseitigem Lernen und ist überschaubarer.

Debug: Warum entwickeln Sie gerade Emulationen alter Synthesizer?

Xavier Oudin: Ich mochte schon immer den Sound von Tangerine Dream, Vangelis, Klaus Schulze, Wendy Carlos und Pink Floyd und vor allem den Charakter ihrer Instrumente. Diese alten Synthesizer sind für mich noch richtige Maschinen. Ich war maßlos enttäuscht, als ich vor 15 Jahren Software-Synthesizer entdeckt habe. Das klang alles sehr kalt, sperrig und tot. Ich mag es, auf einem Hardwaresynthesizer einfach nur dem sich bewegenden Klang und den Harmonien zu lauschen. Wenn ich dann an meinen Algorithmen stricke, fühle ich mich wie eine Art Geigenbauer, der auf die Wünsche seiner Kunden eingehen kann und lebendige Instrumente schafft. Und das ist es eben: Ich will etwas schaffen, das diesen alten und ursprünglichen Sound erhält.

Debug: Wie gehen Sie beim Emulieren eines alten Synthesizers vor und was sind die größten Herausforderungen?

Xavier Oudin: Herausforderungen halten uns erst einmal grundsätzlich wach und bewahren die eigene Dynamik – deswegen liebe ich sie. Vor allem beim Kreieren von Instrumenten, die die Welt bisher noch nicht gehört hat. Aber ganz speziell das Emulieren von alten Geräten hat es mir angetan, gerade weil ich so einem alten Synthesizer in der Software-Version neue Features geben kann. Das ist auch immer der erste Schritt bei der Wiederauferstehung eines alten Instruments in der Computerwelt – die Fragen zu beantworten: Welche neuen Synthesewege kann ich gehen? Oder: Welche Effekte kann ich neu integrieren? Der schwierigste Teil ist dann, mit den digitalen Algorithmen so nah wie möglich an den originalen analogen Sound ranzukommen, möglichst ohne Artefakte und Aliasing. Hierfür analysiere ich den schematischen Aufbau des Synthesizers, aber nicht um die elektronischen Bauteile nachzubauen, sondern um ein Gefühl für den richtigen Platz des Algorithmus zu bekommen. Wenn ich zum Beispiel die Struktur eines Chorus-Effektes sehe oder von welchem Teil eines Oszillatorschaltkreises eine Sägezahnwelle im Original erzeugt wird, hilft mir das dann enorm viel für die Programmierung der Emulation.

Debug: Was denken Sie über Softwarepiraterie und warum haben Sie iLok und eLicenser als Kopierschutz für Ihre Plugins gewählt?

Xavier Oudin: Das ist ein nicht enden wollendes Thema. In einer idealen Welt würde man keinen Kopierschutz brauchen, faktisch bleibt das aber ein Wunschtraum. Deswegen müssen Programmierer ihr geistiges Eigentum selber so gut schützen wie es nur geht. Ich war nie ein Fan von Seriennummern, weil ich die einfach zu schnell verloren habe, und diese Response-Protection hat mich auch immer genervt. Bei jedem neuen Computerkauf eine neue Seriennummer anzufordern, ist einfach viel zu umständlich. Deswegen habe ich mich für die Dongle-Variante entschieden, auch wenn diese natürlich einen freien USB-Port belegt. Aber dadurch, dass auch in Laptops immer mehr solcher Schnittstellen verbaut werden, sollte das bald auch kein Problem mehr sein.

Debug: Was sind die nächsten Projekte an denen Sie und Ihr Team arbeiten?

Xavier Oudin: Erst einmal wird es bald mehr Presets für den Xils 3 und den PolyKB II geben, außerdem arbeiten wir im Moment an einem neuen Projekt, es ist schon in einer stabilen Alphaphase, aber wir müssen noch viel daran werkeln bevor es veröffentlicht werden kann.

Der PolyKB II läuft als VST/AU/RTAS-PlugIn für DAWs unter Windows und Mac.

Preis: 149 Euro
www.xils-lab.com

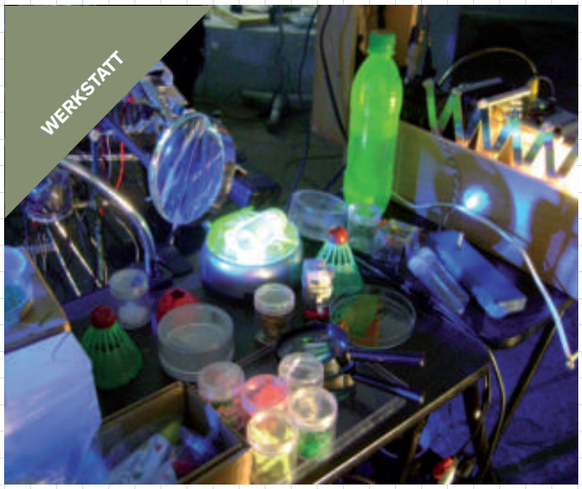
DARK TIME

Analog-Sequenzer
USB-, Midi- und
Analog-Interface

www.doepfer.de

INTERFACE

WERKSTATT FÜR EXPERIMENTELLE SOUND-ART
17. BIS 22. JANUAR, DÜSSELDORF



Das Freie Forum Theater in Düsseldorf wird im Januar für eine Woche lang zur Bühne der jungen Sound-Art-Szene. Im Mittelpunkt steht die Realisierung von sechs Projektideen unter Leitung von Kurator Georg Dietzler und dem Komponisten und Medienkünstler Phillip Schulze. Darunter befinden sich so klingende Arbeitstitel wie “Bodydrumkit“, “pol air – Föhnorchester“ oder “licht-klang-rhizom“. Erlaubt ist so gut wie alles, ob elektronische Live-Performance, begehbare Klanginstallationen oder jede erdenkliche Verknüpfung von Sound und Objekt. Dazu gibt es zwei Workshops, aus denen ebenfalls Projekte entstehen sollen. Am Ende werden an zwei Tagen alle Ergebnisse in den Räumen des FFT präsentiert und die Hamburger Gruppe Barner 16 zeigt ihre Ensembleproduktion “Die Wut des Vakuums“. Sound-Art rules, ganz klar.

www.forum-freies-theater.de

TRANSMEDIALE.11

FESTIVAL FÜR KUNST UND DIGITALE KULTUR
01. BIS 06. FEBRUAR, BERLIN

Die Transmediale geht unter dem Motto RESPONSE:ABILITY in ihre elfte Runde und widmet sich erneut den wirklich dringenden Fragen unserer Zeit. Folgerichtig steht die komplette und ständige Vernetzung durch mobile Kommunikation im Fokus. Genauer geht es um die dadurch aufgeworfenen Fragen, nämlich wie sich dieser neue Standard auf unser soziales Leben, die Arbeitsweisen und das politische Handeln auswirkt und mit welchen Strategien man am besten darauf reagieren sollte. Neben Vorträgen von unter anderen Franco Berardi und Tim Etchells gibt es auf der Transmediale wie immer massig Diskussionsrunden, Performances, Workshops, Screenings, Konzerte und Kunstinstallationen und wird auch dieses Mal bestimmt eines der denkwürdigsten Kultur-Events des Jahres. **Bild:** Herman Kolgen, INJECT, Performance

www.transmediale.de

CLUB TRANSMEDIALE

01. BIS 6. FEBRUAR, BERLIN

Auch 2011 ist der Club Transmediale immer noch eines der wichtigsten Clubfestivals Europas, das nun schon zum zwölften Mal stattfindet. Dieses Jahr hält man sich vor allem in Berlin-Kreuzberg auf, im Theater HAU und rund um das Kottbusser Tor. Außerdem gibt es wieder gewohnt hochkarätige Clubnächte im Berghain und der Maria, sowie eine kammermusikalische Konzertreihe im .HBC und eine Ausstellung im Bethanien. Das Line-Up des Festivals kann sich wie immer mehr als sehen lassen: Synthesizer-Pionier Morton Subotnick, eine Hyperdub-Delegation bestehend aus Darkstar, King Midas Sound, Ikonika und weiteren, The Field, Zombie Zombie, MIT und viele mehr. Man bewegt sich also erneut ganz vorne an der Front musikalischer Relevanz und vernachlässigt durch die Kooperation mit dem Transmediale-Festival und zahlreichen Symposien und Ausstellungen auch nicht den intellektuellen Überbau.

www.clubtransmediale.de

dbg149_79_praes.indd 79 16.12.2010 21:06:59 Uhr

CHARTS

als Stream auf AUPEO!

01. **Isolée**
Well Spent Youth
Pampa Records

02. **Aril Brikha**
Departures In Time
Art Of Vengeance

03. **Arp Aubert / Me Succeeds**
Ki Records

04. **Lauer**
H.R. Boss
Live At Robert Johnson

05. **V.A.**
BOEX
Boe Recordings

06. **Arsen1Komputerclub**
The Swampy EP
Popnorama

07. **Quarion**
Moons Around Jupiter
Retreat

08. **James Blake**
Limit To Your Love
Atlas Recordings

09. **Casie Lane**
Not Everybody
Council House

10. **Tin Man**
Perfume
Salon Records

11. **Deep Space Orchestra**
Trust Skynet EP
Use Of Weapons

12. **Soul Clap**
Social Experiment
No. 19 Music

13. **Steffi**
Yours & Mine
Ostgut Ton

14. **Starkey**
Space Traitor Vol 1
Civic Music

15. **Desolate**
The Invisible Insurrection
Fauxpas Musik

16. **Chymera**
Curl EP
Dirt Crew Recordings

17. **Tony Rohr**
Oddmatic
Clink

18. **Tevo Howard**
Dusa
Beautiful Granville

19. **David August**
Peace Of Concience EP
Diynamic

20. **Tevo Howard**
What Is Noise?
Permanent Vacation

21. **Tu Fawning**
Hearts on Hold
City Slang

22. **Sepalcure**
Flower Ep
Hotflush Recordings

23. **Shonky**
Les Shonkettes
Contexterrior

24. **Akzidenz Grotesk**
Clean Living...
Mental Groove

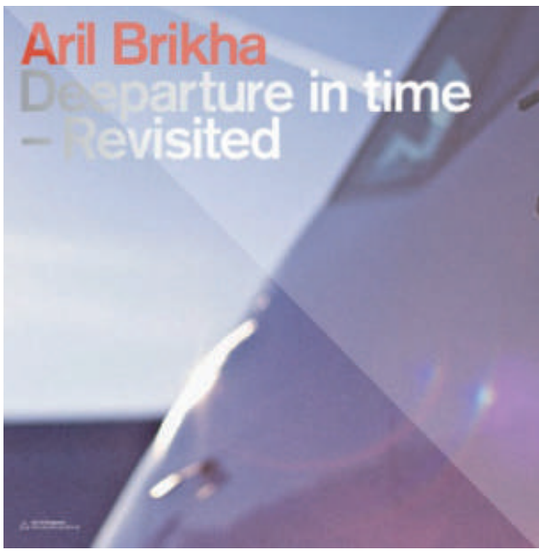
25. **Ifm**
Journey Through The...
Quintessentials

26. **Modern Amusement**
Cold As Ice Ep
No 19 Music

27. **Laurent Garnier**
Flashback Remixe
Tronic

JETZT REINHÖREN:
WWW.AUPEO.COM/DEBUG

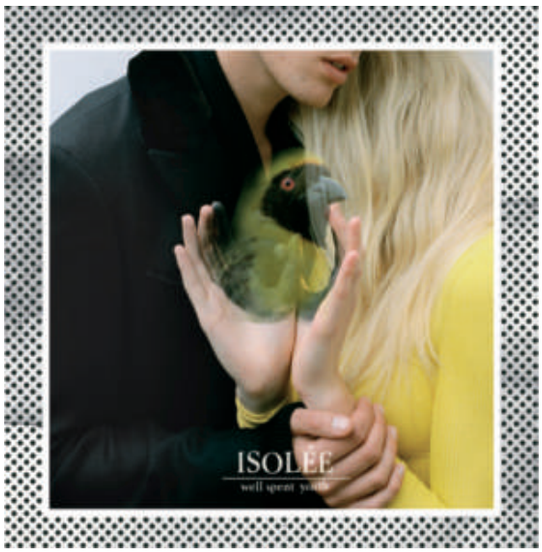
ARIL BRIKHA
DEEPARTURE IN TIME - REVISITED
[Art Of Vengeance]



Gut zehn Jahre ist es her, seit Aril Brikha sein Album auf Transmat veröffentlichte, der Schwede mit iranischen Wurzeln nutzt den runden Geburtstag für einen Re-release. Neu gemastert und gleich als Doppel-CD. Auf der ersten CD können wir uns die Brillanz und Einzigartigkeit der Tracks endlich wieder zu Gemüte führen. Das Ergebnis ist schockierend. Smoother und deeper war in der letzten Dekade kaum jemand, inklusive Brikha. Langsam, Schritt für Schritt entfaltet Brikha seine Vision von Techno, die jenseits der Connaisseure und Hüter der Geschichte schon längst in Vergessenheit geraten sein dürfte. Was für ein Frevel. Denn es ist doch so: Brikha setzt mit "Deeparture in Time" einen derart massiven Punkt, dass der auch heute noch als Blaupause für die Komposition in der elektronischen Musik durchgeht. Das Track-Korsett, aufgefüllt mit Genie, Eleganz und einem grundsätzlichen Verständnis für die Bedeutung von Ecken und Kanten. Rough und dennoch sweet. Auf CD 2 dann die vergessenen Schätze. Die Stücke, die es damals nicht auf das Album geschafft haben. Gründe dafür gibt es keine. Gemacht zwischen 1995 und 1999. Seitdem hat Techno viel Rost angesetzt, Brikha hingegen glänzt nach wie vor.

THADDI

ISOLÉE
WELL SPENT YOUTH
[Pampa Records]



Isolée war schon immer jemand, der in seinem Sound völlig für sich stand. Scheinbar unbeeindruckt von dem, was um ihn herum passiert, aber doch irgendwie immer im Einklang, entwickelt sich seine Musik langsam immer weiter in die Verfeinerung seines eigenen Universums. Der erste Track "Paloma Triste" von seinem neuen Album macht diese Unterschiede deutlich, den Hang zu einem fast melancholischen Grundton, der die Tracks bestimmt, und die sanfte Drehung in musikalische Gefilde, die fast schon Indie sind, zeigt aber genau so die Konstanz. Das Verdrehte in den Melodien, die nicht selten ein Eigenleben entwickeln, sich in ihren sanften Untönen nach einer ganz eigenen Tonleiter zu richten scheinen, und dieses immer wieder sanft aus dem Ruder Laufende der Harmonien, die sich biegen, wie in Wellen, die gegenläufig sind, sich immer wieder unterlaufen, aber dennoch am Ende wirken wie ein kleiner frischer Gebirgsbach. Ein Album voller Grooves und Swing, etwas, das auf dem Floor kickt, nicht weil es die Klassik der Erfahrung vorzieht, sondern weil es eben diese in den klassischen Momenten mit der für Isolée typischen Erhabenheit schon längst wieder auf eine andere Reise geschickt hat. Perfekt.

BLEED

Arp Aubert / Me Succeeds
[Ki Records]
Arp Aubert und Me Succeeds remixen sich hier gegenseitig und haben beide auch noch ein eigenes Stück. Und diese Stücke sind unglaublich. Me Succeeds macht aus Auberts "Actress" eins der schönsten Vocalstücke des Jahres: mit der sanften Stimme der Sängerin, den direkten Orgeln, dem knappen Groove, und diesem Charme einer Indieband, die den Dancefloor ganz zart aber entschieden für immer für sich erobert hat. Eine Hymne. Und so geht es weiter. Musik die man mit jeder Faser des Körpers mitsummt und auf der man sich immer wieder in eine Welt versetzt fühlt, in der einfach nur das Glück zählt, egal was passiert. Wer sich noch an so etwas wie Parfüm erinnert, der wird genau diesen Charme hier wiederauferstehen hören.

BLEED

Quarion - Moons around Jupiter
[Retreat/RTR08]
Gleich vier neue Tracks von Quarion und zugleich eine Expedition in neue Gefilde. So kannte man den Schweizer bislang nur bedingt. Europa ist ein Killer von uplifiting Track. Terrence Parker hätte seine Freude daran, wenn nicht später doch noch der charakteristische bouncende Bass einsteigen würde, der die Abfahrt wieder gesund nach unten erdet. Wer über die cheesigen Synthie-Licks schimpfen möchte, hat keine Freude am Leben. Callisto ist hingegen ein ganz wunderbarer laid back Deephouse-Track, ich würde Hit dazu sagen. Weiche Pads, Pianochord-Stab-Eskapaden mit inbegriffen und wieder dieser Hang zu süßen Licks. Zum Abschluss gibt es auf Io noch die funkigste Bassline der EP, ein auf 110 blubbernd-reduziertes Schönding mit extra langem Breakdown. Eine besondere EP mit viel positiver Strahlkraft. Fantastisch.

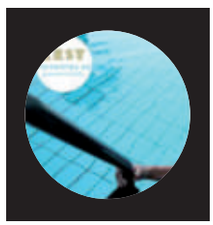
JI-HUN

VA: BOE X
[Boe Records /BOEX]
Außerhalb der Reihe kommt hier noch einmal eine kleine Mix-Compilation, die klar macht, warum Boe eins der Houselabel des Jahres war. Ladzinski eröffnet mit einem seiner unglaublich treibenden Tracks, "Looking Back", dessen Chords und Harmoniewechsel so unglaublich sind, dass man die Energie auf dem Dancefloor förmlich anfassen kann. Ein Monster und dabei dennoch so deep. Niels Anthes "Lessons" ist ruhigerer, aber dennoch voller Kompromisslosigkeit in der Klarheit der Sounds, die deutlich macht, dass Boe das Erbe auch der ganz großen Detroithouselabel antreten kann. Marc Vachers "I Know" geht noch tiefer und slammt selbst auf den ruhigsten Floors alles weg. Und zum Abschluss gibt es mit Azunis "(Baby Don't You) Make Me High" noch einen klassischen Londoner Housetrack, der natürlich immer auch New York heißt. Brillant.

BLEED

Lauer - H.R. Boss
[Live At Robert Johnson]
2011 beginnt mit einem Bekenntnis. Wir brauchen mehr Licht. Mehr Wagnis, noch mehr Verliebtheit in den Moment. Lauers "H.R. Boss" ist schlicht und einfach ein großes Stück Popmusik. Derart viel sanfte Euphorie habe ich nicht mehr gehört seit Jacek Sienkiewicz' "Absolute". Sieben Jahr her, fast schon skandalös. Endloses Schimmern, klarer Groove, einfach perfekt. Aber auch "Banned" drückt mich mit seiner Chicagohaftigkeit an die Wand, zermahlt meine letzten Zweifel an der Zukunft, versichert mir, dass es immer weitergeht. Wo um alles Willen kommt diese Platte denn plötzlich her?
www.robert-johnson.de

THADDI



Arsen1Computerklub - Swampy
[Popnorama]
Drei neue Tracks von Arsen1Computerklub, die diesmal wirklich alles haben. Brillante Samples, die jedem Track einen swingenden Charakter geben, Drums, die klingen, als hätte er heimlich Jazzunterricht in Detroit genommen, die Albernheit des Chicago-Undergrounds überall im Swing, die trockenen Breaks, die einen eiskalt in die Falle locken, und dabei dennoch den Groove immer besser machen, und ach, wer könnte einem "Pfefferminzdilemma" widerstehen? Arsen1Computerklub ist und bleibt nicht nur einer der originellsten Produzenten aus Berlin, sondern erobert hier auch noch jeden Floor, der auch nur einen Funken Swing hat. Eine der House-EPs des Monats, die mal nicht nach Deepness suchen muss, sondern sie einfach von sich abschüttelt, wie ein Hund nach der Dusche im Dorftümpel.

BLEED

dbg149_neu_reviews.indd 80 16.12.2010 17:40:34 Uhr

ALBEN

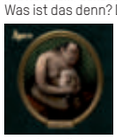
Lemur - Aigéan
[+3db Records/+3db 011 - Musikkoperatorene]
Lemur machen sich mit "Aigéan" zum Flaggschiff von

+3db. Nicht nur, weil sie sich als erste das zweite Mal in dessen Katalog eintragen, sondern wie. Man muss die Mitglieder dieses improvisierenden Kammerensembles einzeln aufzählen: Bjørnar Habbestad (Flöte), Hilde Sofie Tafjord (Horn), Lene Grenager (Cello) und Michael Francis Duch (Bass) gelingt mit akustischen Mitteln die elektrisierendste Musik dieses Monats. Unmittelbar fasziniert vor allem die Art und Weise, mit der sie in immer neuen Kombinationen in der Lage sind, klangliche Brücken zu schlagen, ihre Einzelstimmen zu verknüpfen und zu verschmelzen: Oft ist man sich bei der Zuordnung der Instrumente nicht sicher. Spieltechnische Präzision, sensibles Interagieren und natürlich gelöster Erfindungsreichtum kommen hier zusammen, fesseln das Ohr an die leckere Aufnahme und schaffen eine ebenso spröde wie spritzige Musik, die geräuschhaften Freejazz mit der Klangwelt der Neuen Musik frisch durchpustet. Keine Sekunde langweilig und ohne jedes Wenn und Aber zu empfehlen.
www.plus3db.net
multipara

Philippe Petit - Scores Henry: The Iron Man
[Aagoo Records/AG0030 - Cargo]
Philippe Petit versteht sein bereits 2009 auf Beta

Lactam und jetzt auch auf Vinyl erschienenes Album als Soundtrack zu einem noch zu drehenden Film über die Verwandlung von David Lynchs Eraserhead-Protagonisten Henry in den "Eisernen Mann". Die Verfilmung dazu möge am besten der japanische Horror- und Sciencefiction-Regisseur Shinya Tsukamoto übernehmen und die Idee zu der ganzen Unternehmung sei ihm während eines Traumes beim Schlafwandeln auf einer einsamen Landstraße gekommen. Klingt alles nicht so richtig ernst gemeint, oder? Das Ergebnis spielt dann zwar einerseits auch mit einigen an C-Movies erinnernden Klischee-Klängen, überzeugt auf der anderen Seite aber auch durch interessante Vintage-Industrie- und Maschinenklänge und ein spannendes Arrangement.
www.aagoo.com
asb

Igorrr - Nostril
[Ad Noiseam/adn132 - A-Musik]
Was ist das denn? Dreschmetal mit hyperaktiven Bre-



akbeats und osteuropäischer Folklore, tieftraurigen klassischen Gesängen, kratzigen verstimmten Geigen, Kirchenorgel, Hillbillysound und entmenschtem Geschrei - heidewitzka! Mike Patton und Ipecac hätten ihren Spaß an dem französischen Breakore-Duo Igorrr. Loops oder generell Wiederholungen kommen hier echt nicht in die Tüte, und auch in puncto Humor steht die Musik der von Fantomas in nichts nach, außer, dass sie nicht live gespielt ist. Auf jeden Fall aber ist das hier eine hoch musikalische und akribisch durcharrangierte und -komponierte Angelegenheit, die eine Menge Spaß macht. Danach gibt's aber erst mal eine Entspannungs-CD.
www.adnoiseam.net
asb

V/A - Angola Soundtrack
The Unique Sound of Luanda 1968-1976
[Analog Africa/AACD069 - Groove Attack]
Die leidenschaftlichen Archivare von Analog Africa

erschließen uns ein Kapitel angolanischer Musikgeschichte aus einer Zeit, in der die portugiesischen Kolonialherren im Land Krieg gegen die Befreiungsarmee führten. Den Stücken hört man die blutigen Begleitumstände ihrer Entstehung jedoch kein bisschen an. Psychedelisch verfremdete Merengue existiert ganz friedlich neben kubanisch eingefärbten Stücken, die Atmosphäre ist gelassen, allerdings auch weniger euphorisch, als man es vom Afro-Beat eines Fela Kuti zum Beispiel gewohnt ist. Und obwohl Afrika-typische Elemente wie klar-repetitive Gitarrenlinien auch hier des öfteren zu hören sind, hat diese Musik doch einen ganz eigenen, melancholisch verspulten Klang, der nicht nur sehr tanzbar ist, sondern auch ziemlich süchtig machen kann.
analogafrica.blogspot.com
tcb

Morgan Packard - Moment Again Elsewhere
[Anticipate/anticipate 011 - Rough Trade]
Drei Jahre sind vergangen, und Morgan Packard hat

einen dicken Satz nach vorne gemacht. "Airships fill the sky" war crispe, clevere Elektronik, die sich auf einem Minimal-Dancefloor einfügte. Der knackige, leicht fiebrige Funk ist noch da, aber die Beats sind nur noch schnipsende Schatten, der Bass nur noch dezentes Wummern, durchflimmert von grob granulierten mobilen Klangloops, für die Packard eigens eine Arbeitsumgebung namens Ripple programmiert hat. Immer wieder Klavier, das gleich im Opener gefangen nimmt, wo es gleich dreifach auf Steve Reich verweist, etwas Akkordeon, dazu fast spielzeughaft putziges Brummen, Klirren und Klingeln, samtige Pads, und hier und da nimmt er nochmal sein Saxophon in die Hand. Ein ganz eigener, filigraner Sound, der kleinen Klängen Raum gibt, ihnen nachlauscht, sie von einer frischen, sehr trockenen Raster-Noton-Brise durchwehen lässt und der doch immer sacht und warm bleibt, wie eine laue Sommernacht und dem es trotz einer gewissen spröden Dünne gelingt, zu wirken. Sehr schön.
www.anticipaterecordings.com
multipara

Aril Brikha - Deeparture In Time Revisited
[Art Of Vengance]
Die Doppel CD von Aril Brikha zeigt auf der ersten

nochmal warum das nun 10 Jahre alte Alum auf Transmat so unglaublich massiv war und warum einem dieser Detroitsound, der sich ganz auf die Synths und deren Intensitäten konzentriert heute so sehr fehlt und auf der zweiten CD gibt es obendrein auch noch unveröffentlichte Tracks aus den Jahren 95-99 die für jeden Detroitliebhaber einfach ein Fest sind. Mehr von diesem Sound kann nie schaden, denn es klingt so aktuell wie damals schon. Ein Fest an schillernden Melodien und spartanischen Grooves, ruhigem Funk und grandiosen Breakdowns.
bleed

Hyboid - Aliens Ate My Synthesizer!
[Astro Chicken/AC02 - Deejay.de]
Na dann, auf die guten alten Zeiten. Synthpop in der

quietschebunten Variante, der sich an mehr erinnert, als damals wirklich passiert ist. Der überbordene Glaube an die Vergangenheit als eigentliche Zukunft. Technikhörigkeit und gleichzeitige Freude über jeden Transistor, der schwitzt, was das Zeug hält. Frederik Schikowski und Skanfrom wären zwei Anhaltspunkte für den Sound von Hyboid. Neun Tracks, mal putzig, mal dark, mal cheesy, mal Italo, mal französische Riviera und immer auf den Punkt. Faltermeyer auf Acid, nur eben doch wieder anders. Hätte Bochum Welt je Humor besessen, echten Humor, dann hätten wir das so vielleicht schonmal gehört. Und jetzt los auf die Startrampe.
www.astro-chicken.com
thaddi

The Fun Years - God Was Like, No
[Barge Recordings/BARGE009LP - Import]
Das in transparentem Vinyl erschienene Album "God

Was Like, No" zeigt The Fun Years von ihrer besten Seite, schwer verhangene Gitarren-Loop-Drones, unterlegt mit angeritzten Synthesizerflächen, versponnen zu einem hochgradig cinematographischen, zwischen Ruhe und Unruhe umherirrenden Kosmos. Die zuweilen stark mit Grainfiltern zurechtgestutzten Stücke entfalten gerade durch diese hin- und herschwappende Soundästhetik von ungebremster Emotion zu durchschossener Destruktion eine zwingende Wirkkraft, die zuweilen an Fennesz erinnert, diesen aber in der klanglichen Spannweite und Vielfalt innerhalb der einzelnen Tracks sanft am Boden zurücklässt. Wenn dann noch zart angeschlagene Ambientpassagen an Brian Enos Frühwerk verweisen, um sofort wieder im sich weiterdrehenden Mischungsstrudel fortgezogen zu werden, begreift der Hörer, dass es doch einen Himmel gibt, mit oder ohne Gott.
www.bargerecordings.com
raabenstein

Feldneun - 02
[Blue Pears Music - Indigo]
Sparsame Töne, vorsichtig tastendes Tempo und

Klänge ungeklärter Herkunft: Das Projekt Feldneun des Berliners Uwe Haas steckt den Rahmen zwischen abstrakter Elektronik, experimentellem Jazz und freier Improvisation mit sehr leisen Gesten ab. Auf seinem zweiten Album geht es um das Verwischen der Grenze zwischen akustischen und elektronischen Instrumenten, unter schabenden und brummenden Geräuschen taucht hin und wieder mal ein deutlich vernehmbarer Klavier- oder Klarinettenton auf. Doch nicht nur das: Anders als die Mehrheit der Improv-Kollegen, haben Feldneun keine Schwierigkeiten mit gelegentlichen Melodien und Harmonien. Dadurch bekommen die Improvisationen trotz aller Sprödigkeit einen lyrischen Charakter – ohne jede Ohrwurmgefahr. Eine nicht immer leichte Gratwanderung, die das Quintett überzeugend bewältigt.
www.bluepearlsmusic.com
tcb

V/A - Werkschau
[BPitch Control/BPC227CD - Rough Trade]
Wer den elektronischen Sound of Berlin der letzten

zehn Jahre verstehen will, wer ihn ja sogar vielleicht noch gar nicht kennt, dem hilft das BPitch-Label nun mit einer 17 Tracks langen Compilation nach. Die anderen können wunderbar wieder aufleben lassen oder einfach weitermachen. Immer weiter. Von Cormac über Ellen Allien, AGF/Delay, Sascha Funke, Jahcoozi bis zu Paul Kalkbrenner zeigt sich hier die Verklanglichung dessen, was zur Jahrtausendwende (und vorher) in der ach so sexy Hauptstadt allerdings sexy vorbereitet wurde: Clubsound. Ein zusätzliches Schmankerl ist der Track von Telefon Tel Aviv mit Ex-Cocteau-Twins Robin Guthrie. Alles in allem ein wichtiges Statement, nun muss es weiter gehen.
www.bpitchcontrol.de
cj

Shareholder Tom - Havana- Asmara
[Büro9Music - Groove Attack]
Thomas Berghaus ist ein umtriebiger Mensch. Neben

seiner Tätigkeit als Herausgeber des Magazins "Uptown Strut" gelingt ihm auch die Produktion von Musik unter dem Namen "Shareholder Tom". Auf diesem zweiten Album finden sich alte Bekannte wie die aus Eritrea stammende Sängerin Fijori oder Travis Blaque, ein MC aus London mit Wurzeln in Jamaika. Fijori schenkt den eher ruhigen Nummern ihre Stimme mit Texten in der Sprache "Tigrinya", während Jazzsägerin Alison Degbe die etwas schnelleren Tunes besingt. Musikalisch hört man der Produktion die mannigfaltigen Einflüsse aus Jazz, Soul, Afro und Funky Beats an, sie hat jedoch eine eigene Handschrift, die sich erst bei mehrmaligem Hören ganz entfaltet. Ein schönes Album, nur den finalen Housetrack mit Bläsersamples am Ende versteh ich in dem Kontext nicht wirklich.
www.shareholdertom.de
tobi

Korber Prins - RI 1.5442
[Cavity/Cavity 03 - Metamkine]
In der königlichen Saline von Arc-et-Senans unweit

von Besançon, Frankreich, wurde diese Gemeinschaftsarbeit von Gert-Jan Prins mit dem schweizerisch-spanischen Gitarristen Tomas Korber aufgenommen. Ein außergewöhnlicher Ort, was wir auch ohne Coverabbildung nachvollziehen können (die CD kommt in einem handbemalten Cover, das dem ersten Release zum Verwechseln ähnlich sieht), denn die nachmittägliche Livesitzung ist besonders inspiriert geraten. Ein einziges, langes Band elektronischer Textur zieht sich über die volle Länge der CD: Die ersten vierzig Minuten massiert es mit Schnurrbrumm und Flirrknister die Ohren, zuerst sanft, dann bestimmt, aber nie aggressiv; dann lässt es los, schabt und wischelt noch eine ganze Weile weiter und verliert sich schließlich langsam in der Stille. Wie die beiden es schaffen, ohne zu langweilen so linear zu bleiben, wie sie beständig und fast unmerklich ihr Material umschichten und fortentwickeln, ist meisterhaft. Und gereicht nebenbei zur besten Einschlafplatte seit "Rancho Relaxo Allstars Vol. 2".
www.gjp.info
multipara

Cepia - s/t
[Cepia Music/01 - Import]
Cepia ist das Soloprojekt von Huntley Miller, einem

ehemaligen Bassisten, der zu Beginn des Jahrtausends sein früheres Instrument gegen einen Computer eintauschte. Sein Debütalbum erschien 2007 auf Ghostly International, der Nachfolger kommt jetzt auf Millers eigenem Label heraus. Melancholische Verspieltheit bestimmt in Millers Produktionen das Geschehen, mal mit, mal ohne Beat. Eine gewisse Nähe zur Warp-Familie à la Plaid oder Boards of Canada kann man bei Cepia durchaus heraushören, wobei Miller in erster Linie an Songs mit eingängigen Melodien interessiert ist. Gesungen wird auf der Platte trotzdem nicht, stattdessen begegnen einem freundliche Electronica und nachdenklicher Ambient. Schöne Platte.
www.cepiamusic.com
tcb

ALBEN

Christian Kleine - Illusion
[Christian Kleine/Christian Kleine 001 - Boomkat]
Christian Kleines Comeback nach gut sechs Jahren

kommt als rein digitaler Release ohne Label, als Sammlung von ganzen siebzehn Tracks je um die vier, fünf Minuten. Ein modernes Format für ein übervolles Album, das uns auf musikalischer Ebene in eine vergangene Epoche entführt, in der digitale Basteleien noch gar nicht denkbar schienen. Fast durchweg beschränkt sich Kleine auf spröde Gitarren, klare Analogsynthesizer und, man muss es so nennen, Rhythmusmaschinen (deren effizienten, gar zuweilen stoischen Einsatz man einem Beatfrickler wie Kleine nie zugetraut hätte), auf Delay, Reverb und Chorus. Was in seinem Sound und seinen Melodien, seiner nüchternen Melancholie und introvertierten Romantik so sehr an den Fäden jedes Herzens zieht, das die frühen Achtziger wirklich erlebt hat und nicht nur als grellen Dancefloor-Aufguss kennt, ist tatsächlich auch ein starkes Statement hinsichtlich Gadget-Fetischismus und Technik-Hipstertum, Bekenntnis zum Innehalten und zum subjektiven Ausdruck. Entwaffnend schöne Anti-Pop-Musik, die alle Karten auf den Tisch legt.
boomkat.com
multipara

Tu Fawning - Hearts On Hold
[City Slang - Universal]
Das gemeinsame Projekt von Joe Haege und Corrina

Repp aus Portland namens Tu Fawning ist das neueste Signing bei City Slang und alles andere als eine einfache Nummer. Tu Fawning zerbröseln Blues, darken Cineasmus, schwebende Tremolos und tiefe Schönheit in ein zerfledderndes Amalgam und sind nicht eine Sekunde nachlässig dabei. Irgendwo zwischen Jon Spencer, Portishead, Arcade Fire, Kurt Weill und Constellation verortet man sich hier, ist aber natürlich mehr als das. Wer Drama vertragen kann, findet mit Hearts On Hold eines der schönsten Indie-Entwürfe der letzten Monate. Mit hervorragendem Songwriting, eleganten Arrangements und der nötigen Sperrigkeit, die es braucht, um etwas Gutes groß zu machen.
www.cityslang.com
ji-hun

Maceo Plex - Life Index
[Crosstown Rebels - Intergroove]
Das Album von Maceo Plex hat seine Highlight, keine

Frage und "Gravy Train" ist definitiv eine der hittigsten Synthsirenen der Saison, aber irgendwie verlagert sich der Sound manchmal in das dichte housige Säuseln von Melodien, die einfach zu dreißt sind, zu slick, und auch wenn das Intro klar macht, dass es hier irgendwie in einer Schräge auch um HipHop geht, bleibt dennoch manchmal das Gefühl, dass es Plex einen Hauch übertreibt mit diesem Sog an elektronisch aufgeplusterten Sounds. Wenn er aber auf Funk reduziert, dann ist das gelegentlich auch einfach sensationell.
www.crosstownrebels.com
bleed

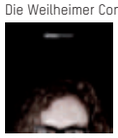
Matt Thibideau - Two Places
[Deep Data/021]
Ein Album auf Deep Data? Überraschend. Allein das

sympathische Pathos, mit dem "Awakened" das Album eröffnet, ist es schon wert. Hymnisch und voller deeper Melodien swingt der Track sich zu einem Sound auf, der ganz für sich steht und die Tiefe des Titeltracks im Dub perfekt vorbereitet. Thibideau bringt immer wieder wellig rollende Sounds mit leichten Blitzen mittendrin, die einem klar machen, dass das System aus Synthesizern und Beats einfach längst noch nicht ausgespielt ist. Auf seine fast nostalgisch wirkende aber dennoch von jeder Oldschool befreite Art ein Album, das einem den Glauben an Techno zurückgeben kann. Unerwartet und völlig für sich stehend, ein eisig zuckersüßes Monster aus unerwartet breiten Harmonien und einem Glücksgefühl, das in jedem Track aus dem Nichts zu erblühen scheint.
bleed

Blackfilm - s/t
[Devonali/DEN68 - Cargo]
Dieses Album wurde ursprünglich nicht (auch) als Vi-

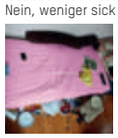
nyl auf einem kleinen griechischen Label veröffentlicht und war sehr schnell ausverkauft. Es wurde wieder veröffentlicht wegen seines Charakters als absolut dunkler Monolith. Und lässt man mal diese Infos und naheliegende Vergleiche mit Amon Tobin, Mocean Worker oder sogar Portishead auf Speed weg, dann wird einem auch so Angst und Bange: Nomen est omen. Der schwarze Film kann ja auch als Gallert verstanden werden, der sich immer fester und voller Soundscapes und Downbeat-Rhythmen um Deine Gurgel legt. Das ist schon humorlos. Und beeindruckend im wahrsten Sinne des Wortes.
www.devonali.com
cj

Console - Herself
[Disko B/D8156CD - Indigo]
Die Weilheimer Connection The Notwist und Console



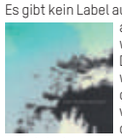
ist nun auch schon langsam mehr als in den Kanon der internationalen, in jeder Hinsicht Grenzen überschreitenden Popmusik aufgenommen. Während Notwist immer eher in Richtung unaufgesetzter Rockmusik tendierten, war Martin Gretschmann stets ganz klar an der elektronischen Variante von Indietronica interessiert. Kaum kann man ihn und sein Projekt Console überhaupt noch unter diesen Begriff fassen. So beginnt "Herself" auch beinahe ambient, um sich dann nach zwei Minuten in einen nachdenklichen, fast technoiden Track zu verwandeln. Das "Hyper Hyper" bleibt stets vor der Tür. Dafür sorgt auch Miriam Osterrieders Gesang. Clubmusik von ihrer schönsten, hornbebrillten Seite. Das geht noch. Und zwar. Und wie. Elf Dinger lang und kurz.
www.diskob.com
cj

Minor Sick - Fremdscham in Reality
[Duzz Down San/DDS011]
Nein, weniger sick als seine großen Brüder ist Chris-



toph Prager aus Wien nicht. FlyLo und Hudson Mohawke sind die offensichtlichen Referenzen, wobei instrumentaler HipHop, wenn man sich für diesen Begriff entscheiden will, heute genau diese Soundästhetik haben muss, alles andere würde sich erstmal unglaublich nostalgisch anfühlen. Minor Sick irrlichtert aber nicht so extrem outer space rum wie obige Daddelkollegen, sondern bleibt auf eine abgefahrene Weiße introvertiert, weniger Laser-Hop Marke Rustie und mehr analog-jazzig verspielt wie Prefuse, trotz Gameboysound-Overkill. Schön ist auch, und das zeigt, dass Minor Sick die alte Schule kennt, dass in vielen Tracks unter dem digitalen, disharmonischen Gestresse ein gar nicht so gebrochener, sondern smoother Boom-Bap liegt. Insgesamt rumpelt es natürlich an allen Ecken und Enden, aber einfach soll es hier auch niemandem haben. Manchmal wünscht man sich zwar ein paar stimmige Tonlagen, gerade Melodien und weniger Synthieeskapaden in 8-Bit, doch die Platte ist am Ende ein wunderbar frischer Ritt über die Beat- und Bassbuckelpiste.
www.duzzdownsan.com
michael

Resoe - The Black Void Of Space ...
[Echocord/CD09 - Kompakt]
Es gibt kein Label auf der Welt, das so voller Emphase

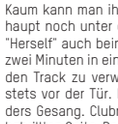


am Konzept Dubtechno festhält wie Echocord aus Kopenhagen. Das kann man finden, wie man will, Resoe jedenfalls baut auf dieser Prämisse sein Album-Universum, das gleich so vielen Traditionen verpflichtet zu sein scheint, dass man die verpurzelten Überraschungen fast überhören könnte. Also: gut zuhören. Wärme, Deepness, Echo, Hall, BC-Bass, alles da. Aber Resoe will und kann mehr, beherrscht den Funk, wenn es ihm gerade in den Kram passt, schmuggelt Deephouse genau wie garagige Elemente mit auf das Feld und tritt dann so fest zu, dass man dem Ball gar nicht mehr hinterherschauen will. Und kann. Ziemlich sensationell.
www.echocord.com
thaddi

Mr. Oizo & Gaspard Augé - Rubber OST
[Ed Banger Records/EDOST003 - Alive]
Der alte Ed-Banger-Hase Quentin Dupieux, der uns

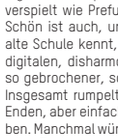
schon Flat Eric und viele ganz und gar nicht üble Platten bescherte, übt sich seit einer Weile auch als Filmemacher. "Rubber" ist ein obskurer Streifen über einen wildgewordenen Kamikaze-Autoreifen auf Menschenjagd und schon der dritte Film des Franzosen. Die Kritik zu dieser völlig absurden Geschichte ist gar nicht mal so schlecht ausgefallen, was wohl auch an der muskalischen Untermalung liegen dürfte. Zusammen mit Kollege Augé von Justice hat Oizo einen aberwitzigen Soundtrack zusammengeschraubt, der mal Ed-Banger-mäßig dick bereift, mal als hölzerner Leierkasten daherkommt. Daft Punk machen Blockbuster, aber hier ist alles B-Movie. Bescheuert, melodramatisch, funky Franzosenhouse, Samplekitsch, und das alles zu den Bildern eines einsamen Reifens auf Killertour. Soviel augenzwinkernder Irrsinn auf 30 Minuten - der Mann muss es komplett ernst meinen. Eine grandios beknackte Angelegenheit.
www.edbangerrecords.com
michael

Fennesz - Endless Summer (Limited Gatefold Vinyl Edition)
[Editions Mego/EMEG0135V - A-Musik]
Wenn ein Künstler, in diesem Falle Fennesz, ein Al-



bum immer wieder anfasst, um es in unterschiedlichster Form und Farbe mit neuen Variationen zu durchspicken, greift das tief in die Taschen der Nerds und macht die Anderen ob dieser scheinbaren Einfaltslosigkeit wundern. Dass dieser Begriff nun mit absoluter Sicherheit nicht auf Fennesz und dessen konstanten Output unter anderem auch an hochgradig orginären Kollaborationen zutrifft, steht außer Frage, lassen wir "Endless Summer" also als Work-in-Progress stehen und lauschen dieser Fassung. Die immer wieder mit 60er-Jahre-Pop-Nostalgie durchzogenen Stücke, auf feinstem Soundengineer-Niveau verschmirgelte und angeglitchte Emo-Drones, sanft umstreichelt von Fennesz typisch suchender Gitarrenarbeit, veredlen den Begriff des Laptop-Musikers, so er's denn so draufhat, wie hier auf "Endless Summer" fein vorgeführt. Hier unterscheidet sich der Meister von seinen Kopisten, herauskommt eine weitere Version experimenteller Avantgarde auf höchstem Niveau. Wir sind gespannt, wieviele noch folgen.
raabenstein

Piiptsjilling - Wurdskrieme
[Experimedia/EXPCD012 - A-Musik]
Zwei Tage im März 2010 reichten den beiden Kleefst-



ra-Brüdern und ihren Mitstreitern Rutger Zuydervelt (Machinefabriek) und Mariska Baars (Soccer Committee), um zwei neue Alben aufzunehmen, dieses hier für Experimedia (zuhause in Akron/Ohio), das andere soll auf Spekk erscheinen. Eine wahre Winterplatte: Jan Kleefstras Gedichte in friesischer Sprache (deren Abdruck samt Übersetzung für ein feines, nüchternes Artwork genügen) treten aus den ruhigen und sparsamen, effektbearbeiteten Tönen und Geräuschgarnituren der Gitarren seiner drei Mitstreiter hervor wie schemenhafte Bäume im Nebel, Lichter in schneetreibender Winternacht. Mit Konzentration und Behutsamkeit spannen Piiptsjilling ihre Verbindung von Poesie und Instrumentalimprovisation in einen komplett folkklischeefreien Bogen, der in den Bann zieht: Sie schicken uns in menschenleere, frostklirrende Landschaften mit dem tröstenden Mantel einer fremden und doch vertraut wirkenden Sprache, und je länger wir laufen, desto mehr kommt es uns vor, als säßen wir eigentlich in einer molligen Hütte, tränken heißen Met und lauschten alten Sagen, während draußen der Wind die Welt nur scheinbar zu Staub zerbläst. Einzigartig.
www.experimedia.net
multipara

Tanlines - Volume On
[Family Edition/FE008 - Rough Trade]
Fans der Math-Rocker von Don Caballero werden ein

wenig verwundert sein über die derzeitigen Aktivitäten des damaligen Bassisten Eric Emm. In puncto Perfektion steht sein neues Projekt Tanlines seiner damaligen Band in nichts nach, musikalisch hat sich allerdings einiges getan, bei den Tanlines handelt es sich nämlich um Indie Pop der experimentierfreudigen Art. Diese Compilation umfasst ihr komplettes Werk samt Remixes auf zwei CDs, welches vorher auf Singles und EPs erschienen oder bisher schlicht unveröffentlicht ist. Einflüsse kommen von den Talking Heads, Disco, Afro- und Synthiepop und gemischt mit zweistimmigem Gesang und catchy Melodien klingt das alles sehr frisch und ist unbedingt tanzbar.
www.myspace.com/tanlinestheband
asb

Gregory & The Hawk - Leche
[Fat Cat/FatCD94 - Rough Trade]
Das dritte Album von Meredith Godreau alias Gregory

& the Hawk erinnert mich an manchen Stellen an frühere Emiliana-Torrini-Stücke. Das ist aber eher als Kompliment denn als Abwertung gemeint. Gekonntes Songwriting mit kleinen Spielereien und Aufnahmen im eigenen Schlafzimmer-Studio, das klingt schon fast nach Klischee. So ganz alleine wurde das Album dann doch nicht fertig, es halfen ein paar Freunde mit, u.a. von den Felice Brothers und Mice Parade. Etwas kurz geraten mit knapp über 35 Minuten Spielzeit, kann die Musikerin mit ihrer Intensität aber durchaus überzeugen.
fat-cat.co.uk
tobi

Desolate - The Invisible Insurrection
[Fauxpas Musik/FAUXPASLP001 - WAS]
Es ist Fauxpas aus Hamburg gar nicht hoch genug

anzurechnen, dass dieses Album auf Vinyl erscheint. Auch, weil es den eh schon klassischen Tracks ein noch klassischeres Antlitz verleiht. Der Produzent, der seinen Klarnamen nicht kommuniziert wissen will - wer sich hinter dem Pseudonym verbirgt, sollte aber schon nach ein paar Takten logisch sein - wühlt und gräbt tief in den wohligen Gefilden der Elektronika. Nichts anderes ist die musikalische Essenz von "The Invisible Insurrection", auch wenn man den Dancefloor-Hintergund glasklar durchhört. Doch wo unter anderen Umständen die Bassdrum einsetzen würde - müsste! - macht Desolate den Himmel auf. Und schon fängt es an zu prasseln. Immer wieder spukt Photek durchs Bild, der Techno- und B-Seiten-Photek, dem diese Experimente immer besonders gut standen. War ja eh noch kein Grenzzaun gezogen. Natürlich ist hier bei aller Sanftheit alles sehr dramatisch aufgezogen, man kommt aus dem tief liegenden Hall gar nicht mehr raus, weint jedem gehauchten Sprachfetzen noch stundenlang hinterher und fragt sich, wie das alles überhaupt zusammenpassen kann. Es passt eben. Wenn die Lichter der Großstadt auf eingefrorene Detroiter Erinnerungen, einen Schuss Arovane und viel beatlosen Deephouse treffen, ist einfach alles in Ordnung.
www.myspace.com/fauxpasmusik
thaddi

V.A. - Fenou Bouquet Vol. 1
[Fenou - WAS]
Das Sublabel von Mo's Ferry war immer schon etwas

besonderes. Nicht nur wegen den Releases auf 10-Inch, sondern weil hier alle mal machen können, was ihnen besonders am Herzen liegt. Und das zeigt sich auf den Stücken jedes Mal. Die Musik, das soll Musik sein, Stücke die für sich glänzen, die man zu Hause hört, wenn man eine Stimmung sucht in der die Welt sinn macht, die Musik Platz hat sich zu entwickeln, und der Floor nur am Rande stattfinden kann. Lieblingsmusik. Und hier nicht selten auch mit Grooves, zu denen man nicht nur in der Wohnung vor Glück tanzt.
bleed

dbg149_neu_reviews.indd 82 16.12.2010 17:26:24 Uhr

ALBEN

Freelance Whales - Weathervanes
[Frenchkiss/MP011 - Sony]
Glockenspiel, Gitarren, Cello, Synthesizer, Banjo, Harmonium, Perkussion und eine einprägsame Stimme sorgen hier für im besten Sinne naive Musik. Naiv bedeutet keinesfalls Kindlichkeit oder Unwissenheit, sondern bei den Freelance Whales eher an sehr vielem Pop behörtes kollektives Gedächtnis dieser Band aus New York. Naivität als Befreiung von so vielen Kontexten und Lasten macht sogar richtiggehend Spaß. Das haben ja viele andere Acts wie etwa The Postal Service oder auch Clap Your Hands Say Yeah bewiesen. In den Songs der Whales blubbert, sprotzt, kullert und tummelt sich so einiges. Und bleibt schon auch im Rahmen einer Band. Der Charme der hellen Großstadt leuchtet durch tolle Liebessongs wie "Hannah". Das Leben kann auch schön sein.
www.freelancewhales.com
cj

Audio Soul Project - Hip Shake Heartache
[Fresh Meat/040 - WAS]
Die Tracks von Audio Soul Project aka Mazi Namvar überzeugen einen in ihrem Soul ja immer, hier gibt es gleich mal ein Album davon, und da lässt er es ruhiger angehen und swingt über weite Strecken sehr smooth in dem Sound, den man von ihm kennt, hat aber irgendwie die Idee, dass es für ein Album viele Gastvocals und gelegentlich auch mal ein Saxophon braucht, und das wirkt auf die Dauer ein wenig ermüdend, fokussiert die sehr eleganten deepen Chicagohouse-Tracks manchmal zu sehr auf den Punkt der Party, an dem die Disco immer etwas zu nah auf den Floor drängt. Wer sich mit sehr warmen kitschig dichten Melodien und Sounds anfreunden kann, vor allem wenn sie einer Dichte von US-Housetraditionen stehen, der wird das Album aber dennoch mögen.
bleed

Daniel Steinberg - Shut Up
[Front Room/FRMCD003 - WAS]
Obwohl Steinbergs Tracks eigentlich recht minimal und konzentriert auf das Wesentliche klingen, entdeckt man doch Welten von Referenzen und Anspielungen in Sounds, Rhythmen und auch den ironischen Vocals. So lustlos lustvoll wurde lange nicht zu Four-to-the-floor gesprochen/gesungen. Zwischen Kinderlied auf Droge und Wiedererstarken eines technoiden Berliner Undergrounds, zwischen Samba, Psychedelic Disco und Richie Hawtin kann das Zitateraten Freude bereiten. Wichtiger ist freilich die Tanzbarkeit, der sich hier alles andere unterzuordnen hat. CJhttp://www.myspace.com/frontroomrecordings
www.frontroomrecordings.com
cj

Fujiya & Miyagi - Ventriloquizzing
[Full Time Hobby/FTH096 - Rough Trade]
Die Dekonstruktion von Krautrock ist immer noch in vollem Gange, doch auch dem neuen Album von Fujiya & Miyagi hört man Erstaunliches, Dinge, die dem Projekt bislang nicht ohne weiteres attestiert hätte. Parallelen tun sich auf. So wie die Two Lone Swordsmen sich über die Jahre immer weiter in Richtung Band mit Hang zum Rotz und tiefer Träumerei im analogen Studio entwickelt haben, legen auch Fujiya & Miyagi das Ohr ganz dicht an diese einzigartige, von Rastlosigkeit getriebene grobkörnige Version französischer Unschärfe. Hier kommt alles zusammen. Ein fast schon meditativer, gleichförmiger Gesang und ein musikalisches Korsett, dass krautig sein kann, großen Pop symbolisiert und ganz nebenbei auch genug Sperrigkeit hat, um in den Galerien genauso goutiert zu werden wie in den Fanclubs der neuen britischen Popmusik aus den 1990ern, als der Erfolg der großen Bands ungewöhnlichen Ansätzen genauso Tür und Tor öffnete. Kantenpop, ja. Nein. Eher Pop an der Kante.
www.fulltimehobby.co.uk
thaddi

Ghédalia Tazartès - Ante-Mortem
[Hinterzimmer/Hint09 - A-Musik]
Der in Paris lebende Türke Tazartès springt auf seinem neunten Album in über 30 Jahren zwischen konkreter Musik und Folklore, gesprochener Poesie, Metalgitarren, orchestralen Klängen und Lärm, Oper sowie Loops, Samples und Collagen aus all diesem zusammen. Verbunden werden die unterschiedlichen musikalischen Fetzen von seiner einzigartigen Stimme, die rezitiert, schreit und in den höchsten Tönen singt, dass es eine Freude ist. Ein sehr ungewöhnliches Album, das sich aber auch keinen Deut um gesangliche oder musikalische Konventionen oder Genres schert. Sehr spannend!
hinterzimmer.com
asb

Tahiti 80 - The Past, The Present & The Possible
[Human Sounds - Rough Trade]
Diese französische Band spielt irgendwo zwischen Indie-Charme und Elektropop ein Album ein, dass mitunter an die großartigen Phoenix erinnert, ohne sie simpel zu kopieren. Den Unterschied zu ihren Landsmännern macht denn auch die elektronische Produktion aus, die sie druckvoller rüberkommen lässt als die Band um den Ehemann von Sophia Coppola. Das verbindende Element der beiden Bands bleibt der leichte Sound, der einem mitunter etwas zu glatt vorkommt, zu diesem Musikentwurf aber hervorragend passt: "Es ist einfach Popmusik", könnte man in Anlehnung an eine Textzeile von 3 Hamburgern hier anführen. Der etwas einfach klingende Albumtitel wurde übrigens einer Bucheinleitung von Peter Saville von Factory entnommen.
www.tahiti80.com
tobi

V/A - I'm Single Records 001-013
[I'm Single/IMS 013]
Seit eineinhalb Jahren hat sich der notorische Tausendsasa Can Oral aka Khan mit I'm Single Records eine eigene Label-Spielwiese geschaffen, auf der er sein persönliches Sound-Kabarett aus Songwriter-Disco, Techno-Alarm und Glam-Funk-Posing mit nerdiger Bandleader-Attitude ungestört ausbreiten kann. Der 13te Release ist ein erstes Fazit in - natürlich - 13 Tracks, das erwartungsgemäß kurzweilig unterhaltsam ausfällt, aber auch den überraschend deutlichen roten Faden des Projekts erkennen lässt, obwohl mit Mark Boombastik, Brigitte Fontaine, d0P und weiteren Gästen allein personell stattliche Vielfalt herrscht. Es ist wohl die Haltung des Label-Impressarios, der das auseinanderstrebende Universum zusammenhält, ob der Chef nun den Crooner mit Cocktailbar-Begleitband gibt, um seine Version des Flash & the Pan-Synthie-Pop-Klassikers "Walking in the Rain" zum schmierigen Besten zu geben, oder auf "On The Run" als Khan Of Finland zu treibendem Hoppel-Techno geradeaus singt oder ein Track wie "Ponelo Ya" mit Acid-Bass, DJ-Rush-Snare und Vocals in Isaac-Hayes-Tonlage in Chicago-Manier mit angezogener Handbremse abgeht.
waldt

DJ Marcelle - Another Nice Mess Meets More Soulmates At Faust-Studio Deejay Laboratory
[Klangbad/52 LP - Broken Silence]
Marcelle Van Hoof aus Amsterdam ist Ende der 70er mit Punkrock groß geworden, John-Peel-Fan und steht dem Meister in Bezug auf musikalische und stilistische Vielfältigkeit seiner Radio- und DJ-Mixe in nichts nach. Bei Marcelle geht alles zusammen: Dub (vorwärts und rückwärts), Afropop, Dubstep, Folk, Breakcore, Theremin-musik, Fieldrecordings, Noise, Filmmusik-Schnipsel, Akkordeonska, abstrakte Elektronik, Lokomotivengeräusche, Technobeats und Bläser-Rock'n'Roll. Mit ihrem Mix zwischen Sub Dub, Tonye et son Groupe Wenawe, Clara Rockmore und Aardvarck ist sie dabei zwar stets näher an Plunderphonics und am Hörstück als am DJ-Tanzmix, es fällt aber trotzdem meist schwer, die Extremitäten still zu halten. Mehr davon gibt's unter http://www.anothernicemess.com.
www.dietermoebius.de
asb

Robag Wruhme - Wuppdeckmischmampflow
[Kompakt - Kompakt]
Was macht er denn da schon wieder? Robag Wruhme greift in die Plattenkiste, bringt seine Lieblingstracks des Sommers in einem feinen, immer extrem melodiösen Mix zusammen und lässt dabei alles durch den eigenen Filter der Lieblingsgroovesamples laufen, so dass man irgendwann mittendrin den Überblick verliert, falls man die einzelnen Tracks nicht kennt, ob das noch Stücke sind, oder längst die Vereinnahmung von allem in das Sounduniversum von Robag. Vielleicht beides. Sehr viel elegante, dichte, deepe Melodien und immer dieser Swing in allem, der einem den perfekten Weg zum inneren Dancefloor zeigt. Sehr fein.
www.kompakt.fm
bleed

Tokimonsta - Midnight Menu
[Listen Up/ARTUP004LP - Import]
Tokimonsta veröffentlicht ihr erstes Album auf dem japanischen Label Listen Up und enttäuscht. Sanft entschwunden ihre wonkyfüßige Leichtigkeit, auch die Experimentierfreudigkeit ihrer im Sommer auf Ramp erschienenen EP "Cosmic Intoxication" wie verflogen. Tokimonsta aka Jennifer Lee liefert elf Stücke auf Vinyl, von denen gerade mal drei - "Solitary Joy", "Madness" und "Bready Soul" - annähernd an ihre 12" erinnern können, der Rest klingt wie schlechte sound-a-like Kopien und bricht ihr mehrere Zacken aus der Krone, die man der aus dem Flying-Lotus-Umfeld Kommenden vermeintlich zwingend auf den Kopf schob. Wäre da nicht dieses wundersam Art-Of-Noise-durchtränkte Stück "Lovely Soul", das einfach selbständig immer die Repeat-Taste drückt, müsste ich leise weinen. Moments of love, diesmal schluchzend nur auf einem Fuß, dafür aber gut.
www.zero-inch.com/label/listen_up
raabenstein

Part Timer - Real To Reel
[Lost Tribe Sound/LTS-004 - Boomkat]
Part Timer ist ein Steckenpferd von mir, da kann ich mich ohne hinzugucken mitten reinlegen. Ist ja aber auch kein Wunder. Folktronika - Mannomann, dass man diesen Begriff wirklich ernsthaft noch mal droppen kann - hat im Falle von Part Timer nicht, aber auch rein gar nichts von seiner Faszination verloren. John McCaffrey ist ein Genie der Melancholie, der Stimmungen ebenso im Blick hat wie Songwriting und Sound. Damit steht er nach wie vor verdammt alleine da, und schon deshalb braucht er jegliche Untersützung. Es ist ein Album vollgepackt mit Kleinoden der Einsamkeit, der Weite, des lässig geschärften Blicks für den Moment der Momente. Einfach zu schön, um wahr zu sein.
www.losttribesound.com
thaddi

The Go! Team - Rolling Blackouts
[Memphis Industries/MI0178CD - Rough Trade]
The Go! Team rumpeln weiter. Endlich. Die Beastie Boys müssen ja auch weiter erfolgreich beerbt werden. Bunte Farben, knallende Beats, rappende Ladys, blasende Trompeten, gebrochene Beats, ach, Beats hatten wir ja schon erwähnt... Der erste Track, "T.O.R.N.A.D.O." fegt tatsächlich über uns her, wirbelt alles einmal kräftig durch die Gegend, um letztlich ein vorläufiges Grinsen in unsere Gesichter zu zaubern. Spätestens mit Beginn des Folge-Tracks "Secretary Song". Wieder mal Hymnen ohne Ende. Früher hätte man/frau sowas wohl die ideale Vorglühmusik genannt. Wenn das nicht so sehr nach Kirmes klänge. Dieser Vergnügungspark ist anti-proletisch (negative Konnotation meinend). Orchestraler Indie-HipHop, wow, again.
memphis-industries.com
cj

Akzidenz Grotesk
Clean Living In Difficult Circumstances
[Mental Groove]
Manche Tracks dieses Albums sind schon eine Weile alt, aber die Musik von Akzidenz Grotesk kennt eh kein Alter. Die Sounds klingen erfrischend analog, die Melodien nicht selten wie aus einer anderen Welt, als man Techno noch eine Idee von langsamem Fortschritt aus Detroit nachsagen konnte, die Beats und Sounds sind immer wieder verwirrend, mal digital zersauselt, mal einfach nur deep, mal mit einem sanften Hang zu Elektro, mal mit einem klareren Bezug zu House, aber immer hört man dieses Besondere, diese Aufmerksamkeit für jeden Sound, jeden Moment der Dichte, der einem klar macht, dass hinter der Platte immer etwas steht, das eine Leichtigkeit des Lebens mit einer massiven Schwere in einen Einklang bringt, der klingt wie ein Uhrwerk der Emotionen. Musik, die einen mit jedem Stück mitreißt und einem so bekannt vorkommt, dass man sie gar nicht erst erkennen muss, weil sie einem tief in die Augen blickt und sagt: Alles wird, wie es ist.
bleed

Demdike Stare - Voices Of Dust
[Modern Love/LOVE066 - Boomkat]
Demdike Stare waren 2010 außerordentlich produktiv und schließen mit "Voices Of Dust" ihre diesjährige Albumtrilogie ab. Miles Whittaker und Sean Canty aus Manchester verdrehen Drone, Techno, Dub und analoge Elektronikelemente zu einem irritierend fesselnden und düsteren Klebeband, der Kampf zwischen den von unten durchdringen wollenden Rhythmusparts und den schwer lastenden Industrialflächen geht in dieser Runde eindeutig zu Gunsten der Fieldrecordings geschwängerten, mit satten Synthesizeroszillationen durchsetzten Soundgebilde aus. Das ganze will nicht etwa in den Abgrund gleiten, im Gegenteil - hier spricht der Abyss zu dir. Der Begriff Score läge hier nahe, wären die neun Tracks nicht so eindeutig bildunabhängig und unnahbar. Mit diesen 50 Minuten Klangerfahrung gelingt es Demdike Stare erneut, ihren Platz in diesem im Dunklen schürfenden Feld zu verteidigen.
www.modern-love.co.uk
raabenstein

The Oval Language - Tapes Singles And Remixes
[Monochrome Vision/mv34 - Import]
"Klang-Geräusch-Aufführungs-Künstler" Klaus Peter John und Frank Berendt aus Leipzig verwenden für die hier vorliegenden Aufnahmen einfache Schallquellen wie Stöhnen, Husten, Schaben, Kratzen, Hämmern, Schreien, Rauschen, elektrisches Brummen und harsche Feedbacks. Musikinstrumente wie entfernte E-Gitarren, Schellen und Becken kommen selten zum Einsatz; besonders "musikalisch" wirken die entstandenen akustischen Collagen auch nicht. Roh, unbehauen, harsch und archaisch klingen die Aufnahmen, haben bisweilen sogar etwas Bedrohliches. Nebenklänge, "schlechte" Aufnahmequalität und andernorts störende mechanische Mikrofongeräusche gehören hier zum Konzept; jede Nachbearbeitung der Aufnahmen wurde konsequent vermieden. Das Material stammt, wie der Name schon sagt, von Kassetten-, CD-R- und Vinylveröffentlichungen und wird zur Hälfte von Remixes von Guido Hübner (Das Synthetische Mischgewebe) ergänzt. Spannend und aus der Zeit gefallen.
www.monochromevision.ru
asb

SPACE HALL 2
Spacehall 2 | Recordstore | Zossenerstrasse 35 | 10961 Berlin | Open Mo-Mi 11-20 Uhr | Do-Fr 11- 22 Uhr | Sa 11-20 Uhr

STEFFI
VERTIEFT IN BERLIN

T Michael Döringer

Man sieht am Leserpoll, wie sehr das Berghain und alles damit Verknüpfte die Technowelt auch 2010 bestimmt hat. Club, Label und Artists haben sich ihre Rolle als Gütesiegel erster Klasse redlich verdient, ein Release auf Ostgut Ton garantiert daher größte Aufmerksamkeit. Gute Bedingungen für Steffi und ihr Debütalbum "Yours & Mine", auf die sie aber ganz und gar nicht angewiesen ist. Sie hat eine tolle, deepe Houseplatte gemacht, die kräftig auf eigenen Beinen steht.

Eine Debütantin ist die gebürtige Holländerin wirklich nur als Produzentin auf Albumlänge, denn nach vielen Jahren als DJ, Partyveranstalterin und Betreiberin von mittlerweile zwei Labels (Klakson und Dolly) ist Steffie Doms nicht neu im Geschäft. Vor etwa 15 Jahren hat sie angefangen, Platten zu sammeln und aufzulegen, was sie aus der südholländischen Provinz nach Amsterdam führte. Mit dem klassischen Warehousesound, der auf ihrer Platte oft durchblitzt, ging es aber erst spät los. "Meine ersten Bekanntschaften in der Szene Anfang der 90er waren sehr tief im Underground involviert, da waren vor allem Warp-Acts wie Autechre ganz groß. Mein Einstieg war eher Detroit Electro und das habe ich anfangs auch aufgelegt, gemischt mit Warp-Platten. Erst als Electroclash aufkam und uns gelangweilt hat, haben viele von uns angefangen, vermehrt Chicago und Acid zu mixen." Beim Auflegen in Amsterdam lernte Steffi schließlich nd_Baumecker kennen, der sie 2005 zum ersten Mal in die Panorama Bar einlud. Hier legte sie in regelmäßigen Abständen auf, bis 2007 der Umzug nach Berlin kam und Steffi Resident in der Panne wurde. Nun konnte sie sich mit allen Kräften auf die Musik konzentrieren, die Stadt und der Club sorgten für den nötigen Schub nach vorne: "Ich habe immer viel gejammt, aber in Holland kam das alles nicht so richtig raus. Ich fühlte keine Ruhe und Kontinuität, aber in Berlin hat sich vieles gefestigt. Auch die Panorama Bar war sehr wichtig für mich, weil man da vier Stunden auflegen kann und es ist egal, was man spielt. Und ich spiele gerne sehr Unterschiedliches, alles was mir gefällt. Das half mir sehr mich zu entwickeln."

Nach einem ersten Track für die Mix-CD von Tama Sumo 2009 begannen sich in diesem Jahr Steffis Releases zu mehren, darunter EPs für Ostgut und Underground Quality, Platten mit Lucretio und Marieu von Restoration und ein wuchtiger Beitrag zur Ostgut-Compilation. Auf ihrer jetzt erscheinenden LP schafft es Steffi, ihre verschiedenen Ansätze und Einflüsse zu kanalisieren und ein sehr in sich geschlossenes Werk aus neun vollkommenen Tracks abzuliefern, dabei aber die vielen Facetten von House aufrecht zu erhalten. Oldschool und Moderne, analoge Wärme und eine sternenklare Produktion fließen zu einer homogenen, sehr nachdenklichen Platte zusammen. Die klassischen Vocals von Sängerin Virginia auf "Yours" und "You Own My Mind" fügen sich nahtlos ein, keine Spur zu cheesy. Alles ist echt und auf den Punkt. "Yours & Mine" ist vielleicht keine Platte nur für den Club, dafür aber alle übrigen denkbaren Momente. Universell im positiven Sinn also, was Steffi auch mit dem Titel ausdrücken wollte. Die Platte ist für jeden da, nicht zuletzt für die Leute, die sie inspirieren und unterstützen: "Als Künstler bekommt man bei Ostgut von der ganzen Crew wahnsinnig viel Vertrauen entgegengebracht, das hat mir sehr viel Sicherheit und Zeit verschafft. Viele Leute forcieren es, eine Platte zu machen, aber ich konnte so lange warten, bis das richtige Gefühl da war. Ich bin auch sehr kritisch und denke lange über etwas nach, bevor ich es veröffentliche." Das scheint der Schlüssel zum Erfolg in Sachen Tiefe zu sein, und ganz unkritisch kann man von Steffi wohl noch vieles erwarten. Sie hat ja auch gerade erst angefangen.

Steffi, Yours & Mine, erscheint am 6. Februar auf Ostgut Ton/Kompakt.
www.ostgut.de/label

ALBEN

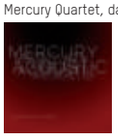
Duo 505 - Walzer Oder Nicht
[Morr Music/mm 103 - Indigo]
Wir mussten viel zu lange auf ein Lebenszeichen von

Bernhard Fleischmann warten, und wenn der Wiener jetzt auch noch gleich Herbert Weixelbaum im Schlepptau und somit ein neues Duo 505-Album dabei hat: umso besser. Geht einfach schon so unfassbar sensationell los. "Facing It 2010" ist die Neubearbeitung eines Tracks des Debütalbums und nein, es hätte keinen besseren Opener geben können. Und obwohl wir diese Elektronika-Gänsehaut kaum verkraften können vor zitternder Aufregung, entfaltet sich erst dann das neue, erwachsenere Klangbild des Duos. Das wird nie laut, bricht nie aus dem Kokon der Behutsamkeit aus, ist klanglich aber so fein austariert, dass man noch im leisesten Nachhall der Gitarrensaiten Geschichten hört so dick wie ein Roman, der den ganzen Winter über hält. Akustik will gelernt sein. Und wie hier sanfte Sequenzen mit Schlagerk, Gitarre und Piano zu einem Ganzen verschmelzen, steht stellvertretend für die Kunst der Einfachheit. Dabei hat "Walzer Oder Nicht" - was für ein Albumtitel! - darüberhinaus noch endlich den Sound der Band, auf die wir immer gewartet haben. Abgöttisch schön.
www.morrmusic.com
thaddi

Soul Clap - Social Experiment
[No. 19 Music]
Eine der brillantesten Mixcompilations des Jahres.

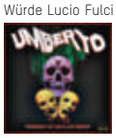
Quer durch die Szene der Housesounds mit viel Melodie und einem Gefühl für Deepness, das jenseits aller Genres liegt, finden wir hier alles wieder was uns dieses Jahr auf dem Housefloor bewegt hat, von Mizrahi, Teej, Collins, Jimmy Edgar, Burnski, Art Department, Jozif, No Regular Play und viele andere der Posse und fühlt immer, dass das Jahr einfach in vieler Hinsicht ein Aufbruch war, in eine musikalische Welt in der Tracks auf einmal wieder Stücke sind, gesungen wird wie nie, und Deepness auf einmal ein Hit ist. Extrem schöne 24 Tracks die dennoch nicht auseinandergerissen wirken, sondern in ihrem Flow immer wieder zeigen, dass Einzigartiges auf dem Floor genau das ist was man sich immer erhofft. Jeder Track ein Hit.
bleed

Mercury Quartet - Mercury Acoustic
[Nonclassical Recordings/NONCLSS009 - Import]
Mercury Quartet, das sind vier Instrumentalisten aus



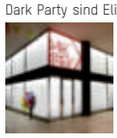
der zeitgegnössischen klassischen UK-Musikszene und "Mercury Acoustic" ihr Debut. Vlad Maistorovici (violin/viola), Corentin Chassard (cello), Harry Cameron-Penny (clarinets) and Antonie Francoise (piano/sax) spielen auf der feinen Linie zwischen improvisierter und komponierter Musik auf; subtile Grenzgänger und Könner, die sowohl Schönberg, Hindemith und Messiaen in ihrem Repertoire haben, gleichzeitig aber auch die Fähigkeit besitzen, ihre eigenen Kompositionen aus der Inspiration durch diese Größen zu ziehen. Mit der zweiten Hälfte ihres Albums zeigen sie dann den nächsten (logischen?) Schritt und lassen ihre Kompositionen zeitgemäß remixen.Was dabei herauskommt, ist nicht nur musikalisch spannend, es zeigt darüberhinaus auch eine geistige Haltung, die sich selten jemand, von der klassischen Musik kommend, auf die Fahne schreibt. Ironischerweise sind es keine massengreifenden, clubtauglichen Werke, die hier im Remix enstehen, was hier zählt ist die Offenheit junger Musiker aus dem klassischen Stall, die selten, eher nicht existent ist. Was würde passieren, wenn diese Originale einmal in die Hände von James Blake, Burial oder anderen Meistern geraten?
www.nonclassical.co.uk
raabenstein

Umberto - Prophecy Of The Black Widow
[Not Not Fun/NNF021 - Import]
Würde Lucio Fulci noch leben, Umberto wären wohl



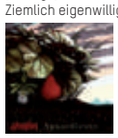
seine Haus- und Hofkomponisten: 'Prophecy Of The Black Widow' ist ein Soundtrack zu einem imaginärem Splatterfilm, wie er nur in Italien in den 70er Jahren hätte entstehen können. Musikalisch sucht diese gnadenlos unterproduzierte Platte (ständig versinkt alles in einm basslastigen Soundbrei) eindeutig die Nähe zum grossen Horror-Vertoner Fabio Frizzi. Auch wenn Umberto es kompositorisch etwas simpler angehen lassen, ihre Arrangements krachen um so mehr - klar haben auch Goblin Pate gestanden. Von erhaben bis sleazy: Hier tönen Vintage-Synthies, furchteinflössende Gitarren-Chords und ab und an gar ein Disco-Beat in trauter Lo-Fi-Seligkeit. Auch in Sachen Artwork wurde mit Fake-3D-Effekten ganze Arbeit in Sachen "bad taste" geschaffen - und doch ist das insgesamt viel mehr als nur eine weitere Albernheit für die Nerd-Fraktion und die Postmodernen.
blumberg

Dark Party - Light Years
[Old Tacoma Records - Import]
Dark Party sind Eliot Lipp und der Chicagoer Produ-



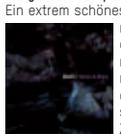
zent Leo 123, die auf ihrem gemeinsamen Debütalbum ihrer Vorliebe für Electro, Hip Hop, House und Funk nachgehen. Lieblingsdekade der beiden sind deutlich hörbar die Achtziger, aus der sie sich ihre bevorzugten Breaks herausgesucht und neu montiert haben. Neben vorwiegend ungeraden, gern auch etwas brachialeren Beats bietet das Duo überdrehten Disco mit der für Lipp so typischen Schwäche für cheesy Synthesizer. Mehr Party als dark, zielen die Tracks mit weitgehend ähnlichen Strategien auf die Tanzflächen ab, wo sie prächtig ihren Dienst tun. Hier und da hat man den Eindruck, die zwei haben nicht immer das volle Potential ihrer Ideen ausgeschöpft, aber man darf vermuten, dass sie beim Produzieren viel Spaß gehabt haben.
www.oldtacomarecords.com
tcb

Guajira - Aguardiente
[Ombligo]
Ziemlich eigenwilliges Album mit säuselnden Melodi-



en, Grooves zwischen Latin und Dubstep, Elektro und verschrobenen Funk-Ideen, die vom ersten Moment an so perfekt durchproduziert wirken, dass das bestimmt kein Debut ist, aber für mich eben manchmal auch einen Hauch zu tief in die spanische Folkore einsteigt, manchmal dann aber auch wieder mit rasanten Raptracks überzeugt. Skurril. Verwirrend und definitiv einen Ausflug wert.
bleed

Steffi - Yours & Mine
[Ostgut Ton - Kompakt]
Ein extrem schönes ruhiges Housealbum, das hätte

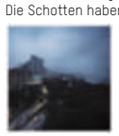


man auf Ostgut Ton erst mal nicht erwartet, aber Steffi lässt sich gar nicht erst auf irgendetwas anderes ein, sondern zeigt sich vom ersten Moment an verliebt in den smoothen Detroitsound früher Zeiten, in denen die Reduktion in den wenigen Elementen liegt, die Hookline schon mal eine Acidbasis haben darf, die Flächen über den Tracks liegen, wie ein Sommerhimmel hinter den Clubwänden und das Piano immer wieder die Peaktime des Floors bestimmt. Ein Klassiker.
www.ostgut.de/ton
bleed

Joan As Police Woman - The Deep Field
[PIAS/266 - Rough Trade]
"To Survive" aus 2008 war ein tolles, sehr melancholi-

sches Album voller persönlicher Katharsis, offenhörbar. Joan Wassers Nachfolger entspannt demgegenüber. Wobei die Gute mit dem textlichen Wunsch beginnt, sich selbst lieben zu wollen. Also auch nicht gerade leichter Stoff. Klar hat sie Erfahrungen zur traurigen Popmusik bereits bei den Dambuilders und vor allem in den Bands der postmodernen Crooner Rufus Wainwright und Antony Hegarty gesammelt. Doch am Ende des verregneten Tages hat Wasser immer noch einen kleinen Uptempo-Soul im Ärmel. Tatsächlich erinnert sie immer mehr an die verkannte Laura Nyro. So vielseitig wie hier war sie wohl noch nie. Wobei die totale Emotionalisierung auf dem Vorgänger leicht verloren gegangen ist. Deep bleibt sie dennoch.
www.piasrecordings.com
cj

Mogwai - Hardcore will never die, but you will
[Rock Action - Rough Trade]
Die Schotten haben sich nach ihrem letzten offiziel-



len Album "The Hawk & the Howling" mal wieder ordentlich Zeit gelassen, wenn man mal vom Livefilm "Burning" absieht. Das Warten hat sich aber auch mal wieder gelohnt, Songs wie "Mexican Grandprix" greifen einen von Anfang an bei den Hörnern, um die Hirnsoße mal wieder in einen tiefen Sog zu versetzen. Gedämpfte Stimmen dringen durch ein filigran gemischtes Sounddickicht, wie man es von dieser Band gewohnt ist. "Letters to the Metro" dagegen ist sehr ruhig und leichtfüßig, manch altem Fan vielleicht auch zu luftig. Da wird dann mal der Lautstärkeregler übers ganze Stück schön unten gehalten. Steht Ihnen gut. Aber keine Sorge, das Spiel zwischen lauten Gitarrenwän-

dbg149_neu_reviews.indd 84 16.12.2010 17:24:39 Uhr

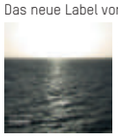
ALBEN

den und leisen Zwischentönen beherrschen sie immer noch.
www.rock-action.co.uk
tobi

V/A - 3...2...1...A Rocket Girl Compilation
[Rocket Girl/RGIRL 74 - Rough Trade]
Eine Labelschau ist immer ein Gemischtwarenladen.

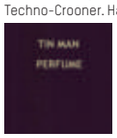
Alle Imprints, bei denen das nicht so ist, machen irgendetwas falsch. Natürlich schwebt über so einer Compilation der Geist des Labels, als Klammer, die alles zusammenhält. Und die ist bei Rocket Girl, das kann man in diesem Magazin immer wieder nachlesen, tiptop. Zwei CDs bieten hier einerseits einen Überblick über aktuelle Projekte (CD1), die zweite CD fasst exklusive Tracks zusammen, die die Künstler (alte und neue) als eine Art Visitenkarte ihrer Musik begreifen. Dabei sind sowieso alle. Robin Guthrie natürlich, Ulrich Schnauss, Pieter Nooten, Fuxa, A Place To Bury Strangers, Lilys, Sam Kills Two, TV Personalities, Peter Daltrey, God Is An Astronaut. Und noch viel mehr. Das muss man nicht alles mögen, die Zusammenstellung kuschelt sich aber bei allen Höhen und Tiefen mitten ins Herz.
www.rocketgirl.co.uk
thaddi

Jette Von Roth - Meer
[Roter Punk/001]
Das neue Label von Mijk van Dijk und Jette Von Roth



ist ein pures Ambientrelease mit sehr feinen elektronischen Sounds und Grooves, aber einer manchmal etwas sehr tänzelnd leichten Melodiesucht, was dazu führt, dass die Tracks zwischen Kitsch mit offenen Armen und putzigen Kleinoden hin und her schwanken und man manchmal wirklich etwas zu niedlich nach den Muschelschalen in der eigenen Vergangenheit sucht und das Gefühl bekommt, die Platte wäre am besten beim Dösen.
bleed

Tin Man - Perfume
[Salon Records]
Techno-Crooner. Habt ihr alles schon gehabt? Falsch.



Tin Man belehrt euch eines besseren, denn die Tracks sind so voller stolzer Geradlinigkeit, die Stimme so verhuscht und deep auf ihre unschuldige Weise, die Pianos, ach, diese Pianos, dafür würde man töten. Und wann immer jemand anders in diesem Rahmen einfach nur Kitsch machen würde, ist es hier durch die schleppende Langsamkeit und den eingedampft destillierten Kitsch so grandios, dass man einfach jedem Moment der wirklichen Seele lauschen kann. Bis in die letzte Bassline, die letzten Vocals, die letzten völlig kaputten Grooves eine Platte, die einem ans Herz wächst wie ein eiriger Schrittmacher aus purem Blech und einen dann ausspuckt wie einen glücklich in der eigenen Pfütze hüpfenden Goldfisch, der weiß, dass das alles nur ein Spiel ist.
bleed

Elsie Bianchi - Fly Me To The Moon
[Sonorama/CL054 - Groove Attack]
Aus dem Archiv von Radio Basel und Radio Zürich wurde für Jazzkenner ein echter Schatz gehoben: Unveröffentlichte Aufnahmen der Sängerin und Pianistin Elsie Bianchi aus den Jahren 1960-1962, aufgenommen in verschiedenen Formationen. Eine außergewöhnliche Stimme und eine herausragende Pianistin wird so wieder in die Öffentlichkeit gebracht. Bekannt wurden Elsie und ihr Mann Siro durch ihr Album "The Sweetest Sound" beim Label MPS aus dem Jahr 1965. In den Sechzigern reiste das Paar zwischen der Schweiz und den USA hin und her, ab 1968 erhielt das Elsie Bianchi Trio ein zehn Jahre dauerndes Engagement im Club "Chateau Fleur de Lis" in Atlanta. Das Label Sonorama kann damit seine Reihe herausragender Wiederveröffentlichungen mal wieder beeindruckend fortsetzen.
www.sonorama.de
tobi

V/A - The Sound of Siam
[Soundway Records/SNDWCD/LP027 - Indigo]
Als unlängst Chaweewan Dumnerns "Lam Tung Wai"

mit einer Extraportion Subwoofer-Schub durch die Redaktion schallte, ging ich davon aus, dass es sich um eine aktuelle Lounge-Produktion mit LSD-Vocals handeln würde: Ein sehr eindringlicher, auf eine verschobene Art poppiger aber auch moderner Sound und eine Stimme, die gleichermaßen schmeichelt und verstört. Und tatsächlich handelt es sich um eine mehrfache Verschiebung bei den auf "The Sound of Siam" kompilierten Songs des thailändischen Hybrid-Genres "Leftfield Luk Thung". Ab Mitte der 60er Jahre verschmolz dieser Sound traditionelle thailändische Bauernlieder (Luk Thung, auf deutsch "Kind des Feldes") mit elektrischen Beat-, Jazz- und Soul-Elementen. Die 19 Stücke stammen aus den Jahren 1964 -1975, die gefeaturten Tanzflächen-Crooner heißen Panom Nopporn, Saknatee Srichiangmai oder Sodsri Rungsang und auch sonst erschließt sich hier ein selbstbewusstes und eigenständiges Universum jenseits von Weltmusik-Gedöns oder hierarchischer Kulturwahrnehmung. Ganz großartig und dazu angetan meine Ohrwürmer des Winters zu werden, was dann ein weitere Verschiebung wäre, aber die verträgt der Leftfield Luk Thung wohl ohne weiteres auch noch.
waldt

Earth
A Bureaucratic Desire For Extra Capsular Extraction
[Southern Lord/Lord122 - Soulfood]
Die ersten Aufnahmen der Drone-Metal-Erfinder entstanden 1990 unter der Leitung des Gitarristen Dylan Carlsen mit zwei Bassisten (Dave Harwell und Joe Preston), zwei Sängern (Kelly Canary und Kurt Cobain) sowie einer Alesis HR-16 Drummachine. Veröffentlicht wurden die Tracks auf einigen Bootleg-7"s, der EP "Extra Capsular Extractions" und der CD "Sunn Amps And Smashed Guitars". Jetzt gibt es das Gesamtergebnis zusammen auf einem Album und damit wohl so, wie die Musiker es sich damals vorgestellt hatten. Ohne ihre späteren Einflüsse aus Wüstenrock und Soundtracks ist das der wahre, pure Stoff. Und das war wirklich schon 1990?

www.southernlord.com
asb

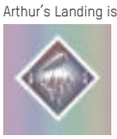
Driver&Driver - We Are The World
[Staatsakt - Rough Trade]
Mash-Up-King Jason Forrest bekommt ganz gehörige

Konkurrenz, wenn auch aus einem gänzlich anderen Ansatz heraus: Driver&Driver sind krawalliger und näher an Antitainment als an jeglicher Art von Sampling. Wer knallt einem schon so uncharmant charmant ein "Ich hab Dir Kuchen mitgebracht" um die Ohren? Welches dann auch noch transformiert in einen Techno-Track. Manchmal rutschen Driver&Driver zwar beinahe etwas in Techno-Comedy ab, aber das überhört man am besten, in dem man die Sounds und Beats schlichtweg für voll nimmt. Stück für Stück. Direkt neben HGicht.T, Medingruppe Telekommander und Knarf Rellöm einordnen, wenn auch böser (höre "Kampf im Kulturkaufhaus").
www.staatsakt.de
cj

Reuber - Ring
[Staubgold/staubgold analog 8 - Indigo]
Krautrock und Kosmische Musik, das sind Begriffe,

die vor allem unsere englischsprachigen Freund sehr gerne verwenden. Timo Reubers fünftes Soloalbum auf Staubgold watet knietief in diesen Gefilden, fünf Tracks enthält das Album "Ring", und Reuber lässt seine Programmiergelüste enthusiastisch darin aus. Begleitet von weiten, ambientartigen Soundgeweben, untermauert mit technoiden Synthiebrettern, zeigt der Artist der Welt deutsches Liedgut auf beeindruckend unverortbare, heißt zeitlose Art. Retro wäre hier sicherlich der falsche Begriff, dazu ist Reuber zu geschickt in der Verschleifung und Verkettung seiner Elemente, das Gesamtwerk ergibt eine schöne musikgeschichtliche Reise, ein Lehrbuch zur gekonnten teutonischen Elektronik, deren Historie gerade allerorten in verschiedenen Kompilationen aufgearbeitet wird. Hier alles auf einem Album. Gut.
www.staubgold.com
raabenstein

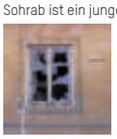
Arthur's Landing - s/t
[Strut/STRUT061 - Alive]
Arthur's Landing ist ein Kollektiv um den New Yorker



Singer, Songschreiber und Cellisten Arthur Russell, der schon mit u.a. The Sailboats, Singing Tractors und Dinosaur L gearbeitet hat. Der vor ca. zwanzig Jahren verstorbene Komponist hat sich multidisziplinär verortet und seinerzeit so unterschiedliche Künstler wie David Byrne, Philip Glass oder Allen Ginsberg unterstützt. Das selbst betitelte Debütalbum dieses Projekts hat Songs von Russell neu arrangiert und umbenannt. Arthur's Landing schleppen einen großen Haufen tanzbarer Musik der Siebziger und Achtziger mit sich herum, ohne aber jemals trashig zu wirken. Sie scheinen es mit ihren Disco-, Jazz-, Soul-, Weltmusik-, Funk- und Pop-Anleihen durchaus ernst zu meinen. Live-Gäste ihrer Konzerte wie Gary Lucas oder Jerry Harrison (Talking Heads) dürften den Rahmen noch fester abstecken.
www.strut-records.com
cj

Phil Manley - Life Coach
[Thrill Jockey/Thrill 258 - Rough Trade]
Phil Manley war vom ersten Tag an bei Trans Am dabei, und sein erstes Soloalbum legt Krautrock in Schutt und Asche. Vielleicht hat es erst diesen Blick von außen gebraucht. Neugier, Faszination, aber eben auch eine andere Kindheit, Sozialisation und andere Dinge, die bewiesen werden müssen. Es perlt. "Life Coach" ist so schnörkellos aufgenommen und doch so voller Respekt für alle Kanäle auf dem Mischpult, so fein ausgedacht, so kategorisch perfekt umgesetzt. Die Songs werden dabei fast unwichtig, aber natürlich sind auch die groß. Ohne sich durch Vocals den Weg zu verbauen, atmet hier jeder Ton die pure Musik.
www.thrilljockey.com
thaddi

Sohrab - A Hidden Place
[Touch/Touch#Tone 42 - Cargo]
Sohrab ist ein junger Iraner aus Teheran, der dort anscheinend in völliger Isolation seine eigene Gegenwelt aus Ambient-Drones und Field Recordings schafft. Ruhige, lange Bögen mit majestätischen Melodien wechseln sich mit Stimmencollagen und Alltagsgeräuschen ab, in die auch schon mal eine unerwartete Störfrequenz dringen kann. Was Sohrabs Debütalbum trotz der Vertrautheit der Stilmittel so ergreifend macht, ist die Schönheit des Geräuschs, die Selbstverständlichkeit, mit der seine stillen Epen sich ihren Raum nehmen. Sehr einsame und verzweifelte, aber auch sehr menschenfreundliche Musik.



www.touchmusic.org.uk
tcb

Yui Onodera & Celer - Generic City
[Two Acorns/2A01 - A-Musik]
Yui Onodera verfolgt in seiner Musik die Charakterisierung urbaner Räume und Passagen mittels Verbindung von Fieldrecordings und instrumentalen Drones. Eine Zusammenarbeit mit dem ganz ähnlich gelagerten amerikanischen Duo Celer, letztes Jahr an einem tödlichen Herzfehler seiner weiblichen Hälfte zerbrochen, lag nahe, und so tauschte man über mehrere Jahre Aufnahmen aus, die jetzt posthum auf dem neuen Label von Will Long erscheinen, Celers übriger Hälfte. Die zwei Stadtlandschaften, die hier verschmolzen werden, Tokyo und Los Angeles, haben wenig von der betriebsamen Fülle etwa von Gilles Aubrys Kairo oder gar Berlin, selbst dort, wo viele Menschen zu hören sind (oder, wie im abwegig scheinenden Einstieg, Wildgänse), oder große Maschinen (Flugzeugstarts): Alles wirkt offen, natürlich, naturnah. Ihr Gewicht beziehen die transpazifischen Spiegelungen des Trios aber aus den meisterhaften, schimmernden Drones, mit denen sie ihre "gewöhnliche Stadt" von einem traumartigen Licht durchtränken lassen, bei dem es mir wie selten kalt den Rücken runterläuft: ein ganz besonderer Zauber. Mein Liebling dieses Monats.
www.thesingularwe.org/twoacorns
multipara

Tupolev - Towers of Sparks
[Valeot - Cargo]
Ist es Jazz? Traditioneller gar? Tupolev aus Wien ver-

wirren auf ihrem zweiten Album mit vermeintlich einfachen Mitteln die Hörer. Sie spielen Lieder ohne Worte im Jazzarrangement, das immer wieder zwischen Rock und Neuer Musik zu changieren scheint. Das alles klingt zugänglich, aber in den scheinbar unendlichen Melodien kann man schon mal die Übersicht verlieren, rhythmische Vertracktheiten gehören ebenso zum Tagesgeschäft. Und dann ist da noch die Elektronik, eher Geräusch als Ton, das wie eine unterschwellige Störfrequenz daher kommt, diskret, doch irritierend, besonders als Kontrast zum komplexen Wohlklang der ansonsten akustischen Besetzung. Sehr feinsinnige Vexierspiele mit doppeltem Boden.
www.valeot.com
tcb

Femi Kuti - Africa Not Africa
[Wrasse Records/WRASS282 - Harmonia Mundi]
Mit Veröffentlichungen auf Motown, der Zusammenarbeit mit Common und Mos Def

sowie einer gemeinsamen Tournee mit Jane's Addiction machte Fela Kutis Sohn den Afrobeat seines Vaters, wenn auch in geglätteter Ausführung einem breiteren an Hip Hop und Rock gewöhntem Publikum weit über Afrika hinaus bekannt. Sein neues Album wurde ohne prominente Gäste daheim in Lagos nur mit seiner Live-Band Positive Force eingespielt, um einen raueren, ursprünglicheren und aggressiveren Sound zu erzeugen. Seine Texte beschäftigen sich immer noch mit Hunger, Korruption und den Verbrechen der nigerianischen Regierung und erinnern an afrikanische Freiheitskämpfer wie Kwame Nkrumah, Patrice Lumumba und Nelson Mandela. Musikalisch fügt er seinen eigenen vorangegangenen und den über 50 Alben seines Vaters hier allerdings nichts Wesentliches hinzu. Abgesehen davon macht diese Mischung aus Afrobeat, Funk und Jazz natürlich immer wieder Spaß, und live sind der Mann und seine Kapelle schlichtweg großartig.
www.wrasserecords.com
asb

Emil de Waal - Elguitar & Saxofon
[Your Favourite Jazz/yfjcd017 - Import]
Der dänische Schlagzeuger Emil de Waal kombiniert

seit Jahren experimentellen Jazz und elektronische Musik. "Analog-digital" nennt er seinen Ansatz, den er auch auf "Elguitar & Saxofon" verfolgt. Neben herkömmlichem Schlagzeug arbeitet er mit Sample Pad, Crackle Box und anderem elektronischen Gerät, seine Mitstreiter, darunter der schwedische Multiinstrumentalist Gustav Ljunggren, spielen diesmal allesamt sowohl elektrische Gitarre als auch Saxofon – wenn auch nicht gleichzeitig. Aus dem Kontrast von trockenen (handgespielten) Beats und streng-minimalistischem Bläsersatz entstehen bei de Waal verspielte Hybride mit viel Witz und wunderbaren Harmonien. Schöne, sehr freie Platte
www.yfr.dk/jazz
tcb

GIEGLING
SPREAD LOVE

T Bianca Heuser

Auf dem Land aufzuwachsen, kann extrem nervig sein. Um da nicht in Misanthropie abzudriften, braucht man vor allem: Freunde und Ideen. In den meisten Fällen schmeißt man dann im großelterlichen Schrebergarten kleine Partys für Klassenkameraden und deren Freundinnen, schmiedet viele Pläne und liegt am Ende des abends mit offenen Augen im Bett, weil sich sonst alles dreht. Bei Giegling lief das etwas anders. Und trotzdem ist daraus entstanden, wovon vermutlich jeder, der aus einer Kleinstadt kommt und Musik bewusst konsumiert, schon mal geträumt hat. Weil die Geschichte so schön ist, muss sie auch von Anfang an erzählt werden, denn zu Beginn hieß Giegling noch Elektro Giegling und war kein Label, sondern ein Club im Weimarer Ilmpark, in dem eine Gruppe junger Studenten in zwei Generationen ganz selbstständig die Partys veranstaltet hat, auf die sie selbst gern zufällig gestolpert wäre und ihren Enthusiasmus zu Bar und Tanzfläche großzog.

2008 kam dann der tragische Abriss-Tod für Elektro Giegling. Aus dem Willen heraus, den Wind die Spuren dieser Zeit vor den Betonmischern nicht komplett davontragen zu lassen, ist dann der Plan gereift, die fröhliche, entspannte Atmosphäre des Clubs auf Vinyl zu konservieren. Und so kam eins zum anderen, bis alle festgestellt haben, dass mehr gemeinsame Nenner vorhanden sind, als man zunächst gedacht hatte. Da ergab es natürlich Sinn, dieses als Requiem vorgesehene Projekt weiterzuführen, statt den Output in den jeweiligen Köpfen zu bunkern.

Die besagte Atmosphäre, die das Label umgibt, bringt auch seinen Sound auf den Punkt: Man hört den Stücken von Kettenkarussell, Prince Of Denmark oder der Staub-Serie an, wie wahre Liebhaber an ihnen rumgebastelt haben, vor dem geistigen Auge kann man die Tapete von der Wand des Proberaums blättern sehen, auch wenn man dem mittlerweile vielleicht entwachsen - oder gar erst nach diesen Zeiten dazu gestoßen ist, wie zum Beispiel Edward.

Wie sehr die Neuzugänge aber zum Label passen, merkt man an den ständig und in jedem Stück neu zu entdeckenden Referenzen, die den Klang von Giegling besonders machen: Bei Edward beispielsweise klingt ständig der Jazz durch, bei Matthias Reiling HipHop, vom freundlich zur Gitarre vor sich hin ruckelnden Beat in "Bubble To Bubble" bis zu den zart gesampelten Vocals in "ZD2TIL". Reilings zweites Album "Doppelgänger" versteht sich in diesem Sinne als Fortsetzung und es steht so gut wie in den Startlöchern. An analoges Feeling anknüpfend, klingt es etwas ernster als sein Vorgänger. Es bleiben die Unaufgeregtheit und liebevolle Produktion, die auch dem Weimarer Ursprungsgroove innewohnte.

Ebenso in der Zusammenarbeit mit Christopher Rau erkennt man die Detailverliebtheit, die in den Giegling-Gefilden an den Tag gelegt wird: Die kam erst durch einen Fehler zustande, der ihm beim Ø Festival in Dänemark unterlaufen ist. Den fanden die Fledermausohren des Labels so toll, dass er unbedingt auf Platte festgehalten werden sollte. Und da an ihnen mit so viel Leidenschaft gearbeitet wird, ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Artworks ebenso persönlich sind: Solang die Stückzahlen es zulassen, werden nämlich sämtliche Cover durch Siebdruck und obskurere Verfahren in der Werkstatt der Weimarer Uni handgefertigt. Man lässt sich in Weimar auch von der teilweise ernüchternden Realität des Business keinen Strich durch die Rechnung machen. Danke dafür!

Matthias Reiling, Doppelgänger, erscheint demnächst auf Giegling.
www.giegling.net, www.myspace.com/matthiasreiling

SINGLES

André Kraml - Mercado De Mexico
[200 Records/011]
"El Cuclillo Y El Burro" ist keiner dieser typischen Latintracks, da macht euch mal keine Sorgen. Der Groove slammt, aber alles geht eher in die Richtung früher ambienter Tracks, in denen die Vocals langsam verhallen und alles irgendwie in einen wehenden Sog versetzt wird. Näher am Titel, aber auch eher auf eine unheimliche Weise aus Hintergrundsounds und einer einfachen Synthhookline zusammengesetzt die Rückseite, die schlichtweg großes Kino ist. Der Remix von Balcazar ist irgendwie etwas überflüssig.
bleed

Fine Squad / Gaffy - Kiproko
[9AM Records]
Zwei dicke fette orgelig funkige Housetracks von Fine Squad, die mit klirrend metallischen Sounds dennoch eine ruhige Tiefe erreichen, die dem Groove eine aufwühlende Kraft geben. Oldschoolig in den Drums, aber dennoch mit einer gewissen digitalen Getriebenheit. Der Gaffy Track ist einer dieser upliftenden Bartracks in denen im Hintergrund viel geplappert wird, aber dennoch vor allem der Bass zählt.
bleed

Da Funk - Gloomy Scene
[Acryl Music/040]
"Shake That Thing" ist schon mal eine Ansage. Der langsam immer tiefer rubbelnde Groove auch, aber dann werden die Hintergrundsamples immer intensiver und man hat fast das Gefühl, dass hier jemand einen Technotrack in einem Housegroove zu verstecken sucht. Brüllende Basslines, schnittige Sequenzen, purer Workout. Der Pablo Fierro Dub macht das einiges smoother, verliert aber in den wohlklingenden Synths manchmal die Übersicht, und die beiden anderen Mixe braucht es nicht.
bleed

Walker Barnard - Follow The Smoke Ep
[Adjunct Digital/010]
Dark und vertrackt perkussiv wie man es nicht anders erwarten kann, lässt der Titeltrack langsam die Bassline gedehnt wie Kaugummi immer mehr anziehen und entwickelt einen bösen Funk, der sich ganz auf seine treibende Zeitlosigkeit verlässt, in den Flächen aber manchmal ein wenig die Orientierung verliert. Ryan Crosson remixt das zu einem mehr housig gefilterten Sound der sich nach und nach doch zu einem Monster entwickelt und Clovis bringt den breiten minimalen Hymnenswing mit übertragischem Stringträufeln. Auf "Sufi Futurist" wird im Gegenteil pentatonisch plöckelnd herumgesteppt und irgendwann ist einem das alles viel zu breit angelegt. Musik auf technisch brillantem Niveau aber irgendwie auch einen Hauch zu lost.
www.adjunct-audio.com
bleed

Nick Harris - Monomyth Ep
[Akbal Music /045]
"Big Dub" ist einer dieser erhaben steppenden Housetracks in denen die Flächen von weit hinten langsam über den Dancefloor ziehen wie flächig weiße Wolken am Himmel und darin wird dann auch nichts mehr anders. Justin Drake verleiht dem Track etwas mehr Funk im Groove, wirkt aber ein wenig müde. "Tunnel Vision" ist ein ähnlich breit angelegter Track mit massiv slammenden Drums und einer Weite, die den Himmel öffenen will, dabei aber manchmal zu sehr in die Endlosigkeit schaut. Der knuffigere Caytas & Patz Remix gefällt mir eigentümlicherweise am besten, weil hier die Spannung mehr im Moment liegt, und diese schnippischen Pauken und Snares einfach extrem antreiben.
bleed

Jay Haze - Bearly Legal Remixes Ep
[AM AM/008]
Der Ilario Alicante Remix von "No Need For Loops" gehört für mich definitiv zu den besten Detroittracks des Monats. Da stimmt einfach von den harmonischen Hintergründen, über die flinken Beats, die langsamen Sequenzen, das ultramelodische Grundgefühl und den Killerinstinkt alles. Eine Hymne. Shaun Reeves und alle anderen widmen sich "Take Your Hat Off" und überzeugen mich irgendwie nie ganz.
bleed

Matanza - Amerindio EP
[Anabatic/031]
Plonk. Zwei bumpig schluffige Tracks mit Trompeten und Knatterbanjos, die man in diesen Housebreiten vermutlich Mandolinen nennt, dabei aber alles in einer so gähnend langatmigen Suppe von Echos aufrühren, dass man sich dabei ertappt, irgendwo auf der Party den Hardcore-Floor zu suchen. Da helfen auch die Remxie von Jet Project und Worthy nichts, die zwischen Chicagofunk und bumpigem Minimal herumgrooven.
www.anabaticrecords.com
bleed

Kisk - DIY EP
[Apparel Music/024]
Ein süsslich swingender Jazztrack der elegant und funky vor sich hinplätschert und sich leider mittendrin alles durch ein völlig überflüssiges Saxophon versaut, was auch dem Moodymanc Mix das Genick bricht und ein breitwandigerer Track der irgendwie nicht so richtig in Gang kommen will und eher wie ein Tool wirkt.
www.apparelmusic.com/
bleed

Alex Celler - Montagu Bay
[Area Remote/026]
Langsam aus dem Bass heraus gedachte, aber dennoch reduziert minimale Housetracks sind ja irgendwie selten geworden, aber Alex Celler zieht das System auf "Montagu Bay" ganz gut durch und entwickelt mitten im fast vernachlässigt wirkenden Groove ganz gut flausig gespentische Ideen von Sound, die manchmal wirken wie das Gespenst analoger Technoideen auf einem Chicagoball. Auch die Rückseite wummst angenehm altmodisch in den dichten zerrigen Basswelten und kommt mit einem langvergessenen ravigen Indianerstakkatogeheul, das sich zusammen mit den gedehnten Strings zu einem rasanten kleinen Killertrack entwickelt, der zwar nicht sonderlich originell ist, aber slammt.
bleed

Metope - Betaowl / The Quiek
[Areal Records/057 - Kompakt]
Wuchtig und böse wirkt die neue Metope auf den ersten Blick. Dunkle funkige Grooves, Untiefen zuhauf, ein Suchen nach dem Durchbruch irgendwo im immer dichter werdenden Sound, der sich immer weiter in die eigene Tragik steigert und dann leider das Heil in rockigen Synths sucht. Die Rückseite ist ähnlich dunkel, aber mit breiteren Synthwellen austapeziert und saugt sich zwischen den klebrigen Synths und dem Piano fest. Puh. Schwere Kost.
www.areal-records.com
bleed

James Blake - Limit to Your Love
[Atlas Recordings/ATLAS05 - Import]
Was für ein Luxus, James Blake mit einer einseitigen 10" !!! "Limit To Your Love" geistert nun schon seit einer Weile im Netz herum, und Blakes Hype steigert sich offensichtlich wöchentlich. Das Piano-Pop-Stück, heftig unterzimmert mit wobbernden Subbässen und seitlich zierlich angezwickt mit winzigen elektronischen Bits, bringt seine Stimme zum ersten Mal ohne Filter zum Tragen, schön, klar und ohne Schnick. Die hin und wieder einsetzenden Downtempobeats unterstreichen sein Wehklagen über gebrochene und verzagte Liebe, der Track geht so wie er kommt, nackt und pur. Ohne Remix und B-Seite. Der Schmerz sitzt offensichtlich tief genug, um mit solcher Konsequenz zu antworten.
www.atlaserecordings.net
raabenstein

SeHou - To Who Love
[Be As One/026 - WAS]
Ein rockend trockener Track mit diesen souligen Vocalloops, die langsam aus dem Track aufsteigen, massiven Bässen die immer wieder von der Bassdrum fast weggekickt werden und einer manischen Linearität die nur kurz durch den Stringbreak unterbrochen wird. Ähnlich besinnungslos geht es auch auf der Rückseite zu, die mittendrin in eine Art Slowmotionkater stolpert und sich dann ganz am Loop festbeisst. Dazu ein Gel Abril Remix. Eine unscheinbare aber auf dem Floor sehr effektive EP.
www.beasoneimprint.com
bleed

dbg149_neu_reviews.indd 86 16.12.2010 17:23:44 Uhr

SINGLES

Zoe Xenia - In Your Soul EP
[Bassculture/012]
Für Bassculture kommt Zoe Xenia mit ihren trockensten Tracks und lässt "In Your Soul" so zum smooth grabenden schnippischen Housemonster werden, in dem der Swing bis in jedes Element wirkt, sich dabei aber selbst mit den Vocalfiltern noch an dem slicken Groove orientiert. Sehr elegant und auf seine ruhig elementare Weise magisch. "Higher Ground" knistert mit einer ebenso dichten Spannung, die ganz von der Bassline ausgeht und federt fast zerknirscht auf einen reduziert dubbigen Floor, währen der digitale Bonustrack "Is It What" die klare ruhige smoothe Househymne ist, die den Dancefloor perfekt für alles vorbereitet. Dazu noch ein Sascha-Dive-Remix des Titeltracks, der danach etwas offensichtlich breitwandig überproduziert wirkt und ein fluffig hüpfender S-Catt-Remix von "Is It What", der den Vocals etwas zuckersüßes gibt, das einem dennoch die Ohren wegschmilzt.
myspace.com/bassculturerecords
bleed

Tevo Howard - Dusa
[Beautiful Granville Records/BGR-10 - Import]
Gleich in vier Versionen liegt "Dusa" auf dieser EP vor, die Herrn Howard nicht nur in formidabler Chicago-Form zeigt, sondern gleichzeitig auch das Ende seines Labels markieren soll. Kein Grund zur Traurigkeit, ein neues - Tevo Howard Recordings - ist schon in Vorbereitung. Und die gleichzeitg erscheinende EP auf Permanent Vacation zeigt, wie viel Potenzial Howard inzwischen entwickelt hat. Dusa ist ein angemessener Abschied der ersten Phase.
thaddi

Mark Broom & James Ruskin - Erotic Misery
[Blueprint/031 - Grooveattack]
Wenn die Wände aus Bassdrums bestehen, und der Rest eigentlich nur dafür da ist, die irgendwie davon abzuhalten über einem zusammenzubrechen, dann ist man ganz nah an dem Sound den die beiden hier auf 3 Tracks schonungslos und gerecht durchziehen. Manchmal braucht man genau das. Diese aus dem Untergrund aufbrechenden Synths, die einem alles wegreissen und den Kopf frei machen für neues.
bleed

Benny Rodrigues - Rotterdam Rave (Tribute) EP
[BNR Trax/003]
Ich versteh das. Rotterdam hatte was. Damals. Und der Sound der sich irgendwo in der Gegend um 1992 einpegelt stammt hier auch ohne Frage mit genau all diesen Elementen die das damals so unausweichlich gemacht haben, dass selbst Diedrich Diedrichsen irgendwann losmoshen wollte. Zunächst dachte ich mir ja, hey, da fehlt irgendwie ein Twist, ein Witz, etwas, dass die pure Annäherung an diesen seitdem verteufelten Sound bricht, aber je mehr ich da reinhöre, desto klarer wird mir, nein, Rotterdam, das muss man ernst nehmen, sonst macht es keinen Spass. Und das kann diese EP, bis ins letzte. Grandiose Zeitreise.
bleed

Altered Natives - No Mortgage EP
[Bosconi/013]
Und wieder ein Slammer auf Bosconi. Eine so verwuschelte Version des "I Can't Stand The Rain"-Samples haben wir noch nie gehört, und das rechtfertigt dann auch den ganzen Track mit seinem harschen, aber irgendwie doch albernen Funk, in dem alles vor Hitze im Sonnenlicht nur so zu braten scheint und die verwaschenen Ravepianos mittendrin einfach perfekt passen. Sollte man sich für die ersten Open Airs aufheben. "Heavenly Melodies" funktioniert ganz ähnlich in diesem Zwischenraum aus Gospel, Disco und dennoch deepem Housegefühl, das nie über die Grenzen der eigenen Smoothness hinausgeht. "No Mortgage" erinnert mit seinen einfachen Mellotronchords und den slicken plockenden Bässen ein wenig an Tek-9-Detroitsounds und ist in den Melodien ebenso überschwenglich, während "Voyage" am Ende dann noch mit purem Soul abräumt. Brilliante sehr deepe und manchmal quietschig schöne EP.
bleed

Fuzzion - No Illusions
[Boshke Beats Records]
Techno. Was sonst. Brummig brüllende Synthsequenzen, flirrendes zwischen den Gewitterszenen, pumpende Bassdrums irgendwo weit unten. Ein Sound den man kaum noch hört, der einen aber immer wieder mal überraschen kann, auch wenn Fuzzion gerne eine Ecke viel zu dreißt an die Sache herangeht und in den Melodien leider manchmal etwas zu dark wird.
bleed

Chaim - U & Eye
[Bpitch Control/226 - Rough Trade]
Ein ziemlich kitschiger Track den Chaim hier auf Bpitch releast. Sehr weichgespülte Vocals von Meital De Razon und ein Housegroove den man bestens zum Engtanz benutzen kann, und auch "Don't Shout" wirkt etwas überhitzt aber zu mau um wirklich zu kicken in seinem Versuch Oldschool-House zu sein. "Everything" kommt mit seinem klassischen Piano schon sehr viel besser auch wenn man merkt, dass ihm dieser Sound letztendlich nicht so wirklich liegt.
www.bpitchcontrol.de
bleed

Nils Hoffmann - Mett Ep [Broque/069 - Kompakt]
"Manhatten Monday" beginnt wie einer dieser himmlischen fluffigen Housetracks in die man sich reinlegen möchte, und bewahrt die Stimmung auch bis plötzlich versucht wird alles durch digitale Effekte aufzubrechen und man kurz aus der Bahn geworfen wird, sich aber auf magische Weise wieder fängt. Der Rest der Ep ist ähnlich feiner Downtemposound, aber irgendwie singt er zuviel und gibt den sehr feinen Sounds manchmal etwas zuviel von diesem warmen brummigen Croonergefühl.
www.broque.de
bleed

d0P - No More Daddy
[Circus Company/053 - WAS]
Wer einfach nicht genug bekommen kann, für den kommen hier noch mal drei Tracks des Albums. Das will ausgekostet werden bei Circus Company, und irgendwann hat man dann auch das Album ganz auf Vinyl zusammen. Als Bonus gibt es hier noch einen Ame Remix von "No More Daddy" der unerwartet versponnen klingt als hätte er sich Joakim Posen für den Rockeffekt und ein wenig Discoschleier überall geborgt. Dennoch sehr funky.
www.circusprod.com
bleed

Starkey - Space Traitor Vol 1
[Civic Music/CIV015 - Import]
Eine große Rumpelsause, diese neue EP von Starkey. Oder ist das gleich ein Album? Bei fünf Tracks, sechs Remixen und einem Mini-Hörspiel konzentrieren wir uns aufs Wesentliche und attestieren Starkey das genau perfekt ausgetüftelte Gleichgewicht zwischen Tollwut-Beats und sonischen Streicheleinheiten, verqueren Samples und dem Gefühl für den großen Rave-Moment. Die Remixe kommen übrigens von Egyptrixx, Kaiser, Ital Tek, +Verb, Rudi Zygadlo und Arp101. Und für nächsten Monat steht schon der zweite Teil an.
thaddi

Daniel Stefanik - Transmediale
[Bryzant/034]
Ein für Stefanik völlig ungewohntes Stück, das sich mit seinen spleenigen Sequenzen und dem eher schliddernd sanften Groove durchaus auch auf einer alten knisternden Detroitelektroplatte finden könnte. Die darker dubbige Rückseite ist ähnlich in ihrem ganz eigenen Sound vergraben.
bleed

Tony Rohr - Oddmatic
[Clink/025 - Complete]
Tony Rohr gehört zu den wenigen, die eine klassische Technoidee so massiv weiterspinnen, dass selbst bei den ruhigeren Grooves eine technische Schärfe überall zu spüren ist und der massiv treibend außerweltliche Groove der Sequenzen immer wieder eine Klarheit versprüht, die extrem einzigartig ist. "Oddmatic" bezeichnet in dieser Hinsicht sein Meisterwerk. Jeder der Tracks ist so aufgeräumt wie noch nie, dabei aber doch so verschroben in den Sounds und so voller verspielter experimenteller Ideen, dass man einfach immer wieder verblüfft ist. Etwas knapp, aber für mich ist das eins der Techno-Alben des Jahres mit seinen sechs brillianten Tracks, von denen jeder für sich eine ganz eigene Welt aufreißt, durchspielt und am Ende voller Begeisterung selbst den letzten Winkel der Floors mit einem Funk und einer fast poppigen Raveklarheit durchleuchtet, die wirklich unschlagbar ist.
www.clinkrecordings.com
bleed

Psycatron & Paul Woolford - Cloud 9 / Thunder
[Cocoon - WAS]
Eine teuftische Mischung, die ja einfach in einer Raveextase enden muss. Und das tut sie dann auch auf beiden Tracks, die die swingenden Melodien in voller Breite auskosten, den Groove immer tiefer stampfen und mit den breiten unschlagbaren Breakdowns einfach jeden mitreissen. Mächtige Technomonster die dennoch ihre Detroitheimat immer klar im Blick haben.
bleed

Shonky - Les Shonkettes
[Contexterrior/045 - WAS]
"Les Shonkettes" ist definitiv eins der Stücke von Shonky, die man auch in ein paar Jahren immer wieder hören wird, denn die tänzelnde Orgel, die treibenden Hihats, all das ist so gelassen und perfekt, dass man einfach mit jedem neuen Takt wieder aufs neue das Herz übersprudeln fühlt. "Obelix" säuselt mit Gesang und vielen Stimmen in eine eher deepere Housewelt hinein, in deren Zentrum Shonky die Oldschool wiederfindet, die auf "Crapulerie" bis auf die letzte Kuhglocke ausgekostet wird, und "Conquistador" beschließt die EP noch in einem ausgelassenen Detroithousesound für Liebhaber.
bleed

Casie Lane - Not Everybody
[Council House/006]
Der Titeltrack ist ein gewaltiges stampfends, dabei aber doch extrem subtiles Stück in dem jede Detroitnuance der feinsten Chords, der stammenden Hooklines, der unnachahmlichen Grooves bis ins letzte ausgekostet wird. Und falls noch mal jemand sagen möchte, dass er keine "House Music" Samples in Tracks mehr hören kann, dann empfehlen wir ihm diesen hier. Die Remixe von Moody B, Colin Shields und Arturo Garces haben gegen so einen Monsterhit keine Chance.
bleed

Deniz Kurtel - The L Word feat. Jad
[Crosstown Rebels/069 - Intergroove]
Hm. Wenn man Gesang schon in soviel Hall tunkt, dann stimmt meist etwas nicht. Und hier ist der klare trockene Funk des Tracks auch weit besser als das was dann davon übrig bleibt wenn gesungen wird. Der Remix von Guy Gerber säuselt ähnlich rum. Schade.
bleed

Subb-An - What I Do
[Culprit/011]
Von Anfang an voller betörender Sounds und Echos ist die Basis der Tracks eigentlich grabend slammender Housesound, auf den Subb-An auch immer wieder zurückfindet und irgendwie wie von oben herabblickend aus den Wolken der Hintergründe zu träufeln scheint. Klassische Grooves bis ins letzte und nur dieses drüber hinwegwuscheln mit Sounds und Echos ist mir da manchmal einfach zu wenig.
bleed

Bunker Hill - dizzy:eko:series #1
[Deafstar/deaf 001 - DBH]
Allein schon die endlos aufwendige Aufmachung dieses Debüt-Releases macht Bunker Hill zu einem ernormen Hingucker. Doppel-12", Laser-Etching, Loops, Hörspiel, grandioses Cover und Poster. Aber auch die Tracks, und darum geht es ja - vornehmlich -, dringen so tief gen Herz vor, dass man immer wieder umdrehen will. Schwere Dubs, überall Gewitter, Vocals der reinen Lehre, pulsende Bässe, spärliches Schlagwerk. Wer denkt, King Midas sei langsam und minimal, dem wird Bunker Hill eine Lektion erteilen, die erst verkraftet werden will. Doch die drei Tracks der ersten Maxi gehen weiter, als Hyperdub je denken könnte, deutet doch das Arrangement eher in Richtung des reduzierten und doch radikalen Techno-Verständnisses von Basic Channel, nimmt immer Fahrt auf, wenn es wirklich sein muss und wirft Bilder auf die musikalische Leinwand, die man so lange weder gehört noch gesehen hat. Die zweite 12" bietet dann noch das nötige Kopffutter mit einem Hörspiel aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs in und um Japan. Gespenstisch, genau wie die Tracks.
www.deafstar.org
thaddi

V.A. - 3 Years Debox Part 1
[Debox/004]
Der lockere und extrem dichte Funk von Leo Cubaneros "The Unfaithful Robot Wife" wirkt irgendwie als käme er aus einer anderen Zeit. Tupfige Sequenzen, trocken reduzierter Groove, hier weiss noch jemand was Minimal mal war und kostet das sichtlich mit einem perfekten Tracks zwischen Jazzigem Swing und deepen Sounds aus. Und auch "The Door In The Floor" ist mit dem perfekten Gesang auf trockenstem Groove ein Killer und perlt so elegant, dass man einfach vom ersten Moment an mitsummt. Einer der großen Vocalhits des Monats. Mit "Fidicin" von Helmut Lawrence kommt noch ein schöner deeper aber dabei dennoch sehr einfach gehaltener Track mit perfekter Billigorgelmelodie und holzig feinem Groove, "Donna" von Coma übernimmt die dunkleren Stunden des Abends mit einem hymnischen Dub und "Simplexity" von Fabian Bussmann kostet dann die sanftesten Töne der EP aus. Sehr schön. Moment mal, davon gibt es ja noch drei EPs mehr.
bleed

Dreher & Smart - Cábula EP
[Dekadent Schallplatten/Dkdnt017 - Decks]
Nach der letzten etwas schwächeren EP des Labels, startet diese voll durch. Auf der A klar der Hit. Wurmeliges Techno, dezent von hinten kommend und immer spannungsgeladener werdend, dürfte es einige Peaktimes erfreuen. Doch der eigentliche Killer wartet auf der B. Mit "Drehalitäten", einem Jack, der von Walgesängen, Hintergrundchords und einem vertrackten HiHat-Spiel durchkreuzt wird, schaffen die beiden einen Track für die Ewigkeit, der wohl niemals in späteren Best-Of-Charts auftauchen wird. Die "Frotsbeule" ist dann der Kompromiss zwischen beiden und bedient mit einiger Wärme den ewigen Berlin-Sound der Nuller. Killer EP soweit.
www.dekadent-artists.de
bth

dizzy:eko:series

deafstar's initial strike puts producer BUNKER HILL into the sonic orbit. The first part of the dizzy:eko:series is a bass-heavy transmission to all earthlings. advance limited edition of 500 for the world on two 180 g slices of vinyl including bonus disc with spoken word material. enclosed in an elaborate casing all four sides feature unparalleled laser etchings.

deaf 001 is released on 1.1.11.

deafstar.org

dbg149_neu_reviews.indd 87 16.12.2010 17:20:20 Uhr

IRON CURTIS

SOUNDS AUS DEM STREAM

T Ji-Hun Kim

Iron Curtis hat 2010 viele House-Liebhaber mit seinen durchweg tighten Releases auf Mirau, Morris Audio, Mule, Jackoff, Boe und Retreat begeistern können. Ein ansehnliches Labelroster für einen Produzenten, der kredibler auf den ersten Blick nicht sein könnte. Johannes Paluka wuchs in Nürnberg auf und begann klassisch als Teenager, sich in den 90ern den Sounds der Plattenspieler zuzuwenden. "Meinen ersten Plattenteller bekam ich zur Konfirmation und den zweiten habe ich mir in den Sommerferien bei einer Plastikspielzeugfirma erarbeitet. Dann gab es die ersten Jungle-Platten und mit den 70er-Soulplatten meines Vaters habe ich heimlich rumgescratcht. Das erste Daft-Punk-Album habe ich mir dann doppelt gekauft, um jugglen zu können." Das Nürnberger Kulturzentrum DESI war die erste Anlaufstelle für Johannes, bei der er als DJ angefragt hat. "Das DESI war über die Stadtgrenzen bekannt, was die ganze Drum-and-Bass- und Broken-Beats-Szene anbetraf. Erst habe ich mir gefühlte 18 Jahre Gedanken gemacht was auf das Tape soll und später saß ich dann vor diesem Gremium von fünf Machern und hatte quasi ein Vorstellungsgespräch. Eine komische Situation", erklärt Curtis seine persönliche Initialsituation, der damals noch ein "ziemliches Londoner Brett" ablieferte und den Weg zu House erst ein wenig später als universelle Schnittstelle seiner Musikleidenschaft eruierte. Nicht nur mit seinem Alias winkt Johannes gen New Order und Joy Division. Dieser tiefe, dunkle, romantische und teils existentialistische Antrieb ist es auch, der in den Tracks von Iron Curtis zum Vorschein kommt und den Nummern genau diese sanfte Deepness gibt, die sie so besonders machen. Indie-Melancholie sozusagen. "Ich wäre da gerne abgeklärter, aber Emotionen nehmen schon viel Platz bei mir ein", beschreibt er sich selbst. Der Durchbruch als Produzent kam mit seinem Umzug 2008 nach Berlin. Dort lebt er in einem Haus mit den Producern Baaz und Johannes Albert. Eher zufällig hat die süddeutsche Community einen gemeinsamen Platz im gentrifizierenden Kreuzkölln gefunden. Man arbeite sogar schon an gemeinsamen Nummern, keine Kommune, eher gute Nachbarschaft. Erst konnte Iron Curtis sich gar nicht vorstellen in Berlin aufzulegen: Inflation, fehlendes Selbstbewusstsein und so. Aber mit den Tape-Partys mit Elie Eidelman und den Retreat-Abenden im Edelweiß wusste Johannes, "dass es hier Leute gibt, die einen ähnlichen Horizont haben." Iron Curtis' Ansatz ist kein Realness-Diggertum im Sinne von Chandler Parrish. "Diese Verbissenheit war mir bei HipHop schon immer fremd. Dogmatisch zu sein treibt einen nicht an." Viel eher setzt er auf Versatilität. Ob Downbeat oder eine detroitig-durchbollernde 707. Vielleicht auch der Grund, wieso er sich auf seinen diversen Labels durchweg wohl fühlt. Palukas Samples können gerne auch mal abseitig sein und müssen kein Referenzbesserwissertum exerzieren. "Allzu offensichtliche Samples liegen mir ja nicht. Ich mag es wie bei Erdbeerschnitzel oder Session Victim, wenn kurze Teile dicht aneinander gepackt werden. Samples sollten miteinander zu einem eigenen Loop verwoben und arrangiert werden. Bei mir kommt auch mal Mase oder Mary J. Blige vor, was aber auch daran liegt, dass ich während der Arbeit das Radio laufen lasse und manchmal die Nachmittagsschiene einfach aufzeichne. Ich versuche mir Stellen zu merken und schneide sie später heraus." Nicht mit breiter Brust, eher verschmitzt erzählt er von seinen Produktionsmethoden. Aber wenn technische Limitierung pfiffige Unverfrorenheiten hervorbringt, dann macht das die Ergebnisse nicht unbedingt unsmarter.

Iron Curtis, Stumbled Across, ist auf Retreat erschienen. Til You Go ist auf Morris Audio erschienen.
www.myspace.com/ironcurtis

SINGLES

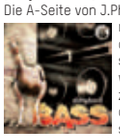
Gil Montiel - The Way
[Dialtone/065]
Das Original (Edit) ist einfach ein federndes Stück aus

Stimme und Perkussion, das glücklich auf den Floor segelt, und die Remixe hängen auch an diesem einen Stimmfetzen. Danny Martin, Dole & Kom, Funk Shuei und Sean Danke machen ihre Sache immer gut, aber irgendwann fragt man sich hier schon, warum? Leichter, aber immer fein rollender Funk für die zauseligeren Minimalhouseflöors.
bleed

Chymera - Curl EP
[Dirt Crew Recordings/047 - WAS]
Eine der erhabensten Platten des Monats, die mal

wieder zeigt, das Chymera mit den massivsten Housepianos der Welt kommen kann, das leichte balearische Flair früher Zeiten beherrscht wie kein anderer und dabei dennoch einen so satten und mächtigen Groove auf den Floor zaubern kann, dass einem ganz warm in den Knochen wird. Und auch die anderen beiden Tracks spielen mit wilden Pianos, sanften Flächen, schlendernd funkigem Groove und einer Leichtigkeit, die einen immer wieder beeindruckt.
myspace.com/dirtcrewrecordings
bleed

V.A. - Bass
[Dirtybird - WAS]
Die A-Seite von J.Phlip und Julio Bashmore dieser EP



mit dem unsäglichen Hühnchencover ist eigentlich ein extrem smoother klingelnder Track mit warmen Basslines und diesem zitternd feinen Sound, der einem das Herz öffnet. Nichts ist hier zu spüren vom erwarteten Ravegewitter. Und der Marky & Spy Remix von "Aundy" hat auch beim besten Willen nicht vor aus dem Original etwas anderes zu machen. Und das kann man ja immer wieder hören.
www.dirtybirdrecords.com
bleed

The Durian Brothers - Cuts EP
[Diskant/003]
Eine ziemlich abenteuerliche Kombo diese Durian Brothers. Werfen alles übereinander und lassen ihre ultravollen Grooves mit einem gewissen zarten Duft (daher der Name) umwehen, dessen Dichte einem bis in die letzten Muskeln krabbelt. Strange wie ein Aloha aus der Ananas von Spongebob, polyrhthmisch wie die besten Harmonious Thelonoius Tracks. Ein Fest diese Platte.
bleed

Limo
[District Raw Ltd. Serie/002]
Die beiden Tracks wirken fast schon punkig-direkt

hämmernd und, selbst wenn dann mittendrin mal melodischere Parts auftauchen, immer noch erfrischend technoid und unbekümmert. "DSRL" schwingt sich einfach immer massiver zu einem Killertrack auf, der puren Groove verspricht, und "Interlands" kommt mit einem funkig derben Bass, in dem die federnd slammenden Drums von Limo, in denen sich Chicago und Percussionsounds neu formatieren, fast noch besser wirken. Die Remixe bringen einen Hauch slammender Deepness mit, und besonders der albern herumorgelnde Boris-Horel-"Tunnel Remix" kickt ohne Ende.
bleed

David August - Peace Of Concience EP
[Diynamic/045 - WAS]
Nach dem Überhit von Stimming rauszukommen ist

schwer, aber David August schafft es schon mit dem ersten Track eine solche massive hymnische Intensität zu erzeugen, dass wir einfach völlig baff sind. "Peace of Conscience" gehört zu den ganz großen Hymnen des Jahres, die auch das nächste noch bestimmen werden. Relaxt, langsamer denn je, mit einem so einfachen Vocal und so massiv hochgeschraubten Synths, dass man einfach nicht anders kann, als die Nacht bis zum letzten Tropfen zu feiern. Und "Hamburg Is For Lovers" ist ein weiterer dieser Hits, bei denen niemand ausweichen kann. Brilliante tiefe Orgel, tänzelnde Pianomelodien, die einem auch eine Woche später noch im Ohr klingeln und dabei so ausgelassen dreist, dass man sofort weiterraven muss. "Soul Fiction ft. Totolua" rockt deeper, aber mit einer ebenso drängenden Beständigkeit, und "Roco Coco" bringt noch den technoiden Flavor der EP hervor. Eine Platte, auf der es von Hit zu Hit geht, und sicher die EP, die wir auf jeder Sylvesterparty von Anfang bis Ende hören werden.
www.diynamic.com
bleed

Paul Ritch - Spoke
[Drumcode/DC074 - Intergroove]
Schöner schwerer Looptechno. Genau das richtige

für diese Jahreszeit. Drückend, angemessen scheppernd und dabei immer mit einem Quentchen Hypnose, das in der Post-Ketamin-Ära einfach dazugehört. "Wonderland" geht so voll auf, besonders da es ein perfekt-verhalltes Frauensample besitzt, das ganze ohne heteronormativen Charakter auskommt. Mit mehr Geklöppel und ohne Vocals kommt "Blue Light" aus, das von untenrum doch mächtig schiebt. Geradezu leicht ist "Spoke". Fluffiger Housethrill im Fabrikhallengewand, schickt es den ein oder anderen Sonnenstrahl ins Gebäude und ein warmes Lächeln auf die Gesichter. Richtig gute EP.
www.drumcode.se
bth

Scary Grant - Gypsy Beats
[Eclat Recordings/ERPRE]
Ein Track mit einem sehr swingenden süßlichen Groo-

ve, der durch die Vocalschnipsel nur noch fluffiger wird und dabei dennoch nicht an harmonisch feiner, aber slammender Intensität verliert. Elegant, einfach, uplifftend ohne Ende und durch das Vocal immer wieder sanft am Rand des Albernen.
bleed

V.A. - Re:Tooled + Re:Funked
[Elevation Recordings/050]
Elevation feiert die 50ste EP mit einer Remixcompila-

tion mit Tracks von Pablo Fierro, Scoper & Bubba, El Prevost feat. D.Ham, Lomes & Ivalyo, Playone, Rtao feat. Sherry St. Germain und King Cosmic und lässt die von diversen Freunden remixen, so dass man am Ende kaum noch weiß, wer hier was gemacht hat, aber sicher sein kann, dass es angesichts der ruhigen tragisch-dichten Slomohymnen, dem reduzierten Killeracidkick, den deepen Detroittracks, den lockeren Housetracks und den slammenden Floormonstern einfach eh zu schwer wäre, sich zu entscheiden. Brilliant, durch und durch.
bleed

Danilo Schneider - My Way Home Ep
[Enough/001]
Mit "Flashforward" hat mich die EP mit ihrem sehr um

sich selbst gedrehten harmonischen Sound schon von der ersten Minute an völlig eingefangen. Alles konzentriert sich auf diesen einen Moment der in der stetigen Wiederkehr perfekt aufgehoben ist und klingelt einem einfach immer wieder so durchs Hirn, dass man am Ende ganz davon aufgesogen wird. "Follow The Muse" hat leider ein Vocal mit dem ich gar nicht klar komme, und auch auf "My Way Home" ist es genau das was einen eher ablenkt. Egal.
bleed

Pyjamas - Orion
[Estrela/016]
Brilliante Platte mit einem pumpend oldschooligen Groove und hartnäckig slammenden Claps, die einen mit einfachen Harmoniewechseln hier und da immer tiefer in die Party lockt, um einen dann mit hymnischen Synthstrings zu überfallen. Der Remix von Mike Burns wirkt etwas überzogen in seinen Funklicks, aber der immer grandiose Analog Roland Orchestra lässt keinen Zweifel dran, dass man jeden Track durch seine Welt rollen lassen kann und am Ende lupenreiner Oldschoolkillerdetroittechno mit einer unübertrefflichen Tiefe und einem Gefühl für jeden noch so kleinen Sound am Rande der Biegungen der Sequenzen dabei rauskommt.
bleed

Hot Chip - I Feel Better Remixes
[Flash Recordings/027]
Florian Meindl rockt mit einem dunklen technoiden

Monster lange um den heißen Hot-Chip-Brei herum, und wenn dann die Vocals langsam aus dem Groove aufsteigen, sind sie völlig verwandelt und treiben den massiven Slammer eher discoid an, als sich aufzudrängen, bis sich immer mehr in dieses eigenwillige Amalgan hineingesteigert wird, sich fast bedrückend gespenstische Szenen entwickeln. Max Cooper geht in seinem Remix

dbg149_neu_reviews.indd 88 16.12.2010 17:19:10 Uhr

SINGLES

einen viel reduzierteren Weg und nutzt die Vocals als digitalen Snack nebenbei, bis er mittendrin aus dem zerzauselt hängengebliebenen Sound eine seiner typischen Hymnen macht.
bleed

Ian Morbey - Infiltration EP
[Flying Flowers/FLF 10 - Digital]
Der Engländer Ian Morbey bringt auf dem französischen Label Flying Flowers 4 Tunes, die sich zwischen Deep und Techhouse bewegen. Den jazzigen Einfluss von Milton Jackson hört man ebenso heraus wie die technoideren Größen Claude van Stroke und Carl Craig. Mal geht es perkussiver zur Sache, dann werden deepe Synthieflächen mit Bleeps verbunden. Mein Favorit ist "Angry Dolphins", der Tiefe und Humor angenehm zu kombinieren versteht. Das Schmunzeln vor dem Rechner kann man der Produktion quasi ansehen.
www.myspace.com/flyingflowersrecords
tobi

Manuel Tur ft. Holly Backler
[Freerange/147]
Zusammen bringen sie auf drei Tracks oder Mixen die Oldschoolharmonien zum beben. Soulvocals für die Posse die immer noch ihre Hände in die Luft werfen will und dabei gerne mehr als einen Divengesang in Kauf nimmt. Musik die einen an die Zeit erinnert, als man noch die letzten Discoträume auf dem Hardcorefloor austoben durfte. Kitschig, aber irgendwie extrem amüsant.
bleed

Kelpe - Chocolate Money EP
[Fremdtunes/FR2010-03 - Import]
Kelpe aka Kel McKeown, der mit Chris Walmsley (Broadcast, Psapp etc) als Support für Holy Fuck und To Rococco Rot vor vollen Hallen begeisterte, bringt für das holländische Fremdtunes Label seine "Chocolate Money"-EP an den Start. Von klassischem Warp-Sound, Sly Stone und Steve Reich inspiriert, zeigt Kelpe mit zwei Originalen und drei Remixen, dass es auch diesseits des Atlantiks gelingt, verhuschte Psych-Rock-Elemente mit Dubstep-Bassmonstern zu quirligen HipHop-Tunes zu verbasteln. Downbeat Wonky für Fans von The Gaslamp Killer und Dorian Concept.

www.fremdtunes.com
raabenstein

Sidwho? - I Do The Night
[Future Classic/049 - WAS]
Der Titeltrack ist eine dieser unwahrscheinlichen Discohousenummern mit breitem poppigen Gesang, der mich ein wenig an die 80er erinnert, aber dennoch im Sound alles so präzise blitzen lässt, dass man sich gerne im Nostalgiebad wälzt. Dazu kommt dann für die smootheren Floors noch ein Remix von Session Victim, die mal ihren Dubvorlieben freien Lauf lassen und in sanftesten Tönen langsam einen Mitsommerhousehit aufplustern. Sehr elegant und immer einen Hauch kitschig, ohne dass es weh tut.

www.futureclssic.com.au
bleed

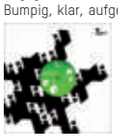
Sammy - Too Sad To Name It
[Goodvibe Records/003]
Die dritte Ep des Labels kommt mit weniger albernen aber immer noch sehr grundheiteren Tracks in denen die Vocals schon mal über den deepen Groove purzeln wie ein kunterbunter Zuckerguss und die Housesounds und Beats immer wieder in ein leicht beschwipstes Schunkeln driften, ohne dabei ihren Boden zu verlieren. Hugos Remix widmet sich dann ganz der Chicagooldschool.

bleed

V.A. - Gruuv Introducing
[Gruuv/005]
Vier Debuts für das Label und Acts, von denen nicht nur ich noch nie etwas gehört habe. Slammend, bollernd, auf skurrile Weise dennoch deep und immer mit diesem leicht überladenen Housesound, der es manchmal einfach etwas übertreibt, indem z.B. eine Mundharmonika aus dem Western nebenan geklaut wird. Treibend, aber auch sanft übertrieben.
bleed

Marco & Dario Zenker - No Pressure / Just Sayin
[Harry Klein Records/003]
Die beiden sind ein perfekt aufeinander eingespieltes Team. Auf "No Pressure" rockt Marco Zenker mit einer gewitterwucht die Oldschooltechnoslammerleiter der Gefühle runter, wie kaum ein zweiter zur Zeit, und kommt ganz aus der Tiefe mit einer mächtig relaxten Sequenz, die einen alles vergessen lässt, während Dario auf der Rückseite den fundamentaleren housigeren Funk übernimmt und die offenen Hithats durch den Raum fliegen lässt, als wäre die wirkliche Party immer noch in den Warehouses am Stadtrand. Und die beiden digitalen Bonustracks hatten allemal ein zweites Vinyl verdient.

bleed

Mihai Popoviciu - Trapped In Brackets
[Highgrade/087]
Bumpig, klar, aufgeheizt, perkussiv, aber immer auf sehr sanften Pfoten kommt die EP mit "Adviced" extrem elegant reingeschliddert und versinkt in ihren Grooves fast, während "Second Scale" eher ein zauselig technoides Stück ist, in dem die dunklen Vocals etwas besser zur Geltung kommen, aber dennoch der hinter der Klarheit treibende Funk deutlich zu spüren ist, und der Titeltrack der EP ist dann etwas zu typisch dubhousig glitzernd, auch wenn die Eleganz der Produktion auch hier perfekt eingesetzt wird.

bleed

George Fitzgerald - Don't You
[Hotflush Recordings/HFT014 - S.T. Holdings]
Der perfekte schnelle Spaß. Im Turbo-Mode düst Fitzgerald durch "Don't You", ist dabei trotz allem enorm deep und weich und lässt den Rave dabei einfach drüberrieseln. Das ist kein Dubstep, das ist kein Garage, das ist nur noch kondensiertes Speed mit Wohlfühl-Flächen. Drauf einlassen! Unbedingt. Der Remix auf der B-Seite kommt von Label-Chef Scuba, der den Stress-Level drückt, ohne dabei die Intensität zu berühren. Tiptop.

www.hotflushrecordings.com
thaddi

Seb Monet - Masquerade Ep
[Houseselective Records]
Eine der eigenwilligsten Blues/Jazz-Nummern der letzten Zeit, von der ich auch nach dem fünften Hören immer noch nicht weiß, ob mir die Sounds und Samples nun eigentlich auf die Nerven gehen, oder ich diese zerstückelte effekthascherische Weise, in der sie hier funktionieren, irgendwie doch genieße. Ich werde es wohl nie herausfinden. Muss mal meine Südstaatenfreunde fragen. "Super" hingegen ist einfach super. Ultralangsamer Discodixieland für Nachtschwärmer, die eh nie wissen, wo lang.

bleed

caTekk - Vintage Love
[Houztekk Records/005]
Eigentümliche Zusammenstellung mit Track von caTekk auf der einen Seite, die in ihrer harschen Art im Sound eher Elektro sind, aber grooven wie ein paar alter Technomonster und auf der Rückseite mit Pulsingers Dubversion in eine verruchte Barwelt abgleiten in der der Funk aus allen Ecken zu sprühen scheint. Verwirrend aber immer funky.
bleed

Kowton - She Don't Jack
[Idle Hands/Idle005 - S.T. Holdings]
Schon sensationell, wie sich ein kickender Garage-Slammer aus dieser Darkness Schritt für Schritt herausschält. Dazu kommen kurze Vocal-Snippets im alten Akufen-Style, eine Killerbassline und fertig ist das Monster. "Drunk On Sunday" jackt den 808-Rimshot durch die Decke, ist sonst aber eher ein Track für Roboter mit Fabrikhallen-Phobie.

thaddi

Retrac - Lost (myself) EP
[Indigo Raw/010 - Intergroove]
Etwas übernächtig säuselnde Tracks von Retrac, der mit dem Titel vor allem durch die schrägen Harmonien überzeugt, die immer wieder in die Eiseskälte der Nacht geworfen werden und einem sanft von einer dunklen Welt erzählen, in der man sich zwar verliert, aber immer auch direkt wiederfindet, weil man einfach aufgehoben ist. "Starts With A Horse" ist der ruffere Track der Ep, der mehr oldschooligen Funk verbreitet, auch wenn das Glitzern der süßlichen Harmonien nie weit ist, und "Synewave Starts To Sing" treibt dann in endloser Eleganz mit deepen Housetupfern locker in eine breite Oldschoolvision. Dazu noch zwei extrem ausgefeilt soulige Remixe von Djebali und einer von Dominius. Eine Platte für Houseliebhaber, die mit dem falschen Fuß aufgestanden sind und den Tag immer leicht verschroben verbringen müssen.

bleed

Mathew Leutwyler - presents The Wilderness Ep
[Internasjonal Spesial/003 - WAS]
Breitangelegt und kitschig, aber auch mit einer nicht zu unterschätzenden Tiefe im Groove und diversen digitalen Schnellfeuergewehren, die dem Track "Ahuevo!" das schwanken zwischen Euroitalograndesse und eigenwillig spleenigen Momenten perfekt ermöglichen. "M55 Cluster" ist eher einer dieser süsslichen Indiehousetracks in denen einem mit jedem Harmoniewechsel die Sonne aufgeht, und auf der Rückseite wird es mit einem Pianohouseslammer dann völlig überdreht heiter. Sehr eigene Platte, die genau zwischen den richtigen Stühlen immer wieder auf die richtigen Albernheiten reinfällt.
bleed

Rampa & Re.You - Work
[Keinemusik/008]
Singlesided mit einem stolzen Groove und einem etwas etwas zu überzogenen Vocal für meinen Geschmack. Schade eigentlich, denn da ist man gerade von Keinemusik wesentlich mehr gewohnt, und von Rampa & Re.You eigentlich auch. Hier hätte ein Dub auf der Rückseite endlich mal Wunder gewirkt.

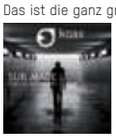
keinemusik.com
bleed

Conrad Van Orton - Panic Room's Key EP
[Key Records/006]
Erinnert ihr euch noch an die Zeiten, in denen Techno einfach nur eine Halle und ein Strobo brauchte. Die Sounds breit und mächtig und die Räume dicht von einem Versprechen auf Zukunft mit Nebel gefüllt waren, die Bewegungen zwischen der Intensität des puren ungeschliffenen Neuen und der langsamen Biegung aller Realitäten durch den Raum waberten? So ähnlich rockt diese EP. Und allein das würde mir schon reichen. Techno in Reinstform. Etwas abgestanden, aber immer noch fundamental.

bleed

Bad Cop Bad Cop - Best Of Best Of
[Killekill/001]
Brillante alberne Housetracks, scheppernder Wahn, ruhige technoide Ambienttracks. Eine Platte mit 5 Stücken, die sich immer weit ausserhalb des Rahmens bewegen und einem eine ziemlich skurrile Geschichte erzählen. Die die wir alle viel zu selten hören. Die das alles möglich ist. Und sein muss. Eine brillante Zusammenstellung für alle die von einer Platte erwarten, dass sie einen auf eine Reise schickt, und vorher nie wissen wollen wo es lang geht, das wäre nur der halbe Spass. Tapfer, mutig, verwirrend und extrem lohnend.
bleed

[Knowone/004 - Decks]
Die vierte EP der Serie überzeugt in marmoriert weißem Vinyl einmal mehr davon, dass die deepen Dubs, wenn man sie nur richtig fließen lässt, einen immer noch, speziell im Winter, eiskalt erwischen können. Eine extrem ruhige Seite und eine die fast an Chain Reaction Zeiten erinnert. Schön. Zeitlos.
bleed

Sub Made - Circles & Spheres
[Koax Records/KX11 - Kompakt]
Das ist die ganz große Geste. Sub Made blättert mit jedem seiner neuen Tracks ein Kapitel elektronischer Musik auf, die wir bald, ganz bald als in Marmor gemeißelte Beweise unserer Exitenz in Museen bewundern werden. "City Cuts" führt das nie enden werdene "Radiance"-Erbe weiter, weich und sanft, gleichzeitig um ein vielfaches moderner. "Rotation" ist der definitve Dubtechno-Entwurf, lässt die gefühlten 354.657 Releases aus 2010 erblasst in der Ecke rumstehen. "Illusiion" zieht das Tempo an, behält aber den Duktus des Dub bei, als moralische Instanz eines besseren Morgens und gleichzeitig als Ruhepol dieser viel zu schnell blitzenden Welt. "Hyperboloid" nimmt die Rotation wieder auf, vergräbt sich tief und immer tiefer in einen funkelnden Morast der Deepness. Und "To Be Different" ist nur noch der Blick zurück. Remixe von Rainer Liest und Norman machen diese EP nicht nur wegen der Gesamtlänge von 45 Minuten zu einem Album-Bollwerk.

www.koaxrecords.com
thaddi

Alexi Delano - Un Do Me
[Leena/018 - WAS]
Alexi Delano verlässt sich auf seiner neuen EP für Leena auf den ruhigen slammenden Housegroove, der langsam aber sicher die Floors dieses Jahr völlig für sich entschieden hat. Sequentiell in den Hintergründen, leicht kratzig und derbe, aber mit einem sicheren Gefühl für den Flow, der in den etwas dunkel wehenden Phasen der beiden Tracks einen Hang zur Abstraktion nicht verdecken kann. Pumpend, upliftend, immer einen Hauch zu voll, aber dabei dennoch mit einer gewissen Grazie. Tracks, die immer funktionieren.

www.leena-music.com/
bleed

Satyr / Wareika
[Liebe Detail/035 - WAS]
"Roadrunner" von Satyr hätte man früher als Killersägezahnnummer bezeichnet. Pulsierende Bassline, ein Pusten und 'ne Bassdrum, und das rollt einfach so weiter. Killer. Genau solche zurückhaltend einfachen Tracks braucht man wieder. "Rumba Swing" ist das genau Gegenteil. Wareika-Jam in Bestform mit tüdeligem Pianogroove zu zauselig jazziger Gitarre in endlosen 14-Minuten-Variationen. Sehr freier Jazz für den Housefloor. Warum nicht.

bleed

Chicken Lips - presents The Rhythm Odyssey Move Groove
[Lip Service/005]
"Move Groove" kommt hier in 5 Varianten, vom hinkend schleppigen Slomophasermix von Dr. Dunks über den aufrecht stolziernden Technobollermix von Rudy, dem flatternden Oldschoolacidmix von Vermin und den für mich herausragenden "Warehouse Mix", auf dem es mal wieder das augelassene Piano frühester Housepartyzeiten zu bestaunen gibt. Ohne Rudy wäre das hier alles konsequenter gelaufen.

bleed

Mr. Fluff - News EP
[Love International/017 - WAS]
Eine durch und durch deepe House-EP, bei der die Basslines die Orgeln gelegentlich vernaschen und man dann wegen Unartigkeit eins mit den Gitarrenfunklicks auf die Ohren bekommt. Auf breiten Kitschnummern wie "Love Seeking Missles" oder dem willig trancig verblasenen "R.S Rahman" definitiv am besten, denn hier gehört der Kitsch einfach zum Genre, anders als wenn es auf "Noise For K.L." z.B. aus der Gasse raustrompetet, als hätte man gerade einen Kurs auf dem Jazz-Konservatorium gewonnen.

www.myspace.com/loveintl
bleed

Avatism - Sloth Vibes Ep
[Luna Records/007]
"Cathiras" klingt in seinem Groove so, als wäre irgendwo in der Zeit ein kleiner Hänger, und genau das macht diesen spartanischen Funk der EP aus. Präzise Houseminimalismen mit einem sanften, aber dennoch vertrackten Grundton, der bei aller Einfachheit eine sanft treibende Intensität entwickelt. "None The Preacher" hämmert im Groove eher, lässt aber auch genug Raum für den weit in den Tiefen der Transparenz des Sounds

dbg149_neu_reviews.indd 89 16.12.2010 17:18:31 Uhr

SINGLES

hängenden Funk, und die versprochenen Preacherelemente sind eher ein eine Fluchtlinie. Der Titeltrack fasst diese spartanische Dichte der Tracks dann noch mal ganz gut zusammen und bringt sie in einem klassischeren Sound auf den Floor.
bleed

Jordan Peak - Finger Food
[Material Series/006]
Etwas sehr klassische Houseelemente mit einem gewissen "Last Train To Chicago"-Flavour, was uns irgendwie nicht so recht einleuchten will, weil alles so abgehangen klingt. Auf "Last Is Better" wirkt die Produktion etwas spartanischer, auch hier verliert sich die Spannung nach ein paar Minuten irgendwie in der Beliebigkeit der Samples, und der Dub ist nicht der Rede wert.
www.materialseries.com
bleed

Moenster - This Is For My Girl
[Mbox/002]
Ein daddelig souliges Indiestück? Eine Housenummer für Menschen, deren Hosen immer einen Schlag zu weit ist? Einfach ein fluffiges Stück für den Frühling. "This Is For My Girl" ist eins dieser blumigen Stücke, die man mit Humor genießen muss, bis hin zum "Wah wah wah"-Daddelchor, dann aber ist es perfekt. Der Remix von Robag Wruhme macht daraus dann ein verwirrend betörendes Meisterstück aus Kleinstfragmenten, in dem man sich endlos hängen lassen kann. "Babe" kommt mit einer dem Krümelmonster auf dem Cover entsprechenden Brummelstimme und dazu passend verhaltenen Synthsequenzen, die ein wenig sehr übernächtigt klingen, langsam aber mit großen Armen der Weltumarmung aufwachen. Dazu kommt noch ein Sascha-Braemer-Remix, der obskurer Weise nach Daddelreaggae klingt. Schönes Debut, trotz allem.
bleed

Dapayk Solo - How Low Remixes
[Mo's Ferry Prod./MFD007 - WAS]
Die Remixe des Contests kommen hier auf einer EP die zeigt, dass auch der Nachwuchs noch einiges an Spannung zu bieten hat. Vom ruhig brummig intensiven Aleryde-Remix, in dem alles ein wenig aus dem breakigen Ruder läuft über den fluffig minimal knatternd verwirrten Alkalino-Mix, den brachialen Funk-Slammer von Bad Tempo, den klassisch deep minimalen Jubilee-Remix bis hin zum oldschoolig plockernden Stein-Remix ein Fest für Minimaljünger, die mehr wollen.
www.mosferry.de
bleed

Anja Schneider - Pushin
[Mobilee/072 - WAS]
Knorrig und dunkel beginnt die neue Anja Schneider, fast so, als hätte sie sich ein wenig an Magda und Minus orientiert. Etwas verstolpert im Groove, aber mit sehr eleganten Details schnattern die Vocals mehr, als zu singen und entwickeln langsam ein eigenwillig unerwartet souliges Flair. "Strongway" sammelt dann am Morgen die leeren Whiskey-Flaschen vom Vortag auf und stolpert dabei ab und an über Reste des Tracks und ein paar Krokodilstränen, während "I Don't Feel Anything" die EP endgültig in die Everglades verlegt und mit hitziger Spannung und holzigem Groove nicht zuletzt aufgrund des Vocals zu einer der Afterhourhymnen werden könnte. Als nächstes erwarten wir dann eine echte Bluesplatte.
bleed

V/A - 5th Stimulus Package
[My Favorite Robot/MFR031 - WAS]
Werkschau mit sechs Artists, die allesamt im poppigen Wasser fischen. Michael J Collins mit – was ich natürlich immer euphorisch begrüße – einem Elektrokarpfen der in Slow Motion schwimmt, während sich White Lions Houseaal mit Früh-90er-Orgel und 80er-Spitzen eine Schicht tiefer durchgrooved. Der zweite Elektrokarpfen mit breitem Leadsound, ist schneller samt Detroit-Anleihen von Drumatix Six. Kenny Glasgow, nach seinem 2010er UR-mäßigen Überhit, wieder mit einem Knaller in einer Stimmung, die an die Depeche Mode der 80er erinnern. Daze Detens Italo-Ansatz und James Teejs verquerter Dubstep passen weniger. Abgesehen von den beiden eine richtig gute EP auf einem Label, das schon einige Qualitätswechsel hatte und wohl noch haben wird.
www.myfavoriterobot.net
bth

Emerson Todd & Jonny Cruz - The Kiwi & Coconut Pie EP
[My Favorite Robot Records/030]
Der Jozif-Remix von "Faces" lässt die EP langsam heraufdämmern wie ein Sonnenaufgang am Rande des Universums, an dem wir ja immer stehen und haut einem dabei die Bässe tief in den Magen, während das Original mit verwunschen schrägem Funk eine leicht verdaddelte Stimmung erzeugt, die einem immer wieder durch das Hirn glitscht. "Sunkiss" zeigt die Ep dann noch von ihrer hymnischeren Seite und übertreibt es dabei ein klein wenig.
bleed

Aquarell - Green Vision Ep
[Night Drive Music/015 - StaightAudio]
Sehr trocken die Beats, flatternd, perkussiv, aber nicht zu albern, kurze sehr prägnante Sounds, und bis einem mal klar wird, worauf "Circus" hinaus will, ist schon eine kleine Welt der puren reduzierten Houseeleganz entstanden. Vielschichtig und mit vielen kleinen Geschichten, die einem aus den Ecken hinterherblicken, um einen sanft zu erschrecken. Auf seine naiv zurückhaltend krabbelige Weise sehr funky. Der Titeltrack gibt sich etwas souliger, aber das ist nur die Täuschung der Samples, denn auch hier wird ein Netz aus klaren kleinteiligen Elementen gesponnen, die auf dem Floor wirken wie übergroße Wattetupfer auf Winterurlaub. "Trumpet Lesson" ist der trancig watschige Track der EP, der mir allein durch den Titel schon etwas zu viel Angst macht, und sich dann auch in Beliebigkeiten matschiger Melodien verliert und "Go Little Dragon" ist die sanfte völlig undeep plätschernde Deephousenummer für zwischendurch.
www.night-drive-music.com
bleed

Modern Amusement - Cold As Ice Ep
[No 19 Music]
Diese Platte hat nicht nur einen 80s Titel, sondern wischt unter alles irgendwie auch noch extrem poppige Melodien drunter, aber so weit hinten und so vergraben im extatisch verdrehten, wirr magischen Sound, dass man es eher als weitere Irritation wahrnimmt. Musik die einen überkommt wie eine Wolke die sich bei zu nahem Hinsehen als Schwamm entpuppt, der einen gleich mit aufsaugt. Definitiv eine der merkwürdigsten Platten dieses Jahres die klassische Popfragmente und Disco aufnimmt, aber zu einem Amalgam aus völlig unerwartetem Sound zusammenschweisst.
bleed

Gold Code - The Day After
[Nude Photo Music/10010]
Etwas überbreit diese Flächen, der Groove etwas zu typisch und dunkel elektro-technoid, der langsam aufgebaute Break etwas zu kitschig, und auch die Remixer reißen mich hier nicht wirklich mit. Musik für dunkle Elektrotage, die man vermutlich nur genießen kann, wenn man am liebsten an jeder Gewitterwolke die vorbeizieht nuckeln würde.
bleed

Shlomi Aber - Glooming / The Majestic
[Objektivity/017]
Ein für Objektivity passend wummernd reduzierter Track, dieses "Glooming". Klassisch die Drums in breiten Scheiben aus der Maschine geschnitten, die kurzen Sequenzen rattern mit ihren feinen Modulationen, der Groove baut sich langsam aus dem Nichts auf, und wenn die Vocals nicht ganz so säuselig wären, sondern dem Rest des Stakktaotracks näher, dann wäre das ein absoluter Killer geworden. Ähnlich dunkel, aber noch trockener ist die Rückseite, in der die Vocals klingen, als wären sie aus einer Schublade in Chicago gesprungen und der gesamte Track über ein Rube-Goldberg-Tapedeck zu einem Knattern zusammengelaufen. Extrem und auf seine Weise wuchtig, funky und einzigartig.
bleed

Leo Portela feat. Prisi - All About Love
[Onethirty Recordings/130]
Die breite Houseorgel. Der bumpig ausgelassene Groove. Dieser springend glatte, aber doch funkig klare Sound. Der Titeltrack fragt gar nicht erst, ob Kitsch zu viel ist, sondern stürzt sich mitten in diesen fluffigen Handbaghousesound hinein und segelt damit auf seine Weise dennoch irgendwie süßlich angenehm. Die Remixe von Elastic Sound und Marcelo Sastelli streuseln etwas viel Saxophon oder blumige Bässe drüber und sichern die EP in beide Richtungen des vergessenen Undergrounds ab.
bleed

Tevo Howard - What Is Noise?
[Permanent Vacation/Permvac 061-1 - Groove Attack]
Bevor Tevo Howard im kommenden Jahr sein neues Label "Tevo Howard Recordings" an den Start bringt, macht er noch kurz bei Permanent Vacation einen Zwischenstop. Und was für einen. So frisch, verspielt und deep klang Howard zuletzt auf seinem Album für Rushhour. Und Noise spielt tatsächlich eine große Rolle auf diesen vier Tracks. Etwas ist immer am Zerren, am Britzeln, es ziept und raschelt. Das ist nicht mehr die reine Lehre aus Chicago, die uns Howard in den vergangenen Jahren wieder und immer wieder beigebracht hat. Das ist das nächste Level, der nächste Schritt in Richtung Unendlichkeit. Vor allem "Content" mit seinem ganz leichten Rhodes-Akkord umschließt uns völlig, reibt uns ein mit etwas Wundervollem und doch Unbekanntem. "Foreigner" kommt da schon deutlich breitbeiniger daher, und die Ansage ist gleichzeitig ein Wink in die Vergangenheit, zu Wax Trax und einer anderen Explosion. Der Titeltrack bügelt alles wieder sanft aus, und "Spacial" erhebt die hallige HiHat endgültig in sakrale Höhen. Unfassbar.
www.perm-vac.com
thaddi

Darlyn Vlys & Days Off - Mercredi
[Perpectiv Digital/006]
An manchen Stellen ist er mir ein klein wenig zu mandelblütenmädchenhaft, aber sonst wäre der Track wirklich eine grandiose Sommerhymne geworden. Ach, was solls, tragen wir heute eben einfach mal die Blätterboa zum Ausgehen. Wuscheliges Glücksgefühl für Freunde des grandiosen, sanft trancig-housigen Kitsches. Remixe kommen von Affkt in zwei Varianten, von denen eigentlich nur der "JH Remix" wirklich mit seinen zupfeligen Gitarren überzeugt.
bleed

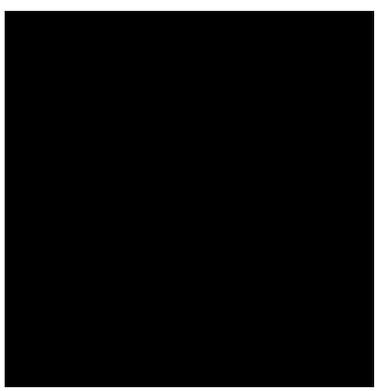
MANIK - Who Is Who EP
[Poker Flat/PDF009]
Auf Poker Flat kommen in der digitalen Ausgabe jetzt auch 3 Tracks des extrem umtriebigen MANIK, der hier einmal mehr durch seine funkigen Housegrooves mit einer sanften Portion Acid, knalliger aber dabei doch sehr konzentrierte Grooves am Rande von Oldschool und ein für diese EP überraschendes technoides Flair überzeugt. Einfach, klar und immer genau richtig.
bleed

Davenport & Deutschmann - The Kristian Slayter EP
[Polytone/005]
Der Track lässt es mal wieder sehr langsam angehen und schleicht sich über ein hintergründiges Vocalstakkato langsam auf einen Housegroove zu, in dem alles nach Klassik duftet. Die Remixe von Bosco und Matthias Voigt scheinen darunter zu leiden, dass sie viel zu nah am Original sind, aber einfach nicht rankommen.
bleed

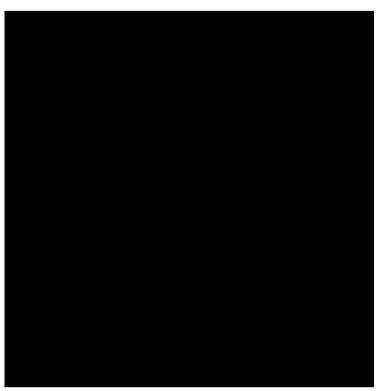
V/A - Family Thing
[Pour le Mérite/PLM008 - Decks]
Pinch'n'Peedge klingen leider immer noch nach Flik-Flak. So recht will das nicht zünden – ihre Art des Deephouse. Auch im Remix von Less nicht. Hingegen die B entwickelt im Cosmic-Cowboys-Mix, der von Marcus Glahn beauftragt wurde, eine unheimliche Gediegenheit, die auch den größten Stau bei plötzlich auftauchenden 30cm Neuschnee in totaler Toleranz und Ruhe erleben lässt.
www.myspace.com/pourlemerite
bth

Thodoris Triantafillou - Space Adventures EP
[Quantized Music/003]
Ich übernehme keine Gewähr für die Richtigkeit griechischer Namen. Für seine neue EP hat T.T. mit "Ultra" eins dieser ultrawuchtig deepen Detroitmonster geschaffen, die einen langsam immer tiefer sinken lassen und in den Sounds einfach immer mehr Breite verlangen, was durch die federnd perkussiven Grooves im Hintergrund gut aufgehoben wird. Ein Stück Masse auf dem Floor, dem man nicht entgeht. Stompiger ist der Liapin-&-Tjoma-Remix davon, aber vor allem auf den eigenen Tracks geht es auf dieser EP mit einem rasanten Spiel zwischen Perkussion und eigentlich sehr altertümlich straighten Technoideen weiter, was ihr diesen sehr eigenen Flow gibt, der mich allerdings weniger ans All, als vielmehr an ein Flugzeugträgerballett denken lässt. Monster, durch und durch.
bleed

OUR LATEST RELEASES



Cambodia by Rotterdam
er_cd_044 - 2011/01/28



Bushwac's new album remixed by Deckard, Meienberg, Playpad Circus and Thavius Beck
er_ep_041 - 2010/12/24

everestrecords

www.everestrecords.ch

dbg149_neu_reviews.indd 90 16.12.2010 17:17:54 Uhr

SINGLES

lfm - Yourney Through The Sound EP
[Quintessentials/018 - WAS]
Auf "Panorama" gibt es extrem viel Platz für einen jazzig offenen Groove, der mich in seiner Langsamkeit und der Art wie die Breaks hier grooven nicht selten an Carl Craig erinnert. Der Sound immer wieder aufgefüllt mit diversesten Partygeräuschen bleibt aber sehr bluesig trocken und wirkt dadurch manchmal fast wie ein Hörspiel. Die Rückseite knallt mit Killerbasslines und Preachervocals auf "Lost Power" und zeigt einmal mehr wie harsch und eigenwillig sein Sound völlig ohne jede digitale Feinheit auskommt und mit "M.a. Home" bringt er noch mal die Beats zum federn. Sehr ungewöhnliche EP die einen ganz eigenen Housesound vertritt, der so klingt wie ich mir Garage vorgestellt hätte, bevor ich eine Ahnung hatte was es ist.
www.myspace.com/quintesse
bleed

Bad Autopsy - Rotpot
[Ramp Recordings - S.T. Holdings]
Und schon wieder ein neues Signing auf Ramp. Bad Autopsy hängt - ganz auf der Höhe der Zeit - zwischen allem, was England im Moment zum Swingen bringt, ist dabei auf seinen drei Tracks aber nicht wirklich daran interessiert, den gut geölten Stinkefinger in Richtung Flow raushängen zu lassen, zum Glück. Hier fließt alles mit genau der richtigen Portion Funk, oldschooligem Sample-Ansatz und einem Hang zur Moderne, den man nur mit einem breit grinsenden Yeah! quittieren kann. Debüt nach Maß.
www.ramprecordings.com
thaddi

Someone Else - Jena Jazz
[Readymade/007]
Ulkiger Titel. Blubbernd alberner Track. Minimal pumpende Maschine, flausig übergezogenes Jazzsample mit gedämpften Trompeten, die ich einfach nicht mehr hören kann, da haben auch die Remixer wirklich nicht sonderlich viel zu tun. Am besten noch der Geoff-Wichmann-Remix mit seinen überzogenen Stringsirenen, die plötzlich loskrabbeln, aber auch hier ist die Waage zwischen Albernheiten und Groove etwas sehr in Schieflage.
bleed

Shonky - Le Velours EP
[Real Tone Records]
Shonky macht einfach alles richtig. Der Titeltrack der neuen EP schunkelt gelassen und mit deepem Bass lange herum, geht dann mit der Stimme ganz in die Tiefe und blüht auf wie eine Seerose. Glücklich und leicht melancholisch, ist das einer dieser Housetracks, die vor lauter Ruhe fast platzen. Auf "Easy D'Or" wird es etwas knalliger und lässt die Orgeln schwingen, und dazu kommen noch drei Remixe, aber wir hätten lieber mehr von Shonky gehört, aber von ihm gibt es ja noch eine EP diesen Monat. Alles gut.
bleed

Nina Kraviz - I'm Week
[Rekids - WAS]
Zwiespältige Sache diese neue EP von Nina Kraviz. Die A-Seite kommt zwar mit den für sie typischen Oldschooldrums und dieser feinen Art erst mal den Groove für sich laufen zu lassen und in der reduzierten Intensität wirken zu lassen, aber die Vocals liegen hier so omnipräsent über allem, dass sie mir fast schon zuviel sind. Dafür aber dreht es bei "Tanya" mit einem so klassischen Killergroove der besten Carl Craig Zeiten so auf, dass man einfach vom ersten Moment an begeistert sein muss.
www.rekids.com
bleed

Esa & Mervin Granger - Luxarama
[Rememory/002]
Sehr leicht swingender Track dieses "Luxarama", das den Titel vermutlich aus dem schwärmerisch blitzenden Sound hat, der durch den Track federt, als wäre ein Dancefloor nur dann was wert, wenn alle lange Gewänder anhaben. Extrem schön in seiner Art und so völlig ohne Zwang und Druck, dass man sich gerne eine 15 Minutenversion davon gewünscht hätte. Der Remix von Midnight Marauders bringt dem Track dann noch ein gewisses Afterhourflair bei, und schwingt ein klein wenig mehr in detroitige Konstruktionen hinein, während MG den fast balearischen Kick übernimmt.
bleed

MRI - Weakend Polka Ep
[Resopal/076 - WAS]
Sehr elegant groovt "Basements" mit einem Vocalduett und schwärmend aufwärmenden Synths los und entwickelt auf dem Floor eine sehr elegante Intensität, die immer wieder durch die flinken Grooves angetrieben wird und leichtfüssig auf das Wesentliche reduziert einen Killerswing entwickeln. "Pardon My French" ist ein ebenso feiner und ruhiger Track mit diesen Chansonartigen Akkorden, jazzigem Swing in den Hihats und einem tupfend sanften Sound. MRI wirkt so als wäre der deepe Funk genau das was sie eigentlich immer schon machen wollten und bewegen sich mit dieser EP auf den besten Weg Microhouse noch einmal ganz neu zu erfinden.
bleed

V.A. - Balanced Out
[Rockets & Ponies/003]
Adam Port & Santé beginnen die EP mit "Solano", einem für sie ungewöhnlich darken Track, in dem selbst das letzte Detail des Grooves noch irgendwie eigenwillig klingt und rufen mit den Vocals fast zum Kampf auf. "1st Thing" von Mathias Schaffhäuser im eigenen Remix ist eine Orgie an verwehtem Synthsound, die klingt, als hätte er extra ein paar Orchestergräben in der Elektronik verlegt, "Totally Wet" von Mutant Clan im Port-&-Santé-Remix grummelt mit verwaschenen Stimmen und einem Groove, der fast durchgängig klingt, als wären alle Besen zerbrochen, und am Ende kommt mit "Man From Ternopil" von Phattivan noch ein eigentümlich 60s-gelagerter Technotrack, der sich etwas zuviel vorgenommen hat. Dennoch eine sehr lässige, wenn auch zu Recht darke EP.
bleed

Frank Martiniq
Nights In Black Satin
[Rotary Cocktail/026 - WAS]
Zwei extrem breit gelagerte Tracks, die vom ersten Moment an tief in die Geräusche hinter den harschen ruhigen Beats kriechen und dabei eine übernächtigt dunkle Stimmung erzeugen in der man sich langsam auf die Nacht eingroovt. Musik die an dem Floor klebt und sich aufbäumt mehr als anzutreiben. Definitiv zwei Stücke die aus ihrem langsamen schwerfälligen Aufbau eine innere Intensität ziehen, die man nur selten so hört.
bleed

Panic Girl - The Panic Girl Remixes Ep
[Shadybrain/010 - Digital]
Der Phace-Remix erinnert mich irgendwie an martialische Videogames, in denen noch die Reste von Drum and Bass zu finden sind, der Duo-Infernale-Remix ist eher ein süßlich slammender D'n'B-Track für schnellfüßig Verliebte, dBridge macht nach langem verhalltem Intro einen wummernden Stepper, der ganz auf die Tiefe verlegt ist, Skyence einen Slomotrack für Dubstephochzeiten, und Sone klingt fast schon wie ein Grufti. Eigenwillige Zusammenstellung von Remixen.
bleed

Motorcitysoul - Ushuala Ep
[Simple Records/047 - WAS]
Klassische Housetracks in denen alles in der einfachen Melodie aufgeht und selbst der Groove sein Tempo danach zu richten scheint. Eine Hymne für den Floor, der einfach nur besinnungslos auf einer perfekten Sequenz dahintreiben will und ein "Night" Mix der eigentlich ein völlig anderer Track ist. Deetron als Remixer ist perfekt gewählt, der denn der macht aus dem Sound einfach ein Feuerwerk an Sequenzen und überwältigenden Basslines, die alles umwühlen. Eine Monsterplatte durch und durch, die Detroitliebhaber und den Dancefloor mal wieder in eine perfekte Union treibt.
www.simplerecords.co.uk
bleed

Ahmet Sisman - Playing With Acid
[Slash/009]
Eigenwillig verzauselte Acidtracks mit souligem Gesang und einer Reihe von verzogenen Effekten, die auf dem Titeltrack immer wieder alles in diesen schleifenden Groove bringen, der klingt, als würde er in jeder Kurve aus dem Vinyl schwappen wollen. Richtig seltsam aber wird es auf "Feel Today Think Tomorrow", auf dem die Basslines zerstäubt klingen und die Stimme langsam immer mehr in eine Art Rodeo verwickelt wird. Am Ende kommt mit "No Return No Regret" noch das hitzigste Stück der EP, die an abenteuerlichen Momenten wirklich nicht arm ist. Acid für Menschen, die ihren Kopf nicht leicht verlieren. Dann aber richtige Monster.
bleed

Acid Pauli - Smaul 11
[Smaul/011 - DnP]
Und schon wieder eine neue Smaul von Acid Pauli. Wo man bei der zehnten noch ein bisschen gelangweilt war, gibt diese hier wieder ordentlich Zug. "Gefällt mir" und "Gefällt mir nicht" heißen programmatisch die Tracks, wobei die A ein lupenreiner molliger Floorflasher sein dürfte. Mit weißem Rauschen und der gesunden Portion Drama wird hier auch nicht gespart. Muss die richtige Zeit sein für die Scheibe, dafür dürfte sie dann aber so richtig funktionieren. Die B ist zurückgenommener und nicht ganz so hysterisch, ein feines mittiges Bass-Delay gibt den Anfang und bildet um sich einen zurückgelehnten eleganten Groove aufs Tapet. Ebenfalls ein sehr guter Track und wahrscheinlich der mit dem längeren Atem.
ji-hun

Fideles - Shige
[Society 3.0 Recordings]
Funky und schnell kommt der Titeltrack mit zerhackten Stimmen und polternd rasantem Groove, der mich in den besten Phasen an Chicagosounds der bösen Seite erinnert. Direkt, übertrieben, aber rockt durch und durch. Die Remixe von DJ Francois, Djas und Trick sind für meinen Geschmack allerdings etwas zuviel.
bleed

Jay Tripwire - San Sebastian
[Sol/002]
Sehr sommerliche perkussive Housetracks mit flatternden Grooves und einer warmen Grundstimmung, die mit funkigen Basslines und smoothen Sounds irgendwie so klingen, als gehörten sie auf eine Strandparty. Auf dem Original werden die kurzen Vocals zu einer albernen Melodie zusammengebastelt und springen fast poppig aus dem Groove heraus, während der Dub eigentlich wenig hinzuzufügen hat. "Donosti" ist mit seinen Querflöten purer Sonnenuntergangskitsch in Postkartenformat.
bleed

Biran Sanhaji / Atemporal - Prism
[Sonata Music/001]
"2000Watt" ist wie man nicht anders vermuten würde, ein böse grabender, brummiger Track, in dem schon mal die pure Elektrizität auf den Floor weht, wie ein Blitz. Ein Stück das einen an die Zeit erinnert in denen Technotracks ihre Hookline tief in die Eingeweide der Elektronik gebohrt haben. "Fucking Shot" ist noch trockener und technoider in seiner Gradlinigkeit, wirkt aber wenn die Sounds plötzlich durchdrehen auch ein wenig so wie ein Kniefall vor den Raveeffekten hinter denen eigentlich nichts weiter steht.
bleed

Tiefschwarz - Melted Chocolate Pt.3
[Souvenir/032 - WAS]
Und weiter. Immer weiter. Die Remixserie scheint kein Ende nehmen zu wollen, und ich versteh das, die werden auch einfach immer besser. Reboot überzeugt hier mit einem jazzig vertrackt flirrenden Swingermix von "Babel", der einen vom ersten Moment an in eine völlig verdrehte Welt entführt, Bruno Pronsatos "Greatest Plains" ist knautschiger, aber ebenso verwirrt und betörend, und allein diese beiden Tracks würden die EP schon perfekt machen. Dann kommen aber noch Marcus Meinhardt, Nic Fanciuli und &Me mit Rampa, wobei die letzten beiden die wohl unwahrscheinlichste "The Whistler"-Inszenierung machen. Groß.
www.souvenir-music.com
bleed

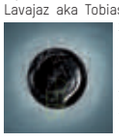
William Kouam Djoko - Day Break
[Soweso Records/007]
"Jammin All Over Europe" hat diesen eigentümlichen Effekt, dass man ständig denkt, der Track wäre schon zu Ende. Immer wieder unterbrochen, nur in kurzen Fragmenten durchgejammt, kommt der Groove von einer ganz eigenen Energie gespeist aber dennoch nie ausser Puste. Lemos gibt dem Remix dann etwas wesentlich treibenderes und zeigt die souligeren Elemente in klarerem Licht. Der Hit ist aber ganz klar "Day Break" in dem die endlose breite des Souls von Djoko in voller Größe klar wird und die detroitigen Melodien und schweren dahintreibenden Grooves im-

dbg149_neu_reviews.indd 91 16.12.2010 17:16:29 Uhr

SINGLES

mer gewaltiger auf den Floor slammen. Ein Stück das perfekt ist für die Afterhour in der man sich auf die besten Seiten des Lebens nach einem harten Workout besinnt und fast den Boden verlässt.
bleed

Lavajaz - Debut
[Spontan Musik/SMV018]
Lavajaz aka Tobias Lorsbach aka Keinzweiter, der

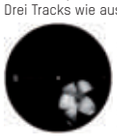


zwei Jahre nach seiner "Globus Cassus"-LP erneut ein Album veröffentlicht. Und das Alter lässt seine Ambivalenzen auch nicht weniger werden. Statt Sci-Fi- und Singularitätsattitüde nun der Überfall auf das Binger Jazzfestival. Kein Problem als Altrheinbewohner mit Boot. Und so klingt das Album dann auch, als ob er das Festival samplete, die Aufnahmen durch einen Häcksler jagte und anschließend in akribisch-Mainzer Microfunk-Manier wieder zusammengeklebte. Bis auf zwei tanzbare Tracks ist das Debut bewusst ruhig gehalten und lässt den Jazz für sich sprechen. Manchmal schon stark mit elektronischen Sounds versetzt, sind es bei anderen Tracks fast ausschließlich Originalsamples, die neu arrangiert wurden und das Ganze organischer einfärben. Höhepunkte sicherlich "The weird wire", die – und wieder – Orgel bei "Flyin" und das an französischen CutUp erinnernde "Missing". Mein Album des Monats und trotz des Alters mancher Tracks um vieles frischer als die Konkurrenz.
spontan-musik.de
bth

Cesare vs. Disorder - Invisible EP
[Stock 5/012]
Extreme Tracks die in ihrer sanften Unheimlichkeit,

brilliante Vocals und Stimmungen aufrufen, deren Dichte einem immer das Gefühl geben, dass die Sounds einem bald überall hin krabbeln. 6 sehr vielseitige Track auf denen man immer spürt, dass sie sich viel Zeit mit jedem einzelnen Sound geben und nicht selten ein Knistern in den Tracks verbreiten, dass schon aus einem einfachen Groove eine extrem Spannung ziehen kann. Definitiv ein perfekt eingespieltes Team.
bleed

Perc & Modern Heads - Dax
[Stroboscopic Artefacts/007]
Drei Tracks wie aus Blei. Aus gewitterndem Blei. Aus



purem Straßenpflaster. Sickig und sämig. Terror in langen schwarzen Streifen der Erinnerung an Techno. Musik, in der sich jeder Trucker als Leichnam einbetten lassen sollte. Einlegen wie eine zu lange verzuckte saure Gurke in so dunklen Lilatönen, dass sie fast metallisch korridiert wirkt. Puh.
bleed

Whoa Buck - South Of The Southpole
[Sunset Diskos/012]
Sehr versponnene Tracks von Whoa Buck, aka Kenneth Gibson und Papa Sang Bass. Perfekt inszenierte Sounds, die vom ersten Moment an klar machen, dass es hier um großes Kino geht und dabei wird der satte fette Groove dennoch nie vergessen. **SUNSET DISKOS** Eisige Monumente für eine Welt in der mehr einfach längst nicht mehr genug ist. Drei slammend ruhige Tracks für den Floor der alles verloren hat. Wir lassen uns besser noch so einen Satz einfallen um dem gerecht werden zu können. Hm. Ok. Musik für den Floor der nur noch Musik braucht. Und hinzu kommt noch ein Remix von Anthony Collins, der auch noch - so schwierig das klingen mag - perfekt zu diesem Sound passt.
bleed

V.A. - Banausen Ep
[Supdub/015]
Wieder eine Supdub-Ep voll nach meinem Geschmack. Die Unken stapfen durch den Sumpf auf "Chaplins Swagger" und knattern mit Stummfilmgranaten durch die eigenen Untiefen, was Steinberg in seinem Remix nicht kümmert und dennoch die stotternde bunte Piñada aufschlagen lässt. "Blonde Flute" rubbelt elegant um den schüchtern rülpsenden Groove seiner Samples herum und "Summer Of Love" bringt die Platte dann auch noch in die letzten Ecken der Partykeller, in denen früher mal so etwas wie Disco lief. Charmant, albern, überdreht, aber doch mit einer gut gelaunten Tiefe.
www.supdup.eu
bleed

V.A - Time For A Change
[Supplement Facts/025 - WAS]
Hier kommen drei Kollaborationen, die sich alle dadurch auszeichnen, dass sie ganz tief in die Sounds greifen und bei aller überbordenen Genüsslichkeit der breitwandigen Sounds dennoch ihre elegante Tiefe bewahren. Guti & Guy Gerber bringen auf "The Man From Atlantis" den langsam schwärmerischen Sound des zentralen Samples dazu, sich in endlosen kleinen Wellen zu brechen, Gerber, Guti, Crosson & Paulus machen auf dem Titeltrack eine kleine Houseparty im Keller und verwandeln den in eine Art Ufo auf der Suche nach dem Galaktischen im House, und Gerber, Varoslav und d0P runden die extrem intensive EP mit einem sehr eigenwillig glimmenden Stück voller unterirdischem Soul ab. Perfekt. Und dem fast schon verdrogten Progressiverockcover gar nicht so untreu dabei.
bleed

Hans Thalau
[Thal Communications/003]
Die dritte EP der Serie hämmert natürlich mit den typisch detroitigen Chords und dem smoothen Soul fast quietschig komprimierter Intensität los und bringt am Ende auch noch einen extremen Oldschoolslammer, der dennoch immer völlig aus dem Ruder läuft. Kleinode in Oldschool. Vermutlich die beste EP der Serie.
bleed

V.A. - Europa Tour
[Time Has Changed/024]
Minicompilation mit 5 Tracks von Francys, Cosmic Cowboys & Max D Blas, Julien Piacentino, Spieltape, Julien Sandre und Acumen. Alle slammen mit mächtigen Housegrooves, deeperen Nuancen warmen Sounds, minimalem Soul und perkussiv hitzigen Grooves, die auf dem Floor immer gut funktionieren, aber selten so herausragend sind, dass man sich wirklich komplett auf sie verlassen wollte. Dennoch fein.
www.timehaschanged.com
bleed

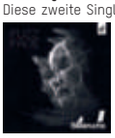
Joell Mull - Holographic
[True Soul/TR1226 - Intergroove]
Erster Teaser und zugleich auch Output seiner dritten

LP "Sensory" ist diese EP, die zugleich zeigt, dass Mulls Techno im Gegensatz zu den Tracks seiner Kollegen Beyer oder Lekebusch beherzt housiger zur Sache geht. So ist die Bassdrum durchsetzungsfähig, doch obenrum passiert tendenziell weniger. "Danny Boy" ist sphärisch und entwickelt am Ende eine schöne Dynamik wenn das Topfdeckelschlagen mit der 303 gekoppelt wird. Der "Duh Dub" kann getrost übersprungen werden, um sich am wirklich dubbigen Orgelcharme des Titeltracks zu erfreuen. Denn mit einem Sci-Fi-Gewächshaus im Hintergrund ersetzt es die Clubheizung für die sachten Stunden am Anfang.
www.truesoulrecords.com
bth

John Selway - Interplanetary Express EP
[Tronic/Tr062]
Orgel scheint gerade angesagt, so auch bei John Selway, der mit Christian Smith eben jenen Sound in "Countenance" einbaut. Quadratisch, praktisch, schlicht. Solo dann besser. "Nightside" zum Beispiel, simpel und fliegend, geht gut durch die Nacht. Mit noch mehr 90er-House bei "Interplanetary Express". Alles jedoch nichts besonderes, wie fast der gesamte Output von Tronic. Schade, Selway war schon wesentlich besser.
www.tronicmusic.com
bth

Joel Mull - Holographic EP
[Truesoul/1226]
Etwas unentschieden beginnt die Platte mit "Danny Boy", bei dem man nicht genau weiß, ob es nun eher ein dubbiger Techhousetrack oder ein perkussives Stück Floorbesinnung sein will . "Duh Dub" slammt etwas konsequenter, aber ebenso verhuscht mit Andeutungen von Unheimlichem, während der Titeltrack polternd klonkig versucht, der EP etwas funkigeres abzugewinnen, was aber nur so halb gelingt.
bleed

Belleruche - Fuzz Face
[Truthoughts/TRUDDo17 - Groove Attack]
Diese zweite Single-Auskopplung von "270 Stories"



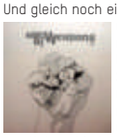
zeigt die zwei Seiten von Belleruche ganz gut. "Fuzzface" vom aktuellen Album geht gut nach vorn und kann einen gleich mitreißen mit seiner Kraft. Hier steht der Soul von Sängerin Kathrin de Boer und die organischen Sounds im Vordergrund. Der Kidkanevil–Remix von "Backyard" zeigt dagegen die verfrickelte, elektronische Seite, die sich auch etwas düster ausgestaltet. Ein schönes Video aus 4.500 Abbildungen der Trio-Mitglieder findet sich als gut funktionierendes Promo-Tool auf den üblichen Kanälen. Bringt visuell auch ganz gut auf den Punkt, wofür Belleruche stehen: melancholischer Soul, mit modernen Mitteln eingespielt.
www.tru-thoughts.co.uk
tobi

Matthew Burton - Who Loves You / Small Winner
[Ultrastretch/001]
Das neue Label macht sein Debut mit einem Act aus Nottingham, der mit einem so klaren fast weihnachtlichen Housesound daher kommt, dass man völlig verblüfft ist. Slammende minimale Beats, breite Hintergründe in denen viel Platz für Funk ist und eine eine so subtile Art mit den Räumen umzugehen, dass man in den langsamen Umdrehungen des Grooves immer wieder aufhorcht und etwas ganz neues verspürt. "Small Winner" auf der Rückseite wirkt fast wie ein zerfasertes Stück Jazz das nur zufällig den Weg zum Floor gefunden hat, entwickelt dort aber eine extrem bezaubernde Wirkung und Magie. Perfektes Debut.
bleed

Compuphonic - Sequoia
[Union Match Music/003]
Ein extrem schöner Track dieses "Sequoia". Slappende Housegrooves, breite harmonische Bassline, flirrend, schnatternde Synths, tiefe Emotion und ein dichtes Gefühl für Detroit. Hymne. Hatte ich schon Hymne gesagt? Rhodes. Immer wieder gut. Und der Glimpse Remixe ist zwar viel aufgeräumter und klarer im Sound, aber dennoch bewahrt er sehr viel vom Original, was es ihm etwas schwer macht. Vertrackter in den Grooves und schnippischer im Housegewand dafür der Lee Jones Remix, der sich eher auf das tänzelnde des Tracks konzentriert und damit eine feine Alternative schafft.
bleed

Marco Ressmann - Drop Outz
[Upon You/042 - WAS]
Mit massiven Beats slammt Ressmann auf "Mal Pas" los und verlegt alles auf den Bass, aus dem er dann langsam einen deepen treibenden Housesound herausholt, der der EP etwas extrem reifes gibt. Musik die einfach vor sich hinräkelt und dabei dennoch in jeder Sekunde alles unter Kontrolle hat. Massiv und deep zugleich. "All Out" konzentriert sich etwas zu sehr auf die für meine Ohren etwas tribal wirkenden kurzen Vocals, die dem Stück irgendwie eine etwas trübe Stimmung verleihen und "What's Crackin'?" fährt mit dem Boogietrain nach Chicago, was wiederum auf seine eigenwillig unzeitgemässe Weise sehr amüsant ist.
bleed

Deep Space Orchestra - Trust Skynet EP
[Use Of Weapons]
Und gleich noch eine EP von Deep Space Orchestra,



und dieses Mal steht deep noch mehr im Zentrum. Lockere Loops, Pianos, schleppende Grooves, Szenerien die einen ganz weit hinaus entführen und einem klar machen, dass es zwischen Jazz und House eigentlich noch nie einen Unterschied gegeben hat, sondern nur eine mehr oder weniger erkannte Tradition, ein weitergegebenes Erbe, ein Fortleben. Auf "Outliers" erlebt man Deep Space Orchestra dann auch noch so heiter wie selten zuvor und für den extrem klingelnd detroitigen Titeltrack kommt obendrein ein "Revenge Mistrust" Remix, der für mich klingt als wäre House gerade erst erfunden worden und die besten Zeiten der glückseeligen Klänge aus Chicago so frisch wie beim ersten Mal.
bleed

Marquez III - Regret
[Voltage Musique Records/012 - Intergroove]
Der Track ist einfach ein Monster. Dunkle Stimme,

dunkle Synths, bedrohlicher Aufbau, perfekt durchdachter Killerinstinkt und egal, wie bekannt einem die Hookline auch vorkommen mag, das zieht nicht nur immer, sondern reißt einen auch immer mit. Dazu noch Remixe von Tigerskin über The Glitz, Vector Lovers bis Franco Bianco, die alle etwas haben, obwohl mir am Ende das konsequent auf dieser einen Sequenz herumtänzelnde Original doch unschlagbar erscheint.
bleed

Deep Space Orchestra - Red October / Dodge City
[Zombie Soundsystem]
Sehr dunkle, aber geheimnisvolle Tracks von Deep

Space Orchestra die sich in ihrer Tiefe bis ins letzte Plätschern der Synths ausweiten und in ihren schleppend immer wieder nach vorne fallenden Grooves eine wuchtige Macht verbreiten, die sich auf beiden Tracks zu massiven Hits entwickelt. Perfekt für den Slomofloor, der dennoch weiß warum Tanzen manchmal auch "work it" heißen muss. Slammer.
bleed

Freunderfamilie
www.freundderfamilie.com

koax
KOAX 11
SUB.MADE - CIRCLES & SPHERES
incl. remixes by rainer liest & norman müller
OUT NOW!
www.koaxrecords.com

dbg149_neu_reviews.indd 92 16.12.2010 17:15:09 Uhr

DE:BUG 150 *VORSCHAU* / ab dem 25. Februar 2011 am Kiosk

NICOLAS JAAR: EMPIRE DANCE OF MIND

Der junge, smarte New Yorker Nicolas Jaar dürfte mit seinem lang ersehnten Album "Space is Only Noise" den ersten großen Hype des noch jungen 2011 auslösen. Ethio-Jazz, Edit, frankophone impressionistische Klavierminiaturen und die ganz ganz tiefe Seele werden hier auf die molekularen, strukturellen Gerüste von Dance transferiert, ohne auch nur eine Funktion der Funktion willen bedienen zu wollen. Wir treffen Nicolas Jaar und werden seinem Geheimnis auf den Grund gehen.

BÜCHER: GEHEN MIT E NOCHMAL RICHTIG AB

Wenn die Buchverlage sich demnächst wirklich ins digitale Abenteuer stürzen, wird das Lesen auf der Langstrecke wieder dynamisch: Los geht´s, wenn die innovativen Text-Anwendungen aus dem Netz endlich aufs eBook finden. Mit dem E bekommen Bücher einen frischen Relevanz-Schub, Bücher bleiben wichtig, auch und sogar als politische Waffe.

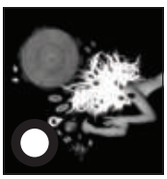
CORY ARCANGEL: NETZKUNST IM KUNSTNETZ

Der New Yorker Medienkünstler Cory Arcangel spinnt Werke zwischen Lil' Waynes Popsong und aufwendig designten Low-End-Stereoanlagen. Aktuell zu sehen im Berliner Hamburger Bahnhof. Eine neue Generation Netzkünstler befragt das Verhältnis zwischen Medien und klassischem Kunstbetrieb unter neuen Vorzeichen. Wir klären, warum Netzkunst kein Thema mehr fürs Kunstnetz ist.

DE:BUG ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer so lange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

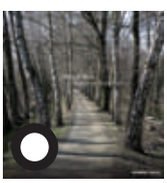
UNSER PRÄMIENPROGRAMM



Demdike Stare - Tryptych (Modern Love)
Düstere Angelegenheit! Sean Canty und Miles Whittaker beweisen auf ihrer definitiven Werkschau, wie famos die Liebe für Horrorfilme und deren Ästhetik und ein perfektes Verständnis von elektronischer Musik zu einem großen Ganzen aufgeplustert werden kann, das uns nicht nur einen Schauer nach dem anderen über den Rücken jagt, sondern Library Music ein für alle Mal jedes Lächeln aus dem Gesicht treibt.

Hercules & Love Affair - Blue Songs (Moshi Moshi)
Zwei Jahre nach ihrem sensationellen Debüt melden sich HALA mit einem neuen Album zurück. Mastermind Andy Butler hat ein paar seiner Gesangsstimmen ausgewechselt, ansonsten aber am queeren Disco-House mit Popeinstreuungen festgehalten. Die neue Platte bietet noch mehr Clubflair, gleichzeitig sanfte Überraschungen und ist viel mehr als nur ein Update.

Isolée - Well Spent Youth (Pampa)
Isolée meldet sich nach fünf Jahren endlich wieder mit einem Album zurück und nach "Rest" und "We Are Monster" geht es tief hinein in die eigenwilligen Harmonien, die magische Deepness jenseits aller gängigen House-Spektren und die flatternd losgelösten Melodien, die seinen Sound immer ausgezeichnet haben. Ein extremes und zugleich ultrasmoothes Killeralbum.



Robag Wruhme - Wuppdeckmischmampflow (Kompakt)
Robag Wruhme war immer schon ein überragender DJ und auf dem Mix-Album für Kompakt zeigt sich nicht nur das, sondern auch noch der Witz, mit dem er mit ein paar Handgriffen seinen Trademarksound über alle Tracks legt und dabei dennoch die Tiefe des Mixes nie aus dem Gleichgewicht bringt. Ein euphorisierend melancholischer Flow vom Feinsten.

Salem - King Night (I am Sound)
Die dreiköpfigen Geisterbeschwörer aus Michigan sind der Blogger-Hype des vergangenen Jahres. Ihr Debüt-Album ist ein seltsamer Hybrid aus heruntergepitchtem Südstaaten-HipHop, Wave-Romantik und Satanismus-Bling-Bling. Für alle, die bei Witch House nicht gleich weghören und DJ Screw schon immer den Geilsten fanden. Die kaputteste Musik der Jetzt-Zeit.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS …

○ **ABONNEMENT INLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 36,- inkl. Porto und Mwst.

○ **ABONNEMENT AUSLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 41,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ **GESCHENKABONNEMENT**
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ **BANKEINZUG**

Kontonummer: .....

Bankleitzahl: .....

Kreditinstitut: .....

○ **BAR**

○ **ÜBERWEISUNG**

○ **PAYPAL**
(NUR AUSLANDSABO)

○ **DEINE DATEN**

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

○ **GESCHENKABO FÜR**

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

Ort, Datum ..... Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

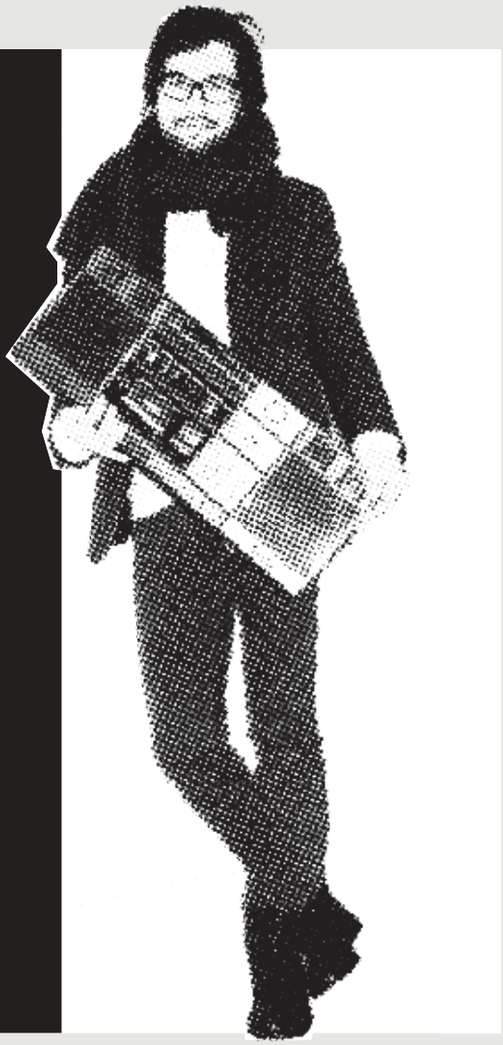
Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 36 EURO (Inland) oder 41 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

dbg149_93_Abo.indd 93 16.12.2010 20:10:08 Uhr

TEXT JAN RIKUS HILLMANN & MICHAEL DÖRINGER

MUSIKHÖREN MIT

MARIO LOMBARDO



Als Editorial-Designer hat Mario Lombardo die moderne deutsche Print-Design-Landschaft visuell geprägt wie kaum ein anderer. Er war einer der Ersten, der konzeptionelle Strenge mit materiell-illustrativer Haptik verband und so in den 2000ern neue gestalterische Impulse für eine ganze Generation von Designern setzte. Dabei öffnete Lombardo Gestaltungsfelder, in denen er klassizistisches Designerbe und Moderne zu einer neuen, plastisch erfahrbaren Emotionalität und visuellen Poetik verschmolz. Seine Arbeiten als Art-Direktor von Magazinen wie Spex, Liebling und Dummy, unzähligen Plattencovern und Magazin-Titeln wurden nun in der Monografie "The Tender Spot" dokumentiert.

Carlos Gardel - Por una Cabeza (RCA, 1935)
Mario Lombardo: Carlos Gardel! Sehr gut.
Debug: Hast du zu Tango eine Beziehung?
Lombardo: Tango hat mir fast eine Ehekrise beschert. Wir haben einen Tango-Kurs gemacht, aber nonverbale Kommunikation ist manchmal kompliziert ... Die Musik habe ich eher spät für mich entdeckt. Nachdem meine Familie 1978 aus Argentinien vor der Militärdiktatur nach Deutschland geflohen war, ist es mir recht schwer gefallen, mich einzuleben. Gleichzeitig habe ich mich von Argentinien entfremdet. '96 oder '97 war ich zum ersten Mal wieder da. Es war ein komisches Gefühl, weil ich zum ersten Mal Erinnerungen hatte, die sich nicht nur aus Bildern zusammensetzten. Wir sind gelandet, und ich habe immer geguckt, ob ich Sachen wiedererkenne, habe aber erst am Abend entdeckt, dass es der Geruch war, durch den ich mich zu Hause gefühlt habe. Das war ein bleibender Eindruck, dass Erinnerung nicht alleine aus Bildern besteht, sondern dass es viel tiefere Sachen gibt.
Debug: Hast du dich gezielt wieder in die argentinische Kultur hinein bewegt und nachgeforscht?
Lombardo: Ja, zuerst habe ich mich für Musik interessiert, aber erstmal nicht Tango, sondern für die damalige Popmusik. Wir waren im Februar da, die Fußballsaison war also leider schon vorbei. Das hätte mich auch sehr interessiert. Aber wir haben im Stadtteil San Telmo gewohnt, wo Tango maßgeblich entstanden ist. Ich war sehr beeindruckt von den jungen Menschen, die die Klassik der 50er-JahreKlassik wiederbelebt haben. Damals war ja alles sehr modern in meiner Designwelt. Computer waren total in und so weiter. Und in Buenos Aires gab es diese Klassik. Das musste ich erst mal verarbeiten, was bis zu meiner Spex-Zeit andauerte. Ich habe gemerkt, dass man mit Klassik viele Emotionen vermitteln kann.
Debug: Kehrst du immer wieder nach Argentinien zurück?
Lombardo: In den letzten zehn Jahren habe ich eine Sehnsucht entwickelt, öfter dort zu sein. Es ist eigentlich die umgekehrte Sehnsucht aller Argentinier, die in Buenos Aires ein europäisches Leben führen. Dort gibt es jetzt die dritte oder vierte Generation von europäischen Auswanderern, aber deren Sehnsucht nach Europa ist immer noch groß. Bei mir ist es genau umgekehrt. Gerade jetzt, wo die Winterdepressionen kommen, habe ich das Bedürfnis, dort zu sein, und dann höre ich auch mal Tango, zum Leidwesen meiner Mitmenschen.

The Smiths - Hand In Glove (Rough Trade, 1983)
Lombardo: Smiths-Gitarren. Johnny Marr. Früher habe ich auch in Bands Gitarre gespielt. In dem ausgiebigen Teil meiner Jugend, in dem sich alles um New Wave drehte, waren die Smiths sicher eine der wichtigen Bands. Die waren zwar eher für die Weiner-Jungs, aber ich mochte es trotzdem, vielleicht war ich ja auch einer von denen.
Debug: Haben sie dich geprägt oder ist das nur so mitgelaufen?
Lombardo: Eher letzteres, meine Lieblingsbands waren düsterer, vor allem Joy Division. Ich war aber generell immer zu spät, was die Musik anging. Ian Curtis war ja lange tot, als ich angefangen habe, seine Musik zu hören. Mit 12 habe ich mich erstmals für Musik interessiert und mit 13 habe ich zum ersten Mal eine New-Wave-Disco besucht. Ich hatte allerdings wenige Platten, musste mir das Geld sozusagen immer vom Trinken absparen. Also habe ich eher Kassetten getauscht oder vom Fernseher oder Radio aufgenommen.

The Notwist - Belle De L'ombre / Walk On (Big Store, 1992)
(Sägende Metalriffs, ungläubige Gesichter, Schlagzeugeinsatz mit Double-Bass-Drum, dann nasales Bubi-Gewinsel. Mario hat nicht den Funken einer Idee …)
Debug: Das ist von der zweiten Notwist-Platte, da wurde noch richtig draufgehauen. War das eine Band, die dich interessiert hat?
Lombardo: Das kam erst mit meiner ersten Spex, als Notwist auf dem Cover waren. An meinem ersten Tag habe ich gleich die "Neon Golden" in die Hand gedrückt bekommen. Und das war einfach göttlich, hier wurde alles vermischt. Von da an habe ich mich zu

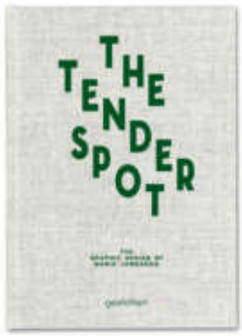
dbg149_muhoemi.indd 94 16.12.2010 21:03:36 Uhr

SEPTEMBER 2009
MAX HERRE EIN GESCHENKTER TAG
MERCK / SONY MUSIC

«Ein geschenkter Tag» (Given Another Day) revealed a great musical and personal change in style for the German musician, Max Herre. In it he moved away from his roots as a hip-hop musician and into the field of being a singer/songwriter. Mario Lombardo's design highlighted this new level of maturity by taking inspiration from 1920s newspaper design and Bob Dylan album covers from the 1960s.

The Tender Spot: The Graphic Design of Mario Lombardo, ist im Gestalten Verlag erschienen.

www.gestalten.com
www.mariolombardo.com



100 Prozent vor der Band verbeugt.

Debug: War Musik für dich als Grafiker schon immer ein bestimmendes Thema?

Lombardo: Musik hat für mich immer so funktioniert: Sie muss dem Hörer über eine ganz schnelle Rezeption Emotionen vermitteln. Das habe ich im Design auch immer probiert. Deswegen ist Musik etwas, das mir sehr viel Energie gibt.

Debug: Hört ihr im Büro gemeinsam Musik?

Lombardo: Ich quäle die Leute ganz gerne damit. Wenn ich gestalte, ist Musik ganz wichtig für die Stimmung. Teilweise höre ich eine Platte den ganzen Tag durch, da werden dann alle total kirre. Ich könnte in keinem Büro arbeiten, wo jeder nur für sich mit Kopfhörern arbeitet, obwohl es bei Spex manchmal ganz gut war, wenn es keine Beschallung von allen Seiten gab. Wir machen oft YouTube-Battles, so bleibt es dann auch ein bisschen lustig im Büro.

Debug: Wie gestaltest du? Brauchst du einen freien "Gestaltungskorridor", wo du ungestört bist, oder kannst du in Fragmenten arbeiten, von einem Job zum anderen springen?

Lombardo: Genau so arbeite ich. Ich bin superschnell, habe aber nie viel Zeit, um etwas fertig zu kriegen. Ich gestalte auch gar nicht so viele Entwürfe, sondern denke darüber nach und versuche zu entdecken, was ich kommunizieren will. Ausprobieren und ewiges Entwickeln macht mich einfach verrückt, das habe ich als Student gemacht, aber jetzt schon lange nicht mehr. Bei Magazinen läuft das ja eh so: Es gibt eine Deadline, da wartet die Druckerei, und davor lässt sich jeder Zeit, bis der Text fertig ist. In den ganzen Jahren habe ich eine Arbeitsweise entwickelt, die das einfach erlaubt. Wenn ich auf etwas warte, dann mache ich währenddessen etwas anderes, so dass ich wunderbar hin und her springen kann. Das hilft mir auch, bei den Sachen immer wieder frisch zu sein und Fehler zu entdecken.

Ein "Unknown Pleasures"-Cover könnte es heute so nicht mehr geben, wenn man den iTunes-Gesetzen folgt. Obwohl es für mich das bewegendste Cover aller Zeiten ist.

Debug: Wie sieht deine Arbeitskonzeption grundsätzlich aus?

Lombardo: Ich bin sehr praktisch. Mein System funktioniert so: Ich schaue mir die Texte an, dann die Bilder, mache die Bildauswahl und weiß dann, was ich überhaupt für Gestaltungsmöglichkeiten habe. Natürlich kommen objekthafte Sachen wie Format und Papier dazu. Erst wenn ich alle Outlines habe, gestalte ich. Das kommt immer als Letztes. Die Arbeit, die eigentlich das Endprodukt definiert, findet aber davor statt. In der Gestaltung am Ende bin ich relativ pragmatisch. Alles was vorher stattfindet, ist mir viel lieber.

Debug: Delegierst du?

Lombardo: Das kann ich schwer, ich bin ein Selbermacher. Wir sind jetzt sieben Leute im Büro, also muss ich immer mehr delegieren. Aber sobald ich etwas abgegeben habe, vermisse ich es gleich wieder.

Moderat - Rusty Nails (BPitch Control, 2009)

Lombardo: Ich habe sogar die Platte, aber erkenne es gerade nicht.

Debug: Berliner Sound von Moderat. Eine sehr visuelle Band, die viel mit der Pfadfinderei zusammen macht. Gibt es Sachen, die für dich eine ganz andere Welt als die eigene darstellen, dich aber gerade deshalb inspirieren?

Lombardo: Klar, davon lebe ich. Als Gestalter ist Inspiration das A und O. Man muss andere Zusammenhänge schaffen und damit Grenzen verschieben. Ich empfinde das aber nie als eine andere Welt, es

dbg149_muhoemi.indd 95 16.12.2010 21:00:08 Uhr

berührt mich einfach weniger, wie zum Beispiel Heavy Metal. Gerade so etwas kann wahnsinnige Kräfte erzeugen.

Debug: War dein Umzug von Köln nach Berlin ein starker Bruch? Bist du hier gut empfangen worden?

Lombardo: Es gibt dabei zwei Ebenen. Ich bin 2008 mit dem ganzen Büro nach Berlin gezogen, war aber die zehn Jahre davor sehr oft hier. Damals war Berlin wirklich viel härter und purer. Aber als wir dann alles hier rüber verfrachtet haben, bin ich sehr sanft angekommen. Im Vergleich zu Köln war es viel einfacher Gleichgesinnte zu finden. Der Spex-Kreis in Köln war so ein Klüngel, man durfte nicht zusammen mit der Intro ausgehen, es gab klare Lager, total bescheuert. Inzwischen sind das alles Freunde geworden, nachdem wir uns damals getrennt hatten. Es war aber auch viel schwerer ein "Das ist meine Stadt!"-Gefühl zu bekommen. Ich finde Berlin ist viel offener.

Debug: Wodurch fühlst du dich in Berlin heimisch?

Lombardo: Es hat ein bisschen gedauert, bis ich ein gutes Gefühl hatte, etwa ein Jahr. Als ich ankam, fand ich alles etwas großspurig, auf diese Muskelvergleiche hatte ich keine Lust. Als in den 90ern De:Bug als Zeitung kam, das war für mich wirklich eine Revolution, weil es so viel bei mir bewegt und mir Türen geöffnet hat. Schade finde ich, dass viele heute nicht weit genug gehen. Man muss die Grenzen doch immer weiter verrücken.

Debug: Wie bewegst du einen Auftraggeber zu mehr Mut in der Gestaltung?

Lombardo: Zuerst ist ein relativ offenes Gespräch wichtig, bei dem man gar nicht so sehr über das Produkt redet. Am besten scheint mir, dabei viel zu trinken und ganz private Situationen schaffen. Ich zeige mich also, wie ich wirklich bin, und das merkt mein Gegenüber, was einen in ganz andere Sphären bringt. Mit Scott Matthew habe ich beispielsweise immer lange getrunken, wenn er hier war. Da hat Rotwein wirklich bewirkt, dass wir eine gute Sache zusammen gemacht haben.

Debug: Wo liegt dann deine Professionalität?

Lombardo: Die findet sich im zweiten Schritt wieder, weil der erste ja eigentlich überhaupt nicht professionell ist. Danach habe ich aber Outlines und wegen der ganzen "Vorarbeit" am Ende wenig Zeit. Aber ich weiß genau, dass ich eine Platte oder ein Magazin auch in einer kurzer Zeitspanne machen kann, ohne dass ich mit irgendwas wirklich unzufrieden wäre. Das ist dann wohl das Professionelle.

Von Spar - Lambda (Italic, 2010)

Debug: Anhand des kraftwerkmäßigen Melodie-Zitats könnte man die Band in Düsseldorf verorten: Von Spar. Sind aber aus Köln. Wie unterscheidet sich für dich Düsseldorf von Köln?

Lombardo: Ich finde Düsseldorf ist eine schwierige Stadt. Musikalisch gesehen habe ich total viele Verbindungen zu Düsseldorf, zum Beispiel habe ich alle Background-Records-Veröffentlichungen gestaltet, knapp 50 Platten. Ich wurde oft genug dorthin auf Partys verfrachtet und wusste dann nicht mehr, wie ich nachts zurückkommen sollte.

Debug: Denkst du, es ist möglich ein visuelles Labelkonzept zu entwerfen, wenn man nicht weiß, wohin es sich später bewegt?

Lombardo: Es gibt zwei Wege für mich. Bei Spex hatte ich ein hartes Raster, die Typographie ist bis auf die Headlines vom ersten bis zum letzten Tag gleich geblieben. Dadurch konnte ich illustrativ alles machen und das visuelle Konzept durchziehen. Die eine Ausgabe hat ja immer mit der nächsten zu tun, und wenn man alles durchschaut, bleibt es homogen. Bei Background Records war es so, dass die Maxis immer gleich gestaltet wurden. Bei den Alben habe ich probiert, eine Welt zu schaffen, die auf die jeweilige Musik zugeschnitten war, weil ich kein Album über ein Corporate Design scheren wollte. Ich würde niemals sagen: Ich definiere jetzt dieses Design und das bleibt so. Dafür bin ich zu sehr an Fortentwicklung interessiert.

> Mein Leben besteht aus Angst. Das Gefühl, etwas nicht machen zu können, ist eine starke Kraft.

Debug: Musikgestaltung wird immer obsoleter, weil sich Musik mehr und mehr von ihrem Datenträger trennt. Wie würdest du dir die Zukunft wünschen?

Lombardo: Unser Problem ist iTunes: Ein Cover muss in den dortigen Größenverhältnissen erkennbar bleiben. Ich hasse es, Sachen umgestalten zu müssen, deswegen stelle ich mich den Problemen im Vorhinein. Ein "Unknown Pleasures"-Cover könnte es heute so nicht mehr geben, wenn man den iTunes-Gesetzen folgt, obwohl es für mich das bewegendste Cover aller Zeiten ist. Solche Umstände versuche ich, in meine Gestaltung mit aufzunehmen. Eine Logo-ähnliche Typographie funktioniert daher sehr gut, da kann man sich vieles ersparen. Ich habe auch schon viel probiert und bin damit oft genug auf die Nase gefallen. Wenn es um die Zukunft geht, bin ich für "bewegt". Beispielsweise ein Cover bei iTunes filmisch in Szene zu setzen. Eigentlich würde ich es jedes Mal gerne auf eine Ikone reduzieren. Da die Medien sich so sehr verändern und der haptische Moment immer mehr verschwindet, müssen wir Ikonen schaffen, die sich ebenfalls verändern können.

Delta Funktionen - Silhouette/Marcel Dettmann Remix (Delsin, 2010)

Debug: Berghain-Gebreche von Herrn Dettmann.

Lombardo: Jetzt lachen bestimmt alle, aber: Ich war wirklich noch nie im Berghain. Wieso? Irgendwie wollen da alle hin, aber das ist mir gerade zu modern. Ich versuche gerade mich aus der Gestaltung des Kontemporären wegzubewegen. Aber mit diesem Sound kann ich schon gut umgehen. Wenn Tobias Thomas im Studio 672 aufgelegt hat, lief so etwas auch, genauso hart.

Debug: Könntest du Dinge gestalten, die rein funktional sind? Ein Software-Interface zum Beispiel?

Lombardo: Habe ich noch nicht gemacht. Solche Oberflächen interessieren mich schon, ich bin beispielsweise ganz begeistert davon, was das iPhone uns gibt. Aber ich hätte nicht die Zeit, die im Hintergrund stehende Komplexität mit einer Oberfläche zusammenzuführen.

Debug: Hättest du Angst davor, die Poetik in deiner Gestaltung in den rein digitalen Kontext nicht übersetzen zu können?

Lombardo: Mein Leben besteht aus Angst. Das Gefühl, etwas nicht machen zu können, ist eine starke Kraft. Und genau das spornt mich an, meinen Weg zu finden. Deswegen habe ich keine Angst vor der Angst, sondern finde sie sehr belebend. Als ich anfing, Spex zu machen, hatte ich keine Ahnung von Art-Direktion, das hat sich entwickelt. Ohne große Aufgaben und die zugehörige Angst kann man nicht wachsen.

Debug: Könntest du dir dein Buch als iPad-Edition vorstellen?

Lombardo: Nicht so, denn wir reden ja von Material, das man fühlen kann, mit matten und glänzenden Seiten und Leineneinband. Das würde natürlich nicht funktionieren. Ich fände eine iPad-Adaption toll, bei der zu jeder meiner Arbeiten der Entstehungsprozess integriert wäre, weil ich zu allem noch Filme und Originale habe, also eine Kombination aus analog und digital.

Cocteau Twins - Summerhead (Fontana, 1993)

Debug: Vaughan Oliver hat in den 80ern für 4AD Platten gestaltet und war für mich sehr prägend. So wie Peter Saville für dich?

Lombardo: Saville war für mich früher schon sehr wichtig, ohne dass ich wusste, was Design überhaupt ist. Ich habe diese Verbundenheit gefühlt, zwischen dem, was ich in der Musik gehört habe und diesen abstrakten Bildern voller Traurigkeit.

Debug: Hatte das speziell was mit England zu tun?

Lombardo: London war natürlich die Weltstadt, wo man unbedingt hinwollte. Aber das hatte eher mit Ferne zu tun, mit allem was außerhalb meiner kleinen Welt stattgefunden hat. Diese Erfahrung einer anderen Welt als der, in der man wirklich lebt, hat mich immer fortgetragen.

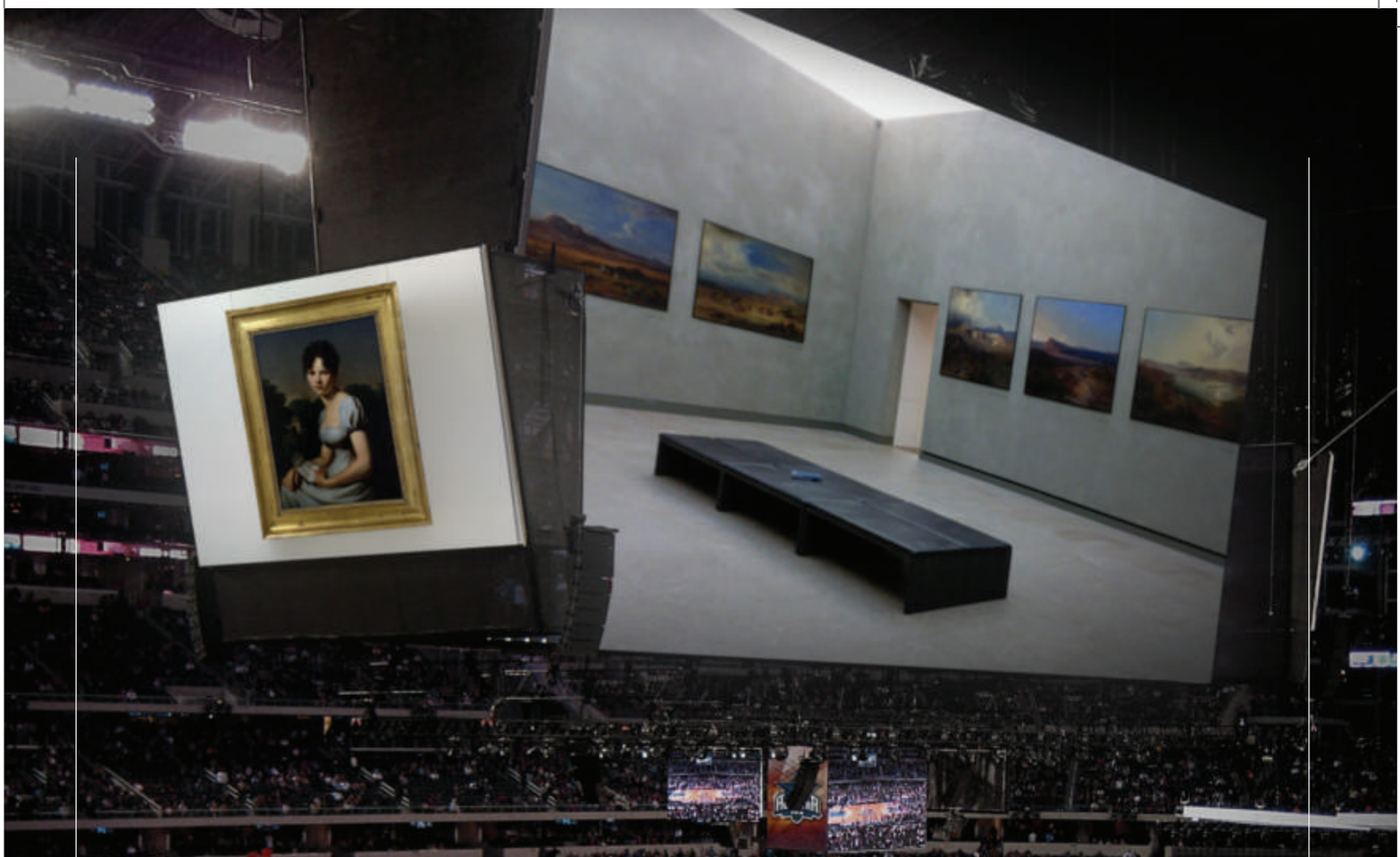
Debug: Zurück zum Buch. Wie ist das Zusammenstellen dieser Monographie denn abgelaufen? Wie hast du dich deiner Arbeitshistorie genähert?

Lombardo: Als Robert Klanten vom Gestalten Verlag mich gefragt hat, ob ich das Buch machen wolle, habe ich sofort zugesagt. Die nächste Frage war dann allerdings, ob ich das selber gestalten kann, und die musste ich verneinen, das war mir zu eitel. Also habe ich erst mal nach Leuten gesucht, die mich kennen und denen ich vertraue. Die schlimme Phase war, alle Gestaltungen, die ich je gemacht habe, noch mal durchzuschauen, danach ging es mir richtig schlecht. Da kamen Erinnerungen hoch, wie bei einem Fotoalbum, das man durchblättert. Daher hätte ich es auch nicht selber gestalten können. Ich habe den einzelnen Teilen Namen gegeben, mich um das Cover gekümmert und die Papierauswahl getroffen.

Debug: Damit hast du mit Erwartungen gebrochen, weil es eben kein Lombardo-Design ist.

Lombardo: Bis auf das Cover, ja. Aber das ist auch gut so.

dbg149_muhoemi.indd 96 16.12.2010 21:04:47 Uhr



BILDERKRITIKEN

EIN NACHMITTAG IM MUSEUM

ZWISCHEN DEN ZEILEN SEHEN MIT

STEFAN HEIDENREICH

Ich mag Museen. Und obwohl man heute ein Museum nach dem anderen baut - hauptsächlich als den Standort aufwertende architektonische Versuchsanordnungen ohne wirklichen Zweck - kommt uns die Idee, ein Haus zu bauen, in dem Bilder gezeigt werden, ein wenig eigenartig vor. Wir laden uns Bilder aus dem Netz, stellen sie online, schauen sie in der Kamera an. Die ganze Idee des Bildes als ein schwerfälliges, materielles Ding, bei dem auf eine dünne Oberfläche Farbpigmente aufgetragen werden, ist doch etwas Absurdes geworden. Kürzlich hörte ich ein Kind seine Mutter beim Anblick einer Telefonzelle fragen: "Was ist das, Mama?" Und nach der Antwort: "Warum telefonieren die Leute nicht mit ihrem Handy?" Auf ähnliches Unverständnis müsste bei einem ganz und gar in der Gegenwart lebenden Menschen der Vorschlag stoßen, ein Haus zu bauen, um darin Bilder zu zeigen. Ein Haus? Warum?

Aber es ist ja doch ein Glück, dass es diese Häuser gibt. Und ich gehe gerne hin. Meistens sind sie leer, weil umsichtige Verwaltungen zu allem Überfluss die meisten Leute, die den Zweck der Gebäude ohnehin zusehends weniger verstehen, mit einer kleinen Gebühr davon abhalten, sie einfach einmal auszuprobieren. Also finde ich mich in Deutschland – nicht wie in der Nationalgalerie in London, die ich zur Mittagszeit nur ganz großartig voll kenne – in einer gewissen Einsamkeit vor den Bildern wieder. Das gilt natürlich nur für die Museen, die sich nicht als touristische Attraktion vermarkten. Eine Wärterin schleicht herum und wundert sich, was der Gast will. Ich komme mir ein wenig wie in einem Einkaufsladen in der DDR vor, wo jeder Kunde als potenzielles Ärgernis betrachtet wurde.

Das obige Porträt habe ich in der Staatsgalerie Stuttgart gefunden, ohne mir den Maler zu notieren. Es gibt eine Epoche der Porträtmalerei, die zwischen Fotografie und Ikonographie liegt. Die ikonographische Anordnung blendet das Persönliche der Person meistens aus. Das Gesicht gefriert, Figuren geraten in ein Schema. In der Fotografie taucht plötzlich das Gegenteil auf, die nichtige Geste, die dumme Fratze. Dazwischen gibt es eine Phase, in der das gemalte Gesicht eine Stimmung wiedergibt, als wollte man sich schon dem fotografischen Moment annähern. Dann hätte Jonathan Crary mit seiner These von der Vorahnung der Fotografie in der Romantik doch recht, was ich nicht glaube.

Die anderen Bilder stammen ungefähr aus derselben Zeit. Und der Maler Carl Rottmann unternimmt darin etwas Ähnliches, ohne dass ich genau sagen könnte, worin die Ähnlichkeit der Bilder liegt. Er hat sich, einer alten Tradition folgend, auf die Reise zu den antiken Stätten gemacht. Dabei sind Landschaften herausgekommen, auf denen als einzige menschliche Spur neben ein paar Steinen vielleicht einmal ein Hirte bei einer Herde Schafe zu sehen ist. Von der Größe der Städte wie Sparta oder Delos ist nichts mehr übrig. Rottmann hat verlassene, wilde Gegenden gemalt, nicht einmal sommerliche Idyllen, sondern karge Einöden, durch die der Wind faucht.

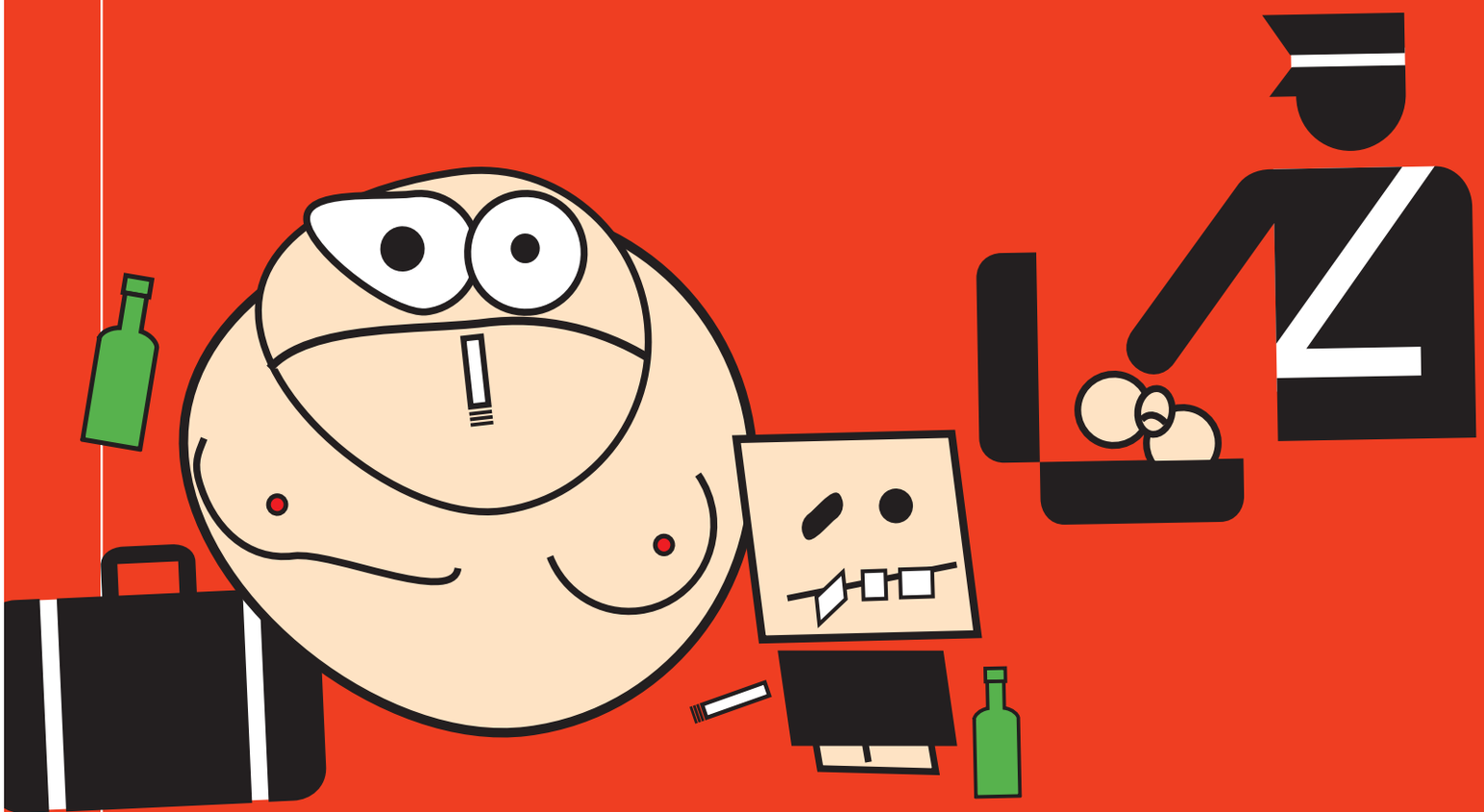
Man könnte nun sagen, der verbindende Aspekt in beiden Bildern besteht im frühen Realismus. Aber das trifft die Sache nicht. Denn es geht beiden nur vordergründig um die Wirklichkeit. Die junge Frau hat einen Brief bekommen. In der Landschaft ist ein Hirte unterwegs, vielleicht auch ein Wanderer, ein Bote. Zur selben Zeit wurden übrigens auch die großen Museen gebaut.

dbg149_97_bk.indd 97 16.12.2010 18:23:45 Uhr

TEXT ANTON WALDT **ILLUSTRATION** HARTHORST

FÜR EIN BESSERES MORGEN

Der Winter in Blurmany kann grausam sein, grausam und gnadenlos obendrein: Gourmetkreise hetzen die Enthaltsamkeitsclique im Gastrobus durch den Gefahrenraum, krass geskillte Überfighter lassen Fakten sprechen und Seehofer macht Jagd auf den CSU-Maulwurf. Der Otto-Normalbürger kriegt davon natürlich nichts mit, weil für ihn tagein, tagaus Rund-um-die-Uhr-Working angesagt ist, aber bitte bei vollem Energyeinsatz! Da steht einem nach Feierabend der Sinn nicht mehr nach feingeistiger Erbauung, da will man nur noch ausgepowert aufs Sofa sinken, TV glotzen und Chips knabbern. Aber auch nach Feierabend wütet unaufhörlich der Fortschritt: Umweltampel, Lebensmittelampel, das reinste Stop-and-Go und wenn man dann endlich auf dem Sofa sitzt, ist die Öko-Chipstüte zu laut zum Fernsehgucken. Die Chipstüte, die sich binnen Wochen selbst kompostiert, ist zwar für die Umwelt eine Wohltat, aber fürs menschliche Ohr wird die Öko-Verpackung zur Qual: Mehr als 90 Dezibel erreicht ihr Knistern und sie ist damit so laut wie ein Rasenmäher. Saublöde Konsequenz ist dann leider, dass bei dem Lärm niemand chillen kann und das Rund-um-die-Uhr-Working am nächsten Tag zur reinen Qual wird. Was für ein Glück also, dass amerikanische Wissenschaftler gerade eine Substanz entdeckt haben, mit dem man die innere Uhr um bis zu zehn Stunden zurückdrehen kann. Gefunden haben sie das Wundermittel natürlich mit Rund-um-die-Uhr-Testing von über 120.000 chemischen Stoffen auf den internen Rhythmus. Dazu hatten die Forscher menschliche Knochenkrebszellen genetisch so verändert, dass Schwankungen der biologischen Uhr durch Lichtzeichen sichtbar wurden: Flugs das Innere-Uhr-Gen an ein Glühwürmchen-Enzym gekoppelt und schon blinkt der Biorhythmus wie der ADSL-Router hinter der Heizung im Flur. Voll geil und volle Kanne Future finden die amerikanischen Wissenschaftler, wenn sie nach Feierabend auf dem Sofa sitzen und ihr Tagwerk Revue passieren lassen. Leider kann man an der inneren Uhr drehen, soviel man will, die Öko-Chipstüte ist immer noch viel zu laut zum Fernsehgucken. Als weitere Zusatzverbesserung empfehlen die amerikanischen Wissenschaftler daher Ohrstöpsel, die auch ganz prima gegen die Öko-Chipstüten-Zumutung helfen, aber leider, leider hat die Maßnahme auch Nebenwirkungen und ausgerechnet US-Forscher haben herausgefunden, was da passiert: In früheren Tests hatten sie bereits gezeigt, dass lautes Lachen als lustiger empfunden wird als jenes, bei dem man durch die Nase prustet oder grunzt. Mit ganz neuen Tests haben sie jetzt auch noch nachgewiesen, dass das Lachen, das andere am meisten ansteckt, ein lautes, lange anhaltendes und stimmhaftes Lachen mit offenem Mund ist. "Um den Sinn des Lachens zu verstehen, muss man es in größeren Zusammenhängen betrachten", betonen die US-Forscher und bringen damit die amerikanischen Wissenschaftler krass auf die Palme. Die Ohrstöpsel gegen den Öko-Chipstütenlärm verhindern nämlich, dass sie ansteckendes Lachen hören und das schlägt nach ein paar Wochen voll aufs Gemüt. Ziemlich durchgedreht, diese an der Lachansteckung verhinderten Typen, an Rund-um-die-Uhr-Working bei vollem Energyeinsatz ist überhaupt nicht zu denken, dafür schöpfen sie ihr Diskriminierungspotenzial voll aus: Sie besorgen sich Schwerverhindertenausweise und gründen überall im Land Verhindertenselbsthilfegruppen, sie schieben ruhige Kugeln in der Verhindertenwerkstatt und kämpfen nach Feierabend für verhindertengerechte Verkehrsmittel und gegen die Diskriminierung geistig und körperlich Verhinderter bis Hindrance Mainstreaming allen Nicht-Verhinderten das letzte bisschen Spaß verdirbt, dabei besteht ihr Leben sowieso fast nur noch aus Rund-um-die-Uhr-Working, denn seit immer mehr Menschen im arbeitsfähigen Alter verhindert sind, muss der unverhinderte Rest erst recht so richtig ranklotzen. Für ein besseres Morgen: Witze über Elchhintern meiden, den Unterschied zwischen saureal und surreal im Auge behalten und immer daran denken: Nothing is impossible for a man who loves the future.



dbg149_98_abt.indd 98 16.12.2010 18:12:13 Uhr

photo: alexander basile

WWW.CARHARTT-WIP.COM

carhartt

© Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, MI 48121, U.S.A.

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 14.12.2010 12:49:45 Uhr

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 14.12.2010 12:48:58 Uhr